

22/14
10

Die
handschriftliche Geschichte
Nageberger's
über
Luther und seine Zeit

mit
literarischen, kritischen und historischen Anmerkungen zum
ersten Male herausgegeben

von
D. Chr. Gotth. Reudecker.

J e n a,
Druck und Verlag von Friedrich Mauke.
1 8 5 0.



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



ANDOVER-HARVARD
THEOLOGICAL LIBRARY

608.2
L97.9
R238h
1850
cop. 2

V o r r e d e .

Die herzogliche Bibliothek zu Gotha enthält unter Rakeberger's Namen zwei Handschriften, welche sich auf Luther und dessen Zeit beziehen, namentlich auch wichtige historische Momente aus dem Leben des Churfürsten Johann Friedrich, Melancthon's und anderer einflußreicher Männer jener großen Periode, sowie interessante Nachrichten über den schmalkalbischen Krieg und dessen Resultate enthalten. Die eine dieser Handschriften ist mehrmals herausgegeben worden, bekanntlich von Arnold in dessen Kirchen- und Ketzergeschichte, in den Hallischen Anmerkungen, zuletzt von Strobel, der aber so unkritisch zu Werke ging, daß er selbst die Handschrift, welche hier zum ersten Male im Drucke erscheint und als die ächte Arbeit Rakeberger's anzusehen ist, nicht einmal einsah und mit den bisherigen Drucken verglich, obschon er von ihr Kenntniß hatte, ja durch Seckendorf bestimmt darauf hingeführt werden mußte,

Schreiber

4163

daß der bisher bekannte Text durch und durch verstümmelt und gefälscht war, was Seckendorf sicher erkannt hatte, der darum auch jene schon bekannte Handschrift für seine Arbeit nicht benutzte. Die sehr wesentlichen und umfassenden Abweichungen unserer Handschrift von jenen bekannten Drucken rechtfertigt schon an sich hinreichend ihren Druck, um so mehr, da nicht bloß Seckendorf sie als eine glaubwürdige Relation ansah und gebrauchte, sondern weil sie auch vielerlei interessante historische Nachrichten enthält, die, mit den gleichzeitigen historischen Thatsachen in Verbindung gebracht, einen neuen Beitrag zur historischen Anschauung und Betrachtung der Zeitverhältnisse gewähren. Alles, was Strobel gegen die Glaubwürdigkeit Kakeberger's vorbringt, fällt schon dadurch in sich selbst zusammen, daß der von ihm benutzte Abdruck nicht Kakeberger's, sondern ein demselben untergeschobenes Werk ist, welches ein Feind Melancthon's und der Schule desselben nach Kakeberger's Darstellung für seine Partezwecke frei compilirte. Die im Folgenden gegebene Darstellung und Erörterung wird dieß hinlänglich auseinandersetzen. Kakeberger war ein Hausfreund Luther's, Arzt des Churfürsten von Sachsen, von demselben mit dem höchsten Vertrauen beehrt und ein treuer Rathgeber seines Fürsten, dem er in den kirchlich-politischen Verhältnissen seiner Zeit mit Kopf und Herz sich hingab. Am Hofe des Churfürsten spielte

er daher eine nicht unbedeutende Rolle, so daß er von dem Churfürsten selbst zu vertraulichen Missionen in kirchlichen und politischen Angelegenheiten gebraucht wurde. Noch mit den Edhnen des Churfürsten stand er in enger Verbindung. Er zeichnete auf, was er als Augen- und Ohrenzeuge erlebte, von Luther selbst im vertraulichen Gespräche und von anderen Zeitgenossen hörte, was zu seiner Zeit in Wittenberg, am Hofe und anderwärts sich zutrug. Seine Darstellung ist daher jedenfalls von Bedeutung für die damalige Zeitgeschichte nach der politischen wie nach der kirchlichen Seite hin. Gegenseitig durchdringen sich in der Geschichte Staat und Kirche, Politik und Religion; daher dürfte Kakeberger's Darstellung das Interesse des Theologen und des Freundes der Geschichte überhaupt mannichfach in Anspruch nehmen. Je schärfer aber Strobel die Glaubwürdigkeit Kakeberger's angefochten hat, um so mehr kam es mir darauf an, Kakeberger's Glaubwürdigkeit nachzuweisen. Zu diesem Zwecke schickte ich, soweit es nach den dazu erforderlichen Quellen möglich war, eine Biographie Kakeberger's voraus, um zugleich seine Wahrhaftigkeit aus seinem Character, aus den Zeugnissen der Zeitgenossen und aus der Wirksamkeit in seinen Lebensverhältnissen zu erhärten. Daß er Manches wohl mit parteiischem Auge ansah, habe ich nicht verhehlt, aber selbst Ansichten und Meinungen haben ein histori-

sches Interesse, wenn sie sich, wie es bei Rakeberger der Fall ist, als Ansichten und Meinungen einer ganzen Partei oder einer großen Menge der Zeitgenossen kund geben. Solchen Ansichten und Meinungen stimmte hier und da auch wohl Rakeberger bei. Die literarischen, historischen und kritischen Anmerkungen, die ich dem Texte beifügte, weisen auf das eben Ange deutete hin; sie sollen zugleich zur Erläuterung und weiteren Nachweisung dienen.

Möge diese Arbeit auch der beifälligen Aufnahme sich erfreuen, die anderen ähnlichen Arbeiten von mir schon zu Theil wurde.

Gotha im April 1850.

D. Reudecker.

Druckberichtigungen.

§. 3. 3. 23 v. o. ist das Wort „können“ zu streichen.

§. 499. 3. 22 v. o. muß das Komma vor conservari stehen und nach cupio wegfallen.

I. Kaxeberger's Leben.

Nur spärlich fließen die Quellen, aus welchen wir nähere und zuverlässige Nachrichten über das Leben Kaxeberger's erhalten, — eines Mannes, der mit Luther, dem Gründer und Führer der Reformation, ja auch mit dem Churfürsten Johann Friedrich von Sachsen in enger Verbindung stand, von Beiden geachtet, von Letztem selbst wiederholt mit der Ausführung mehrer Aufträge betraut und auch in einem weiteren Kreise von Männern geehrt wurde, deren Worten und Thaten die Geschichte ein treffliches Zeugniß ausstellt. Jene spärlichen Quellen sind leider nicht einmal ganz ungetrübt. Der Glaubenseifer jener Zeit, dem trotz der mannichfachen Fehlgriffe doch ein lebendiges und belebendes Princip inwohnte, spaltete die Kirche in verschiedene Lager; diese Spaltungen führten dahin, daß man den Geist allmählig in Fesseln schlug, ihn nach und nach an den Buchstaben band, und unter demselben so verbarg, daß man ihn nicht mehr zu finden oder zu erkennen vermochte, daß man nur noch die Schale für „das Mark des Weizens und den Kern der Aue“ ansah. Das war aber nicht die Schuld Luthers und Melancthon's, oder der Männer, welche jenen großen Vorkämpfern für den Geist und die Wahrheit des lauterem Evangeliums an geistiger Tiefe, wenn nicht gleich, doch ähnlich waren, — jene Erscheinung war vielmehr ein Product der Zeitrichtung, die es den Freunden und Bekennern der von Luther wiederhergestellten evangelischen Lehre zu einer heiligen Pflicht zu machen schien, den Dank und die Verehrung gegen

den großen Mann durch das buchstäbliche Festhalten und Bekennen seiner Aussprüche, ja noch durch eine schärfere Ausprägung derselben an den Tag zu legen. Bekanntlich wußte Melanchthon die geistige Selbstständigkeit zu bewahren, so daß er in einigen Punkten selbst eine freiere Ansicht hegte und aussprach, als Luther. Bange um größere Zerrwürfnisse in der Kirche, besorgt um die Eintracht in derselben, beseelt von edler Friedfertigkeit zeigte er bisweilen eine Aengstlichkeit und Nachgiebigkeit, in welcher alle die, welche in Luther's Wort und Weise allein das Heil erblickten, sogar eine Verletzung der evangelischen Wahrheit erkannten. Wiederholt kam er bei Luther und dem Churfürsten in den ungegründeten Verdacht, bald den Reformirten, bald der römischen Partei zu viel nachgegeben zu haben, und manche Aeußerung wurde gegen ihn von Solchen gehört, welche von einem lebendigen Eifer für das strenge Lutherthum und von einer lebendigen Anhänglichkeit an das Churhaus durchdrungen waren. Zu diesen Männern gehörte auch Rabeberger, der gerade durch seinen persönlichen Umgang mit Luther (welcher in der geselligen Unterhaltung mit ihm bisweilen sich rückhaltloser aussprechen mochte, als es öffentlich von ihm geschah) eine immer neue und reiche Nahrung für seinen Eifer und seine Anhänglichkeit an Luther erhalten, aber auch von Vielem in Kenntniß gesetzt werden mußte, was Andere gar nicht, oder nur gerüchtwaise in Erfahrung bringen konnten. War Luther selbst nicht, vornehmlich gegen das Ende seines Lebens, mit allen Schritten Melanchthon's einverstanden, — wir wollen u. A. nur an den von Melanchthon und Bucer für das Erzbisthum Cöln verfaßten Reformationseutwurf (1543) hinweisen, — wer mag sich darüber wundern, wenn auch bei Rabeberger ein Gleiches der Fall war? Mochte er nun immerhin nicht im Stande gewesen sein, sich über die Parteien zu erheben, mochte ihn die Verehrung Luther's und des Churfürsten von Sachsen mit einer gewissen Vorliebe begeistern, sollte man ihn deshalb, wie es namentlich von Strobel geschehen ist,

verurtheilen, sollte man ihn, — im Widerspruche mit andern entgegenstehenden Zeugnissen, — gar als einen Mann ansehen, dessen Grundcharakter eben nur Unwahrheit und eine verächtliche Parteilichkeit gewesen sei? Ja Strobel geht selbst so weit¹⁾, daß er von ihm sagt: „er suche mit größter Begierde alles auf, was nur einigermaßen dem Melanchthon zum Nachtheil und zur Verkleinerung gereichen kann. Dieser Mann hat in seinen Augen gar kein Verdienst. Er wirft ihm Undankbarkeit, Untreue, Falschheit, Verstellung, Hochmuth und andere nur in den Herzen der niederträchtigsten Sorte von Menschen wohnende Laster für.“ Welchen Charakter müßte Rabeberger hiernach gehabt, welches Leben geführt haben, wenn solche Anschuldigungen begründet gewesen wären? Mit einem solchen Manne sollte ein Luther Freundschaft gepflogen, einen solchen Mann sollte ein Churfürst von Sachsen mit vertraulichen Diensten beauftragen, ein solcher Mann sollte auch in weiteren Kreisen Ehre und Achtung gefunden haben? Jene Anschuldigungen fließen aber aus einer trüben Quelle; weiterhin wird es sich ergeben, daß sie nur aus den von fremder Hand in unbegreiflich leichter Weise verstümmelten und verunstalteten Zeitberichten Rabeberger's geflossen sind. Diese Quelle, aus welcher nur allein der Charakter Rabeberger's hergeleitet wird, kann unmöglich als rein und ächt gelten können; was aber die übrige Bedeutung und Geltung jener Zeitberichte anbetrißt, wird im zweiten Abschnitte erörtert werden.

Für die Zusammenstellung dessen, was sich auf Rabeberger's Leben bezieht, ist zunächst die Relation seines Zeitgenossen und Reichtvaters, M. Andreas Boach, von besonderer Wichtigkeit; hieran schließt sich das Wenige, was Seckendorff in seiner *Historia Lutheranismi* gelegentlich hier und da

1) D. Matthäi Rabeberger's geheime Geschichte von den Chur- und Sächsischen und den Religions-Streitigkeiten seiner Zeit mit erläuternden und widerlegenden Anmerkungen von Georg Theodor Strobel. Altorf 1775. S. die Vorrede.

erwähnt²⁾. Was anderwärts über Razeberger erwähnt wird, sind nur dürftige, zum Theil aus Poach's Schrift, zum Theil aus Seckendorf entlehnte Notizen, die im Allgemeinen Einzelnes aus Razeberger's äußeres Leben mittheilen, aber sein inneres Leben unberührt lassen, und weder seinen Charakter uns zu schildern, noch ein Gesamtbild von ihm uns zu geben vermögen³⁾. Poach's Bericht söhnt uns in vielfacher Hinsicht mit dem Charakter Razeberger's aus und zeigt uns, daß dieser Mann oft und ohne Grund verdächtigt und verleumdete worden ist; gerade die, welche über ihn den Stab brechen, waren selbst nicht frei vom Parteigeiste, sie faßten den Mann nicht in seinem ganzen Wesen und Charakter auf und stellten auch seine guten Eigenschaften in ein falsches Licht, weil er nicht in ihrem Sinne und ihrer Weise gesprochen und gehandelt hatte. Was Poach über ihn berichtet, müssen wir als wahr anerkennen, theils weil es nie als unwahr oder unbegründet nachgewiesen worden ist, theils weil er mit Razeberger in der genauesten Verbindung und Bekanntschaft lebte, theils weil Poach selbst als ein wahrheitsliebender Mann von seinen Zeitgenossen geschildert wird. Vier Prediger bezugten von ihm⁴⁾: „Er könne keines

2) Vom Christlichen abschied aus diesem sterblichen [Leben] des lieben theuren Mannes Matthei Razebergers der arznei Doctors Bericht durch Andream Poach, Pfarhern zum Augustinern in Erfurd und andern, so dabei gewesen kurz zusamen gezogen. Anno domini MDLIX. mense Januario. Gedruckt zu Jena durch Thomam Rebart. — Seckendorf Hist. Lutheranismi Lib. III. §. 126. Pag. 581 seq.; §. 132. Pag. 621; §. 133. Pag. 635.

3) Hierher gehören die Angaben im Catalogus et Historiologia millivirorum gente et mente, arte et marte, genio atque ingenio illustrium etc. durch Wolfgang Krüger. Erfurt 1617. S. 194; im Gelehrten Lexicon von Jöcher unter d. Art. Razeberger; Just. Christoph Wotschmann's Erfordia Literata. Vierte Sammlung. Erfurt 1731. S. 534 ff.; Fortgesetzte Sammlung von Alten und Neuen Theologischen Sachen zc. auf das Jahr 1735. S. 648. Strobel a. a. D. in der Vorr..

4) s. Wotschmann a. a. D. dritte Sammlung. Erfurt 1730. S. 427 f. Hier ist aber Poach's oben erwähnte Schrift über Razeberger sonderbarer Weise nicht mit aufgeführt.

Irrthums in der Lehre, auch keines ärgerlichen Lebens mit Wahrheit beschuldigt werden, sondern sei ein recht frommer Mann, gelehrt, verständig, treu, fleißig, wohlgeübt und erfahren in Kirchensachen, aufrichtig, demüthig und durchaus mit vielen herrlichen Gaben begnadigt, wie denn nicht allein seine Freunde, sondern auch seine Widerwärtiger ihm alles dessen bisher vielfältiges Zeugniß gegeben und noch geben müssen.“ Leider wurde Boach in die bekanntesten antinomistischen Streitigkeiten verwickelt, die ihm viele Verdrüßlichkeiten zuzogen.

D. Matthäus Razeberger oder Razzenberger war im Jahre 1501 in der Stadt Wangen im Königreich Württemberg geboren. Ueber seine Eltern, seine erste Erziehung und Bildung fehlt es uns gänzlich an Nachrichten. Sechszehn Jahre alt, ungefähr ein halbes Jahr früher, als Luther seine weltberühmten Streitsätze an die Schloßkirche zu Wittenberg anschlug, bezog er die Universität daselbst. Hier hatte er, nach Boach's Ausdruck, „zur Zeit einen Bruder“, den Collegiaten M. Johann Gunkel, durch den er bei dem Reformator eingeführt und mit diesem bekannt wurde. Er studirte eine Zeitlang nach damaliger Sitte Philosophie und Sprachen, wählte aber die Heilkunde als Fachwissenschaft. Wahrscheinlich erlangte er auch hier die academische Doctorwürde. Wie lange er in Wittenberg verweilte, welcher Art sein Wirkungskreis hier war, mit welcher Theilnahme er sich der neuen geistigen Bewegung anschloß, darüber wird uns keine Mittheilung gegeben, doch ergibt sich daraus, daß er von Wittenberg als Physikus in die Stadt Brandenburg kam, daß er sich eine für seine Zeit rühmliche Kenntniß in den medicinischen Wissenschaften erwarb, und aus seiner in jener Stadt selbst in der Mitte der churfürstlichen Familie entwickelten Thätigkeit für Luther's Sache erhellt, daß er sich dieser mit warmer Liebe und Begeisterung angeschlossen haben mußte. Als Physikus der Stadt Brandenburg war er selbst Leibarzt bei der Churfürstin Elisabeth, der hohen Dulderin für die vom Priesterwort gereinigte evangelische Lehre, ge-

worben. Durch ihren Bruder, den vertriebenen Dänenkönig Christian II., wurde sie mit Luther's Lehre bekannt, gegen die ihr Gemahl, der Churfürst Joachim I., einen furchtbaren Haß hegte. In der Stille erhielt sie durch Razeberger Luther's Schriften, um sich durch sie zu erbauen, in der wiederhergestellten Christuslehre weiter zu unterrichten und zu befestigen⁵⁾. Einigemal wurde Razeberger von ihr auch zu Luther im Geheimen nach Wittenberg gesendet, um den Reformator um Rath zu fragen. Erfüllte schon Argwohn den Churfürsten gegen seine Gemahlin, daß sie der neuen Lehre sich zugewendet habe, so mag er auch wohl gegen den Leibarzt mit Mißtrauen erfüllt gewesen sein. Als es ihm durch seine damals vierzehnjährige Tochter Elisabeth (die späterhin sich mit dem Herzog Erich von Braunschweig vermählte und zur Reformation übertrat) bekannt wurde, daß seine Gemahlin das heilige Abendmahl nach evangelischer Weise gefeiert habe, entbrannte sein Zorn gegen sie und gegen Razeberger in gleicher Weise. Beide flüchteten; die Churfürstin floh zu ihrem Oheim, dem Churfürsten Johann, der ihr auf seinem Schlosse Lichtenberg bei Wittenberg eine freundliche Aufnahme gewährte, Razeberger aber ging nach Wittenberg zu Luther, der sich seiner gern annahm. Hier hielt er sich eine Zeit lang auf, dann aber kam er, durch Luther empfohlen, als Leibarzt zu dem Grafen von Mansfeld. In diesem Dienste blieb er bis zum Jahre 1538. Jetzt erhielt er aber einen Ruf als Leibarzt zum Churfürsten Johann Friedrich; jedenfalls verdankte er Luthern diese neue und glänzende Stellung. Mußte er auf der einen Seite seine medicinischen Kenntnisse bewährt haben, so mußte ihn auf der anderen aber auch der Ruf begleiten, daß sein Charakter ehrenhaft, sein Leben würdig und maßellos sei. In der That erwarb er sich auch das Vertrauen seines Fürsten durch Geschicklichkeit, Redlichkeit, treue Anhänglich-

5) Geschichte der Reformation in der Mark Brandenburg von A. Müller. Berl. 1839.

zeit, selbst durch seine ungewöhnlichen theologischen Kenntnisse, durch seine warme Verehrung Luther's, durch seinen Eifer für die Sache der Reformation, wie durch seinen praktischen Blick bei den verwickelten politischen und kirchlichen Händeln. Er gab selbst theologische Gutachten ab oder sprach wenigstens seine Ansicht über die Bewegung kirchlich-politischer Verhältnisse wiederholt aus und konnte sie dem Churfürsten vorlegen. Mit seinen zahlreichen Freunden stand er in freundschaftlichem Verkehre. Gewiß erfreute er sich der ganzen Achtung Luther's, indem dieser ihn selbst als Arzt annahm und wenn Razeberger zur Theilnahme an den Verhandlungen in Religionsfachen beigezogen wurde, wie Boach bemerkt, als einer, „der die Dinge selbst gehört und erfahren hat“, so mußte auch Luther wie der Churfürst auf seine Ansicht und Meinung bei Erörterung oberschwebender Zeitfragen einen nicht geringen Werth gelegt haben. Selbst auf einigen Reichstagen, wie zu Frankfurt und Speier, war er mit gegenwärtig; auch war er, neben Justus Menius und Basilius Monner, im Vorschlage, in Regensburg als Theilnehmer am Gespräche daselbst (1546) zu erscheinen⁶⁾.

In der That hatte er sich ganz und gar mit der evangelischen Lehre vertraut gemacht, er hatte sie schon seit seinem ersten Aufenthalte in Wittenberg ergriffen, und Boach sagt daher von ihm, daß er „fast von Jugend auf bei dem Evangelio erzogen worden sei“. Der ganzen im Gange befindlichen kirchlichen Bewegung widmete er fortdauernd die größte Aufmerksamkeit und Theilnahme und durch ein unausgesetztes Studium der Bibel mit den von Luther gegebenen Commentaren erwarb er sich eine nicht gewöhnliche Kenntniß der christlichen Religionswissenschaft. Er hing der evangelischen Lehre mit solcher Wärme an, daß Boach, mit Berufung auf das Zeugniß aller derer, die Razeberger gekannt haben und mit ihm

6) Seckendorf l. c. Lib. III. §. 132. Pag. 621.

umgegangen sind, sagt: ihm war Gottes Wort „kein Scherz, sondern ein lauterer Ernst. Daher hatte er auch eine große herzliche Lust dasselbe zu hören, lesen zu lernen und zu handeln, so daß er sich das auch nicht satt hören, noch lesen, und nicht satt davon reden, noch handeln konnte“. Hiervon zeugt auch in der That seine tägliche Beschäftigung. Boach schildert dieselbe auf folgende Weise: „Wenn er des Morgens aufgestanden war, las er vor allen anderen Geschäften ein halbes oder ganzes Capitel aus der Bibel mit der Auslegung D. Martin Luther's. Den Hippokrates und Galen ließ er liegen bis zu seiner Zeit; das Erste war immer die heil. Schrift. Auf diese Weise hat er zur Frühstunde ausgelesen den ganzen Commentar Luther's zur Genesis, zum Propheten Joel u. a.; Luther's Commentar zum Briefe an die Galater hat er einigemal ausgelesen, desgleichen hat er den ersten und anderen lateinischen Tomum Luthori, zu Wittenberg gedruckt, ferner den ersten und anderen deutschen, sowie den ersten und lateinischen Theil, beides zu Jena gedruckt, durchgelesen, wie solches Alles seine Hand zeigt, damit er die Linien unterstrichen und auf dem Rande signirt hat mit Kreuzlein, Händlein und andern Werkzeugen dessen, was er gelesen hatte. Ganz besonders gefielen ihm die Orationes Psalmorum im anderen lateinischen Theil so wohl, daß er sich über sie nicht genug verwundern konnte. Des Mittags nach dem Essen und des Abends über Tisch las er etwas Deutsches, entweder die deutsche Bibel oder die Haus- oder Kirchenpostille Luther's deutsch *de tempore*, oder ein anderes deutsches Buch Luther's, wobei er seine Frau und seine Kinder zuhören ließ. So hielt es Kageberger im Sommer und Winter und auf diese Weise hatte er die Evangelien des Matthäus und Johannes, von Luther erklärt, ausgelesen. Auch beide Postillen Luther's hat er einigemal durchgelesen und wieder von vorne angefangen. Des Sonnabends Abends las er den Kindern und der Dienerschaft den großen Catechismus Luther's deutsch und verhörte sie im klei-

nen Catechismus deutsch. Sonntags früh las er mit seinen ältesten Söhnen einen biblischen Abschnitt oder in enarrationibus Lutheri in Genesim. Dabei hatte er die Gewohnheit, daß er seinen Bekannten, die zu ihm kamen, um seinen Rath zu suchen oder andere Geschäfte abzumachen, sagte, was er an demselben Tage gelesen hatte. Er zeigte es in seinem Buche unterstrichen und mit Kreuzlein oder Händlein gezeichnet, und zog es auf unsere Zeit und Händel, uns zur Lehre, zum Troste und zur Warnung. Dabei war er nicht ein müßiger, unversuchter und unerfahrener Leser, sondern was er las, das hatte er in Uebung, Erfahrung und Bewahrung.“ Oft ward ihm, — wohl in Folge dessen, daß er sich mit warmem Eifer der Sache Luther's hingab und sich des besonderen Vertrauens vom Churfürsten erfreute, — vorgeworfen, daß er sich der Religion und Kirche annahm; unwillig äußerten manche Reider, was er als Arzt mit der Religionsache zu thun habe? Er sollte vielmehr seines Hippokrates und Galen warten. Hierauf antwortete er: „Ich bin nicht auf Hippokrates und Galen getauft, die mir auch nicht beistehen, wenn ich einmal sterben soll. Hippokrates und Galen dienen mir und anderen Leuten zu diesem Leben so lange, als Gott will, aber wenn dieses Leben aufhört, so gehört etwas Anderes und Höheres dazu, soll man selig werden und ewig leben. Das, was ich bei der Religion und Kirche thue und thun kann, das thue ich nicht ohne Beruf. Ich habe Berufs genug, denn in der Taufe habe ich Christo gehuldet, seinen Dienst aufs treulichste zu fördern. So bin ich auch je und je zu den Religionshändeln gezogen, wie kann ich mich denn der Religion und der Kirchensachen entäußern? Viel weniger kann ich schweigen, wenn ich höre und hören muß, was der Wahrheit zuwider ist, dessen ich oft das Widerspiel erfahren habe.“ Nichtsdesto-

7) Strobels nennt diese Mittheilung, die er anders als Poach gibt, eine Anekdote, die im Jöcher'schen Gelehrten Lexicon erzählt werde.

weniger war er, nach dem Zeugnisse Boach's, treu, fleißig und emsig in seinem Berufe, diente mit seiner Kunst allen Menschen, Reichen und Armen, wer nur seine Hilfe in Anspruch nahm, ja er that es noch in den letzten Tagen seines Lebens, als er selbst schwer erkrankt darniederlag, „bis er es nicht mehr zu thun vermochte.“

Ein neuer Beweis, in welcher großen Achtung Razeberger in jeder Beziehung bei Luther stand und welches große Vertrauen der Churfürst Johann Friedrich auf seinen Einfluß bei Luther setzte, ergibt sich aus folgendem Umstande⁸⁾. Luther hatte im Juli 1545 Wittenberg verlassen, aus Argwohn gegen Melancthon, aus Unwillen über die Verdrüßlichkeiten, die er dort erleben mußte, wie aus Unwillen über das ärgerliche Leben, das unter den Wittenberger Frauen sich gebildet hatte. Er hatte beschlossen, nach Wittenberg gar nicht wieder zurückzukehren, ja er hatte selbst seiner Frau geschrieben, sie möge Garten, Haus und Hof verkaufen, sich auf das ihm gehörige Landgut Zeulsdorf zurückziehen und das Wittenbergische Sodom meiden; nach seinem Tode würden seine Feinde sie doch nicht länger dulden; er könnte des Jornes und der Unlust nicht länger leiden und wolle lieber das Bettelbrod essen, als seine letzten Tage mit dem unordentlichen Wesen in Wittenberg martern und beunruhigen. Der Churfürst war über diesen Entschluß Luther's erschrocken, denn ihm waren die Gründe ganz unbekannt geblieben, die den Reformator von Wittenberg weggeführt hatten. Er fertigte daher Razeberger mit einem Beglaubigungsschreiben an Luther ab, um denselben, in Erwägung der schwierigen Zeitverhältnisse, namentlich auch rücksichtlich des eben im Gange befindlichen Reichstages zu Worms, wieder zur Rückkehr nach Wittenberg zu bewegen. Razeberger führte seinen Auftrag so gut aus,

8) Seckendorf l. c. Lib. III. §. 126. Pag. 581 sq.; de Wette Luther's Briefe ic. V. S. 753.

daß ihm der Zweck seiner Absendung vollkommen gelang. Luther reiste darauf von Zeitz zum Churfürsten nach Torgau und von da kehrte er nach Wittenberg zurück — wenn auch wenig zufrieden, wie Razeberger bemerkt und wie es sehr begreiflich ist. — Sicher aber mußte der Churfürst gerade von der Sendung Razeberger's den besten Erfolg und die leichteste Erfüllung seines sehnlichen Wunsches erwarten. Bald darauf sandte Luther eine Schrift gegen das Papstthum an Razeberger und dessen Frau zum Geschenk⁹⁾. Aus den Zeitnachrichten, die Razeberger aufbewahrt hat und die im dritten Abschnitte mitgetheilt werden, ergibt es sich von selbst, wie tief er in die bestehenden Verhältnisse eingeweiht war, wie genau er dieselben berichten konnte, wie viel und oft er sich an ihnen betheiligte. Wir können hier seine Relation nicht im Voraus wegnehmen, nur darauf weisen wir hin, daß überall seine warme Anhänglichkeit und Treue gegen Luther und den Churfürsten in den Vordergrund tritt, daß er aber darum oft auch den Argwohn oder das Mißtrauen theilt, von welchem selbst Luther in dieser Zeit gegen Melancthon nicht frei war. Höchst ungerecht aber würde es sein, wenn man ihn deshalb gerade der absichtlichen Fälschung beschuldigen wollte; er konnte sich irren und irrte auch hier und da wie Luther, — aber doch nur wie dieser in dem Glauben und in der Ueberzeugung, daß er die Wahrheit habe und vertrete. Da er war dieser so ergeben, daß er sie auszusprechen, ganz besonders „für Gottes Wort und Sachen und für die Kirche Christi“, weder durch Gewalt, noch Schein, noch durch die Freundschaft angesehener Personen sich abschrecken ließ.

Auch in seinem übrigen Leben bewahrte er einen unanstoßigen Wandel. Er war ein guter und treuer Familienvater, der mit Liebe für seine Gattin und Kinder sorgte. Die Zeit seiner Vermählung läßt sich nicht ermitteln; seine Gattin hieß Clara

9) de Bette a. a. D. S. 754.

und war eine geborene Brückner. Sie war die Schwester von D. Johann Brückner, der als Arzt in Gotha lebte. Luther nennt Razeberger's Frau seine Verwandte¹⁰⁾. In einer Unterredung, die Poach mit Razeberger führte, erwähnt Letzter wiederholt Christoph Rhüel als seinen Schwager, woraus sich ergibt, daß entweder Razeberger eine Schwester gehabt haben muß, die mit Rhüel verheirathet gewesen war, oder daß derselbe eine Schwester von Clara Razeberger zur Frau hatte. Mit Brückner und Rhüel hat Razeberger, nach Poach's Relation, in den schönsten Freundschafts-Verhältnissen gestanden; ebenso mit Friedrich Myconius, dem Pfarrherren zu Gotha, der auch ihn als Gesandten zum Gespräche in Regensburg vorschlug und dessen Razeberger noch wenige Tage vor seinem Tode gedachte. Seine Ehe war mit Kindern gesegnet, an denen er mit inniger Liebe hing, für die er mit väterlicher Treue zu sorgen bemüht war. Mit Liebe und Freude gedachte er ihrer, doch sollte sein Familienleben nicht ohne Kummer und Schmerz sein. Dieser kam ihm theils von Gegnern, die auch er hatte und denen es gelang, bald nach Luther's Tode, wie wir nachher sehen werden, den in Wittenberg gegründeten Herd Razeberger's zu zerstören, theils aber auch durch den Verlust geliebter Kinder. Zwei derselben, seine beiden Töchter Regina und Clara (— sein jüngstes Kind, bei dem Luther Bathenstelle vertreten hatte¹¹⁾ —) starben; er ließ ihre irdischen Hüllen neben einander legen. Außerdem muß er noch zwei Töchter gehabt haben, deren eine Barbara hieß und noch bei seinem Ableben nicht verheirathet war; die andere wird uns nicht namentlich genannt,

10) Luther gebraucht in dem Briefe bei de Wette S. 754 den Ausdruck *affinis*, — ein Wort, das jeden Anverwandten durch Heirath bezeichnet, woraus also nicht folgt, daß Razeberger Luther's Schwager war, wie die Fortgesetzte Sammlung von Alt. u. Theol. Sachen 1735. S. 648 angibt.

11) Motzschmann a. a. D. Vierte Sammlung S. 537.

doch ergibt sich daraus, daß er bei seinem nahe bevorstehenden Tode seinen Schwiegersohn erwartete, daß er außer den genannten drei Töchtern noch eine vierte gehabt haben muß. Außerdem hatte er noch vier Söhne; die beiden jüngsten hießen Philipp und Andreas. Bei seinem Tode waren sie noch unerwachsen, er gedachte aber ihrer Zukunft und hoffte, daß sie studiren würden. Seine beiden ältesten Söhne hießen Johannes und Matthäus; sie waren bei seinem Ableben erwachsen. Johannes lebte damals in Coburg, Matthäus in Eimberg, doch wird uns nicht berichtet, welchem Stande sie angehörten. Poach erwähnt bei Gelegenheit des Begräbnisses Rakeberger's als die zwei jüngsten Söhne nicht den Philipp und Andreas, wie er vorher gethan hatte, sondern Christoph und Andreas. Ob dies ein Versehen Poach's ist, oder ob Rakeberger fünf Söhne gehabt hat, muß dahin gestellt bleiben.

In seinem Familien- und Geschäftsleben, wie in seinem Wirkungskreise am Hofe, mit seinen Freunden und in allen anderen Verhältnissen lebte er „dem Worte Gottes gemäß ohne Aergerniß“, und Poach, der sich in dem Denkmal, das er ihm setzte, wiederholt auf das Zeugniß der Zeitgenossen beruft, sagt von ihm: „daß ich anderer seiner Tugenden, seiner Demuth, daß er keinen Menschen verachtet, seines züchtigen, friedlichen Lebens im Ehestande, seiner milden Hand gegen den Armen, seiner wahrhaftigen Zunge u. s. w. geschweige, so kann man mit Wahrheit sein Leben ein christliches Leben nennen. Denn was ist ein christliches Leben anders, denn Gott fürchten, sein Wort lieben, hören, lernen, üben und treiben, der Kirche Christi sich annehmen und seines Berufes treulich und fleißig warten.“ Ein wahres Wort und ein treffliches Zeugniß, das Rakeberger hier für sein ganzes Leben erhält! Wohl wußte er sich mit Manchem seiner Zeitgenossen, vornehmlich in der Glaubenssache, im Widerspruche; für Kirche und Glaube war Luther sein großes Vorbild, das ihm immer vor

der Seele stand und mit allem Eifer hielt er, noch bis zum letzten Augenblicke seines Lebens, fest an der dem Kaiser zu Augsburg übergebenen Confession. Wenn Luthern gegen irgend Jemanden ein Argwohn beschlich, von diesem Glaubenszeugnisse abzuweichen, so theilte auch Razeberger das Mißtrauen, das namentlich in den letzten Jahren Luther's gegen Melancthon rege geworden war, und im schmalkaldischen Kriege, bei dem Unglücke, das den Churfürsten traf, auch auf dessen Rätthe, wie auf den Landgrafen Philipp überging. Razeberger mußte dafür büßen, doch hegte er, wie er noch auf dem Todtenbette erklärte, keinen Zorn und keine Feindschaft gegen seine Widersacher. Im Bewußtsein des Gegensatzes zu diesen bemerkte er nur: „daß ich in der Lehre und im Glauben mit allen Menschen nicht Eins bin, da kann ich nicht für, Gott wird mir das auch nicht zur Sünde anrechnen. Denn ich soll nicht mancherlei Sinn haben mit allerlei Menschen in der Welt, sondern soll einerlei Sinn haben mit der Kirche Christi, wie mich der dritte Artikel im Glauben lehrt. Ich habe es mit keinem der Irrthümer gehalten, noch halte ich es heutiges Tages mit einem derselben, die neben und nach der Augsburgerischen Confession, die 1530 dem Kaiser und ganzen deutschen Reiche von den evangelischen Chur- und Fürsten überantwortet ist, aufgenommen sind.“

So lebte und wirkte Razeberger als Mensch, als Glied der neu entstandenen evangelisch = protestantischen Kirche, als Freund, als Familienvater, als Geschäftsmann und als Diener des Churfürsten Johann Friedrich. Auch noch kurz nach dem Tode Luther's dauerte sein bisheriges Verhältniß zum Churfürsten fort. Von diesem wurde er, als Luther gestorben war, beauftragt, die Vormundschaft über die Kinder Luther's zu übernehmen und die Inventur über dessen Bibliothek zu besorgen. Er fand dabei u. A. die bekannlich als Propherzeugung Luther's angesehenen Worte, von dessen eigener

Hand geschrieben: *Adest tempus olim praedictum*¹²⁾ etc. Bald darauf entstand der schmalkaldische Krieg und mit dieser für die evangelische Sache so unglücklichen Katastrophe trat auch im Leben Razeberger's ein unheilvolles Moment ein. Er wurde zu dem Churfürsten in das Feldlager gerufen (s. unten IV. Anhang. Briefe des Churfürsten). Mit dem Kriege gegen den Kaiser um der Religion willen konnte Razeberger nicht einverstanden sein; hier standen ihm Luther's vielfache und sehr entschiedene Gegenansichten und Gegenreden zu lebhaft vor der Seele. Er schob daher die Schuld des Krieges auf die Rathschläge des churfürstlichen Hofpredigers Hoffmann, der Wittenberger Theologen und der churfürstlichen Rätthe; er erkannte und bezeichnete sie als Werkzeuge des Landgrafen Philipp von Hessen, insbesondere des Herzogs Moriz von Sachsen, gerieth mit ihnen in Zwiespalt, und erklärte ihr Verhalten gegen den Churfürsten frei und offen, wie auch im Privatgespräche als eine Untreue. Den unglücklichen Gang des Krieges führte er auf dessen absichtlich schlechte Leitung durch die Feldobersten zurück; er glaubte jene täglich in den Bewegungen zu finden. Natürlich zog er sich dadurch auch die Feindschaft der höheren Umgebung des Churfürsten zu, die durch ein allzu passives Verhalten oder durch ungeeignete, wenn schon in bester Absicht gegebene Rathschläge dem Churfürsten weniger nützte, als sie bei einer richtigeren Auffassung der Verhältnisse doch hätte nützen können. Wie höchst unzufrieden man damals mit den Männern war, welche dem Churfürsten nahe standen, wie viele und große Schuld an dem unheilvollen Ereignisse ihnen von Vielen beigemessen wurde, beweist die große Menge Pasquille und Satyren, welche zu jener Zeit erschienen und gegen sie ge-

12) Sie stehen ganz am Schlusse des I. Theiles der lateinischen Ausgabe von Luther's Werken (Jenae 1579), mit der Bezeichnung, daß das vaticinium von denen gefunden worden sei, welche vom Churfürsten Johann Friedrich mit der Inventur der Bibliothek beauftragt worden waren.

richtet waren. Das männlich freie Wort, das Razeberger nach seiner Ueberzeugung ohne Rücksicht auf die Freundschaft, die Gewalt oder den Schein angesehenen Personen aussprach, führte auch seine Gegner zu einer Erbitterung, die nur noch in dem Sturze des Mannes Befriedigung fand. Luther stand ihm nicht mehr zur Seite, seine Gegner behielten das Uebergewicht, und es gelang ihnen, den Churfürsten dahin zu bringen, daß er ihn nicht mehr hören wollte. Weil nun Razeberger sah, daß er unter solchen Umständen „mit gutem Gewissen“ in seiner Stellung nicht bleiben könne, denn er hätte gegen seine Ueberzeugung gehandelt, wenn er seine „treue Wohlmeinung“ hätte zurückhalten sollen, weil er sogar erkannte, daß er unter den Gegnern nicht mehr sicher sei, forderte er wiederholt seinen Abschied vom Churfürsten, den er endlich erhielt, als eben der Churfürst von der Belagerung der Stadt Leipzig nach Dresden ziehen wollte und das Feldlager vor Altenburg war¹³⁾.

13) In der Sammlung von Alt. u. N. Theol. Sachen 1735. S. 644 wird nach der sogenannten Historia arcana, dem gänzlich verfälschten und corrumpirten Berichte Razeberger's gesagt, daß derselbe „im Lager bei Ingelstadt — — auf Veranlassung Philippi, Landgrafen zu Hessen, Churfürstlichen Allürten, der ihn nicht wohl leiden konnte, demmaßen in Zorn und Ungnade dimittiret, daß er sich kaum mit großer Leibes- und Lebensgefahr salviren konnte.“ Ebenso referirt Mottschmann a. a. D. Vierte Sammlung S. 535 f. und Strobel in der Vorr. mit Beziehung auf S. 71 seiner Schrift. Razeberger spricht aber in seinem ächten Berichte da, wo er vom Lager vor Ingelstadt redet: Er habe ein verdächtiges Nichten und Schießen des Geschüzes bemerkt und deswegen das Geschütz und alle Sachen genau besehen. Ueber diese Beförchtigung sei aber der Landgraf so unwillig geworden, daß er ihn mit großem Unwillen aus dem Lager verwiesen habe. Möglich und sehr wahrscheinlich ist es aber, daß der Landgraf wesentlich dazu beitrug, daß der Churfürst in seinem Vertrauen zu Razeberger so mankend gemacht wurde, daß er von diesem Nichts mehr hören wollte. Weil Razeberger kein Gehör fand, forderte er wiederholt seinen Abschied (s. unten IV. Abschn. die 2., 3. u. 4. Warnungsgeschichte Razeberger's), den er endlich auch erhielt. Daß er ihn nicht sogleich empfing, zeigt doch von der guten Meinung, welche der Churfürst über Razeberger's Person, Charakter und Tüchtigkeit hegte.

Razeberger ging, wie er selbst erzählt, aus dem Feldlager vor Altenburg bis nach Zeitz zu Fuß und begab sich dann nach Nordhausen, wo er sich eine Zeit lang als prakticirender Arzt aufhielt. Noch immer blieb er aber in Verbindung mit dem churfürstlichen Hofe, namentlich mit den Söhnen des damals gefangenen Churfürsten Johann Friedrich, die ihn selbst nach Weimar riefen, um zugleich mit Melanchthon die Errichtung einer neuen Universität, welche in Jena in das Leben treten sollte, zu bewerkstelligen. Razeberger spricht selbst in seiner Geschichte hiervon; aus seiner Berufung zu dem genannten Geschäfte aber ergibt es sich klar genug, daß der churfürstliche Hof in seinen Charakter, seine Gesinnung und Sachkenntniß noch immer ein großes Vertrauen setzte. Als er von Weimar wieder abreiste, ging er nach Nordhausen zurück. Stand er bisher mit Melanchthon, der dogmatischen Meinungsverschiedenheiten ungeachtet, noch in mannichfacher Beziehung, erwähnt ihn Melanchthon, wie wir unten sehen werden, in seinen Briefen jetzt noch mit ehrenden und Freundschafts-Prädicaten, so war doch Razeberger dadurch, daß Melanchthon die Unterhandlungen abbrach (die man mit ihm wegen seines Ueberganges auf die neu zu errichtende Universität Jena pflog, welche ein Bollwerk des strengen Lutherthums im Gegensatze zur Wittenberger Schule bilden sollte), so erbittert worden, daß Melanchthon vergebens seine Versöhnung herbeiwünschte (s. dazu unten III. gegen das Ende die Anmerkung 73). Razeberger blieb in Nordhausen, bis er, wie er weiter angibt, „eine Gelegenheit bekam“, daß er sich nach Erfurt begeben konnte, wo er nun seinen bleibenden Wohnsitz nahm und Stadt-Physikus wurde. Hier fühlte er sich in seinem Wirkungskreise, in seiner Familie, unter vielen Freunden, in der Nähe seiner Verwandten und Freunde, die er in Gotha hatte, ganz glücklich; die Zeitereignisse interessirten ihn natürlich fortwährend sehr, doch bethätigte er sich an ihnen nicht mehr thatsächlich. Im Jahre 1550 unternahm er noch eine Reise nach Coburg. Er

erfreute sich einer kräftigen Gesundheit und starken Natur; die häuslichen Leiden, die ihm durch den Tod geliebter Kinder bereitet worden waren, ertrug er mit christlichem Sinne; die bitteren Erfahrungen, die er in seinem Leben am Hofe gemacht hatte, mit männlichem Muth. Gegen das Ende des Jahres 1558 fing indess seine Gesundheit an zu wanken. Hatte er doch, wie Voach von ihm sagt, „sein Lebenlang viel erlitten, dazu schwere saure Arbeit gethan, besonders mit Reisen in Krieges- und Friedenszeiten.“ Schon im Jahre 1557 fühlte er sich oft unwohl und äußerte gegen seine Freunde, daß sein Ende herannah. Bald verrieth auch sein Aussehen den Eintritt einer schweren Krankheit. Am 21. August 1558 ergriff ihn das „viertägige Fieber“ und seit dem 4. September konnte er nicht wieder ausgehen. Seine Krankheit nahm an Kraft zu und sein Leiden wurde durch den am 24. November eintretenden plötzlichen Tod seines jüngsten Kindes, der kleinen erst drei Jahre alten Clara, „die ihm sonderlich lieb war“, noch um Vieles vergrößert. „Ach,“ rief er aus, „Gott greift mich weiter an und will mich vollends weich machen“, doch gab er sich und das Kind dem väterlichen Willen Gottes anheim. Luther's Geist stärkte ihn; das Bildniß des verehrten Mannes hing an der Wand seines Zimmers, seinem Krankentager gegenüber, und der Anblick belebte und erquickte ihn. Am 19. December verwandelte sich sein Fieber in ein tägliches mit sehr bössartigen Zufällen. Wiederholt unterredete er sich mit dem Pfarrer Voach, seinem Beichtvater, über sein inneres Leben und den Zustand seiner Seele. Trost und Beruhigung schöpfte er aus den Lehren der Religion. Noch besorgt für die Seinen, beschloß er seinen letzten Willen in einem Testamente niederzulegen, mit der Bestimmung, daß er nach seinem Ableben an keinem anderen Orte, als an der Seite seiner ihm vorangegangenen Kinder Regina und Clara ruhen wolle. Dr. Peter Brem, der sein Landmann genannt wird, faste das Testament ab, der Kranke empfing das h. Abendmahl, doch sein körperliches Leiden sollte

noch nicht endigen. Zur geistigen Stärkung ließ er sich bald von seiner Frau, bald von Boach, den er wiederholt zu sich rufen ließ, die Psalmen vorlesen. Als ihm Boach u. A. auch den Spruch Psalm 118. V. 17 vorlas: „Ich werde nicht sterben, sondern leben und des Herrn Wort verkündigen. Der Herr züchtigt mich wohl, aber er gibt mich dem Tode nicht“, antwortete er: Mit diesen Worten hatte sich Luther in seiner Anfechtung auch getröstet, als der Reichstag 1530 in Augsburg war und die Widersacher Gut und Blut daran setzten, die lutherische Lehre auszurotten. Dann setzte aber Razeberger noch hinzu: „Es hat auch D. Martinus zu derselben Zeit zu Coburg auf dem Schloß in einer Stube dieselben Verse mit eigener Hand an die Wand geschrieben und die Rosten [zum Singen] darüber. Solches habe ich noch Anno 1550 selbst gesehen und mit meiner Hand darunter geschrieben *Dextera Domini fecit virtutem*“¹⁴⁾.“ Fortwährend besuchten ihn noch seine Freunde aus Erfurt, Weimar und Gotha und bezeugten ihm ihre Theilnahme. Am 3. Januar 1559 nahm

14) Boach erwähnt, daß er höre, wie noch zur Zeit der Abfassung seiner Gedächtnisrede auf Razeberger jener Spruch mit Razeberger's Unterschrift in der Wand derjenigen Stube auf dem Schlosse zu Coburg gestanden habe, „welche nach dem Hölzlein hinausliege, das man den Hayn nennet, darinnen D. Martinus Luther Anno MDXXX auch die Scherzschrift an seine Tischgesellen von der Dohlen und Krähen Reichstage gemacht hat.“ Die Worte seien auf folgende Weise geschrieben:

15. R. 30.

Non moriar, sed vivam
Et narrabo opera Domini.

15. C. 50.

Dextera Domini fecit virtutem
M. Razeberger. D.

Vergl. auch zu den Worten Luther's: *Ukert D. Martini Luther's Leben* 2c. Gotha 1817. I. S. 344.

seine Krankheit den bedenklichsten Charakter an. Sein Schwager Brückner aus Gotha war bei ihm. Er ließ seine Gattin und Kinder, die noch in seinem Hause waren, zu sich rufen, gab ihnen die Hand und nahm Abschied von ihnen. Er segnete sein treues Weib und sprach: „Meine liebe Clara, du wollest deinen Willen in Gottes Willen geben. Ich befehle dich Gott und seinem Worte, der sei dein Vater und wird auch dein Vater sein. Die Kinder befehle ich dir, daß du Mutter seiest und sie haltest zu Gottes Wort und zu christlicher Zucht, und sie sollen dir auch gehorsam sein.“ Dann wandte er sich zu seinem jüngeren Sohne mit den Worten: „Mein Sohn sei fromm, halte dich zu Gottes Wort, sei deiner Mutter gehorsam und hüte dich vor böser Gesellschaft wie vor der Welt Bosheit.“ Zu seiner Tochter Barbara sprach er: „Du bist meine Tochter, nun muß ich in ein anderes und besseres Leben. Sei fromm, deiner Mutter gehorsam, und fürchte Gott. Lerne deinen Catechismus. Es ist nicht genug, daß man die Worte könne, sondern es muß auch im Herzen gefaßt und ins Werk gesetzt werden. Darum sei fromm, lerne arbeiten und hüte dich vor Müßiggang.“ An seinen jüngsten Sohn richtete er die Mahnung: „Liebes Kind, du sollst fromm und gehorsam sein, sollst lernen den Catechismus und Gottes Wort, sollst in die Schule gehen und studiren, das will ich von dir haben.“ Endlich wandte er sich noch an D. Brückner, indem er sprach: „Lieber Herr Schwager, ich befehle Euch mein Weib, eure liebe Schwester, und Kinder, daß Ihr ihnen das Beste helfet rathen, und wenn Ihr nach Gotha kommt, so saget allen meinen guten Freunden daselbst, desgleichen dem Herren Bernhard von Mila, Ritter u. s. w., viele gute Nacht.“ Bald nach diesen Segenssprüchen und Ermahnungen an die, welche ihm im Leben nahe standen und theuer waren, verschied er, 58 Jahre alt. Am folgenden Tage, den 4. Januar, wurde er, unter einer zahlreichen Begleitung angesehenen Männer und

viele Bürger, feierlich beerdigt und an der Seite seiner verstorbenen Töchter beigesezt.

So würdig, so ansprechend in vielen einzelnen Zügen war das Leben Razeberger's. Mit Achtung können wir vor seinem Bilde, das wir nach den besten und zuverlässigsten Quellen von ihm zu geben versuchten, verweilen. Seine große Verehrung Luther's, seine innige Anhänglichkeit an den Churfürsten mochten ihn, wie wir aus seinen Zeitberichten näher erkennen werden, dazu führen, daß er im redlichsten Eifer, der ihm in keiner Weise abgesprochen werden kann, manche Erscheinungen in einem zu grellen Lichte sah (— ging es denn etwa dem großen Reformator gerade seit der Zeit, in welcher Razeberger mit ihm in engerer Verbindung in Wittenberg lebte, anders? —), durch die Zustimmung vieler, die seine und Luther's Ansichten theilten, mochte er darin noch bekräftigt werden, aber nie und nimmer ist das unfreundliche Urtheil Strobel's über ihn gerechtfertigt, wenn dieser ihm alle Glaubwürdigkeit abspricht und lieblos behauptet, „daß nicht Wahrheit und Redlichkeit, sondern bloß Haß und Affecten seine Feder regiert haben, die uns die Geschichte so sehr verunstalten.“ Dieses Urtheil muß um so mehr auch noch aus dem Grunde verworfen werden, weil die aus den besten und zuverlässigsten Quellen geschöpfte Zeitgeschichte Razeberger's Angaben bald gar oft vollkommen bestätigt, bald näher erläutert, wie umgekehrt sie durch Razeberger's Bericht oft erörtert und in ein helleres Licht gestellt wird, oder wenigstens mehrseitiger betrachtet, erkannt und beurtheilt werden kann. Strobel's Urtheil fällt aber um so mehr in sich zusammen, als er nicht im Geringsten nachgewiesen hat, daß Razeberger's Charakter in Unwahrhaftigkeit und Unredlichkeit bestand. Auf sein Leben, seine Verhältnisse und Verbindungen, die ihn mit so Vielem vertraut machten, wovon ein Anderer wenig oder gar Nichts erfuhr oder erfahren konnte, hat er ja nicht die mindeste Rücksicht genommen.

Endlich aber stützt sich Strobel auf einen gänzlich verstümmelten und corruptirten Bericht Kageberger's, der von der Kritik als dessen Arbeit gar nicht angesehen werden oder gelten kann, wie sich weiter unten klar genug ergeben wird. Wenden wir uns zunächst zur Betrachtung der literarischen Thätigkeit Kageberger's, über den Schriften, die wir noch von ihm besitzen.

II.

Raseberger's literarische Thätigkeit.

II. Razeberger's literarische Thätigkeit.

Obſchon Razeberger in ſeinem Berufe als Arzt, dann aber auch mit Aufträgen vom Churfürſten, die ihn ſelbſt zu Reiſen nöthigten, vielfach in Anſpruch genommen war, ſtand er doch auch nicht nur in Correſpondenz mit ſeinen Freunden, ſondern ſchrieb auch noch Gutachten politiſch-kirchlicher Natur für den Churfürſten und ſelbſt umfangreichere Schriften, die ſich auf die Zeitbegebenheiten bezogen. Wir beſitzen noch mehrere ſolche, biſher ungedruckte Gutachten, die wir als einen intereſſanten Theil ſeines biſher ſo wenig gekannten Nachlaſſes im Anhange IV. mittheilen. Es iſt in der That zum Staunen und kaum zu begreifen, wie die Männer, welche damals von Einfluß auf den Gang der Ereigniſſe waren oder doch an dieſem ſich thatſächlich theilnahmen, ihre Kräfte noch ſo ſehr theilen, noch ſo Vieles ſchreiben konnten! Derſelbe Charakter, der ſich in Razeberger's Leben kund gab, drückt ſich auch in den Briefen und anderen Schriften aus, die wir noch übrig haben.

Von den Briefen Razeberger's haben wir noch einige an den Churfürſten Johann Friedrich und einen an Baſilius Monner, dem Lehrer der Söhne des Churfürſten, aufgefun- den, die wir als Erläuterung zu Razeberger's Hauptſchrift, die wir im folgenden Abſchnitte mittheilen, haben abdrucken laſſen. Ohne Zweifel ſind noch viele ſolche Briefe vorhanden und Manches mögen ſie enthalten, was für die Zeitgeſchichte intereſſant und wichtig iſt.

Eine große Theilnahme und Thätigkeit zeigte Razeberger für die Beſorgung der neuen deutſchen Jena'iſchen Ausgabe von Luther's Werken. Boach ſagte in dieſer Beziehung: Razeberger hat „auch nicht wenig dazu geholſen, daß die Opera Luthori recht ohne alle Aenderung und Verfäliſchung möch-

ten gedruckt werden.“ Der Grund zu dieser neuen Ausgabe lag darin, daß die, welche in Wittenberg besorgt wurde und von welcher, während Luther noch lebte, nur der erste Theil (1539) erschienen war, die Freunde und Verehrer Luther's gar nicht befriedigte. Ambsdorf spricht sich hierüber in der Vorrede zum ersten deutschen und lateinischen Theile aus und weist darauf hin, daß in jener Ausgabe „einige Streitschriften weggeblieben, Manches Olimps halber verändert, andere Bücher eingeschoben, bei den Uebersetzungen oft gefehlet und die Zeitordnung nicht befolgt war.“ Die neue Ausgabe wurde auf Befehl des Churfürsten Johann Friedrich des Älteren und nach dessen Tode (1554) auf Befehl seiner Söhne Johann Friedrich des Mittleren, Johann Wilhelm und Johann Friedrich des Jüngeren unternommen. Zur Ausführung berief man Georg Rorer aus Dänemark und mit ihm arbeiteten an der Besorgung der Ausgabe außer Rabeberger noch Joh. Aurifaber, Nic. Ambsdorf, Stolz u. A. Sie erschien in 8 Theilen von 1555 bis 1558 in Jena; das Register fertigte Timoth. Kirchner an. Man sieht aus der Jahreszahl des Erscheinens der Ausgabe, daß Rabeberger damals in Erfurt lebte. S. dazu unten Abschnitt III. gegen das Ende und dazu Anmerk. 11.

Nicht weniger zeigte Rabeberger ein großes Interesse für die Herausgabe der Hauspostille Luther's, die von Boach besorgt wurde. Noch kurz vor seinem Tode sprach er von ihr. Zwei erfurter Freunde — Boach nannte sie M. Hieronymus und Prediger Leonhard — hatten ihn besucht und Worte des Trostes ihm zugesprochen. Als sie von ihm schieden, sprach er noch von der Hauspostille, indem er sich an Hieronymus mit der Bitte wendete: „Lieber Magister, helfet meinem Gewattern [d. i. Boach], daß die Hauspostille vollends herauskomme. Ich habe einen Theil davon gesehen und in meiner Krankheit gelesen; das Andere soll ich hier nicht sehen.“ War nun auch Rabeberger bei diesem Unternehmen nicht selbst theilhaftig, so spricht sich doch

auch hier seine rege und lebendige Theilnahme an einer wichtigen literarischen Erscheinung aus, deren Verwirklichung er sicher auch früher, als er noch nicht erkrankt war, betrieb und förderte.

Der gewaltige Umschwung der Dinge in Folge des unglücklichen Ausganges des schmalkalbischen Krieges ging dem Kaysberger sehr zu Herzen. Das Unglück des Churfürsten schmerzte ihn tief. Oft und nachdrücklich hatte er sich mündlich und schriftlich von dem Churfürsten gegen einen Krieg ausgesprochen. Wir besitzen noch vier Warnungsschriften von ihm, die alle im Sinne des verstorbenen Luther gehalten sind und deren letzte er dem Churfürsten im Juni 1547 in Altenburg überreichte; s. dazu unten IV. Anhang. Als der Kaiser die Oberhand behielt, beschloß dieser aus eigener Machtvollkommenheit, eine solche Einrichtung in Deutschland zu treffen, durch welche zunächst die evangelische und römische Partei äußerlich vereinigt, eine innere Vereinigung zugleich vorbereitet, endlich aber die allgemeine Kirchenreformation in seinem Sinne eingeleitet und durchgeführt werden könnte. Er ließ dazu von den römischen Bischöfen Julius v. Pflug und Michael Helding, denen er den Hofprediger des Churfürsten von Brandenburg, Johann Agricola, beigab, eine Kirchenordnung aufsetzen, welche für die Protestanten einstweilen bis zur Ordnung der Kirche durch ein Concil in Geltung bleiben sollte. Diese Kirchenordnung wurde vom Kaiser Carl auf dem Reichstage zu Augsburg zum Gesetze erhoben und ist unter dem Namen des „augsburgischen Interim“ bekannt. Ueber die Einführung des Interim entstanden große Bewegungen in Deutschland, namentlich auch in Sachsen. Mehre Convente wurde gehalten. Der Churfürst Moriz ließ endlich, einem Gutachten seiner Theologen gemäß, das Interim dem Scheine nach von dem Landtage in Leipzig annehmen; die wesentlich lutherischen Lehren behielt man bei, die aufgestellten römisch-kirchlichen Gebräuche und Ver-

fassungsformen ließ man nur als sogenannte *Abiaphora* zu ¹⁾. Diese Form des nur von Protestanten ausgegangenen milderen Interims, das den Namen „Leipziger Interim“ führt, weckte den Unwillen der strengen Lutheraner fast noch mehr, als das, welches in Augsburg erlassen worden war. Bei diesen Bewegungen waren die Wittenberger Theologen manchen heftigen Angriffen ausgesetzt, namentlich waren diese auch gegen Melancthon gerichtet, denn die streng lutherische Partei fand in seinem Verhalten Kleinmuth und Zaghaftigkeit. Auch Rabeberger griff zur Feder und schrieb eine 50 Foliobogen starke Schrift, unter dem Titel: „Dialog vom Interim“, in welchem er sich ganz in der Weise ausspricht ²⁾, wie wir es unten in seiner Hauptschrift finden. Acht Personen, Albertus, Tertullus, Christianus, Cornelius, Frobenius, Gladenerger, von Hutten und ein ungenannter Hauptmann unterhalten sich zuerst über das Interim, dann aber über den unglücklichen Ausgang des schmalkaldischen Krieges. Dabei erhebt sich Rabeberger gegen die Rätthe und nächste Umgebung des Churfürsten, namentlich gegen den Feldmarschall Wolf von Schönberg (dem auch von anderen Seiten her Schuld gegeben wurde, dem Churfürsten „nur unnützen Rath entboten zu haben“) gegen den Kämmerer Hans v. Ponikau (welcher der Liebbling des Churfürsten sei), gegen Erasmus Spiegel, gegen

1) *Formula sacrorum emendandorum in Comitii Augustanis anno 1548 a Julio Pflugio composita et proposita* ed. Chr. G. Müller. Lips. 1803. Joh. Erdm. Bied's dreyfaches Interim. Lpz. 1721. S. 266 ff. und 361 ff. Sammlung der Reichsabschiede. Frkf. a. M. 1737. Th. 2. S. 550.

2) S. Fortgesetzte Sammlung von Alt. u. N. Theol. Sachen 1733. S. 876 ff.; hiernach ist unsere Relation; vom Jahre 1735 S. 643 ff. Der Dialog ist noch ungedruckt. Die Fortgef. Sammlung vom J. 1733 nennt zwar a. a. D. anfangs einen vornehmen Officier aus dem Kriegsheere des Churfürsten Johann Friedrich als Verfasser des Dialogs, nimmt aber im Jahrgange 1735. S. 646 diese Meinung wieder zurück und weist nach, daß Rabeberger der Urheber ist.

Thumshirn, den Commandanten von Wittenberg, gegen den Churfürsten Moriz und gegen andere Männer, deren Einfluß Rabeberger's Entfernung vom churfürstlichen Hofe bewirkt haben mochte. Rabeberger kam auf die Kriegs- und Interimsache im Jahre 1552 wieder zurück. Damals schrieb er, als der Churfürst Moriz bereits seinen Zug gegen den Kaiser auszuführen begann, eine neue Schrift, unter dem Titel: „Warnung vor den ungerechten Wegen die Sach der Offenbarung des Antichrists zu führen. Sammt gründlichen Beweis und Ausführung, daß D. Martin Luther nie gebilligt, viel weniger gerathen, sich in Glaubenssachen wider der hohen Obrigkeit Gewalt zu wehren. Auch wie Lutheri Lehr und Bücher in dem Punct durch Melancthonem, Bugenhagium oder Pomeranum, Ge. Majorom und andere verlassen, verleugnet, verworfen und verfälscht worden. Gestellt A. 1552 zur Zeit des anderen Bundeskrieges oder Chursächsischen Zuges wider den Kaiser Carl V.³⁾“ Der Titel zeigt deutlich den Inhalt der Schrift an. An Einzelheiten, die den Hof und die Kirche von Chursachsen betreffen, kann sie freilich nicht so reich sein, wie „der Dialog vom Interim“; sie ist aber auch nicht so umfassend, wie dieser. Im Ganzen genommen sieht Rabeberger auch in seiner „Warnung“ manche Erscheinung aus Parteiliefer in einem zu grellen Lichte, doch dienen beide Schriften gewiß zur Charakteristik seiner Zeit, die so viel Eigenthümliches hat, gewiß geben sie in ihren Specialitäten manchen interessanten Haltpunkt, manche nähere Bestimmung für die specielle sächsische Reformationsgeschichte. Noch im Jahre 1556 schrieb Rabeberger einen Gegenbericht gegen Melancthon in Betreff der aufgeworfenen Streitfrage über

3) S. Hortleder, Der röm. Kayf. u. Königl. Majestaten, auch des heil. röm. Reichs — Handlungen und Ausschreiben von Rechtmäßigkeit des deutschen Krieges. Frfst. a. W. 1618. im 1. Buche 13. Cap. S. 39—57 mit Angabe der „Summa des ganzen Buches“ S. 58—62. Vergl. Fortgef. Sammlung von Alt. u. N. Theol. Sachen 1742. S. 167 ff.

die Nothwendigkeit der guten Werke der Seligkeit. Ein Auszug aus diesem Gegenberichte findet sich in dem unten III. Anmerk. 8. angeführten Citate. Späterhin fanden die Wittenberger auch ihre Apologeten.

Was hier zuletzt von den genannten beiden Schriften Razeberger's nach ihrem Werthe und ihrer Bedeutung gesagt ist, von dessen Richtigkeit man sich bei näherer Einsicht in die angeführte Literatur leicht überzeugen kann, gilt auch im Ganzen von der gewöhnlich unter dem Titel: „Ein Bericht von D. Martin Luther's Eltern und Ankunft“ erwähnten Schrift Razeberger's, die bisher noch nicht gedruckt war, wenigstens nicht in der Weise, wie die Handschrift lautet. Diese Schrift hat jenen Titel gar nicht; fälschlich führt ihn selbst Strobel noch an. Seckendorf, der sich auf sie wiederholt bezieht⁴⁾, nennt sie gewöhnlich und ganz richtig *Historia MS. Lutheri*, sofern sie eben noch Handschrift war und ist, wesentlich aber viele Spe-

4) Seckendorf l. c. Lib. I. §. 8. Pag. 20. 21; §. 98. Pag. 160. S. auch Abschn. I. in Anmerk. 2. Auch Sagittarius gedenkt der erwähnten Handschrift (s. Luther's Werke. Altenburger Ausg. VII. S. 427) und erzählt nach ihr, was in derselben Fol. 43. über Melancthon mitgetheilt wird. Sonderbarerweise setzt er hinzu, daß man den Coder für Spalatin's Hand gehalten habe, während der Inhalt des Coder nichts mit Spalatin's Geist gemein hat, wenn man auch eine Verwandtschaft des Styls allenfalls noch herausfinden mag. Sagittarius sagt nämlich a. a. O.: „Als nun Philippus nach Weimar gereiset, ist er aus Schwermuth daselbst in eine große Krankheit gerathen [s. unten III. den Abschnitt: De Philippo Melancthone Vinariae laetaliter decumbente]. Ich will dieses erzählen, wie in dem geschriebenen Lebenslaufe Lutheri, welcher in Ihr Durchl. Herzog Ernsts zu Gotha — Bibliotheca und vor Spalatin's Hand wird gehalten, es aufgezeichnet. Dieser Angabe folgte auch Salom. Glassius in s. *Evangelicorum et Epistolorum Textuum Exegesis* P. III. Gothae 1649. Pag. 196. Er redet von der Kraft der Gebete Luther's und sagt: *Simile precationis a viro Dei Lutheri factae exemplum igitur in historia vitae ejus manuscripta, quae in Bibliotheca Principis nostri Illustr. asservatur (Spalatinus ea fertur esse), quam breviter excerptam non pigrorum adscribere.*

calitäten aus dem Leben Luther's oder aus dessen Zeit enthält. Diese Schrift, die in zwei Haupttheile zerfällt, beginnt mit dem Sage: „Von Doctoris Martini Lutheri Eltern und Ankunft“ und schließt den ersten Haupttheil mit dem Tode Luther's. Der zweite Haupttheil beginnt mit der Ueberschrift: „Bericht Was sich nach Doctoris Martini Lutheri seligem Tode mit Churfürst Johann Friedrich zu Sachsen und in der Religion begeben und zugetragen“ und schließt mit der Erwähnung der Herausgabe des kleinen Catechismus von Luther durch D. Peter Prätorius, der des Calvinismus verdächtig war. Von Seckendorf wird erwähnt, daß sich diese mit der Bezeichnung Historia MS. Luthori angeführte Schrift als Handschrift auf der Herzogl. Bibliothek zu Gotha befindet; sie ist es, die auch bei Strobel genannt ist, doch spricht es Strobel deutlich genug aus, und seine Arbeit beweist es hinlänglich, daß er sie weder in den Händen gehabt, noch gesehen hat. Dieser handschriftliche Nachlaß Rabeberger's ist es, welchen ich hier unter dem, wie ich glaube, entsprechenden Titel zum ersten Male in seiner Gesamtheit dem Drucke übergebe⁵⁾, mit Hinzufügung von literarischen, historischen und kritischen Anmerkungen, je nachdem die Wichtigkeit des behandelten Gegenstandes es erfordert oder zum leichteren Verständniß des Ganzen es erforderlich schien.

5) Etwa die Hälfte vom zweiten Haupttheile theilt Ge. Grosch in f. Rothwend. Vertheidigung der evangelischen Kirche wider die Arnoldische Reperthorie, Helfst. u. Lpz. 1745. S. 52 bis 70 aus dem vor uns liegenden Coder mit, der zwar nicht Rabeberger's Handschrift selbst zeigt, aber doch von alter Hand herrührt. Grosch folgt dem Manuscripte nur bis Fol. 113, während dasselbe bis Fol. 146 fortläuft, indem er den Inhalt von Fol. 113 nicht mehr für Rabeberger's Arbeit hält. Allerdings kann Rabeberger nicht als Verfasser der Angaben gelten, welche am Schlusse des Ganzen mitgetheilt sind; an der betreffenden Stelle kommen wir auf diesen Punkt wieder zurück, wir fügen indes auch diesen Schluß der Vollständigkeit wegen bei.



ANDOVER-HARVARD
THEOLOGICAL LIBRARY

276
10

Die
handschriftliche Geschichte
Rageberger's
über
Luther und seine Zeit

mit
literarischen, kritischen und historischen Anmerkungen zum
ersten Male herausgegeben

von
D. Chr. Gotth. Reudeker.

J e n a ,
Druck und Verlag von Friedrich Mauke.
1 8 5 0 .

608.2

L97.9

R238h

1850

cop. 2

V o r r e d e.

Die herzogliche Bibliothek zu Gotha enthält unter Rakeberger's Namen zwei Handschriften, welche sich auf Luther und dessen Zeit beziehen, namentlich auch wichtige historische Momente aus dem Leben des Churfürsten Johann Friedrich, Melancthon's und anderer einflußreicher Männer jener großen Periode, sowie interessante Nachrichten über den schmalkaldischen Krieg und dessen Resultate enthalten. Die eine dieser Handschriften ist mehrmals herausgegeben worden, bekanntlich von Arnold in dessen Kirchen- und Rehergeschichte, in den Hallischen Anmerkungen, zuletzt von Strobel, der aber so unkritisch zu Werke ging, daß er selbst die Handschrift, welche hier zum ersten Male im Drucke erscheint und als die ächte Arbeit Rakeberger's anzusehen ist, nicht einmal einsah und mit den bisherigen Drucken verglich, obschon er von ihr Kenntniß hatte, ja durch Seckendorf bestimmt darauf hingeführt werden mußte,

Sch. 172

105

daß der bisher bekannte Text durch und durch verstümmelt und gefälscht war, was Seckendorf sicher erkannt hatte, der darum auch jene schon bekannte Handschrift für seine Arbeit nicht benutzte. Die sehr wesentlichen und umfassenden Abweichungen unserer Handschrift von jenen bekannten Drucken rechtfertigt schon an sich hinreichend ihren Druck, um so mehr, da nicht blos Seckendorf sie als eine glaubwürdige Relation ansah und gebrauchte, sondern weil sie auch vielerlei interessante historische Nachrichten enthält, die, mit den gleichzeitigen historischen Thatsachen in Verbindung gebracht, einen neuen Beitrag zur historischen Anschauung und Betrachtung der Zeitverhältnisse gewähren. Alles, was Strobel gegen die Glaubwürdigkeit Kakeberger's vorbringt, fällt schon dadurch in sich selbst zusammen, daß der von ihm benutzte Abdruck nicht Kakeberger's, sondern ein demselben untergeschobenes Werk ist, welches ein Feind Melanchthon's und der Schule desselben nach Kakeberger's Darstellung für seine Partezwecke frei compilirte. Die im Folgenden gegebene Darstellung und Erörterung wird dieß hinlänglich auseinandersetzen. Kakeberger war ein Hausfreund Luther's, Arzt des Churfürsten von Sachsen, von demselben mit dem höchsten Vertrauen beehrt und ein treuer Rathgeber seines Fürsten, dem er in den kirchlich-politischen Verhältnissen seiner Zeit mit Kopf und Herz sich hingab. Am Hofe des Churfürsten spielte

er daher eine nicht unbedeutende Rolle, so daß er von dem Churfürsten selbst zu vertraulichen Missionen in kirchlichen und politischen Angelegenheiten gebraucht wurde. Noch mit den Söhnen des Churfürsten stand er in enger Verbindung. Er zeichnete auf, was er als Augen- und Ohrenzeuge erlebte, von Luther selbst im vertraulichen Gespräche und von anderen Zeitgenossen hörte, was zu seiner Zeit in Wittenberg, am Hofe und anderwärts sich zutrug. Seine Darstellung ist daher jedenfalls von Bedeutung für die damalige Zeitgeschichte nach der politischen wie nach der kirchlichen Seite hin. Gegenseitig durchdringen sich in der Geschichte Staat und Kirche, Politik und Religion; daher dürfte Kakeberger's Darstellung das Interesse des Theologen und des Freundes der Geschichte überhaupt mannichfach in Anspruch nehmen. Je schärfer aber Strobel die Glaubwürdigkeit Kakeberger's angefochten hat, um so mehr kam es mir darauf an, Kakeberger's Glaubwürdigkeit nachzuweisen. Zu diesem Zwecke schickte ich, soweit es nach den dazu erforderlichen Quellen möglich war, eine Biographie Kakeberger's voraus, um zugleich seine Wahrhaftigkeit aus seinem Character, aus den Zeugnissen der Zeitgenossen und aus der Wirksamkeit in seinen Lebensverhältnissen zu erhärten. Daß er Manches wohl mit parteiischem Auge ansah, habe ich nicht verhehlt, aber selbst Ansichten und Meinungen haben ein histori-

sches Interesse, wenn sie sich, wie es bei Kakeberger der Fall ist, als Ansichten und Meinungen einer ganzen Partei oder einer großen Menge der Zeitgenossen kund geben. Solchen Ansichten und Meinungen stimmte hier und da auch wohl Kakeberger bei. Die literarischen, historischen und kritischen Anmerkungen, die ich dem Texte beifügte, weisen auf das eben Ange deutete hin; sie sollen zugleich zur Erläuterung und weiteren Nachweisung dienen.

Möge diese Arbeit auch der beifälligen Aufnahme sich erfreuen, die anderen ähnlichen Arbeiten von mir schon zu Theil wurde.

Gotha im April 1850.

D. Reudecker.

Druckberichtigungen.

§. 3. 3. 23 v. o. ist das Wort „können“ zu streichen.

§. 499. 3. 22 v. o. muß das Komma vor conservari stehen und nach cupio wegfallen.

I. Rabeberger's Leben.

Nur spärlich fließen die Quellen, aus welchen wir nähere und zuverlässige Nachrichten über das Leben Rabeberger's erhalten, — eines Mannes, der mit Luther, dem Gründer und Führer der Reformation, ja auch mit dem Churfürsten Johann Friedrich von Sachsen in enger Verbindung stand, von Beiden geachtet, von Letztem selbst wiederholt mit der Ausführung mehrer Aufträge betraut und auch in einem weiteren Kreise von Männern geehrt wurde, deren Worten und Thaten die Geschichte ein treffliches Zeugniß ausstellt. Jene spärlichen Quellen sind leider nicht einmal ganz ungetrübt. Der Glaubenseifer jener Zeit, dem trotz der mannichfachen Fehlgriffe doch ein lebendiges und belebendes Princip inwohnte, spaltete die Kirche in verschiedene Lager; diese Spaltungen führten dahin, daß man den Geist allmählig in Fesseln schlug, ihn nach und nach an den Buchstaben band, und unter demselben so verbarg, daß man ihn nicht mehr zu finden oder zu erkennen vermochte, daß man nur noch die Schale für „das Mark des Weizens und den Kern der Aue" ansah. Das war aber nicht die Schuld Luther's und Melancthon's, oder der Männer, welche jenen großen Vorkämpfern für den Geist und die Wahrheit des lauterem Evangeliums an geistiger Tiefe, wenn nicht gleich, doch ähnlich waren, — jene Erscheinung war vielmehr ein Product der Zeitrichtung, die es den Freunden und Bekennern der von Luther wiederhergestellten evangelischen Lehre zu einer heiligen Pflicht zu machen schien, den Dank und die Verehrung gegen

den großen Mann durch das buchstäbliche Festhalten und Bekennen seiner Aussprüche, ja noch durch eine schärfere Ausprägung derselben an den Tag zu legen. Bekanntlich wußte Melanchthon die geistige Selbstständigkeit zu bewahren, so daß er in einigen Punkten selbst eine freiere Ansicht hegte und aussprach, als Luther. Bange um größere Zerwürfnisse in der Kirche, besorgt um die Eintracht in derselben, beseelt von edler Friedfertigkeit zeigte er bisweilen eine Aengstlichkeit und Nachgiebigkeit, in welcher alle die, welche in Luther's Wort und Weise allein das Heil erblickten, sogar eine Verletzung der evangelischen Wahrheit erkannten. Wiederholt kam er bei Luther und dem Churfürsten in den ungegründeten Verdacht, bald den Reformirten, bald der römischen Partei zu viel nachgegeben zu haben, und manche Aeußerung wurde gegen ihn von Solchen gehört, welche von einem lebendigen Eifer für das strenge Luthertum und von einer lebendigen Anhänglichkeit an das Churhaus durchdrungen waren. Zu diesen Männern gehörte auch Razeberger, der gerade durch seinen persönlichen Umgang mit Luther (welcher in der geselligen Unterhaltung mit ihm bisweilen sich rückhaltloser aussprechen mochte, als es öffentlich von ihm geschah) eine immer neue und reiche Nahrung für seinen Eifer und seine Anhänglichkeit an Luther erhalten, aber auch von Vielem in Kenntniß gesetzt werden mußte, was Andere gar nicht, oder nur gerüchtweise in Erfahrung bringen konnten. War Luther selbst nicht, vornehmlich gegen das Ende seines Lebens, mit allen Schritten Melanchthon's einverstanden, — wir wollen u. A. nur an den von Melanchthon und Bucer für das Erzbisthum Cöln verfaßten Reformationseutwurf (1543) hinweisen, — wer mag sich darüber wundern, wenn auch bei Razeberger ein Gleiches der Fall war? Mochte er nun immerhin nicht im Stande gewesen sein, sich über die Parteien zu erheben, mochte ihn die Verehrung Luther's und des Churfürsten von Sachsen mit einer gewissen Vorliebe begeistern, sollte man ihn deshalb, wie es namentlich von Strobel geschehen ist,

verurtheilen, sollte man ihm, — in Widerspruche mit anderen entgegenstehenden Zeugnissen, — gar als einen Mann ansehen, dessen Grundcharakter eben nur Unwahrheit und eine verächtliche Parteilichkeit gewesen sei? Ja Strobel geht selbst so weit ¹⁾, daß er von ihm sagt: „er suche mit größter Begierde alles auf, was nur einigermaßen dem Melanchthon zum Nachtheil und zur Verkleinerung gereichen kann. Dieser Mann hat in seinen Augen gar kein Verdienst. Er wirft ihm Undankbarkeit, Untreue, Falschheit, Verstellung, Hochmuth und andere nur in den Herzen der niederträchtigsten Sorte von Menschen wohnende Laster für.“ Welchen Charakter müßte Razeberger hiernach gehabt, welches Leben geführt haben, wenn solche Anschuldigungen begründet gewesen wären? Mit einem solchen Manne sollte ein Luther Freundschaft gepflogen, einen solchen Mann sollte ein Churfürst von Sachsen mit vertraulichen Diensten beauftragen, ein solcher Mann sollte auch in weiteren Kreisen Ehre und Achtung gefunden haben? Jene Anschuldigungen fließen aber aus einer trüben Quelle; weiterhin wird es sich ergeben, daß sie nur aus den von fremder Hand in unbegreiflich fecker Weise verstümmelten und verunstalteten Zeitberichten Razeberger's geflossen sind. Diese Quelle, aus welcher nur allein der Charakter Razeberger's hergeleitet wird, kann unmöglich als rein und ächt gelten können; was aber die übrige Bedeutung und Geltung jener Zeitberichte anbetrifft, wird im zweiten Abschnitte erörtert werden.

Für die Zusammenstellung dessen, was sich auf Razeberger's Leben bezieht, ist zunächst die Relation seines Zeitgenossen und Beichtvaters, M. Andreas Poach, von besonderer Wichtigkeit; hieran schließt sich das Wenige, was Seckendorf in seiner *Historia Lutheranismi* gelegentlich hier und da

1) D. Matthäi Razeberger's geheime Geschichte von den Chur- und Sächsischen und den Religions-Streitigkeiten seiner Zeit mit erläuternden und widerlegenden Anmerkungen von Georg Theodor Strobel. Altorf 1775. S. die Vorrede.

erwähnt²⁾. Was anderwärts über Razeberger erwähnt wird, sind nur dürftige, zum Theil aus Poach's Schrift, zum Theil aus Seckendorf entlehnte Notizen, die im Allgemeinen Einzelnes aus Razeberger's äußeres Leben mittheilen, aber sein inneres Leben unberührt lassen, und weder seinen Charakter uns zu schildern, noch ein Gesamtbild von ihm uns zu geben vermögen³⁾. Poach's Bericht söhnt uns in vielfacher Hinsicht mit dem Charakter Razeberger's aus und zeigt uns, daß dieser Mann oft und ohne Grund verdächtigt und verleumdet worden ist; gerade die, welche über ihn den Stab brechen, waren selbst nicht frei vom Parteigeiste, sie faßten den Mann nicht in seinem ganzen Wesen und Charakter auf und stellten auch seine guten Eigenschaften in ein falsches Licht, weil er nicht in ihrem Sinne und ihrer Weise gesprochen und gehandelt hatte. Was Poach über ihn berichtet, müssen wir als wahr anerkennen, theils weil es nie als unwahr oder unbegründet nachgewiesen worden ist, theils weil er mit Razeberger in der genauesten Verbindung und Bekanntschaft lebte, theils weil Poach selbst als ein wahrheitsliebender Mann von seinen Zeitgenossen geschildert wird. Vier Prediger bezeugten von ihm⁴⁾: „Er könne keines

2) Vom Christlichen abschied aus diesem sterblichen [Leben] des lieben theuren Mannes Matthei Ragenbergers der arznei Doctors Bericht durch Andream Poach, Pfarhern zum Augustinern in Erfurd und andern, so dabei gewesen kurz zusammen gezogen. Anno domini MDLIX. mense Januario. Gedruckt zu Jena durch Thomam Rebart. — Seckendorf Hist. Lutheranismi Lib. III. §. 126. Pag. 581 seq.; §. 132. Pag. 621; §. 133. Pag. 635.

3) Hierher gehören die Angaben im Catalogus et Historiologia millivrorum gente et mente, arte et marte, genio atque ingenio illustrium etc. durch Wolfgang Krüger. Erfurt 1617. S. 194; im Gelehrten Lexicon von Jöcher unter d. Art. Razeberger; Just. Christoph Rotschmann's Erfordia Literata. Vierte Sammlung. Erfurt 1731. S. 534 ff.; Fortgesetzte Sammlung von Alten und Neuen Theologischen Sachen etc. auf das Jahr 1735. S. 648. Strobel a. a. D. in der Borr.

4) s. Rotschmann a. a. D. dritte Sammlung. Erfurt 1730. S. 427 f. Hier ist aber Poach's oben erwähnte Schrift über Razeberger sonderbarer Weise nicht mit aufgeführt.

Irrthums in der Lehre, auch keines ärgerlichen Lebens mit Wahrheit beschuldigt werden, sondern sei ein recht frommer Mann, gelehrt, verständig, treu, fleißig, wohlgeübt und erfahren in Kirchensachen, aufrichtig, demüthig und durchaus mit vielen herrlichen Gaben begnadigt, wie denn nicht allein seine Freunde, sondern auch seine Widerwärtiger ihm alles dessen bisher vielfältiges Zeugniß gegeben und noch geben müssen.“ Leider wurde Boach in die bekannsten antinomistischen Streitigkeiten verwickelt, die ihm viele Verdrüßlichkeiten zuzogen.

D. Matthäus Razeberger oder Razzenberger war im Jahre 1501 in der Stadt Wangen im Königreich Württemberg geboren. Ueber seine Eltern, seine erste Erziehung und Bildung fehlt es uns gänzlich an Nachrichten. Sechszehn Jahre alt, ungefähr ein halbes Jahr früher, als Luther seine weltberühmten Streitsätze an die Schloßkirche zu Wittenberg anschlug, bezog er die Universität daselbst. Hier hatte er, nach Boach's Ausdruck, „zur Zeit einen Bruder“, den Collegiaten M. Johann Gunkel, durch den er bei dem Reformator eingeführt und mit diesem bekannt wurde. Er studirte eine Zeitlang nach damaliger Sitte Philosophie und Sprachen, wählte aber die Heilkunde als Fachwissenschaft. Wahrscheinlich erlangte er auch hier die academische Doctorwürde. Wie lange er in Wittenberg verweilte, welcher Art sein Wirkungskreis hier war, mit welcher Theilnahme er sich der neuen geistigen Bewegung anschloß, darüber wird uns keine Mittheilung gegeben, doch ergibt sich daraus, daß er von Wittenberg als Physikus in die Stadt Brandenburg kam, daß er sich eine für seine Zeit rühmliche Kenntniß in den medicinischen Wissenschaften erwarb, und aus seiner in jener Stadt selbst in der Mitte der churfürstlichen Familie entwickelten Thätigkeit für Luther's Sache erhellt, daß er sich dieser mit warmer Liebe und Begeisterung angeschlossen haben mußte. Als Physikus der Stadt Brandenburg war er selbst Leibarzt bei der Churfürstin Elisabeth, der hohen Duldlerin für die vom Priesterwort gereinigte evangelische Lehre, ge-

worden. Durch ihren Bruder, den vertriebenen Dänenkönig Christian II., wurde sie mit Luther's Lehre bekannt, gegen die ihr Gemahl, der Churfürst Joachim I., einen furchtbaren Haß hegte. In der Stille erhielt sie durch Rakeberger Luther's Schriften, um sich durch sie zu erbauen, in der wiederhergestellten Christuslehre weiter zu unterrichten und zu befestigen⁵⁾. Einigemal wurde Rakeberger von ihr auch zu Luther im Geheimen nach Wittenberg gesendet, um den Reformator um Rath zu fragen. Erfüllte schon Argwohn den Churfürsten gegen seine Gemahlin, daß sie der neuen Lehre sich zugewendet habe, so mag er auch wohl gegen den Leibarzt mit Mißtrauen erfüllt gewesen sein. Als es ihm durch seine damals vierzehnjährige Tochter Elisabeth (die späterhin sich mit dem Herzog Erich von Braunschweig vermählte und zur Reformation übertrat) bekannt wurde, daß seine Gemahlin das heilige Abendmahl nach evangelischer Weise gefeiert habe, entbrannte sein Zorn gegen sie und gegen Rakeberger in gleicher Weise. Beide flüchteten; die Churfürstin floh zu ihrem Oheim, dem Churfürsten Johann, der ihr auf seinem Schlosse Lichtenberg bei Wittenberg eine freundliche Aufnahme gewährte, Rakeberger aber ging nach Wittenberg zu Luther, der sich seiner gern annahm. Hier hielt er sich eine Zeit lang auf, dann aber kam er, durch Luther empfohlen, als Leibarzt zu dem Grafen von Mansfeld. In diesem Dienste blieb er bis zum Jahre 1538. Jetzt erhielt er aber einen Ruf als Leibarzt zum Churfürsten Johann Friedrich; jedenfalls verdankte er Luthern diese neue und glänzende Stellung. Mußte er auf der einen Seite seine medicinischen Kenntnisse bewährt haben, so mußte ihn auf der anderen aber auch der Ruf begleiten, daß sein Charakter ehrenhaft, sein Leben würdig und maßellos sei. In der That erwarb er sich auch das Vertrauen seines Fürsten durch Geschicklichkeit, Redlichkeit, treue Anhänglich-

5) Geschichte der Reformation in der Mark Brandenburg von A. d. Müller. Berl. 1839.

keit, selbst durch seine ungewöhnlichen theologischen Kenntnisse, durch seine warme Verehrung Luther's, durch seinen Eifer für die Sache der Reformation, wie durch seinen praktischen Blick bei den verwickelten politischen und kirchlichen Händeln. Er gab selbst theologische Gutachten ab oder sprach wenigstens seine Ansicht über die Bewegung kirchlich-politischer Verhältnisse wiederholt aus und konnte sie dem Churfürsten vorlegen. Mit seinen zahlreichen Freunden stand er in freundschaftlichem Verkehr. Gewiß erfreute er sich der ganzen Achtung Luther's, indem dieser ihn selbst als Arzt annahm und wenn Razeberger zur Theilnahme an den Verhandlungen in Religionsachen beigezogen wurde, wie Poach bemerkt, als einer, „der die Dinge selbst gehört und erfahren hat“, so mußte auch Luther wie der Churfürst auf seine Ansicht und Meinung bei Erörterung ob-schwebender Zeitfragen einen nicht geringen Werth gelegt haben. Selbst auf einigen Reichstagen, wie zu Frankfurt und Speier, war er mit gegenwärtig; auch war er, neben Justus Menius und Basilius Monner, im Vorschlage, in Regensburg als Theilnehmer am Gespräche daselbst (1546) zu erscheinen⁶⁾.

In der That hatte er sich ganz und gar mit der evangelischen Lehre vertraut gemacht, er hatte sie schon seit seinem ersten Aufenthalte in Wittenberg ergriffen, und Poach sagt daher von ihm, daß er „fast von Jugend auf bei dem Evangelio erzogen worden sei“. Der ganzen im Gange befindlichen kirchlichen Bewegung widmete er fortdauernd die größte Aufmerksamkeit und Theilnahme und durch ein unausgesetztes Studium der Bibel mit den von Luther gegebenen Commentaren erwarb er sich eine nicht gewöhnliche Kenntniß der christlichen Religionswissenschaft. Er hing der evangelischen Lehre mit solcher Wärme an, daß Poach, mit Berufung auf das Zeugniß aller derer, die Razeberger gekannt haben und mit ihm

6) Seckendorf l. c. Lib. III. §. 132. Pag. 621.

umgegangen sind, sagt: ihm war Gottes Wort „kein Scherz, sondern ein lauterer Ernst. Daher hatte er auch eine große herzliche Lust dasselbe zu hören, lesen zu lernen und zu handeln, so daß er sich das auch nicht satt hören, noch lesen, und nicht satt davon reden, noch handeln konnte“. Hiervon zeugt auch in der That seine tägliche Beschäftigung. Poach schildert dieselbe auf folgende Weise: „Wenn er des Morgens aufgestanden war, las er vor allen anderen Geschäften ein halbes oder ganzes Capitel aus der Bibel mit der Auslegung D. Martin Luther's. Den Hippokrates und Galen ließ er liegen bis zu seiner Zeit; das Erste war immer die heil. Schrift. Auf diese Weise hat er zur Frühstunde ausgelesen den ganzen Commentar Luther's zur Genesis, zum Propheten Joel u. a.; Luther's Commentar zum Briefe an die Galater hat er einigemal ausgelesen, dergleichen hat er den ersten und anderen lateinischen Tomum Lutheri, zu Wittenberg gedruckt, ferner den ersten und anderen deutschen, sowie den ersten und lateinischen Theil, beides zu Jena gedruckt, durchgelesen, wie solches Alles seine Hand zeigt, damit er die Linien unterstrichen und auf dem Rande signirt hat mit Kreuzlein, Händlein und anderen Werkzeugen dessen, was er gelesen hatte. Ganz besonders gefielen ihm die Orationes Psalmorum im anderen lateinischen Theil so wohl, daß er sich über sie nicht genug verwundern konnte. Des Mittags nach dem Essen und des Abends über Tisch las er etwas Deutsches, entweder die deutsche Bibel oder die Haus- oder Kirchenpostille Luther's deutsch *de tempore*, oder ein anderes deutsches Buch Luther's, wobei er seine Frau und seine Kinder zuhören ließ. So hielt es Rabeberger im Sommer und Winter und auf diese Weise hatte er die Evangelien des Matthäus und Johannes, von Luther erklärt, ausgelesen. Auch beide Postillen Luther's hat er etnigmal durchgelesen und wieder von vorne angefangen. Des Sonnabends Abends las er den Kindern und der Dienerschaft den großen Catechismus Luther's deutsch und verhörte sie im klei-

nen Catechismus deutsch. Sonntags früh las er mit seinen ältesten Söhnen einen biblischen Abschnitt oder in enarrationibus Lutheri in Genesis. Dabei hatte er die Gewohnheit, daß er seinen Bekannten, die zu ihm kamen, um seinen Rath zu suchen oder andere Geschäfte abzumachen, sagte, was er an demselben Tage gelesen hatte. Er zeigte es in seinem Buche unterstrichen und mit Kreuzlein oder Händlein gezeichnet, und zog es auf unsere Zeit und Handel, uns zur Lehre, zum Troste und zur Warnung. Dabei war er nicht ein müßiger, unversuchter und unerfahrener Leser, sondern was er las, das hatte er in Übung, Erfahrung und Bewahrung.“ Oft ward ihm, — wohl in Folge dessen, daß er sich mit warmem Eifer der Sache Luther's hingab und sich des besondern Vertrauens vom Churfürsten erfreute, — vorgeworfen, daß er sich der Religion und Kirche annahm; unwillig äußerten manche Reider, was er als Arzt mit der Religionsache zu thun habe? Er solle vielmehr seines Hippokrates und Galen warten. Hierauf antwortete er: „Ich bin nicht auf Hippokrates und Galen getauft, die mir auch nicht beistehen, wenn ich einmal sterben soll. Hippokrates und Galen dienen mir und andern Leuten zu diesem Leben so lange, als Gott will, aber wenn dieses Leben aufhört, so gehört etwas Anderes und Höheres dazu, soll man selig werden und ewig leben. Das, was ich bei der Religion und Kirche thue und thun kann, das thue ich nicht ohne Beruf. Ich habe Berufs genug, denn in der Taufe habe ich Christo gehuldet, seinen Dienst aufs treulichste zu fördern. So bin ich auch je und je zu den Religionshandeln gezogen, wie kann ich mich denn der Religion und der Kirchensachen entäußern? Viel weniger kann ich schweigen, wenn ich höre und hören muß, was der Wahrheit zuwider ist, dessen ich oft das Widerspiel erfahren habe.“ Nichtsdesto-

7) Strobel nennt diese Mittheilung, die er anders als Poach gibt, eine Anekdote, die im Jöcher'schen Gelehrten Lexicon erzählt werde.

weniger war er, nach dem Zeugnisse Boach's, treu, fleißig und emsig in seinem Berufe, diente mit seiner Kunst allen Menschen, Reichen und Armen, wer nur seine Hilfe in Anspruch nahm, ja er that es noch in den letzten Tagen seines Lebens, als er selbst schwer erkrankt darniederlag, „bis er es nicht mehr zu thun vermochte.“

Ein neuer Beweis, in welcher großen Achtung Razeberger in jeder Beziehung bei Luther stand und welches große Vertrauen der Churfürst Johann Friedrich auf seinen Einfluß bei Luther setzte, ergibt sich aus folgendem Umstande⁸⁾. Luther hatte im Juli 1545 Wittenberg verlassen, aus Argwohn gegen Melancthon, aus Unwillen über die Verdrüßlichkeiten, die er dort erleben mußte, wie aus Unwillen über das ärgerliche Leben, das unter den Wittenberger Frauen sich gebildet hatte. Er hatte beschlossen, nach Wittenberg gar nicht wieder zurückzukehren, ja er hatte selbst seiner Frau geschrieben, sie möge Garten, Haus und Hof verkaufen, sich auf das ihm gehörige Landgut Zeulsdorf zurückziehen und das Wittenbergische Sodom meiden; nach seinem Tode würden seine Feinde sie doch nicht länger dulden; er könnte des Jornes und der Unlust nicht länger leiden und wolle lieber das Bettelbrod essen, als seine letzten Tage mit dem unordentlichen Wesen in Wittenberg martern und beunruhigen. Der Churfürst war über diesen Entschluß Luther's erschrocken, denn ihm waren die Gründe ganz unbekannt geblieben, die den Reformator von Wittenberg weggeführt hatten. Er fertigte daher Razeberger mit einem Beglaubigungsschreiben an Luther ab, um denselben, in Erwägung der schwierigen Zeitverhältnisse, namentlich auch rücksichtlich des eben im Gange befindlichen Reichstages zu Worms, wieder zur Rückkehr nach Wittenberg zu bewegen. Razeberger führte seinen Auftrag so gut aus,

8) Seckendorf l. c. Lib. III. §. 126. Pag. 581 sq.; de Wette Luther's Briefe ic. V. S. 753.

daß ihm der Zweck seiner Absendung vollkommen gelang. Luther reiste darauf von Zeitz zum Churfürsten nach Torgau und von da kehrte er nach Wittenberg zurück — wenn auch wenig zufrieden, wie Kazeberger bemerkt und wie es sehr begreiflich ist. — Sicher aber mußte der Churfürst gerade von der Sendung Kazeberger's den besten Erfolg und die leichteste Erfüllung seines sehnlichen Wunsches erwarten. Bald darauf sandte Luther eine Schrift gegen das Papstthum an Kazeberger und dessen Frau zum Geschenk⁹⁾. Aus den Zeitnachrichten, die Kazeberger aufbewahrt hat und die im dritten Abschnitte mitgetheilt werden, ergibt es sich von selbst, wie tief er in die bestehenden Verhältnisse eingeweiht war, wie genau er dieselben berichten konnte, wie viel und oft er sich an ihnen theilte. Wir können hier seine Relation nicht im Voraus wegnehmen, nur darauf weisen wir hin, daß überall seine warme Anhänglichkeit und Treue gegen Luther und den Churfürsten in den Vordergrund tritt, daß er aber darum oft auch den Argwohn oder das Mißtrauen theilt, von welchem selbst Luther in dieser Zeit gegen Melancthon nicht frei war. Höchst ungerecht aber würde es sein, wenn man ihn deshalb gerade der absichtlichen Fälschung beschuldigen wollte; er konnte sich irren und irrte auch hier und da wie Luther, — aber doch nur wie dieser in dem Glauben und in der Ueberzeugung, daß er die Wahrheit habe und vertrete. Ja er war dieser so ergeben, daß er sie auszusprechen, ganz besonders „für Gottes Wort und Sachen und für die Kirche Christi“, weder durch Gewalt, noch Schein, noch durch die Freundschaft angesehener Personen sich abschrecken ließ.

Auch in seinem übrigen Leben bewahrte er einen unanstoßigen Wandel. Er war ein guter und treuer Familienvater, der mit Liebe für seine Gattin und Kinder sorgte. Die Zeit seiner Vermählung läßt sich nicht ermitteln; seine Gattin hieß Clara

9) de Wette a. a. D. S. 754.

und war eine geborene Brückner. Sie war die Schwester vom D. Johann Brückner, der als Arzt in Gotha lebte. Luther nennt Rakeberger's Frau seine Verwandte¹⁰⁾. In einer Unterredung, die Boach mit Rakeberger führte, erwähnt Letzter wiederholt Christoph Rhüel als seinen Schwager, woraus sich ergibt, daß entweder Rakeberger eine Schwester gehabt haben muß, die mit Rhüel verheirathet gewesen war, oder daß derselbe eine Schwester von Clara Rakeberger zur Frau hatte. Mit Brückner und Rhüel hat Rakeberger, nach Boach's Relation, in den schönsten Freundschafts-Verhältnissen gestanden; ebenso mit Friedrich Myconius, dem Pfarrherren zu Gotha, der auch ihn als Gesandmann zum Gespräche in Regensburg vorschlug und dessen Rakeberger noch wenige Tage vor seinem Tode gedachte. Seine Ehe war mit Kindern gesegnet, an denen er mit inniger Liebe hing, für die er mit väterlicher Treue zu sorgen bemüht war. Mit Liebe und Freude gedachte er ihrer, doch sollte sein Familienleben nicht ohne Kummer und Schmerz sein. Dieser kam ihm theils von Gegnern, die auch er hatte und denen es gelang, bald nach Luther's Tode, wie wir nachher sehen werden, den in Wittenberg gegründeten Herd Rakeberger's zu zerstören, theils aber auch durch den Verlust geliebter Kinder. Zwei derselben, seine beiden Töchter Regina und Clara (— sein jüngstes Kind, bei dem Luther Bathenstelle vertreten hatte¹¹⁾ —) starben; er ließ ihre irdischen Hüllen neben einander legen. Außerdem muß er noch zwei Töchter gehabt haben, deren eine Barbara hieß und noch bei seinem Ableben nicht verheirathet war; die andere wird uns nicht namentlich genannt,

10) Luther gebraucht in dem Briefe bei de Wette S. 754 den Ausdruck *affinis*, — ein Wort, das jeden Anverwandten durch Heirath bezeichnet, woraus also nicht folgt, daß Rakeberger Luther's Schwager war, wie die Fortgesetzte Sammlung von Alt. u. Theol. Sachen 1735. S. 648 angibt.

11) Morschmann a. a. D. Vierte Sammlung S. 537.

doch ergibt sich daraus, daß er bei seinem nahe bevorstehenden Tode seinen Schwiegersohn erwartete, daß er außer den genannten drei Töchtern noch eine vierte gehabt haben muß. Außerdem hatte er noch vier Söhne; die beiden jüngsten hießen Philipp und Andreas. Bei seinem Tode waren sie noch unerwachsen, er gedachte aber ihrer Zukunft und hoffte, daß sie studiren würden. Seine beiden ältesten Söhne hießen Johannes und Matthäus; sie waren bei seinem Ableben erwachsen. Johannes lebte damals in Coburg, Matthäus in Eimberg, doch wird uns nicht berichtet, welchem Stande sie angehörten. Boach erwähnt bei Gelegenheit des Begräbnißes Rabeberger's als die zwei jüngsten Söhne nicht den Philipp und Andreas, wie er vorher gethan hatte, sondern Christoph und Andreas. Ob dies ein Versehen Boach's ist, oder ob Rabeberger fünf Söhne gehabt hat, muß dahin gestellt bleiben.

In seinem Familien- und Geschäftsleben, wie in seinem Wirkungskreise am Hofe, mit seinen Freunden und in allen anderen Verhältnissen lebte er „dem Worte Gottes gemäß ohne Aergerniß“, und Boach, der sich in dem Denkmal, das er ihm setzte, wiederholt auf das Zeugniß der Zeitgenossen beruft, sagt von ihm: „daß ich anderer seiner Tugenden, seiner Demuth, daß er keinen Menschen verachtete, seines züchtigen, friedlichen Lebens im Ehestande, seiner milden Hand gegen den Armen, seiner wahrhaftigen Zunge u. s. w. geschweige, so kann man mit Wahrheit sein Leben ein christliches Leben nennen. Denn was ist ein christliches Leben anders, denn Gott fürchten, sein Wort lieben, hören, lernen, üben und treiben, der Kirche Christi sich annehmen und seines Berufes treulich und fleißig warten.“ Ein wahres Wort und ein treffliches Zeugniß, das Rabeberger hier für sein ganzes Leben erhält! Wohl wußte er sich mit Manchem seiner Zeitgenossen, vornehmlich in der Glaubenssache, im Widerspruche; für Kirche und Glaube war Luther sein großes Vorbild, das ihm immer vor

der Seele stand und mit allem Eifer hielt er, noch bis zum letzten Augenblicke seines Lebens, fest an der dem Kaiser zu Augsburg übergebenen Confession. Wenn Luthern gegen irgend Jemanden ein Argwohn beschlich, von diesem Glaubenszeugnisse abzuweichen, so theilte auch Razeberger das Mißtrauen, das namentlich in den letzten Jahren Luther's gegen Melancthon rege geworden war, und im schmalkaldischen Kriege, bei dem Unglücke, das den Churfürsten traf, auch auf dessen Rätze, wie auf den Landgrafen Philipp überging. Razeberger mußte dafür büßen, doch hegte er, wie er noch auf dem Todtenbette erklärte, keinen Zorn und keine Feindschaft gegen seine Widersacher. Im Bewußtsein des Gegensatzes zu diesen bemerkte er nur: „daß ich in der Lehre und im Glauben mit allen Menschen nicht Eins bin, da kann ich nicht für, Gott wird mir das auch nicht zur Sünde anrechnen. Denn ich soll nicht mancherlei Sinn haben mit allerlei Menschen in der Welt, sondern soll einerlei Sinn haben mit der Kirche Christi, wie mich der dritte Artikel im Glauben lehrt. Ich habe es mit keinem der Irrthümer gehalten, noch halte ich es heutiges Tages mit einem derselben, die neben und nach der Augsburgerischen Confession, die 1530 dem Kaiser und ganzen deutschen Reiche von den evangelischen Chur- und Fürsten überantwortet ist, aufkommen sind.“

So lebte und wirkte Razeberger als Mensch, als Glied der neu entstandenen evangelisch-protestantischen Kirche, als Freund, als Familienvater, als Geschäftsmann und als Diener des Churfürsten Johann Friedrich. Auch noch kurz nach dem Tode Luther's dauerte sein bisheriges Verhältniß zum Churfürsten fort. Von diesem wurde er, als Luther gestorben war, beauftragt, die Vormundschaft über die Kinder Luther's zu übernehmen und die Inventur über dessen Bibliothek zu besorgen. Er fand dabei u. A. die bekanntlich als Propheteiung Luther's angesehenen Worte, von dessen eigener

Hand geschrieben: *Adest tempus olim praedictum*¹²⁾ etc. Bald darauf entstand der schmalkalbische Krieg und mit dieser für die evangelische Sache so unglücklichen Katastrophe trat auch im Leben Razeberger's ein unheilvolles Moment ein. Er wurde zu dem Churfürsten in das Feldlager gerufen (s. unten IV. Anhang. Briefe des Churfürsten). Mit dem Kriege gegen den Kaiser um der Religion willen konnte Razeberger nicht einverstanden sein; hier standen ihm Luther's vielfache und sehr entschiedene Gegenansichten und Gegenreden zu lebhaft vor der Seele. Er schob daher die Schuld des Krieges auf die Rathschläge des churfürstlichen Hofpredigers Hoffmann, der Wittenberger Theologen und der churfürstlichen Räte; er erkannte und bezeichnete sie als Werkzeuge des Landgrafen Philipp von Hessen, insbesondere des Herzogs Moriz von Sachsen, gerieth mit ihnen in Zwiespalt, und erklärte ihr Verhalten gegen den Churfürsten frei und offen, wie auch im Privatgespräche als eine Untreue. Den unglücklichen Gang des Krieges führte er auf dessen absichtlich schlechte Leitung durch die Feldobersten zurück; er glaubte jene täglich in den Bewegungen zu finden. Natürlich zog er sich dadurch auch die Feindschaft der höheren Umgebung des Churfürsten zu, die durch ein allzu passives Verhalten oder durch ungeeignete, wenn schon in bester Absicht gegebene Rathschläge dem Churfürsten weniger nützte, als sie bei einer richtigeren Auffassung der Verhältnisse doch hätte nützen können. Wie höchst unzufrieden man damals mit den Männern war, welche dem Churfürsten nahe standen, wie viele und große Schuld an dem unheilvollen Ereignisse ihnen von Vielen beigemessen wurde, beweist die große Menge Pasquille und Satyren, welche zu jener Zeit erschienen und gegen sie ge-

12) Sie stehen ganz am Schlusse des I. Theiles der lateinischen Ausgabe von Luther's Werken (Jenae 1579), mit der Bezeichnung, daß das vaticinium von denen gefunden worden sei, welche vom Churfürsten Johann Friedrich mit der Inventur der Bibliothek beauftragt worden waren.

richtet waren. Das männlich freie Wort, das Razeberger nach seiner Ueberzeugung ohne Rücksicht auf die Freundschaft, die Gewalt oder den Schein angesehenen Personen aussprach, führte auch seine Gegner zu einer Erbitterung, die nur noch in dem Sturze des Mannes Befriedigung fand. Luther stand ihm nicht mehr zur Seite, seine Gegner behielten das Uebergewicht, und es gelang ihnen, den Churfürsten dahin zu bringen, daß er ihn nicht mehr hören wollte. Weil nun Razeberger sah, daß er unter solchen Umständen „mit gutem Gewissen“ in seiner Stellung nicht bleiben könne, denn er hätte gegen seine Ueberzeugung gehandelt, wenn er seine „treue Wohlmeinung“ hätte zurückhalten sollen, weil er sogar erkannte, daß er unter den Gegnern nicht mehr sicher sei, forderte er wiederholt seinen Abschied vom Churfürsten, den er endlich erhielt, als eben der Churfürst von der Belagerung der Stadt Leipzig nach Dresden ziehen wollte und das Feldlager vor Altenburg war¹³⁾.

13) In der Sammlung von Alt. u. N. Theol. Sachen 1735. S. 644 wird nach der sogenannten Historia arcana, dem gänzlich verfälschten und corumpirten Berichte Razeberger's gesagt, daß derselbe „im Lager bei Ingolstadt — — auf Veranlassung Philippi, Landgrafens zu Hessen, Churfürstlichen Allirten, der ihn nicht wohl leiden konnte, vermaßen in Zorn und Unnade dimittiret, daß er sich kaum mit großer Leibes- und Lebensgefahr salviren konnte.“ Ebenso referirt Mottschmann a. a. O. Vierte Sammlung S. 535 f. und Strobel in der Borr. mit Beziehung auf S. 71 seiner Schrift. Razeberger spricht aber in seinem ächten Berichte da, wo er vom Lager vor Ingolstadt redet: Er habe ein verdächtiges Richten und Schießen des Geschüzes bemerkt und deswegen das Geschütz und alle Sachen genau besehen. Ueber diese Besichtigung sei aber der Landgraf so unwillig geworden, daß er ihn mit großem Unwillen aus dem Lager verwiesen habe. Möglich und sehr wahrscheinlich ist es aber, daß der Landgraf wesentlich dazu beitrug, daß der Churfürst in seinem Vertrauen zu Razeberger so wankend gemacht wurde, daß er von diesem Nichts mehr hören wollte. Weil Razeberger kein Gehör fand, forderte er wiederholt seinen Abschied (s. unten IV. Abschn. die 2., 3. u. 4. Warnungsgeschichte Razeberger's), den er endlich auch erhielt. Daß er ihn nicht sogleich empfing, zeigt doch von der guten Meinung, welche der Churfürst über Razeberger's Person, Charakter und Tüchtigkeit hegte.

Razeberger ging, wie er selbst erzählt, aus dem Feldlager vor Altenburg bis nach Zeitz zu Fuß und begab sich dann nach Nordhausen, wo er sich eine Zeit lang als practicirender Arzt aufhielt. Noch immer blieb er aber in Verbindung mit dem churfürstlichen Hofe, namentlich mit den Söhnen des damals gefangenen Churfürsten Johann Friedrich, die ihn selbst nach Weimar riefen, um zugleich mit Melanchthon die Errichtung einer neuen Universität, welche in Jena in das Leben treten sollte, zu bewerkstelligen. Razeberger spricht selbst in seiner Geschichte hiervon; aus seiner Berufung zu dem genannten Geschäfte aber ergibt es sich klar genug, daß der churfürstliche Hof in seinen Charakter, seine Gesinnung und Sachkenntniß noch immer ein großes Vertrauen setzte. Als er von Weimar wieder abreiste, ging er nach Nordhausen zurück. Stand er bisher mit Melanchthon, der dogmatischen Meinungsverschiedenheiten ungeachtet, noch in mannichfacher Beziehung, erwähnt ihn Melanchthon, wie wir unten sehen werden, in seinen Briefen jetzt noch mit ehrenden und Freundschafts-Prädicaten, so war doch Razeberger dadurch, daß Melanchthon die Unterhandlungen abbrach (die man mit ihm wegen seines Ueberganges auf die neu zu errichtende Universität Jena pflog, welche ein Bollwerk des strengen Lutherthums im Gegensatze zur Wittenberger Schule bilden sollte), so erbittert worden, daß Melanchthon vergebens seine Versöhnung herbeiwünschte (s. dazu unten III. gegen das Ende die Anmerkung 73). Razeberger blieb in Nordhausen, bis er, wie er weiter angibt, „eine Gelegenheit bekam“, daß er sich nach Erfurt begeben konnte, wo er nun seinen bleibenden Wohnsitz nahm und Stadt-Physikus wurde. Hier fühlte er sich in seinem Wirkungskreise, in seiner Familie, unter vielen Freunden, in der Nähe seiner Verwandten und Freunde, die er in Gotha hatte, ganz glücklich; die Zeitereignisse interessirten ihn natürlich fortwährend sehr, doch bethätigte er sich an ihnen nicht mehr thatsächlich. Im Jahre 1550 unternahm er noch eine Reise nach Coburg. Er

erfreute sich einer kräftigen Gesundheit und starken Natur; die häuslichen Leiden, die ihm durch den Tod geliebter Kinder bereitet worden waren, ertrug er mit christlichem Sinne, die bitteren Erfahrungen, die er in seinem Leben am Hofe gemacht hatte, mit männlichem Muth. Gegen das Ende des Jahres 1558 fing indeß seine Gesundheit an zu wanken. Hatte er doch, wie Boach von ihm sagt, „sein Lebenlang viel erlitten, dazu schwere saure Arbeit gethan, besonders mit Reisen in Krieges- und Friedenszeiten.“ Schon im Jahre 1557 fühlte er sich oft unwohl und äußerte gegen seine Freunde, daß sein Ende herannahe. Bald verrieth auch sein Aussehen den Eintritt einer schweren Krankheit. Am 21. August 1558 ergriff ihn das „viertägige Fieber“ und seit dem 4. September konnte er nicht wieder ausgehen. Seine Krankheit nahm an Kraft zu und sein Leiden wurde durch den am 21. November eintretenden plötzlichen Tod seines jüngsten Kindes, der kleinen erst drei Jahre alten Clara, „die ihm sonderlich lieb war“, noch um Vieles vergrößert. „Ach,“ rief er aus, „Gott greift mich weiter an und will mich vollends weich machen“, doch gab er sich und das Kind dem väterlichen Willen Gottes anheim. Luther's Geist stärkte ihn; das Bildniß des verehrten Mannes hing an der Wand seines Zimmers, seinem Krankenlager gegenüber, und der Anblick belebte und erquickte ihn. Am 19. December verwandelte sich sein Fieber in ein tägliches mit sehr bössartigen Zufällen. Wiederholt unterredete er sich mit dem Pfarrer Boach, seinem Beichtvater, über sein inneres Leben und den Zustand seiner Seele. Trost und Beruhigung schöpfte er aus den Lehren der Religion. Noch besorgt für die Seinen, beschloß er seinen letzten Willen in einem Testamente niederzulegen, mit der Bestimmung, daß er nach seinem Ableben an keinem anderen Orte, als an der Seite seiner ihm vorangegangenen Kinder Regina und Clara ruhen wolle. Dr. Peter Brem, der sein Landsmann genannt wird, faßte das Testament ab, der Kranke empfing das h. Abendmahl, doch sein körperliches Leiden sollte

noch nicht endigen. Zur geistigen Stärkung ließ er sich bald von seiner Frau, bald von Boach, den er wiederholt zu sich rufen ließ, die Psalmen vorlesen. Als ihm Boach u. A. auch den Spruch Psalm 118. V. 17 vorlas: „Ich werde nicht sterben, sondern leben und des Herrn Wort verkündigen. Der Herr züchtigt mich wohl, aber er gibt mich dem Tode nicht“, antwortete er: Mit diesen Worten hatte sich Luther in seiner Anfechtung auch getröstet, als der Reichstag 1530 in Augsburg war und die Widersacher Gut und Blut daran setzten, die lutherische Lehre auszurotten. Dann setzte aber Razeberger noch hinzu: „Es hat auch D. Martinus zu derselben Zeit zu Coburg auf dem Schloß in einer Stube dieselben Verse mit eigener Hand an die Wand geschrieben und die Notizen [zum Singen] darüber. Solches habe ich noch Anno 1550 selbst gesehen und mit meiner Hand darunter geschrieben *Dextera Domini fecit virtutem*“¹⁴⁾.“ Fortwährend besuchten ihn noch seine Freunde aus Erfurt, Weimar und Gotha und bezeugten ihm ihre Theilnahme. Am 3. Januar 1559 nahm

14) Boach erwähnt, daß er höre, wie noch zur Zeit der Abfassung seiner Gedächtnißrede auf Razeberger jener Spruch mit Razeberger's Unterschrift in der Wand derjenigen Stube auf dem Schlosse zu Coburg gestanden habe, „welche nach dem Hölzlein hinausliege, das man den Hayn nennet, darinnen D. Martinus Luther Anno MDXXX auch die Scherzschrift an seine Tischgesellen von der Dohlen und Krähen Reichstage gemacht hat.“ Die Worte seien auf folgende Weise geschrieben :

15. R. 30.

Non moriar, sed vivam

Et narrabo opera Domini.

15. C. 50.

Dextera Domini fecit virtutem

M. Razeberger. D.

Vergl. auch zu den Worten Luther's: *Ulcert D. Martini Luther's Leben* zc. Gotha 1817. I. S. 344.

seine Krankheit den bedenklichsten Charakter an. Sein Schwager Brückner aus Gotha war bei ihm. Er ließ seine Gattin und Kinder, die noch in seinem Hause waren, zu sich rufen, gab ihnen die Hand und nahm Abschied von ihnen. Er segnete sein treues Weib und sprach: „Meine liebe Clara, du wollest deinen Willen in Gottes Willen geben. Ich befehle dich Gott und seinem Worte, der sei dein Vater und wird auch dein Vater sein. Die Kinder befehle ich dir, daß du Mutter seiest und sie haltest zu Gottes Wort und zu christlicher Zucht, und sie sollen dir auch gehorsam sein.“ Dann wandte er sich zu seinem jüngeren Sohne mit den Worten: „Mein Sohn sei fromm, halte dich zu Gottes Wort, sei deiner Mutter gehorsam und hüte dich vor böser Gesellschaft wie vor der Welt Bosheit.“ Zu seiner Tochter Barbara sprach er: „Du bist meine Tochter, nun muß ich in ein anderes und besseres Leben. Sei fromm, deiner Mutter gehorsam, und fürchte Gott. Lerne deinen Catechismus. Es ist nicht genug, daß man die Worte könne, sondern es muß auch im Herzen gefaßt und ins Werk gesetzt werden. Darum sei fromm, lerne arbeiten und hüte dich vor Müßiggang.“ An seinen jüngsten Sohn richtete er die Mahnung: „Liebes Kind, du sollst fromm und gehorsam sein, sollst lernen den Catechismus und Gottes Wort, sollst in die Schule gehen und studiren, das will ich von dir haben.“ Endlich wandte er sich noch an D. Brückner, indem er sprach: „Lieber Herr Schwager, ich befehle Euch mein Weib, eure liebe Schwester, und Kinder, daß Ihr ihnen das Beste helfet rathen, und wenn Ihr nach Gotha kommt, so saget allen meinen guten Freunden daselbst, desgleichen dem Herren Bernhard von Mila, Ritter u. s. w., viele gute Nacht.“ Bald nach diesen Segenssprüchen und Ermahnungen an die, welche ihm im Leben nahe standen und theuer waren, verschied er, 58 Jahre alt. Am folgenden Tage, den 4. Januar, wurde er, unter einer zahlreichen Begleitung angesehenen Männer und

v vieler Bürger, feierlich beerdigt und an der Seite seiner verstorbenen Töchter beigesetzt.

So würdig, so ansprechend in vielen einzelnen Zügen war das Leben Razeberger's. Mit Achtung können wir vor seinem Bilde, das wir nach den besten und zuverlässigsten Quellen von ihm zu geben versuchten, verweilen. Seine große Verehrung Luther's, seine innige Anhänglichkeit an den Churfürsten mochten ihn, wie wir aus seinen Zeitberichten näher erkennen werden, dazu führen, daß er im redlichsten Eifer, der ihm in keiner Weise abgesprochen werden kann, manche Erscheinungen in einem zu grellen Lichte sah (— ging es denn etwa dem großen Reformator gerade seit der Zeit, in welcher Razeberger mit ihm in engerer Verbindung in Wittenberg lebte, anders? —), durch die Zustimmung Vieler, die seine und Luther's Ansichten theilten, mochte er darin noch bestärkt werden, aber nie und nimmer ist das unfreundliche Urtheil Strobel's über ihn gerechtfertigt, wenn dieser ihm alle Glaubwürdigkeit abspricht und lieblos behauptet, „daß nicht Wahrheit und Redlichkeit, sondern bloß Haß und Affecten seine Feder regiert haben, die uns die Geschichte so sehr verunstalten.“ Dieses Urtheil muß um so mehr auch noch aus dem Grunde verworfen werden, weil die aus den besten und zuverlässigsten Quellen geschöpfte Zeitgeschichte Razeberger's Angaben bald gar oft vollkommen bestätigt, bald näher erläutert, wie umgekehrt sie durch Razeberger's Bericht oft erörtert und in ein helleres Licht gestellt wird, oder wenigstens mehrseitiger betrachtet, erkannt und beurtheilt werden kann. Strobel's Urtheil fällt aber um so mehr in sich zusammen, als er nicht im Geringsten nachgewiesen hat, daß Razeberger's Charakter in Unwahrhaftigkeit und Unredlichkeit bestand. Auf sein Leben, seine Verhältnisse und Verbindungen, die ihn mit so Vielem vertraut machten, wovon ein Anderer wenig oder gar Nichts erfuhr oder erfahren konnte, hat er ja nicht die mindeste Rücksicht genommen.

Endlich aber stützt sich Strobel auf einen gänzlich verstümmelten und corruptirten Bericht Razeberger's, der von der Kritik als dessen Arbeit gar nicht angesehen werden oder gelten kann, wie sich weiter unten klar genug ergeben wird. Wenden wir uns zunächst zur Betrachtung der literarischen Thätigkeit Razeberger's, oder den Schriften, die wir noch von ihm besitzen.

II.

Raßeberger's literarische Thätigkeit.

II. Razeberger's literarische Thätigkeit.

Obſchon Razeberger in ſeinem Berufe als Arzt, dann aber auch mit Aufträgen vom Churfürſten, die ihn ſelbſt zu Reiſen nöthigten, vielfach in Anspruch genommen war, ſtand er doch auch nicht nur in Correſpondenz mit ſeinen Freunden, ſondern ſchrieb auch noch Gutachten politiſch-kirchlicher Natur für den Churfürſten und ſelbſt umfangreichere Schriften, die ſich auf die Zeitbegebenheiten bezogen. Wir beſitzen noch mehrere ſolche, biſher ungedruckte Gutachten, die wir als einen intereſſanten Theil ſeines biſher ſo wenig gekannten Nachlaſſes im Anhange IV. mittheilen. Es iſt in der That zum Staunen und kaum zu begreifen, wie die Männer, welche damals von Einfluß auf den Gang der Ereigniſſe waren oder doch an dieſem ſich thatſächlich theilnahmen, ihre Kräfte noch ſo ſehr theilen, noch ſo Vieles ſchreiben konnten! Derſelbe Charakter, der ſich in Razeberger's Leben kund gab, drückt ſich auch in den Briefen und anderen Schriften aus, die wir noch übrig haben.

Von den Briefen Razeberger's haben wir noch einige an den Churfürſten Johann Friedrich und einen an Baſilius Monner, dem Lehrer der Söhne des Churfürſten, aufgefun- den, die wir als Erläuterung zu Razeberger's Hauptſchrift, die wir im folgenden Abſchnitte mittheilen, haben abdrucken laſſen. Ohne Zweifel ſind noch viele ſolche Briefe vorhanden und Manches mögen ſie enthalten, was für die Zeitgeſchichte intereſſant und wichtig iſt.

Eine große Theilnahme und Thätigkeit zeigte Razeberger für die Beſorgung der neuen deutſchen Jena'iſchen Ausgabe von Luther's Werken. Boach ſagte in dieſer Beziehung: Razeberger hat „auch nicht wenig dazu geholfen, daß die Opera Lutheri recht ohne alle Aenderung und Verfäliſchung möch-

ten gedruckt werden.“ Der Grund zu dieser neuen Ausgabe lag darin, daß die, welche in Wittenberg besorgt wurde und von welcher, während Luther noch lebte, nur der erste Theil (1539) erschienen war, die Freunde und Verehrer Luther's gar nicht befriedigte. Ambsdorf spricht sich hierüber in der Vorrede zum ersten deutschen und lateinischen Theile aus und weist darauf hin, daß in jener Ausgabe „einige Streitschriften weggeblieben, Manches Olimps halber verändert, andere Bücher eingeschoben, bei den Uebersetzungen oft gefehlet und die Zeitordnung nicht befolgt war.“ Die neue Ausgabe wurde auf Befehl des Churfürsten Johann Friedrich des Älteren und nach dessen Tode (1554) auf Befehl seiner Söhne Johann Friedrich des Mittleren, Johann Wilhelm und Johann Friedrich des Jüngeren unternommen. Zur Ausführung berief man Georg Rorer aus Dänemark und mit ihm arbeiteten an der Besorgung der Ausgabe außer Rabeberger noch Joh. Aurifaber, Nic. Ambsdorf, Stolz u. A. Sie erschien in 8 Theilen von 1555 bis 1558 in Jena; das Register fertigte Timoth. Kirchner an. Man sieht aus der Jahreszahl des Erscheinens der Ausgabe, daß Rabeberger damals in Erfurt lebte. S. dazu unten Abschnitt III. gegen das Ende und dazu Anmerk. 11.

Nicht weniger zeigte Rabeberger ein großes Interesse für die Herausgabe der Hauspostille Luther's, die von Boach besorgt wurde. Noch kurz vor seinem Tode sprach er von ihr. Zwei erfurter Freunde — Boach nannte sie M. Hieronymus und Prediger Leonhard — hatten ihn besucht und Worte des Trostes ihm zugesprochen. Als sie von ihm schieden, sprach er noch von der Hauspostille, indem er sich an Hieronymus mit der Bitte wendete: „Lieber Magister, helfet meinem Gewattern [d. i. Boach], daß die Hauspostille vollends herauskomme. Ich habe einen Theil davon gesehen und in meiner Krankheit gelesen; das Andere soll ich hier nicht sehen.“ War nun auch Rabeberger bei diesem Unternehmen nicht selbst theilhaftig, so spricht sich doch

auch hier seine rege und lebendige Theilnahme an einer wichtigen literarischen Erscheinung aus, deren Verwirklichung er sicher auch früher, als er noch nicht erkrankt war, betrieb und förderte.

Der gewaltige Umschwung der Dinge in Folge des unglücklichen Ausgangs des schmalkalbischen Krieges ging dem Kageberger sehr zu Herzen. Das Unglück des Churfürsten schmerzte ihn tief. Ost und nachdrücklich hatte er sich mündlich und schriftlich von dem Churfürsten gegen einen Krieg ausgesprochen. Wir besitzen noch vier Warnungsschriften von ihm, die alle im Sinne des verstorbenen Luther gehalten sind und deren letzte er dem Churfürsten im Juni 1547 in Altenburg überreichte; s. dazu unten IV. Anhang. Als der Kaiser die Oberhand behielt, beschloß dieser aus eigener Machtvollkommenheit, eine solche Einrichtung in Deutschland zu treffen, durch welche zunächst die evangelische und römische Partei äußerlich vereinigt, eine innere Vereinigung zugleich vorbereitet, endlich aber die allgemeine Kirchenreformation in seinem Sinne eingeleitet und durchgeführt werden könnte. Er ließ dazu von den römischen Bischöfen Julius v. Pflug und Michael Helding, denen er den Hofprediger des Churfürsten von Brandenburg, Johann Agricola, beigab, eine Kirchenordnung aufsetzen, welche für die Protestanten einstweilen bis zur Ordnung der Kirche durch ein Concil in Geltung bleiben sollte. Diese Kirchenordnung wurde vom Kaiser Carl auf dem Reichstage zu Augsburg zum Gesetze erhoben und ist unter dem Namen des „augsburgischen Interim“ bekannt. Ueber die Einführung des Interim entstanden große Bewegungen in Deutschland, namentlich auch in Sachsen. Mehre Convente wurde gehalten. Der Churfürst Moriz ließ endlich, einem Gutachten seiner Theologen gemäß, das Interim dem Scheine nach von dem Landtage in Leipzig annehmen; die wesentlich lutherischen Lehren behielt man bei, die aufgestellten römisch-kirchlichen Gebräuche und Ver-

fassungsformen ließ man nur als sogenannte *Abiaphora* zu ¹⁾. Diese Form des nur von Protestanten ausgegangenen milderen Interims, das den Namen „Leipziger Interim“ führt, weckte den Unwillen der strengen Lutheraner fast noch mehr, als das, welches in Augsburg erlassen worden war. Bei diesen Bewegungen waren die Wittenberger Theologen manchen heftigen Angriffen ausgesetzt, namentlich waren diese auch gegen Melancthon gerichtet, denn die streng lutherische Partei fand in seinem Verhalten Kleinmuth und Zaghaftigkeit. Auch Razeberger griff zur Feder und schrieb eine 50 Foliobogen starke Schrift, unter dem Titel: „Dialog vom Interim“, in welchem er sich ganz in der Weise ausdrückt²⁾, wie wir es unten in seiner Hauptschrift finden. Acht Personen, Albertus, Tertullus, Christianus, Cornelius, Frobenius, Fladenerger, von Hutten und ein ungenannter Hauptmann unterhalten sich zuerst über das Interim, dann aber über den unglücklichen Ausgang des schmalkaldischen Krieges. Dabei erhebt sich Razeberger gegen die Rätthe und nächste Umgebung des Churfürsten, namentlich gegen den Feldmarschall Wolf von Schönberg (dem auch von anderen Seiten her Schuld gegeben wurde, dem Churfürsten „nur unnützen Rath entboten zu haben“) gegen den Kämmerer Hans v. Ponikau (welcher der Liebbling des Churfürsten sei), gegen Erasmus Spiegel, gegen

1) *Formula sacrorum emendandorum in Comitii Augustanis anno 1548 a Julio Pflugio composita et proposita* ed. Chr. G. Müller. Lips. 1803. Joh. Erdm. Bied's dreyfaches Interim. Lpz. 1721. S. 266 ff. und 361 ff. Sammlung der Reichsabschiede. Frkf. a. M. 1737. Th. 2. S. 550.

2) S. Fortgesetzte Sammlung von Alt. u. N. Theol. Sachen 1733. S. 876 ff.; hiernach ist unsere Relation; vom Jahre 1735 S. 643 ff. Der Dialog ist noch ungedruckt. Die Fortgef. Sammlung vom J. 1733 nennt zwar a. a. D. anfangs einen vornehmen Officier aus dem Kriegsheere des Churfürsten Johann Friedrich als Verfasser des Dialogs, nimmt aber im Jahrgange 1735. S. 646 diese Meinung wieder zurück und weist nach, daß Razeberger der Urheber ist.

Thumshirn, den Commandanten von Wittenberg, gegen den Churfürsten Moriz und gegen andere Männer, deren Einfluß Rabeberger's Entfernung vom churfürstlichen Hofe bewirkt haben mochte. Rabeberger kam auf die Kriegs- und Interimsache im Jahre 1552 wieder zurück. Damals schrieb er, als der Churfürst Moriz bereits seinen Zug gegen den Kaiser auszuführen begann, eine neue Schrift, unter dem Titel: „Warnung vor den ungerechten Wegen die Sach der Offenbarung des Antichrists zu führen. Sammt gründlichen Beweis und Ausföhrung, daß D. Martin Luther nie gebilligt, viel weniger gerathen, sich in Glaubenssachen wider der hohen Obrigkeit Gewalt zu wehren. Auch wie Lutheri Lehr und Bücher in dem Punct durch Melancthonem, Bugenhagium oder Pomoranum, Ge. Majorom und andere verlassen, verleugnet, verworfen und verfälscht worden. Gestellt A. 1552 zur Zeit des anderen Bundeskrieges oder Chursächsischen Zuges wider den Kaiser Carl V.“³⁾ Der Titel zeigt deutlich den Inhalt der Schrift an. An Einzelheiten, die den Hof und die Kirche von Chursachsen betreffen, kann sie freilich nicht so reich sein, wie „der Dialog vom Interim“; sie ist aber auch nicht so umfassend, wie dieser. Im Ganzen genommen sieht Rabeberger auch in seiner „Warnung“ manche Erscheinung aus Parteiliefer in einem zu grellen Lichte, doch dienen beide Schriften gewiß zur Charakteristik seiner Zeit, die so viel Eigenthümliches hat, gewiß geben sie in ihren Specialitäten manchen interessanten Haltpunkt, manche nähere Bestimmung für die specielle sächsische Reformationsgeschichte. Noch im Jahre 1556 schrieb Rabeberger einen Gegenbericht gegen Melancthon in Betreff der aufgeworfenen Streitfrage über

3) S. Hortleder, Der röm. Kayf. u. Königl. Majesteten, auch des heil. röm. Reichs — Handlungen und Ausschreiben von Rechtmäßigkeit des deutschen Krieges. Frfst. a. W. 1618. im 1. Buche 13. Cap. S. 39—57 mit Angabe der „Summa des ganzen Buches“ S. 58—62. Vergl. Fortgef. Sammlung von Alt. u. N. Theol. Sachen 1742. S. 167 ff.

die Nothwendigkeit der guten Werke der Seligkeit. Ein Auszug aus diesem Gegenberichte findet sich in dem unten III. Anmerk. 8. angeführten Citate. Späterhin fanden die Wittenberger auch ihre Apologeten.

Was hier zuletzt von den genannten beiden Schriften Rabeberger's nach ihrem Werthe und ihrer Bedeutung gesagt ist, von dessen Richtigkeit man sich bei näherer Einsicht in die angeführte Literatur leicht überzeugen kann, gilt auch im Ganzen von der gewöhnlich unter dem Titel: „Ein Bericht von D. Martin Luther's Eltern und Ankunft“ erwähnten Schrift Rabeberger's, die bisher noch nicht gedruckt war, wenigstens nicht in der Weise, wie die Handschrift lautet. Diese Schrift hat jenen Titel gar nicht; fälschlich führt ihn selbst Strobel noch an. Seckendorf, der sich auf sie wiederholt bezieht⁴⁾, nennt sie gewöhnlich und ganz richtig *Historia MS. Lutheri*, sofern sie eben noch Handschrift war und ist, wesentlich aber viele Spe-

4) Seckendorf l. c. Lib. I. §. 8. Pag. 20. 21; §. 98. Pag. 160. S. auch Abschn. I. in Anmerk. 2. Auch Sagittarius gedenkt der erwähnten Handschrift (s. Luther's Werke. Altenburger Ausg. VII. S. 427) und erzählt nach ihr, was in derselben Fol. 43. über Melancthon mitgetheilt wird. Sonderbarerweise setzt er hinzu, daß man den Coder für Spalatin's Hand gehalten habe, während der Inhalt des Coder nichts mit Spalatin's Geist gemein hat, wenn man auch eine Verwandtschaft des Styls allenfalls noch herausfinden mag. Sagittarius sagt nämlich a. a. O.: „Als nun Philippus nach Weimar gereiset, ist er aus Schwermuth dafelbst in eine große Krankheit gerathen [s. unten III. den Abschnitt: De Philippo Melancthone Vinariae laetaliter decumbente]. Ich will dieses erzählen, wie in dem geschriebenen Lebenslaufe Lutheri, welcher in Ihr Durchl. Herzog Ernsts zu Gotha — Bibliotheca und vor Spalatin's Hand wird gehalten, es aufgezeichnet. Dieser Angabe folgte auch Salom. Glassius in s. *Evangelicorum et Epistolorum Textuum Exegesis* P. III. Gothae 1649. Pag. 196. Er redet von der Kraft der Gebete Luther's und sagt: *Simile precationis a viro Dei Lutheri factae exemplum igitur in historia vitae ejus manuscripta, quae in Bibliotheca Principis nostri Illustr. asservatur (Spalatin's ea fertur esse), quam breviter excerptam non pigrabor adscribere.*

clakitäten aus dem Leben Luther's oder aus dessen Zeit enthält. Diese Schrift, die in zwei Haupttheile zerfällt, beginnt mit dem Sage: „Von Doctoris Martini Lutheri Eltern und Ankunfft“ und schließt den ersten Haupttheil mit dem Lobe Luther's. Der zweite Haupttheil beginnt mit der Ueberschrift: „Bericht Was sich nach Doctoris Martini Lutheri seligem Tode mit Churfürst Johann Friedrich zu Sachsen und in der Religion begeben und zugetragen“ und schließt mit der Erwähnung der Herausgabe des kleinen Catechismus von Luther durch D. Peter Prätorius, der des Calvinismus verdächtig war. Von Sedenborf wird erwähnt, daß sich diese mit der Bezeichnung Historia MS. Lutheri angeführte Schrift als Handschrift auf der Herzogl. Bibliothek zu Gotha befindet; sie ist es, die auch bei Strobel genannt ist, doch spricht es Strobel deutlich genug aus, und seine Arbeit beweist es hinlänglich, daß er sie weder in den Händen gehabt, noch gesehen hat. Dieser handschriftliche Nachlaß Razeberger's ist es, welchen ich hier unter dem, wie ich glaube, entsprechenden Titel zum ersten Male in seiner Gesammtheit dem Drucke übergebe⁵⁾, mit Hinzufügung von literarischen, historischen und kritischen Anmerkungen, je nachdem die Wichtigkeit des behandelten Gegenstandes es erfordert oder zum leichteren Verständniß des Ganzen es erforderlich schien.

5) Etwa die Hälfte vom zweiten Haupttheile theilt Ge. Grosch in f. Rothwend. Bertheidigung der evangelischen Kirche wider die Arnoldische Reperthorie, Gelft. u. Lpz. 1745. S. 52 bis 70 aus dem vor uns liegenden Coder mit, der zwar nicht Razeberger's Handschrift selbst zeigt, aber doch von alter Hand herrührt. Grosch folgt dem Manuscripte nur bis Fol. 113, während dasselbe bis Fol. 146 fortläuft, indem er den Inhalt von Fol. 113 nicht mehr für Razeberger's Arbeit hält. Allerdings kann Razeberger nicht als Verfasser der Angaben gelten, welche am Schlusse des Ganzen mitgetheilt sind; an der betreffenden Stelle kommen wir auf diesen Punkt wieder zurück, wir fügen indes auch diesen Schluß der Vollständigkeit wegen bei.

Je wichtiger es aber ist, von einem Manne, wie Razeberger, der mit Luther sehr befreundet war, ihn oft sah, hörte und sprach, der selbst dem Churfürsten von Sachsen nahe stand, von diesem, wie wir gesehen haben, selbst zur Ausführung vertrauter Aufträge gebraucht, der seinen Verhältnissen und seiner Stellung nach in gar manche Geheimnisse eingeweiht wurde, der gar manche Rede vernahm, die unter den höheren Kreisen und in der Umgebung des Churfürsten im Gange war, von gar manchem Plane hörte, der beabsichtigt wurde, der die Ereignisse selbst erlebte, die Urtheile, Ansichten und Meinungen über sie nicht bloß aus dem Munde des gleichzeitig lebenden Volkes, sondern auch aus dem Munde gebildeter und ihm befreundeter Männer vernahm, — je wichtiger es ist, von einem solchen Manne die Zeitgeschichte zu hören, um so mehr Gewicht, Werth und Bedeutung müssen wir seiner Arbeit beilegen. Wollen wir diese Momente zusammenfassen, mögen wir es da noch in Abrede stellen, daß sie uns sehr schätzenswerthe Beiträge zur Lebensgeschichte und zur Charakteristik des großen Reformators und der ganzen Zeit desselben gibt? Nach der politischen und kirchlichen Seite hin — und seine Zeit hat ja wesentlich einen politisch-kirchlichen Charakter — gibt sie eine mannichfache Beleuchtung und Erläuterung der Ereignisse im Ganzen und Einzelnen. Allerdings ist Razeberger, wie wir schon oben angedeutet haben, auch Parteilmann; man darf ihn deshalb nicht hart beurtheilen, man muß sich nur an die Zeit erinnern, in welcher er lebte, an das Vorbild, das ihm stets vorschwebte. Seine Zeit war so glaubenseifrig, daß man es als ein nothwendiges Erforderniß ansah, bestimmt, offen und wahr zu einer Partei zu halten. Er hielt sich zur Partei Luther's mit voller Seele; im Sinne Luther's faßte er Alles auf, was er sah und hörte, unternahm und ausführte. Wie Luther an manche Privatnachricht namentlich von seinen Gegnern oder von solchen, mit denen er sich ganz und gar Eins im Glauben

wußte, sich zu streng band, dann ein Ereigniß nicht richtig auf-
faßte und fehlgriff, ist bekannt. Hat ihm darum noch Jemand
vernünftigerweise die Glaubwürdigkeit seiner Darstellungen über-
haupt absprechen können? Hat man diese nicht, wenn sie in
das Gebiet des damaligen Volksglaubens, der Sage oder des
Gerüchtes fielen, gerade als interessante und merkwürdige Züge
seiner Zeit aufgefaßt, sie selbst als wichtige Beiträge zur allsei-
tigen Charakteristik der Zeit angesehen, hat man nicht in ihrem
Kerne dennoch eine historische Wahrheit gefunden, wie diese ja
immer in der Sage einer großen, außerordentlichen Zeit enthal-
ten ist. Die Glaubwürdigkeit, die wir in dieser Beziehung dem
Reformator zollen, können wir seinem Freunde und Zeitgenossen
nicht vorenthalten. Kazeberger ist uns geschildert worden —
selbst mit Berufung auf das Zeugniß aller derer, die ihn kanna-
ten, — als ein Mann, der offen und furchtlos sich aussprach mit
„wahrhaftiger Zunge“, er lebte in der Zeit, von der er spricht,
und daraus, daß er Manches erzählt, wovon uns anderwärts
nichts mitgetheilt wird, folgt noch lange nicht, daß die Darstel-
lung dessen, was er uns mittheilt, nicht völlig glaubwürdig sei.
Ist doch überhaupt noch gar Vieles in dem Staube der Archive
begraben, was selbst zur Aufhellung großer historischer Begeben-
heiten der Reformationszeit dient, obschon gerade unsere Zeit
wichtige Entdeckungen in dieser Beziehung gemacht hat. Konnte
aber Kazeberger, als in der Zeit lebend, von welcher er
spricht, und als ein vielseitig gebildeter Mann, die Begebenhei-
ten, mit den Ansichten und Meinungen über dieselben, wie er
sie vernahm, mit Wahrheit schildern, so bürgt uns auch, wie
bei Luther, seine „wahrhaftige Zunge“ dafür, daß er es
wollte, und nur da, wo seine Relation mit anderen zuverlässi-
gen historischen Nachrichten nicht überstimmt und partiell er-
scheint, werden wir seine Angabe in das Gebiet des damaligen
Volksglaubens, der Sage oder des Gerüchtes verweisen, wobei
ihr aber doch jedenfalls derselbe Werth zukommt, welchen wir

der Sage einer großen Zeit überhaupt beilegen und den wir auch für die allseitige Charakteristik der Zeit solchen Ansichten und Meinungen Luther's beilegen, die mit den uns bekann- ten historischen Thatsachen nicht übereinstimmen. — Diese Er- örterung und die Berücksichtigung derselben scheint für die rechte Würdigung und Beurtheilung der oben erwähnten Hauptschrift Rabeberger's unerlässlich nothwendig zu sein, um so mehr, je größer die Einseitigkeit, Parteilichkeit und Ungerechtigkeit ist, mit welcher noch Strobel über Rabeberger urtheilte.

Man findet noch eine Schrift unter Rabeberger's Na- men erwähnt, bald unter dem Titel: *Historica relatio de Jo- hanne Friderico Electore, Mauritio et Augusto, Ducibus Saxoniae, Luthero et Philippo*, Oder eine alte merkwürdige Erzählung derer Händel, so in Sachsen der Religion halber unter denen Churfürsten Johann Friedrichen, Mauritio und Augusto ergangen“, bald unter dem Titel: *Historia ar- cana* oder Geheime Verzeichnisse von Luthero und Philippo Melancthone, Item von deren dreyen Churfürsten zu Sach- sen, Johann Friedrichen, Moritzen und Augusto, bald nur unter dem zuerst erwähnten lateinischen Titel, am gewöhn- lichsten mit der kurzen Bezeichnung: *Historia arcana*⁶⁾. Diese Schrift wurde zuerst von Arnold, in dessen Kirchen- und Regehistorie a. a. D., wie er hinzusetzt, „aus dem Manuscript“, bekannt gemacht, dann erschien sie von Neuem mit allerlei Be-

6) Der zuerst genannte Titel findet sich in Arnold's Kirchen- und Regegeschichte Th. IV. Sect. II. S. 82 ff. nach der Ausgabe von Frank- furt a. M. 1700 in fol.; den zweiten Titel gebraucht das Buch: *Aus- erlebener Anmerkungen über allerhand wichtige Materien und Schriften Anderer Theil*. Frkf. u. Lpz. 1705. Zwölfte Anmerkung. S. 237 ff.; den dritten Titel führt Strobel in der Vorrede nach Arnold's Vor- gange an, während er wieder den ganz neuen Titel (s. oben I. Anm. 1) wählte. Die kurze Bezeichnung *Historia arcana* finden wir bei Rotz- mann a. eb. a. a. D. S. 538; in der Fortges. Sammlung v. alt. u. n. Theil. Sachsen 1729. S. 296; v. Jahre 1735. S. 644.

merkungen in den „Auserlesenen Anmerkungen“ a. a. D. Der Herausgeber sagt in der Einleitung dazu: Diese *Historia arcana* ist „von vornehmer Hand geschrieben, mir communicirt“ worden. Aus einer Bemerkung, die er S. 281 gibt, erhellt klar genug, daß wir in dem Herausgeber den ehemaligen Prediger Johann Gottfried Zeidler von Feinstädt im Mansfeldischen zu erkennen haben⁷⁾. Das ungeheuerer Aussehen, welches die Kirchen- und Ketzehistorie Arnold's bei ihrem Erscheinen und den wiederholten neuen Auflagen erregte, führte natürlich die Aufmerksamkeit auch auf den Inhalt des Manuscripts der sogenannten *Historia arcana*, und Grosch gab nun so viel, als Arnold von derselben mittheilte, nach der Handschrift heraus, die wir gebrauchen, doch ohne irgend auf eine weitere Untersuchung und Kritik sich einzulassen. Die einfache Vergleichung und ohne nur auf eine nähere Prüfung einzugehen, mußte schon Jedermann leicht überzeugen, daß Arnold und die „Auserlesenen Anmerkungen“ ein durch und durch vielfach verfälschtes Manuscript vor sich gehabt, einen bald durch Zusätze, bald durch Weglassungen, bald durch willkürliche Veränderungen gänzlich corruptirten Codex gebraucht hatten. Dennoch besorgte Strobel einen neuen Abdruck jener angeblichen, dem Rabeberger untergeschobenen *Historia arcana*, indem er nichts weiter that, als den Text bei Arnold und in den „Auserlesenen Anmerkungen“ mit einander zu vergleichen und einige Anmerkungen, hauptsächlich apologetischen Inhaltes für Melancthon, beizufügen. Strobel sagt, merkwürdig genug, daß der Abdruck bei Arnold nur in der Schreibart, nicht in der Sache selbst von dem gothaischen Codex abweiche, — und

7) A. a. D. wird bemerkt: Luther habe den Streit der Grafen von Mansfeld über das Patronatsrecht durch einen Vertrag beseitigt; dann setzt der Herausgeber hinzu: „diesen Vertrag habe ich mit in den 1. Halbjährlichen Tomum der rückständigen Schriften Lutheri drucken lassen.“ Der Herausgeber dieser Schriften war aber eben Zeidler.

doch hatte er kurz zuvor erklärt, daß er gewünscht hätte, diesen Co-der gebrauchen zu können, woraus eben klar genug hervorgeht, wie es auch factisch feststeht, daß er ihn wohl dem Namen nach gekannt, aber gar nicht vor sich gehabt, gar nicht gebraucht hat. In Strobel verfährt so unkritisch, daß er es nicht einmal für der Mühe werth hielt, auf den Geist, den Charakter und die Tendenz von Arnold's in gar mancher anderen Hinsicht schätzbarem Werke Rücksicht zu nehmen, noch viel weniger die Andeutung bei Arnold irgendwie zu berücksichtigen, ob Razeberger der Verfasser der erdichteten und untergeschobenen *Historia arcana* wirklich sei, vielmehr erklärt er, daß er „die übrigen von Razeberger vorhandenen Schriften gelesen und bemerkt habe, daß er in allen die nämlichen Gesinnungen, wie in dieser Historie, öfters mit den nämlichen Worten, äußerte.“ Er führt aber nur drei Schriften an, die er von Razeberger kennt und bezeichnet sie 1) als einen Bericht von D. Martin Luther's Eltern und Ankunft, 2) Dialogus vom Interim, 3) Warnung vor den ungerechten Wegen, die Sach der Offenbarung des Antichrists zu führen u. Die zuerst genannte Schrift ist aber nur, wie wir schon oben bemerkt haben, der erste Theil von Razeberger's Handschrift, die eben Strobel gar nicht eingesehen, folglich auch nicht gelesen hat; die zweite Schrift ist auch noch ungedruckt und Strobel erwähnt sie nur nach den ganz kurzen Mittheilungen in der „Fortgesetzten Sammlung von alt. und n. Theol. Sachen 1733“, aus denen sich nicht im Mindesten erkennen läßt, daß sich in dem Dialoge „die nemlichen Gesinnungen, wie in der *Historia arcana*, öfters mit den nämlichen Worten“ finden; daher bleibt nur noch die „Warnung“ u. übrig, die Strobel gelesen haben kann und an die er sich halten konnte. Sie ist eine Arbeit Razeberger's, daher wird sich nothwendig auch seine Gesinnung in ihr ausdrücken müssen. Wenn sich aber in ihr auch hier und da die „nämlichen Worte“ finden, wie in der untergeschobenen *Historia arcana*, so folgt daraus noch gar nicht,

daß diese wirklich eine Schrift Razeberger's sei, denn jene „Warnung“ konnte eben der, welcher die *Historia arcana* erdichtete, dazu benutzen, um sein Nachwerk desto leichter als eine Arbeit Razeberger's unterzuschieben und diejenigen zu täuschen, welche etwa Razeberger's Hauptschrift dem wesentlichen Inhalte nach kannten. Um diese Täuschung zu vollenden, verstümmelte und corrupirte der Verfasser Razeberger's eigentliche Schrift und machte sie, mit Benutzung des Dialogs vom Interim, der Warnung 2c. und anderer ihm zugekommener Nachrichten zu einem neuen Werke, das er unter Razeberger's Namen einführte. So erklärt es sich hinreichend, wie jene sogenannte *Historia arcana* wirklich, trotz der Auslassungen und Zusätze, öfters doch mit der ächten Schrift Razeberger's übereinstimmte und übereinstimmen mußte.

• Wer der eigentliche Compiler dieser erdichteten *Historia arcana* gewesen sei, läßt sich nicht mit Zuverlässigkeit ermitteln. Man vermuthet, daß sie der ehemalige Rentmeister von Stollberg, Wilhelm von Reifenstein, den auch Sedendorf erwähnt, im Jahre 1571 zusammengestellt habe. Man erwähnt dabei⁸⁾, daß man sie schon im Jahre 1582 für Reifenstein's Arbeit gehalten, der wegen ihrer offenbaren Unwahrheit sich zu nennen nicht gewagt und selbst mit der Bemerkung sie bezeichnet habe: *Id quod tamen aliter jam comper- tum habemus.*

Anderer Schriften, als die bisher erwähnten, sind von Razeberger nicht bekannt. Mutschmann berichtet, daß medicinische Schriften, so viel er wisse, von ihm nicht vorhanden seien, indeß mag doch nicht unbemerkt bleiben, daß eine medicinische Schrift unter dem Titel: *Consilia quaedam Medica*⁹⁾ von ihm angeführt wird.

8) f. Sammlung von alt. u. n. Theol. Sachen 1729. S. 297 ff.; v. Jahre 1735. S. 647; Mutschmann a. a. D. S. 539.

9) Sie wird in den Supplementen des Jöcher'schen Werkes ange-

Ueberblicken wir die aufgezählten schriftlichen Arbeiten Rabeberger's, so ergibt sich, daß er auch hier eine nicht geringe Thätigkeit entwickelte. Schreiten wir nun dazu, seine Hauptschrift in der oben angeführten Weise vorzulegen.

führt, mit dem Bemerken, daß sie von Joh. Wittichius, Lpz. 1604 herausgegeben worden sei.

II.

Die Hauptschrift Kaseberger's,
aus dem Coder der Herzoglichen Bibliothek zu Gotha No. 114. Fol.

1. Theil.

Von Doctoris Martini Lutheri Eltern und Ankunft.

Doctoris Martini Lutheri Eltern sind in einem Dorffe Möra genant Jenseidt Eisenach, hart bey Marksula gelegen, geboren, und wonen noch seine Nahe verwandte freunde daselbst umb Eisenach, Salzungen, Möra und Schmalkalden, da nhun für vielen Jahren das Berckweg In der herrschaft Mansfeldt städtlich anging, begab sich der alte Hans Luther mit seinem weibe Margarethen In die herrschaft Mansfeldt, half das Berckweg nach seinem besten verstand erbauen, bis er auch selbst eigene berckteile und huttenwerckt überkommen, Alda ward Ihme Anno 1483 sein Sohn Martinus Luther zu Eissleben geboren, und In der Pfarrkirchen zu S. Peter getauft, Doch wendet sich der alte Hans Luther mit seiner Haushaltung gegen Mansfeldt zu seinen berckteilen¹⁾, und war dem alten Graffen Gunthern von Mansfeldt von wegen seines Verstandes und vleiffes Im Berckweg gar lieb. Da es nhun mit dem jungen Martin Luther Zeitt war, das man Ihn solte zur schulen halten, schickete Ihn sein Vater Im Jahre 1497 seines alters Im 14 gen Magdeburgk alda zu studiren²⁾, Daselbst ist Ihne ein hart brennend fieber ankommen, welches Ihn heftig geplaget, Als er nhun großen Durst leiden mußte und man Ihme das trinken In werender hiße entzogen, begibtß sich einmal an ei-

1) Vgl. mit weiteren Erörterungen und der hierher gehörigen Literatur die vorzügliche Arbeit von Karl Jürgens Luther von seiner Geburt bis zum Ablassstreite 1483—1517. Erster Band. Leipz. 1846. S. 9—21.

2) S. dazu (üb. die Schule jener Zeit überhaupt) Jürgens a. a. D. S. 159 ff.; über die Schule von Magdeburg ebendaf. S. 258 ff.; 262 ff.

nem freitage, das Jedermann nach effens zur Predigt ist gangen, und Ihne Im Hause gar allein gelassen, Als er sich nhun des Durfts nicht langer hat wissen zu erwehren, kreuchet uf henden und fußen abwärts In die Kuchn, und ergreifet dasselbst ein gefeß mit frischem wasser, trinket dasselbe mit großer lust aus, und machet sich also schwach uf henden und fußen wieder In sein Losament, das er kaum hat erreichen können, Ehe das Volk wieder aus der Kirchen ist kommen, Uff diesen trundt ist Ihn ein harter schlaff ankommen, und das fieber hernach gar außen blieben, Hierauf sagete er, Er habe von eplichen gelerten Medicis gehoret, das oftmals In solchen brennenden fiebern *copiosus haustus frigidae aquae internum et immodicum ardorem* pßlege zu restringiren, wie ein flammend feur mit wasser außgegoffen wirdt.

**De Reditu Lutheri ex schola Magdeburgensi
in patriam³⁾.**

Als Martinus Luther wieder von dannen gen Mansfeldt kommen war, begibt sichs das der Alte Graff Gunther todlich schwach wirdt, und den Alten Hansen Luthern zu sich uffs schloß fordern leffet, welcher auch biß an seinen Abschied aus dieser welt geblieben und usgewartet, Als er nhun nach des Grafen Abschiedt wieder in sein Haus kommt, sehet er an seinem gesinde hoch zu ruhmen Was fur ein herliches, furtrefliches Testament der Graff hinter sich verlassen habe, Als man Ihn nhun fragete, was es fur ein Testament und letzter wille gewesen, Sagete Er: Das er allein uff das bittere leiden und sterben unferes herren Jesu Christi von dieser welt wolle abscheiden, sich seines Verdienfts alleine trosten, und Ihme seine Seele beuelen. Da gedachte ich dazumal sagete Lutherus

3) Das Folgende ergänzt und vervollständigt, was Jürgens a. a. D. S. 262 ff. über den Eindruck Magdeburgs auf Luther, über dessen damaligen Zustand und Weggang von Magdeburg sagt.

als ein Junger schuler, Soll dan dieses so ein treffliches Testament sein, dan Ich ließ mich beduncken, Wann der Graff etwas stadtilches zum Gottesdienst, zur PfarKirchen oder zu Clostern verordenet und gestiftet hatte, das wehre wol ein ansehnlicher Testament gewesen als dieses, Aber hieraus siehet man, sagete Lutherus, wie gleichwol unser Hergott Alle Zeit auch mitten In dem finstern Bapstumb hin und wieder viel Christen zum Ewigen leben behalten hatt, die allein den Verdienst seines Einigen sohns ergriffen, und sich daran mit glauben gehalten haben, darumb rühmete mein vater billig solchen des Grafen letzten willen fur ein trefflich herrlich Testament, welches Ich junger schuler damals noch nicht verstunde.

De profectu Lutheri in schola Isenacensi.

Anno 1498 ist Martin Luther von seinen Eltern In die schule tegen Eisenach zu seinen gefreundten geschickt worden ⁴⁾, Allda hat er fast vier Jahr scholam visitirt, und bey Cunz Kotten sein herberge und unterhalt gehabt, Allda ist bazumal In der schule zu den Barfussern ein ansehnlicher gelehrter Man und Poet Joannes Trebonius schulmeister gewesen, welcher, so oft er In die stuben, darinnen seine schuler saßen, ingieng, zog er allewege sein Paret abe, bis er sich In seinen stul, daraus er gelesen, niedergesetzt, welches auch seine Collaboratores und Baccalaurei In der schulen haben thun müssen, und ob wol ekliche zu Zeiten das Paret abzuziehen vergessen, hat er sie ernstlichen darumb beredet, Dan es sizet, sagete er, unter diesen Jungen schulern noch mancher, da Gott aus dem einen einen Ehrlichen Burgermeister, aus dem andern einen Ganzler, Hochgelarten Doctorem oder Regenten machen kan, ob Ihr sie gleich Izo nicht kennet, denselben sollet Ihr billig ehre erzeigen. Solches ist hernacher an Doctor Lu-

4) Jürgens a. a. D. S. 273 ff. — Seckendorf l. c. Lib. I. §. 8. Pag. 20.

thero reichlichen wahr worden, In dieser schul hatt Lutherus furnemlich artes dicendi und poesia studirt, und In wenig Jahren trefflich proficirt, und daselbst gleich das Fundament legen und lernen müssen, dadurch er hernacher zu grossern Dingen und erkentnuß kommen, Ja was In demselben Closter neulich zuvor von Ihme doch unwissendt ist geweissaget worden, darzu hat Ihme daselbst mit treuer Institution müssen geholfen werden. Dan ungefehrlich Anno 1490 ist In demselben Closter ein Barfusser Munch gewesen Johann Hilten genannt ⁵⁾, welcher von seinen mitbrudern Ist In den kerker geworffen worden, darumb, das er eglische offentliche mißbrauche Im closterleben hatte angegriffen und angefochten, derselbe als er alters halben und das Ihme das gefengnuß hatte seine gesundtheit verderbet, In eine krankheit gefallen war, hat er zu sich lassen bitten den Guardian, Ihme seine schwachheit angezeigt, und als der Guardian aus Pharisaischer bitterkeit und neidt Ihne mit harten worten angefaren, hat er seines leibes schwachheit zu clagen unterlassen, tief erseufzet und mit ernstern geberden gesagt, Er wolle solch unrecht umb Christi willen gerne leiden und tragen, wiewol er nichts gelernt und geschriben hatte, das dem

5) Die folgende Relation lesen wir fast ebenso in der Apologie der Augsb. Conf. De votis Monasticis Pag. 276 seq. ed. Hase. Lips. 1827. Luther's WW. Th. VI. Blatt 498 der Jenaisch. deutschen Ausg. 1557 hat zum großen Theil in der dort von Justus Jonas überseztten deutschen Apologie der Augsb. Confession dieselben Worte. Auch Melancthon gedenkt Hilten's u. A. in seinem an Matthesius gerichteten Brief vom 18. Mai 1552, im Corp. Reformat. ed. Bretschneider. Vol. VII. Pag. 1007. Hier sagt Melancthon, nachdem er erwähnt hat, daß auch andere heilige Männer (sancti viri) Prophezeihungen gegeben hätten: Fuit Isenaci Johannes Hilten Franciscanus, cujus vidi enarrationem Danielis scriptam ipsius manu. Ibi vaticinatus est anno M.D.XVI. initium fore inclinationis Pontificiae potentiae et deinceps paullatim magis ruituram esse, nec futuram esse restitutionem Pontificiae autoritatis. Idem praedixit Turcos in Italia et Germania regnuros esse circiter annum M.D.C. Exstat *χρηόγραφον* ejus viri. — Vergl. zu Hilten auch noch Seckendorf Lib. III. §. 22. Pag. 62.

Munchstände nachtheilig, Es wurde aber ein ander Mann kommen, Wan man schreiben wurde 1516. der Euch Monche wol tilgen, und der fur euch wol bleiben wird, dem werdet Ihr nicht widerstehen konnen, Wie dan solche Worte und Jahrzal hernacher In seinen Commentariis uber Danielem auch zu finden. Dieser Hiltenius hat unter andern auch diese Worte oftermal geredet sub Leone exoritur Hieromita qui reformat fidem Romanam, Welche worte Lutherus also pfliegete auszulegen, das er eben Lutherus sub pontifice Leone X. hette angefangen wieder des Ablass zu schreiben, So hette man auch die Augustiner Monche, derer Er einer gewesen, wie noch In Italia gebreuchlich Hieremitas genennet, Will man aber eine andere Interpretation Leonis suchen, so reumet sich nicht ubel mit Lutheri nativitet, den er Leonem in Horoscopo Geniturae, dazu cor impavidum et jubam crinitam in fronte instar Leonis gehabt.

De Monachatu et colloquio Lutheri cum parente suo Erphordiae in monasterio.

Anno 1502 ist Martin Luther von Eisenach zugen Erfurdt, alda Im studiren fortzufahren, gezogen, da er den uf der Universtität Zum Instituteure gehabt Johann Greiffen, hat auch alda soviel proficirt, das er balde 1503 promovirt und gradum magisterii angenommen⁶⁾, bekömt bey den furnembsten herren der Universtität grosse gunst und ubet sich daselbst im studiren, lesen und disputiren bis In das 1505 Jahr. Als er nhun einmals des Sommers uber landt reisete, ubereilet Ihne unter wegen ein ungewöhnliches grausam Ungewitter, also

6) Luther redet in seiner Schrift „Von den neuen Etschen Bullen und Lügen“ (in den deutschen Werken Luther's I. Theil. Jena 1555. Blatt 359) von seinem „Instituteur Johann Greiffenstein“ und gedenkt der Worte desselben aus einer Zeit, da er „noch gar wenig gedacht Priester, schweig Doctor zu werden.“ Uebrigens vergl. auch Jürgens a. a. D. S. 319 ff.; 430.

Das er bloßlich darniederfiet und Ihm eine große furcht und schrecken ankommet, In demselben schrecken gedendet er, Wo er dismal aus dieser gefahr moge daruon kommen, wolle er ein Munch werden, und In solchem stande sein lebelang Gott dienen. Da er nhun wieder gen Erffurdt zu seinen freunden kommet, lude er sie zu gaste, sich mit Ihnen zu setzen, und hielte seiner gewohnheit nach eine Musicam, den er ein guter Musicus wahr und bat sie, das sie mit Ihme Iho wollten frölichsein, Sie wurden Ihn in solcher gestalt nicht umb lange sich haben, zeiget Ihnen also sein furnemen und gelübde an, Solches war Ihnen selzam, Dan er sonsten allezeit frolich mit Ihnen gewesen, So hatte er sich auch schon ad facultatem juris begeben, darzu Ihme sein Vater viel Bucher kauft (deren Im Augustiner Closter zu Erffurdt noch viel furhanden). Ob nhun wol dieses seinen gesellen ein unverhoffend furnemen war, und Ihne dauon wolten abreben, wolte ers Ihme doch nicht abreben lassen, dervegen er sich balde hernacher In demselbigen 1505 Jahre, Ehe man sichs am wenigsten versah, In das Closter S. Augustini begab, und ließ sich daran seiner gesellen bitte gar nichts Irren noch hindern⁷⁾.

Weil er nhun am neulichsten unter den brudern Inß Closter kommen war, legete man Ihme die aller verächtlichste und schwerste burde auf, die er durch tagliche arbeit Im auskeren und außfegen verrichten muste und sonsten des hausknechten zu thun und zu verrichten gebuhret, und ob er wol viel lieber seiner Studien, berer er gewonet, abgewartet, So war Ihme doch der Mönche einer allzeit zuwieder, und wo er Ihme an seinen Studiis hinterlich sein konnte, ließ ers nicht unterwegen, mit diesen worten *sacrum per nacrum*⁸⁾ et per civitatem,

7) In dem Gelübde lag die Nöthigung zum raschen Eintritte in das Kloster. Vergl. auch den Brief an s. Vater vom 21. Novbr. 1524 bei de Wette II. S. 101. Ueber die inneren Gründe seines Gelübdes s. die Erörterungen bei Jürgens S. 513 ff.

8) So lauten genau die Worte. Wahrscheinlich ein Sprichwort der Mönche im Mönchslatein.

Also daß er oftmals müssen terminatim und mendicatim gehen, welches Ihme viel mehr zu wieder ist gewesen, dan sonsten alle arbeit, die man Ihme zu thun userleget, doch mußte er Ihme solches also gefallen lassen, und obedientiam halten, bis einmal Doctor Staupitz (welcher dieses ordens ein provincialis war)⁹⁾ sein ingenium fervens ad sacram literarum studia

9) S. Ant. Dan. Geuder Vita Jo. Staupitii ad probatissimorum quorumque librorum fidem examinata et composita. Augsb. 1837. — De Jo. Staupitio ejusque in sacrorum christ. instaurationem meritis, scrips. C. L. W. Grimm, in Jllgen's Zeitschrift für histor. Theologie VII. Bd. 2. St. S. 58—126. — Reformatoren vor der Reformation z. von Dr. C. Ullmann. Hamb. 1842. II. S. 256 ff. — Zur Würdigung des inneren Zustandes Luther's zu dieser Zeit und im Kloster, zugleich in Beziehung auf Staupitz mag hier noch Folgendes aus Handschriften bemerkt sein. In Cod. chart. bibl. duc. Goth. No. 262 in Fol. sagte Luther späterhin (in dem Abschnitte mit der Unterschrift Consolatio D. M. L. ad A. L.: d. i. Anton Lauterbach) zu Lauterbach, der sich über seine Beschwerden, Versuchungen und Schwächen beklagte: „Ei lieber, es ist mir auch also gewest, ich habe mich wol sehr gefürcht vorm predigtstul, als ihr, noch muß ich fort. Cogebar, wiewol ich mich erstlich in erkort mit vor den brudern uben mußte, noch fürcht ich mich trefflich vor dem predigtstul.“ Daß Cogebar bezieht sich auf Staupitz, denn bald darauf heißt es: Ego plus etargumenta habui, quibus meam vocationem sub hoc pio Doctore Staupitio, priori conventus, recusaveram, sed haec argumenta nihil valebant coram eo. Et tandem dixeram: Herr Doctor Staupitz ihr bringt mich umb mein leben, ich werde nuhr ein viertel ihar erleben. — Derselbe Coder enthält unter der Aufschrift De D. M. Luth. Ejus Doctrina, Vita, Moribus et Periculis noch Folgendes: J. Staupitius cum D. M. L. de gradu doctoratus accipiendo graviter admonisset, M. L. autem adversabatur, et tantum ita se excusavit, fore, ut propter multas curas et labores assiduos inter tres aut 4 menses extingueretur. Staupitius respondit: Wisset ihr nicht, daß unser Her Gott viel grosser sachen hatt auszurichten, darzu er wol kluger und weiser leut bedarf, die ihm helfen rathen, wenn ihr den nhun sterbet, so musset ihr sein rathgeber sein. — Endlich sagt Luther: Salutis meae causa vovebam et rigidissime mea statuta servabam, daß ich mich baldt zu tode gefast, saepe in triduo ne unam guttam aut micam sumpsi. Es war mir recht. Einst habe auch den Herren Christum gekreuzigt, bin nicht neben her gelauffen, sondern habe ihn helfen führen und durchbohren. Gott vergebe mirs. — Zum Ganzen s. die Erörterungen bei Jürgens S. 555—624.

merckete, der handelte mit dem prior, daß man Ihm der arbeit und des terminirens erließ, und Ihm seines studirens ließ abwarten, sonderlich weil er zuvorn membrum universitatis dazu Magister war und die Professores Ihn ungeru aus der Universität verloren hatten. Diese Doctor Staupigen's relaxation war fratri Luthero annehmlicher und mit der gar wol zufrieden, Daß er nhun hinsuro seinen sacris lectionibus fonte obliegen, Insonderheit aber befahl D. Staupig dem Luthero, Er solte In seinem studio Theologico furnemlichen dahin sehen, Daß er in der Bibel ein guter textualis und localis wurde, Diesem Rathe folgete Lutherus mit hochstem vleisse dermassen, Daß sich D. Staupig sehr darob verwunderte, und ein sonderlich Auge auf Ihn fur allen andern hatte, und Ihn immer anreizete, in seinem angefangenen cursu fortzufahren.

Da nhun frater Lutherus Priester worden und seine erste Messe singen solte, thete er solches seinem Vater und freunden zu Mansfeld zu wissen, und lude sie uff denselben actum, Da ruftet sich der alte Luther hierzu nicht anderst, als solte er ettwa ein hochzeitmal ausrichten, wie es noch an eglichen ortern Im Babstthumb der brauch ist, Als nhun der alte Luther mit seinen freunden erschienen, und die malzeit nach gehaltener Messe war, kommet der Neue Priester Luther an Disch zu seinem Vater, und spricht, Mein lieber Vater, Wie kommetß doch, daß Ihr mir so hardt seidt zuwider gewesen, und meiner kein gnab haben wollen, sieder Ich bin geistlich worden, Ja, sagt der alte Hans Luther, habet Ihr mir gedacht In den Zehen geboten, An das vierdte gebött, Du solt Vater und Vater ehren, Diesem gebote Zuwider habet Ihr mich und euere liebe Mutter In unserem alter verlassen, Da wihr erst einen trost und hulffe von euch hetten haben sollen, weil Ich soviel kosten uf euere studia gewendet habe, und seidt wieder unseren Willen Inß Closter gangen, Ja, antwortet frater Martinus, lieber Vater, Ich kann aber In diesem geistlichen

stande, mit beten und anderer Andacht auch allesampt mehr dienen, Dan da Ich weltlich wehre blieben, Ach, wolte Gott sagete der alte Luther, Das Ihme also wehre, Ob dieses meines Vaters Worten sagete Lutherus erschraek Ich dermassen, als gieng mir ein schneidendes schwert durchs Herze, das er mich erst lernete An die Zehen gebote denken, konte auch derselben reden hinsuro nimmer vergessen, So wolte sich auch mein Vater ob meinem geistlichen stande nicht zufrieden geben, so lange Ich Im Closter war, Da Ich aber hernacher durch Gottes Gnade erleuchtet, die Kappe ablegete und ehelich ward, Da nam mich mein Vater zu gnaden an, und wurde wieder lieber Sohn.

Da er mich nhun einsmal besuchete, fragete Ich wieder: Warumb er mir doch allezeit wehre zu wieder gewesen In meinem Munchstande, Ach, sagete er, mir ist allezeit vorgewesen, Es stecke hinter dem geistlichen stande nur eitel gleisnerey und buberey, Also sagete Lutherus wardt mein Vater mit mir wieder zufrieden, daraus man sein sehet, wie allezeit Gott noch hin und wieder viel einfeltiger herzen Ihme behalten habe, Auch mitten unter dem Wabstumb in einfeltigkeit des Christlichen glaubens¹⁰⁾.

10) Zu Luther's Priesterfeier s. auch de Wette I. Pag. 3 sq.; über die Unterredung mit seinem Vater vergl. den oben in Anmerk. 7 erwähnten Brief an s. Vater. — Ueberhaupt s. Jürgens S. 691 ff. — In Beziehung darauf, daß Luther ohne Genehmigung seines Vaters in das Kloster getreten war und daß dieser dem Sohne das vierte Gebot vorkündete, enthält Cod. chart. bibl. duc. Goth. No. 153 in Quart noch die merkwürdige Angabe von Luther, daß die Mönche ihn durch Vorstellungen davon abgehalten hätten, den Rath seiner Eltern vor dem Eintritt in das Kloster zu vernehmen. Es heißt a. a. D.: „Ich wolte aber mein fürnehmen [nämlich in das Kloster zu treten] auch meinen Eltern zuvor anzeigen und ihr bedenken darüber zu hören, dieweil ich ein einiger sohn war und Erbe meiner Eltern, aber sie [d. i. die Klosterbrüder] leren mich auß dem Hieronymo, ich soll vater und mutter liegen lassen und nicht achten und zu dem Kreuze Christi lauffen. Sie zogen auch an den spruch Christi, keiner, der die handt an den pflug leget und zuruck sieht, ist duchtig zum reich Gottes.“ In Beziehung darauf, daß sich Luther damals den „einigen Sohn und Erben“ seiner Eltern nennt, ist zu bemerken, daß seine Brüder, während er in Erfurt war, an der Pest gestorben waren; s. Ukert a. a. D. I. S. 60.

Von D. Lutheri Reise nach Wormbs.

[Gefangennehmung; Reise von der Wartburg über Erfurt nach Wittenberg.]

Als Doctor Luther Anno 1521 vom Kayser Carln uff den Reichstag gen Wormbs durch den herolden erfordert wardt, von seiner lehre rechenenschaft zu geben, machte er sich uff den Weg, und da er ubernacht Im lande zu Düringen In einem Closter Reinhardt's brun ¹¹⁾ genant, herbergete, kommt er zu dem Vorsteher desselben Closters Johann Kestner genant, der spricht zu Ihme, Weil er vorstanden, das er Luther Ist und umb glaubens bekantnis und seiner lehre willen eine gefehrliche reise fur ihm habe, Da das ganze Romische Reich und allerley frembde nationes vorsamlet wehren, So truge er grosse sorge fur Ihn, Das Ihme von denselben nichts arges widerfahren mochte, Dan er kennete die Welgischen und Spanier wol, wie sie arglistige und falsche leute wehren, mit denen nicht gut zu disputiren wehre, den, Da sie Ihn In den geringsten wortlin wurden ergreifen oder fangen, so wurden sie Ihn furwar verbrennen, uff diese mitleidige lehre lechlete Lutherus und sagete, mit nesseln ginge es wol hin und wehre zu erdulden, aber mit feur verbrennen, Das wehre ja zu heiff, Lieber Herr Johann, sagete Lutherus, betet Ihr ein Vater unser fur unseren Herren Christum, Das Ihm sein Vater wolle gnedig sein, Erhalt er Ihm seine sache, So ist die meine Auch gewonnen. Als er nhun nahe bei Dypenheim kommen und der mehren teil freunde und feinde gemeinet, Er wurde dem Kaiserlichen geleite nicht trauen und aussenbleiben, Vorsuchtens zwar, das sie Ihn zurucke brechten, und schicketen Ihm entgegen vielfeltige warnung, was fur gefahr er auszustehen hette, Unter seinen freunden, die es gut mit ihm meinten, war Bucerus, aber uff der Babstlichen seiten war der Bischoff von Mainz und andere Praelaten, die vormeineten, Wan Luther dem Kayser-

11) Bergl. Seckendorf Lib. I §. 98. Pag. 160.

lichen geleite nicht trauen wurde, so hette man desto mehr Ursache, Ihn anzugreifen, Aber Luther wolte weder freunden noch feinden folgen, sondern hatte Ihm furgefetzt, Da gleich so viel Teuffel uf Ihm hielten, Als zu Wormbs Ziegell uf den Dächern wehren, Dennoch wolte er mitten durch sie hinein und sein bekentnuß öffentlich thun¹²⁾.

Da er nun dieselbige öffentlich fur dem Kayser Carolo und dem ganzen Romischen Reiche gethan, haben die geistlichen nicht unterlassen zu disputiren, ob man Ihm als einem Keger das geleite zu halten schuldig wehre oder nicht, und ob wol der mehr teil fursten uf der geistlichen anhalten geschlossen, man wehre keinem Keger das geleite zu halten schuldig, wie dan der Bischoff von Meinz und der Churfürst zu Brandenburgk zum heftigsten angehalten, So hat doch Herzog Georg zu Sachsen unter den weltlichen fursten solches zum heftigsten widersprochen, und keines weges billigen wollen, weil dieses der erste Reichstag unter diesem Carolo wehre, das Ihm die deutschen fursten diesen schimpf solten nachreden lassen, das sie ettwas zusageten und hernacher nicht halten wolten, den dieses wehre Ihrem alten deutschen herkommen nach mit ehren nimmehr zu verantworten, Das sie einem ettwas zuschreiben und hernacher nicht halten solten, diesem herzogen Georgens Rathschlage wurde damals gefolget¹³⁾, und dem Luther das gleit gehalten.

In demselben werendem Reichstage wardt Lutherus, von einem Bischoffe, ni fallor Treviriense zum abendmal geladen,

12) Vergl. Seckendorf Lib. I. §. 93. Pag. 152; de Wette I. Pag. 573; 587. Spalatin's Annales reformationis von E. C. Cypryan. Lpz. 1718. S. 38.

13) Dazu, daß also Herzog Georg den Ausschlag in dieser Sache gab und eine so ehrenwerthe Gesinnung offenbarte, vergl. Walch Luther's WB. Halle 1740—50. Th. XV. S. 2186 f. Seckendorf Lib. I. §. 98. Pag. 160. — Zu dem im Folgenden erwähnten Vorfalle vergl. auch Seckendorf Lib. I. §. 98. Pag. 160.

Als er nhun hat brinden und das glas hat ansetzen wollen, und seiner gewonheit nach ein kreuz daruber gemacht, als bald ist dem glas der boden ausgefallen, Hierauf haben eglische darfur gehalten, Man habe Luthero mit gift vorgeben wollen, aber Er Lutherus habe es darfur gehalten, Das man das glas eilends in kul wasser gebauchet, davon dieses glas zurschreket und zurbrochen. Idem narravit Pragae Cornelius Block Ferdinandi Musicus Anno 1545 feria sexta post quasimodogeniti, qui huic coenae se astitisse et haec vidisse affirmabat.

Da nhun Lutherus wieder zuruckzog, und das gleite in wenig tagen seine endtschaft erreichte, stunde es gleich wol noch sorglich umb Ihn, Darmit er aber nicht ubereilet wurde, oder da Churfurst Friderich zu Sachsen Ihn ubers gleit schutzen wurde, keine weiterunge daraus entstehen mochte, bestellte Churfurst Friderich In hochster geheimb, wan er an seines Landes grenze keme, das er alsdan gefangen und heimlich weg gefuhret wurde, Darmit aber der Luther wusste, wie er diese gefengnuß vorstehen solte, wardt es Ihn in geheim vortrauet¹⁴⁾. Nhun hatte er In seinem wagen bey sich Nicolaum von Ambsdorff und Ern Friderich Mocum, die wehren seine geferten, unter denen vertrauet ers nur dem Ambsdorff allein, aber Er Friderich wuste von diesem handel gar nichts¹⁵⁾.

14) Die Ritter Friedrich Thunavius und Philipp Feilitzsch, sowie der bekannte Spalatin hatten ihm die Eröffnung vom Plane des Churfürsten gemacht; s. Seckendorf Lib. I. §. 96. Pag. 157; Historia vitae Georgii Spalatini — exposita ab Christiano Schlegelio. Jenae 1693. Pag. 49, wo Pag. 50 noch hinzugesetzt ist: *cujus consilii nemo praeter hos, ac insuper Johannes frater, atque Secretarii Hieronymus Rudolphus et Johannes Veihelius erant conscii. Der Bruder Luthers hieß aber nicht Johann, sondern Jacob; s. Ufert a. a. O. I. S. 60.*

16) Luther schreibt in seinem Briefe an Spalatin v. 14. Mai 1521 b. de Wette II. Pag 7, in Betreff der Mittheilung des Planes an Ambsdorf: *Amsdorfio id necessario sciente, me esse alicui capiendum, sed locum ignorat custodiae meae. Vergl. auch Pag. 13.*

Da sie nun an die grenze hart bey der Schweine nicht weit von Eisenach kommen, thut sich ein Reißiger nach Reutterischer art auß dem walde herfur, und dummelet sich mit dem gaul. Das wird Er Fridrich Mecum gewahr und warnet seine geferten, Es wurde nicht recht zugchen, sondern gefahr furhanden sein. Indesß wischet der Juncker auch mit einem Knechte auß dem walde herfur und rucken fur den wagen, der Reuter sehet einen lermen mit dem fuhrmann an, Was er da fur leutte fuhre und schlegt Ihn mit seinem Armbrust unter den gaul, So schlegt der Juncker seinen Pfeil vor die seine und helt sie dem Luther fur, Er soll sich gefangen geben, die Andern Zweene gefehrten erschrecken und bitten umb gnade¹⁶⁾, Aber da sie den Luther erfraget und er bekennt, daß er es wehre, bald setzen sie Ihn auf einen gaul, und fuhren Ihn Im walde hin und wieder biß in die sinkende Nacht Ins schloß Wartburgk hart ob Eisenach¹⁷⁾, Da verschlossen sie Ihn als einen gefangenen Zum aller hertesten In ein gemach, das von allen leuten einsamb war, Auch wuste der thorwerter nicht anderß, Dan es wehre ettwa ein ubeltheter uf der strassen aufgefangen und alda Zu gefengnuß bracht, Aber gleichwol hat man einen einzelen Edelen knaben, seiner mit Zutragung essens und trinckens, uf Ihn warten lassen. Sonsten war Luther verloren und wuste niemand, wohin er kommen war¹⁸⁾. In solchem

16) Von seinem Bruder aber schreibt er an Spalat in a. a. D.: *Frater meus equites in tempore videns a cursu se subtraxit et insalutatus Waltershausen pedestris vesperi venisse dicitur.*

17) Luther's Br. an Amsdorf b. de Wette Pag. 3: *hora ferme undecima ad mansionem noctis perveni in tenebris.*

18) Zu diesen sehr interessanten Details über Luther's Gefangennahme, Aufnahme und erste Behandlung vergl. noch Schlegel: *Historia vitae G. Spalat.* Pag. 51 sq. Einige meinten, er sei von dem Fürsten Wilhelm von Henneberg, einem Feinde der neuen Lehre, an der Landesgrenze gefangen genommen (s. Seckendorf Lib. III. §. 110. Pag. 457), andere, er sei von Anhängern des Papstthums getödtet worden (s. Jo. Matthesii *Historien von D. M. Luther's Anfang, Lehren* u.

heimlichen und von den Leuten entlegenen Losament, so er **Pathmum** nennete, wartet gleichwol Luther seines Schreibens, Das er nicht feierte¹⁹⁾, und weil es umb Ihn einsam war, kam Ihme viel gespenstis und unruhe von Poltergeistern zu handen, die Ihm zu schaffen machten, Unter andern als er sich einmal Zu Nacht wolte schlaffen legen, ligt ein grosser schwarzer Englischer Hund auf dem Bette und will Ihn nicht hinein lassen, Da befiehet sich Luther unserem Herrn Gotte, betet den 8 Psalm und da er uf den Vers kommet *Omnia subiecisti sub pedibus ejus* Als bald verschwand der hund, und blieb Luther dieselbe nacht bey guter Ruhe, Dergleichen viel Andere gespenste kamen Ihme damals fur, welche er alle mit dem gebete von sich getrieben, die er nicht erzielen wollte, dan er sagete, er wollte es niemand sagen, wie mancherlei gespenste Ihn geplaget hatten.

Dieweil nhun Luther verloren war, fieng zu Wittenbergk **D. Andreas Bodenstein** von Carlstadt an die bilber auß der Kirchen zu sturmen, den Artickell vom Abendmal des Herren zu vorsezzen, denn weil er sahe, Das der Herr D. Lutherus das Ablass wieder den Babst zu Rom hatte angegriffen und gebachte, er muste auch ethwas Neues in der Kirchen ansahen, Dieweil er sehe, das zu Wittenbergk in *absentia Lutheri* iberall niemand furhanden war, der Ihn hatte konnen einreden, oder den er auch hette neben sich geachtet²⁰⁾, Item gab fur, Es

Frkf. u. Lpz. 1734. am Ende der dritten Predigt; Murr, Journal zur Kunstgeschichte u. zur allgem. Literatur VII. Th. S. 88), andere, er sei durch Freunde, die aus Frankreich gekommen wären, in Sicherheit gebracht worden. Diese letzte Meinung nahm man anfangs (s. de Wette II. Pag. 5) am meisten an.

19) Eine Zusammenstellung der literarischen Thätigkeit Luther's auf der Wartburg s. bei Schlegel a. a. D. Pag. 52 sq.; 54 sq.; und in der von mir herausg. Geschichte der Reformation. Lpz. 1843. S. 350 ff.

20) Corp. Reformat. Vol. I. Pag. 512 sq. Melancthon war befangen und nach seinem Charakter nicht geeignet, mit Energie einzugreifen. Er bat Carlstadt sich zu mäszigen, erklärte aber selbst an Ein-

mochte kein studiosus oder gelehrter In seinem stande ein gutt gewissen behalten, er trieb dan ein handwerck, bieweil geschriben wehre in sudore vultus tui vesceris pano tuo, sieng auch selbst an zu Bergwitz nicht fern von Wittenberg²¹⁾ ein baur und ein kruger zu werden, furete holz zum markt und eßliche der gelehrten singen auch an, handwerge zu lernen, Als nhun Lutherus In seinem Pathmo diese unruhe erfur, besorgete er, der Teuffel wollte hiedurch dem Evangelio einen schandfleck und schmachte erregen, wolte er nicht lenger aufgehalten sein, und wiewol Ihme Churfürst Friderich zu erlauben, eine Zeit lang bedenkens hatte, Dan er besorgete, Er kante den Lutherum nicht sowol, als es noth wehre, fur gefahr schutzen, So wolte sich doch Lutherus nicht lenger halten lassen, Darmit Ihme aber unterwegs nichts wiederfuhre und er desto sicherer gegen Wittenbergk feme, So war dem Luthero nunmehr In seinem gefengnuß und Pathmo der bardt gewachsen, dardurch er zum teil unfenkentlich worden, So hatte er auch das haar durch einen Balbier, der Ihme den bardt gestuget, lassen abnehmen, Item er

siedel, daß er den Strom nicht aufhalten könne, Corp. Ref. Vol. I. Pag. 546. In den hierher gehörigen Actenstücken ist die betreffende Literatur angegeben. Je größer die Nachgiebigkeit gegen Carlstadt und dessen Verbündete war, um so weiter schritten sie in ihren Unternehmungen fort mit Predigen gegen die dem Alten Anhängigen (Corp. Ref. Pag. 548), worauf die Feier des Abendmahls „ohne Ordnung“ gehalten und die Bilder „plötzlich weggebracht, zerhauen und verbrannt wurden“; Corp. Ref. Pag. 550; 552; de Wette II. Pag. 118, doch gehört diese Schrift nicht in den Decbr. 1521, sondern wohl in den Febr. 1522. Fortges. Sammlung v. alt. u. n. Theol. Sachen 1731. S. 691.

21) Fortgesetzte Samml. 1c. 1731. S. 689; 694 sagt M. Sebastian Fröschel in der Borr. zu seinem Tractate vom Priestertume der rechten wahrhaftigen Christl. Kirche: „Als nun D. Carlstadt sahe, daß seine Anschläge zu nichte wurden, da zog er von Wittenberg aus der Stadt, nicht weit davon auf ein Dorf Segren genannt, daselbst kauft er ihm ein Bauer-Guth und war ein Bauer und hielt Gemeinschaft mit den Bauern, und was der geringste unter ihnen mußte thun, das thät er auch und muß auch thun, als wenn sie das gemeine Bier truncken, da mußte er vor dem Tische stehen, bieweil er der jüngste Bauer

hatte eine reitt Rock und ein Schwert angegurtet, So hatte Ihm sein hauptman, der Ihn vorwaret eine goldene Kette angehanget und einen einspennigen Knecht Zugegeben, Das man Ihn fur einen Juncker ansah²²⁾, So nennet Ihn auch der knecht Juncker Georgen und unterrichtet Ihn, wie er sich in den Herbergen uff Abelisch mit geberden, Bardtstreichen und Vorsehung der Wehre halten solte, Doch konte Luther seine gewohnheit nicht lassen, das, wo er bisweilen ein Buch Im fenster oder uff dem Dische liegend fand, da griffe er nach und wolt es besehen, dieses straffete der einspennige an Ihm und sagete Ihm das er von diesem brauche abstunde, dan es wehre nicht Abelisch und reumete sich die Reuterey und schreiberey gar ubel zusammen.

Unterwegen kehret er zu Erfurdt zur hohen Lilien ein, und da er Malzeit hielte, wardt man des Luthers ob essen zu reden, Unter andern fing auch ein Pfaff an uber Dische den Luther heftig zu schmechen, und erzelete, was Sammers und grossen Irthumb der Luther In der Kirchen hette angerichtet, Als nhun dieser das, ein Ander dieses zur sache redete, Bittet Luther den Pfaffen, Er wolle Ihm doch einen bericht umb Luthers lehre thun, Er sey ein armer Edelman und komme bisweilen zu leuten, da man von Luthern redete, möchte derwegen gerne wissen, was sein thuen und wesen wehre, Der Pfaff sagete, er wolle einem wol hundert Irthumb In des Luthers Buchern weisen, Luther

war und Bier auftragen und einschenken und die andern Bauern hießen ihn nur Reber Enderß (Nachbar Enderß, d. i. Andreas), und ruffte ihm auch also, wenn er sollte Bier hohlen oder einschenken, das litte Reber Enderß so lange, bis ihm zuviel wolt werden und des überdrüssig war und froch wieder zu Kreuz.“ Die Verschiedenheit der Angaben in den Orttschaften (Segren und Bergwitz) läßt sich hinreichend aus einem Wechsel erklären, den Carlstadt hinsichtlich seines Aufenthaltes vornahm.

22) Ueber seine ritterliche Lebensweise auf der Wartburg s. de Wette II. Pag. 43; vergl. dazu Seckendorf Lib. I. §. 109. Pag. 178. Rabeberger's Zusätze im Folgenden sind in der That ebenso charakteristisch als interessant.

begetete, der Pfaff wolte Ihm deren eglliche herzelen, und hielt so lange an, das er Ihm aus den hundertten nur Zwene, oder einen wolte darthun, Den ob er wol der Reuterey zugethan sey, hette er doch In seiner Jugendt schreiben und lesen gelernet, hette auch eglliche des Luther's schariften gelesen, befunde aber allenthalben In seinen buchern, Das er sich uff die heilige schrift zöge, und Insonderheit Paulum oft anziehen thete. Da nhun der Pfaff hierauff keine antwurt zu geben wuste, und diese disputation nicht zuweit einreißen mochte, machte der Einspennige seine Rose fertig und hielt bei seinen Jundern an, das er sich uff den Weg machte²³⁾, Dan es sey hohe Zeit, wan sie bei tage Ihre nachtherberge erlangen wolten, und bringet Ihn also In dieser ungewonlichen gestalt gen Wittenbergk und ferete bey Doctor Jona ein²⁴⁾, Da wardt er von seinen besten freunden nicht erkant, biß er sich Ihnen an seiner rede zu erkennen gab, Dan es schickete D. Jonaß zu dem goldschmidt Christian, er solle einem frembden Jundern, seiner schweger einem, ein gulden Ketten machen, Da nhun Doctor Luther gefraget ward, von was golde, und er redete, Erkante Ihn der goldtschmidt an seiner rede und sprach, Also ließ auch D. Jonaß Meister Lucas Malern holen, einen frembden Jundern abzumalen, Meister Lucas fragete Ihn, Ob er das Contrafait von Del oder wasserfarben zurichten solte, und Junder George antworten mußte, wardt er In dieser unkentlichen gestalt An der rede von Meister Lucas auch erkant, Legete darnach seinen habitum equestrom abe und verrichtet sein Ampt, Dardurch er des Carlstadt's Unruhe stillete, und diejenigen, die er Irre gemacht hatte, wiederumb zu recht brachte.

23) Ueber ein Gespräch Luther's in Jena s. die Nachweis. bei Ukert I. S. 166.

24) Als er heimlich in Wittenberg gewesen war, bei Amsdorf, s. de Wette II. Pag. 110.

Von D. Lutheri schwachheit und erquickung und
belustigung durch die Musicam.

Nachdem D. Luther Im Anfang seines kampfes wieder die Bpstliche mißbrauche, öffentlich die furnemsten potentaten durchs ganze Reich zu feinden hatte, und auch sonst privatim von Sathana viel große anfechtunge austehen mußte, begab sichs ostermal, wan er In seinem schreibstublin seines studirens und schreibens wartete, Das Ihn derselbe uff mancherley weise und wege turbirte, Einmals kam M. Lucas Edemberger (Herzog Johann Ernsten Zu Sachsen²⁵) praeceptor) mit eplichen seinen gefellen, allen guten Musicis, und Georgen Rhauen, Ihne zu besuchen, So wirbt Ihme angezeigt, das sich Luther In sein stublin verschlossen habe, und dasselbe über die Zeit zugehalten, habe auch in eplicher Zeit nichts sonderlichs gessen, noch getruncken, und niemand zu Ihme lassen wollen, Da gebendet M. Lucas Es müsse gewiß nicht recht umb Ihn stehen, klopfet an, bekommet aber keine antwort, so schauet er Zu einem lochlin durch die thur hinein und siehet, Das Luther an der Erden auf seinem Angesichte ligt In einer Dnmacht mit Außgestreckten armen, Da offenet er die thur mit gewalt, ruttelet Ihn auf und fuhret Ihn Ins unter Losament, leffet Ihm ein wenig essen zurichten und sehet darauf an mit seinen gefellen zu musiciren. Da solches geschieht kombt D. Luther allgemach wieder Zu sich selbst und vorgieng Ihm sein schwermutt und Traurikeit, also das er auch anfehet mit Ihnen zu singen, hieruber wirbt er so frolich und bittet gedachten M. Lucam und seine gefellen usß vleissigste, Sie wolten Ihn Ja oft besuchen, Insonderheit wan sie lust zu musiciren hetten und sich nichts Irren noch abweisen lassen, Er hatte auch gleich zu schaffen, was er wolle, Dan er befandt, sobald er Musicam hörte, das sich seine tentationes und schwermutt enderten, So

25) Bruder des Churfürsten Johann Friedrich; vergl. zum Folgenden Seckendorf Lib. I. §. 8. Pag. 21.

sey der Teuffel Insonderheit der Music, dadurch der Mensch frölich werde, sehr feindt, und sehe nichts liebers, Dan wie er den Menschen könne durch schwermut und Traurigkeit ubereilen, und In Zagen und Zweiffeln fuhren. Weil nhun Lutherus In seinen ansechtungen und traurigkeit befunden, Das er durch die Musicam vieler großer schwermut ist entlediget worden, schrieb er an Ludwig Senftlin²⁶⁾, furstlichen Beyerischen Capellmeister, und bat ihn, daß er Ihm diesen text: *In paco in id ipsum dormiam et requiescam* componiren wolte, welches er auch gethan, Auch hatte sonsten Lutherus den brauch, sobald er die abendmalzeit mit seinen Dischgesellen gehalten hatte, brachte er auß seinem schreibstublein seine partes und hielt mit denen, so zur Musica lust hatten, eine Musicam, Insonderheit gefiel Ihm wol, wo eine gute compositio der alten Meister uff die Responsoria oder hymnos de tempore anni mit einfiel, und sonderlichen hatte er zu dem Cantu Gregoriano und dem Choral gute lust, Vormercket er aber bisweilen an einem Neuen gesang, daß er falsch abnotirt wahr, so setzet er denselben als bald wieder ab uf die Lincen und rectificirt ihn in continenti Insonderheit sang er gerne mit, wo ettwa ein hymnus oder responsorium de tempore von den Musicis componirt war uf den Cantum Gregorianum wie gemeldet, und musten Ihm sein Junger sohn Martinus und Paulus die responsoria de tempore nach essens fur Dische auch singen, als zu Weihnachten *Verbum caro factum est*, In principio erat verbum. Zu Ostern *Christus resurgens ex mortuis*, *Vita sanctorum*, *Victimae paschali laudes*, Da er allzeit selbst solche responsoria mit seinen sohnen, und in cantu figurali den alt mit sang.

Bisweilen trug sichs zu, daß er zu Sommers Zeiten auf ein Dorff von einem Pfarher oder Schultheissen zum gastmahl

26) Bei de Wette III. Pag. 181.

geladen warbt²⁷⁾, wan erß dan an seiner gesundtheit vermochte, So besuchete er sie gerne, hielte ettwa eine Predigt auf einem Dorffe, Doch ließ er allwege seine Speise zuuorn In seinem hause zubereiten, Darmit er nicht ursache gebe, Das Jemandt seinethalben sich hoch bekostigen oder viel zurichten lassen solte, ließ also seine Speise und tranck mit sich fuhren, und nam un- ter seinen Dischgesellen mit wer da wolte, Doch allzeit der Mu- sica unvorgessen, sobald das Mal gehalten und das gratias gesprochen war, Da hielte er ettwa eine halbe stunde oder len- ger, nachdem es die Zeit gab, seine Musicam.

Ob der malzeit, es war gleich daheim oder aussen der stadt, wolte er nicht zulassen noch vorstatten, Das Jemand un- ter seinen Dischgesellen traurig und In gedanken saß, Dan un- ser Herr Gott sagete er mag ziemliche und ehrliche frohkeit wol leiden, Die der Teuffel dem Menschen nicht gönnet, dahero sa- gete er, Wehre es nicht gutt, das ein Mensch fur und fur so- litarius und traurig wehre, Dan der Teuffel suchete oftermals hirdurch, wie er den Menschen In böse gedanken und schwer- mut bringe und darinnen zurschlage, Dan Melancholia sagt er ist Balneum Sathanae.

Oftmals wo sich ein groß mal zutrug und seine Dischge- sellen und Jung gefindlein auch Ihre ubung haben mochten, ließ er Ihme nicht mißfallen, Das sie der Kleider sprungen, oder des Barets liefen, ließ Ihnen auch wohl ein Regelpß zurichten, und seine gesellen nach ein ander Drein schieben, Un- ter Zeiten setzet er den ersten standt, welchem die andern Alle folgen mußten, und thet gewöhnlichen den ersten schub, Einmal schub er die Kugel umbwärts, das ander mal seitenwärts, oder uber Eck, wan es dann einen ungerissen schub gab, und der Regell wenig oder gar keiner getroffen warbt, lachet oft einer des anderen fellschusses, So sagt er dan Ja: Ihr lieben Quiri-

27) Andeutendes von den gastfreundlichen Besuchen s. bei Seckendorf l. c., doch theilt er über die von Razeberger im Folgenden darge- stellten Unterhaltungen Luther's Nichts mit.

tes (so nennet er sie) hirbey lernet, Wo Ihr über eßliche Jahr auch zu Eymptern und Dienstbestallungen kommet, Das dieser ein Burgermeister, der Ander ein Cantzler, der dritte sonst ein Regent, Prediger oder schulmeister wirdt, so gedencke er an dieses kegelspiel, Izo siehet ein Jeder unter euch wol, wie es dem Andern felet, und meinert Er wolle die kegell allesambt treffen, So dan der schub an Ihn kommet, felet er wol des ganzen kegelsplatzes, Also siehet Izo mancher, was diesem Burgermeister, dem Regenten, dem Cantzler oder Pfarher felet, kommet er einmal auch zu solchem Ampt, wirdt er Ja so seltsam fehlen, als Izo derjenige dessen er lachet und vormeinert es besser zu machen, Darumb sey keiner vormessen und habe einer gebult mit dem andern, und ob er sich wol In seinem sinne duncket geschickter sein, als sein Nehestet, So kan es Ihm auch fehlen, Wo Ihn Gott mit seinem Geiste nicht sonderlich regirt.

Von D. Luthers schwachheit am Steine.

Da D. Luther zum erstenmale am Calculo krank war, fielen mancherley symptomata zu, welche er zuvor nicht fulete, und die Medici an Ihm nicht gewonet wahren, allein das er zuvor gravedines capitis und den schwindel gehabt²⁸⁾, derwegen sie anfenglich [meinten], das es Calculus wehre und stunden doch Im Zweifel, was sie Ihme fur Arzenei eingeben solten ante plenam morbi cognitionem, So war Ihm appetitus cibi gar entgangen, und scheuete sich auch sonsten fur gemeiner Arzenei auß der Apoteken, zu dem hatte er groÙe dolores totius corporis und gar keine ruhe, Als er nñun weder essen noch trincken konnte, und alles dasjenige, was Ihm seine hausfrau usß beste und vleissigste zugerichtet, von sich schobe, Bittet sie Ihn usß vleissigste, Er wolle doch selbst eine Speise erwehlen, darzu er mochte lust haben, Wolan spricht er so richte mir zu einen bratthering und ein essen kalter Erbesß mit senff, weil

28) Auf der Reise nach Rom, s. Ukert I. S. 319.

du Ja wilt, das Ich essen soll, und thue solches nur balde, ehe mich die lust vorgehet, vorzeuchstu lang, so mag Ich hernacher nicht, Die Frau thuet, wiewol mit großen sorgen, was Ihr Herr befohlen und richtet das essen zu so geschwinde sie vermocht, und sezet es Ihm fur, Als er nhun mit grosser lust daruon isset, besuchen Ihn die Medici Ihrer gewonheit nach und wollen sehen, wie es sich mit seiner Krankheit anlasse, Seine Medici waren Augustinus Schurffius²⁹⁾ und Licentiat Melchior Fendius³⁰⁾, Da sie Ihn nhun sehen essen, entsetzen sie sich fur dieser kost, welche sie Ihm fur schendlich und ungesund achteten. Ach was thut Ihr doch sagte Licentiat Fendius Her Doctor, Das Ihr wollet selber noch krencker machen, D. Luther schwieg ganz stille und aß immer fort und hatte ein mittheiden ob der Medicorum traurigkeit, die so hart fur Ihn sorgeten, Balde nachdem sie urlaub von Ihme genommen und nunmehr gedachten, Er wurde gar ein Letalem morbum erwecken, kombt ein großer calculus von Ihme, dessen sie zuuor an Ihm nicht gewonet waren, und war Lutherus wieder gesundt, Des andern morgens besuchten sie Ihn wieder, und vormeineten Ihn Im bette krank zu finden, Da sahen sie Ihn aber In seinem schreibstublin uber den buchern sitzen, dessen sie sich hoch verwundern, und sehet hierauf D. Augustinus an zu reden, Istund erst Her Doctor lernet Ihr mich den Aphorismum Hippocratis recht vorstehen, da er saget: parum deterior cibus et potus, consuetus tamen, minus nocet quam exquisitus minus consuetus, Ergo aegris non denegandus, Dan

29) Er wird bei Seckendorf Lib. I. §. 130. Pag. 216 und anderwärts erwähnt.

30) Wird im J. 1538 als Arzt in Nürnberg bei Seckendorf Lib. III. §. 66. Pag. 185 angeführt; außerdem s. Lib. I. §. 8. Pag. 22. Zu der Steinkrankheit Luther's vergl. d. Brief an Just. Jonas vom 9. Febr. 1537 bei de Wette V. Pag. 49; 57. Als Luther in Schmalkalden von Steinschmerzen befallen, nach Wittenberg zurückreiste, war G. Sturz (Professor in Erfurt; † 1547) — Sturcius; Sturciades; Opercus — sein Arzt; s. Corp. Reformat. Vol. III. Pag. 271; 293—296 sq. und unten Anmerk. 98.

denselben habe Ich alleine vorstanden, daß er nur die aegros Angienge, mit denen es gar aus sey, und Ihnen nicht mehr zu helfen, So befinde Ich Izo an euch das widerspiel, das euch diese seltsame Kost zum besten geraten und wieder gesund gemacht hat. Hernach aber als er In seinem alter Je mehr mit dem calculo beladen war und er denselben fulete, gebraucht er gewonlich die Kaulbersteinlein, In den Heuptern gefunden, Die ließ er Ihm sameln und nam dieselben klein gepulvert ein und befand sich gar wol darnach. Da solches Marggraf Albrechten, dem Herzogen zu Preussen, zu wissen wardt, das Lutherus auch mit dem Steine beladen wehre, schickete er Ihme alle Jahre pro singulari experimento eplische fragmenta succini candidi, dieselbige brauchete er nicht allein in propriis doloribus calculi, sondern theilet es auch bisweilen den schwangern mitt, die schwere geburdt dardurch zu mildern, Dahero es vielen Kindesbetterin desto glücklicher mit der geburdt ergangen ist.

Von Churfurst Johansen zu Sachsen und was nach seiner Churf. G. todtlichem abgange erfolget.

Als der Churfurst zu Sachsen Herzog Johannes die Augspurgische Confession des heiligen Evangelii Ao 30 fur dem ganzen Romischer Reiche mundtlichen und schriftlich offentlich bekenntet und uberantwortet hatte, wardt er balde hernacher Anno 32 nach dem gnedigen willen Gottes des Allmechtigen aus diesem zeitlichen leben abgefördert, Darauf erbete sein Sohn Herzog Johann Friedrich die Chur, Sachsen und das ganze landt und beförderte mit hochstem vleisse nicht allein die hohen schulen, sondern furnemlichen auch die rechte reine lehre des heiligen Evangelii, darzu auch andere gute kunste, das die geleret und fortgetrieben wurden³¹⁾, Derhalben so blieb alle ungenade

31) Hier beginnt erst die sogenannte dem Rabeberger untergeschobene Historia arcana bei Arnold R. u. RG. Th. IV. S. 82 ff.; in

des ganzen Römischen Reichs, bede geistliches und weltliches standes furnemlichen uff hochemelten Churfürsten, Den es hatte bei Jederman das Ansehen, Wo nur dieser Churfürst als ein beschützer des Luthers niedergelegt wehre, so konnte man desselben lehre desto leichtlicher ausrotten. Unter den geistlichen Praelaten In deuschchen Landen war damals Cardinal Albrecht, Erzbischoff zu Mainz primas Germaniae Im höchsten ansehen, welcher neben seinem Bruder Churfürst Joachim zu Brandenburg an einer seiten, und Herzog Georgan zu Sachsen an der andern seiten und dan Herzog Heinrich von Braunschweig An der Nachbarschaft die beste gelegenheit hatten, Hochgedachten Churfürst Johann Friderichen (als der mitten zwischen Ihnen geseffen), auf allen orten zu umbringen und zu überfallen, Dan Herzog Heinrich von Braunschweig war hierzu von den Besitlichen stenden zu einem feldtherren und Kriegs Obersten constituirte, und weil der Evangelischen Religion vorwante Fürsten nichts gewissers zu erwarten hetten, dan ein überzug und krieg von den Papisten, Derowegen trachteten sie dahin, Do sie In des Evangelii halben überzogen wurden oder werden solten, Wie sie sich gegen Ihrer feinde überzug schutzen und aufhalten mochten, und ward derhalben ein Conventus der Evangelischen Lehr vorwandten Fürsten und Stende zu Schmalkalden gehalten, uf welchen nicht lange hernacher ein andet conventus principum zu Braunschweig versamlet ward, In welchem sich auch der könig Christianus aus Dennemarkt zu den Evangelischen oder wie es die Papisten nenneten protestirenden stenden thete³²).

den Auserlesen. Anmerkungen II. S. 245, und bei Strobels a. a. D. Die Verstümmelungen fallen augenblicklich auf.

32) Ueber die Erneuerung des schmalkaldischen Bundes und über den Fürstenconvent zu Schmalkalden s. Rommel Philipp der Großmüthige, Gießen 1830. S. 409. II. (Anmerkungen enthaltend) S. 369 ff. mit den literar. Nachweisungen das. Convent v. Braunschweig 1538 s. Seckendorf Lib. III. S. 64. Pag. 174. — über Herzog Heinrich v. Braunschweig s. Seckendorf Lib. III. S. 31. Pag. 87; S. 58. Pag. 161; das Haupt des sogenannten heiligen Bundes, ebend. S. 63. Pag. 171.

Und wiewohl Herzogen Georgen zu Sachsen bruder Herzog Heinrich der Augspurgischen Confession auch zugehan war, so war er doch nicht In sonderlichem Vermöglichem ansehen, Das er dem Churfursten Herzog Johann Fridrichen In diesem strauß hette beystehen mogen, Den Herzog George hielte Ihm sein Anteil des Landes fur, das er Ihni lange zeit daruon nichts wolte folgen lassen, als einem Lutherschen Kezer³³⁾, wolte Ihme darzu lange nicht gestatten Ehe-

Außerdem s. üb. die schmalk. Bundessache die von mir herausgeg. Merk-würdig: Aktenstücke S. 88 ff.; zu Albrecht von Mainz S. 144 und andern. Bei den betreffenden Aktenstücken ist die weitere nöthige literarische Nachweisung gegeben.

33) Abgesehen von den Textesverstümmelungen, die sich bei Strobel finden, ist auch die Auffassung und Beurtheilung des Gegebenen bei Strobel durchaus nicht gerechtfertigt. Strobel beruft sich auf einen zwischen Herzog Georg und Heinrich im J. 1504 abgeschlossenen Vertrag, kraft dessen Heinrich Friesland seinem Bruder Georg überlassen habe und dafür Freiberg mit Wolfenstein, dazu noch jährlich die Summe von 12500 Gulden habe empfangen sollen. Der Vertrag ist aber nach zuverlässigen historischen Zeugnissen von Georg nicht gehalten worden und Rakeberger spricht sich in unserem Texte ganz richtig aus. Wir berufen uns auf Spalatin's Zeugniß bei Menken *Scriptores rerum Germanicarum etc.* T. II. Lips. 1728. Spalatin stützt sich a. a. O. Pag. 2137 auf den Bericht eines „glaubwürdigen, ehrlichen“ Mannes, erzählt, daß die Rätthe des Herzogs Georg mit dem Herzog Heinrich in Mitweida eine Zusammenkunft gehabt hätten und sagt: „Alda sollen Herzogen Georgen Rätthe aus seinem Befehl Herzogen Heinrichen angezeigt haben, wie daß sein Bruder Herzog George Willens wäre, ihm das Regiment bey seinem Leben einzuräumen und zu übergeben, wo er der Lutherschen Kezerei abstehen wolte.“ Ferner S. 2157: „Wiewohl man viel Zeit und Jahr damit umgangen, daß man ihn und seine Söhne möchte enterben, und sonderlichen, do er auch das liebe Evangelium angenommen hatte.“ S. 2158: „Denn dieser Fürst, der sich hieber seines Vatern Lode Herzogen Albrechts des löblichen Fürsten in 39 Jahr hatte müssen lassen abweisen und begnügen kaumb an 2 oder 3 Städten, als nemlich Freyberg, Wolfenstein, Geyer etc. ohne allen Theil und Zehenden der Silber Bergwerck, ist — zu einem grossen Fürsten — worden.“

lich zu werden, bis erst Churfürst Johann Friderich mit sonderbarer muhe bey Herzog Georgen erlangete, Das sich sein bruder Herzog Heinrich mit einer Herzogin von Meckelburgk vormehlen und die Bergstadt Freibergk mit dem Ampte Wolckenstein einnehmen und brauchen mochte, Also daß er ganz unvermöglich war, des Evangelii halben sich zu schutzen oder seinem Vetter Dem Churfürsten Herzogen Johann Friderichen beistandt zu leisten.

Da nun Herzog Heinrich zu Sachsen mit seinem Gemahl Erben an Herren und Freulein uberkam, und von der Stadt Freibergk und Ampt Wolckenstein solche jerliche einkommen und Rente nicht hatte, fur sich, sein gemahlin und Erben einen volligen Furstenstandt zu halten, Dan er ließ an dem ordinar einkommen begnugen³⁴⁾, und wußte man dozimal von keiner steuer oder schatzung, Da nam Churfürst Johan Friderich aus vetterlicher treu und freundschaft Herzog Heinrichens Eltern sohn Herzog Morizen an seinen hoff, und unterhielte Ihn mit stadtlichen Kosten, als wehre er sein eigener leiblicher Sohn. Es hatte Herzog George auch wol Erben, aber unter den Sohnen war der Eltste Herzog Hans dem truncke vermessen Zugethan, Das er keinen tag nüchtern blieb, hette auch mit seiner Gemahlin Elisabeth Landgraff Philipsen zu Hessen schwester keine Erben, So war der andere Herzog Georgen Sohn, Herzog Friderich, so gar kindisch, daß er zu keinem Regiment uberal tuglich war³⁵⁾.

Man sieht, daß Razeberger's Relation hiermit übereinstimmt, doch konnte Strobels freilich aus den Worten seines gefälschten Textes sehr füglich eine falsche Angabe herauslesen. Darin hat er aber Unrecht, daß er selbst in seinem Texte die Notiz findet: „Georg habe seinen Bruder als einen Ketzer nicht wollen heurathen lassen“, denn selbst jener falsche Text sagt nichts weiter, als daß Herzog Georg — neben jener erwähnten Bedrückung — ihm selbst lange Zeit hindurch die Erlaubniß zur Vermählung verweigert habe. Von einer Beziehung auf das Lutherthum ist dabei nicht die Rede.

34) S. das Citat bei *Wenken* S. 2158.

35) *Mauricii Ducis Saxoniae Vita* bei *Wenken* II. Pag. 1151; 1154

Gedachter Herzog Hans, Herzog Georgen zu Sachsen Sohn, leßt D. Luthern sein gruß zu entbieten ³⁰).

Es ließ uf eine Zeit Herzog George zu Sachsen den berühmten Maler, Meister Lucas Cranachern von Wittenbergk gegen Dresden erfordern, daselbst eßliche schöne Contrafait und gemelbe zuuorfertigen, Als nhun derselbe Meister Lucas gedachten Herzog Hansen auch abmalete, fragete Ihn Herzog Hans, was der ausgeloffene Munch zu Wittenbergk machete, Er schreibet, lieset und Prediget antworte M. Lucas und wartet seines berufs, Lieber, sagete Herzog Hans, Ich höre Er vorsche sich viel guts zu mihr, und hoffet, Er

Moriz ging hiernach zuerst an den Hof seines Oheims, des Herzogs Georg, der ihn sehr lieb gewann; seine Söhne Johann und Friedrich waren, wie hier bemerkt ist, für die Regierung untauglich (ad res gerendas inhabiles). Moriz verließ den Hof seines Oheims, als dieser ihm die Uebergabe der Graffschaft Leisnisch verweigerte, welche er mit dem Tode des Grafen Hugo ererbt hatte (Pag. 1155), und begab sich an den Hof des angesehenen, aber höchst verschwenderischen Erzbischofs Albrecht von Mainz, doch blieb er nicht lange hier (non diu - haesit), sondern begab sich, als Albrecht zu seiner Bereicherung unerlaubte und unwürdige Mittel anwandte, zu seinem Better, dem Churfürsten Johann Friedrich von Sachsen (Pag. 1156), der ihn mit großer Liberalität aufnahm und (Pag. 1158) voluit Mauritium non minus quam proprios suos liberos ab omnibus, qui in sua haerent aula, et diligi et observari. — Uebrigens schreibt Melancthon über Herzog Friedrich, den Sohn des Herzogs Georg, noch Folgendes: Cum Medicus quem nosti *ἀγνώστος ἐπώνυμος* cauterium in Germaniam attulisset, quo cerebro mederi conabatur, et matrum vestri praefecti proximi non leviter afflixisset, in aula Ducis Georgii deliberatum est de filio Friderico. Existimo Doctorem Sebastianum hoc meminisse. Forte inquit ad Ducem Fridericum ille Medicus, nosti enim ejus naturam, *ἔφορξω ὑμῖν τὸν μάγον*, agnoscis germanicam phrasin. Tum ille *εὐήθως*. Tibi ipsi prius effodito cum sis magis fatuus, quam ego. Caeteri Doctores postea severe objurgant istum impudentem. Si narraret, inquit, patri, optimo seni dolori augeremus; bei Strobél S. 5. f. Bergl. Seckendorf Lib. III. S. 57. Pag. 158; §. 71. Pag. 213.

36) Die folgende interessante Mittheilung fehlt in den corruptirten Texten von Arnold, den Auserlesen. Anmerkungen und von Strobél.

wolle bey mir mehr gnade finden, Als bey meinem Herrn Vater, aber wan Ihr wieder zu Ihme kommet, So saget Ihm von meinetswegen, Er durffe sich gar keiner gnade zu mir vorsehen, Mein vater sey Ihm viel zu kinde gewesen, So aber Ich Ins Regiment kommen werde, Alsdan so wolle er sich an Ihm erholen, was er an seinem herren Vater verschuldet hette³⁷⁾, Da nhun M. Lucas sein empfangenen beuelch und gewerbe bey D. Luthern zu Wittenbergk ausgerichtet, fieng Luther an ein wenig zu leslen und sagete, Werdet Ihr auch M. Lucas wieder hinauf nach Dresden [gehen], Ja antwortet Er, Ey lieber sagete Luther, vormeldet Herzog Hansen von meinetswegen wieder, Gott habe mich bishierher fur seines Vatern Zorn behutet, Das mir nichts von Ihme hett wiederfahren konnen, Wie ungnedig er sich gegen mir erzeiget hett, Darumb so könne Ich mich fur Herzog Hansen noch viel weniger furchten, Aber dieses lieffe Ihm der Munch wieder sagen, Weil er uf seines vaters todt und Regiment trozete, So sole er nicht wirdig sein seines Vaters todt zu erleben, viel weniger Ins Regiment zu kommen, Das saget Ihm von meinetswegen wieder zur antwort, Da nhun Meister Lucas wiederumb gegen Dresden kommen und Herzog Hans kurz umb wissen wolte, was D. Luther geantwortet habe, Bittet erslich M. Lucas underthenig Ihn damit zu verschonen, Dan s. f. g. mochten uber der antwort bewegt werden, wolt doch der Herzog nicht ablassen, sondern die Antwort wissen, Da sagete Ihm M. Lucas, was Luther geantwortet hette, Darob erschraek und erstummete Herzog Hans bermassen, des er kein wort darauf antwortete oder rebete, und vorging zwar so lange nicht hernacher, des Herzog Hans noch fur seinem Vater Herzog Georgen starb, wie Ihm D. Luther hatte zu entbieten lassen.

37) Vergl. die Briefe bei de Bette IV. Pag. 576—579. Seckendorf Lib. III. S. 31. Pag. 90 sq.

Von einem Meuchelmörder uff D. Luthern bestellt.

Nachdeme Herzog George zu Sachsen dem Luther heftig feind war, und doch sahe, Das er nichts uf seinen Zorn gab, trachtete er Ihn heimlich nach, wie er Ihn mochte tilgen, und fertigte einen Einspennigen ab, der Ihn umbringen solte³⁸⁾, Derselbe hatte nhun seine Kundschaft dermassen gemacht, das der Luther In seinem Hause wol anzutreffen wehre, Dan er fast Jederman, der Ihn anzusprechen begerete, fur sich liesz, derwegen begerete derselbe einspennige auch einmal fur Ihn, mit furwendunge, er hette dem Luther brieffe zu uberantworten, und Ihn sonst darneben ettwas mundliches anzuzeigen, Man weist Ihm zu seinem stublein; Da er nhun anklopset, gehet Doctor Luther bald herfur, machet auf ohn alle scheu und fraget, was sein gewerbe sey, Da erschricket der einspennige alsbald fur Ihn dermassen, das er sein gespannte verborgene buchse fallen laest, fellet daruf den Luther zu fussen und bittet Ihne umb Gottes willen, Er wolle Ihn vorzeihen, Was er an Ihme habe begehren sollen und wollen, Er wehre Ja von dem ic. abgefertiget Ihne zu erschieszen, wie das wahr Zeichen da fur augen wehre, Sobalde er Ihn aber ohne sorge und also freymutig Ihme hette entgegen zu gehen gesehen, wehre er erschrocken und erzittert, Das er nichts hette ausrichten konnen, Bete derhalben nochmals umb Gottes willen, Er wolle Ihme sein leben fristen, doch wolle Ihn er hirmit treulich ge-

38) Luther spricht in seinen Briefen bekanntlich wiederholt davon, das ihm von Widersachern, namentlich von der römischen Seite nach dem Leben getrachtet worden sei. Die Härte des Herzogs Georg von Sachsen gegen die Evangelischen und sein eigenes Verhältniß zu demselben verleitete Luthern wohl zu dem Argwohne, das Georg auch gegen ihn den Plan gefaßt habe, ihn aus dem Wege zu schaffen. Er nennt ihn sogar einen „Mörder oder Räuber“ (s. de Wette IV. S. 444), ferner „den Meuchler zu Dresden“ (S. 446). Was ist natürlicher, als das Luther auch den im Folgenden erzählten Anschlag auf sein Leben dem Herzog Georg zur Last legte! Der Name des Herzogs wird indes in dem weiteren Verlaufe dieser Erzählung nicht wieder genannt.

warnet haben, daß er Jederman so leichtlich nicht für sich kommen lassen wolte, Dan es wehren neben Ihm noch Andere mehr abgefertiget, die bevelch hetten Ihn umbzubringen, Lieber Mensch antwortet Luther Ich habe mich bishero für des Teufels Zorn nicht fürchten können, weiß auch wohl, Das er und kein Mensch mir ohne Gottes willen Das wenigste thun können, darumb ziehe wieder hin, Dahero Du kommen bist, Von mir soll Dir zwar nichts wiederfahren, alleine warn Ich Dich, Das Du alsbald das thör treffest, Dann wo man deiner, und was Du an mir hettest thun wollen, Innen wurde, so konte Ich dich nicht retten, ließ also diesen Meuchelmorder von sich.

Von einem andern Meuchelmorder uff D. Luthern aus Polen.

Es hatte D. Luther nicht allein Herzog Georgen zu Sachsen und den Bischoff zu Meinz zu feinden, Sondern man trachtet Ihm auch in anderen landen nach dem leben, wie er mochte umbracht werden, So war nhun einmal zu Crackau In Polen ein Anschlag gemacht, wie man den Luther mit gift mochte umbbringen, hierzu wurde abgefertiget ein Mathematicus, der fast gelert, und viel lender hin und wieder durchzogen war, und an manchem orte gute kundschaft hatte, und vielerley sprachen konte, Wiewol nhun solcher Anschlag heimlich beschlossen war, So wardt er doch dem Luther heimlich durch einen guten freunt Im Vortrauen zugeschrieben³⁹⁾ und darne-

39) Seckendorf Lib. II. §. 12. Pag. 35. Brief an Amsdorf vom 18. Jan. 1525: Est hic apud nos Judaeus Polonus, missus sub pretio 2000 aureorum, ut me veneno perdat, ab amicis per literas mihi productus. Luther erfuhr bei solchen Anzeigen auch selbst die Kennzeichen eines solchen Meuchlers, wie aus dem Folgenden und auch aus einem Briefe an Spalatin vom 11. Febr. 1525 (bei de Wette II. Pag. 626) erhellt, doch ist in diesem Briefe von einem anderen Falle die Rede, als von dem, von welchem oben gesprochen ist. Der Schluß der umständlich gehaltenen Erzählung weist darauf hin. Wahrscheinlich aber gehört das,

ben vormeldet, Es machte sich mit dieser Practiken noch ein Jahr lang vorziehen, und der theter wurde noch an manchen ort ziehen, und vorreisen, ehe er gen Wittenbergk kommen wurde, Doch ward dabey vormeldet, was es fur ein Person wehre von Angesicht, bart, lenge, geberden und dergleichen. Lutherus nimbt diese warnunge Zu Dank an, Jedoch das es sich uber das halbe Jahr verzog, und er Zimmer mit anderen geschäften und gedanken beladen war, vorgas er endelich dieser sachen wahrzunehmen und meinete es wehre nhun fur uber, Nhun kombt endtlich derjenige fur deme sich Luther huten sollen gen Wittenbergk, suchet ansenglich freundschaft bey Herren Philippo, als der fur allen andern dem Luthero zuge than war, und weil Philippus eine sonderlichen gefallen und Zuneigung hatte ad lectiones astrologicas nativitatum war dieser frembde außbundig fertig in judiciis geniturarum, Darob Her Philippus ein sonderlichen gefallen trug, und dervwegen Ihn oft zu gast lud, So konte er sich auch sonsten mit allen reden und geberden hofflich stellen, und was gefraget war von diesen oder Jenen lendern gar richtigen guten bescheidt geben, Das gefiel Hern Philippo so wol, des er Ihn endelich dem H. Luthero hoch ruhmet, Lutherus der nhun an die Warnung nicht mehr gedachte, bittet Philippum, Er wolle mit Ihme essen und sein gast mitbringen. Da sie nhun frölich und guter dinge wahren und man nach gehaltenen malzeit ein obft auffezet, ergreift der Venosicus einen Apffel, schneidet denselben entzwey und isset die eine helft, die andere legt er Luthero fur, Nhun war sein messer an der einen seiten mit einem hosen schlagzeichen gemacht, In demselben hatte er gift, so er darein gethan, und legete dieselbe helfte des Apfels, welche das gift beruret hatte, Luthero vor, nimbt hernacher gar hofflich seinen Abschied

was in dem Briefe an Amstdorf gesagt ist, zum oben erwähnten Falle. Uebrigens mochte bei Luther ein plöghlich eingetretenes stärkeres Unwohlsein den Glauben an eine stattgefundene Vergiftung leicht erwecken, gerade dann, wenn er sich früherer warnender Anzeigen erinnerte.

von Ihm, und danket Ihm freudelichen für erzeugete freundschaft, gehet am nechsten In seine herberge, Es weret ungeferlich ein stunde, da Lutherus den Apfell gessen hatte, das das gift bey Ihm erwarmet, wirdt Ihm durch den ganzen Leib gar heftig wehe, nimbt also balde etwas eingeschabeten einhorn, welches Ihm uf solche fürsorge vorehret war und besület sich mit seinem crnsten gebete unserem Hern Gott, und legt sich zur ruhe, darmit er schwißen konte, Derselbe schweiß war so saffran farbe von Ihm gangen, Das man die gelben flecke nicht wieder konte auswaschen. Als dieses geschicht, gebendet erst D. Luther an den Warnungsbrieff, der Ihm aus Polen von einem guten freunde für dessen war zugeschickt, lieset denselben wieder und befindet aus allen umbstenden, das es eben dieser gast sey, der mit Ihm gessen habe, schicket derwegen bald zu Philippo, zeigt Ihm solches Alles an, Darob er Philippus zum heftigsten sich entsetzte und derwegen eilendes diesem bösewichte In seine Herberge naheilete, Der meinunge Ihn darinnen behaften zu lassen, aber der schalck war schon zum thor hinaus, das man nicht wissen konte, uff welche straffe er hinausgezogen war, Doch ward Lutherus nach diesem schweisse wieder gesundt und dankete Gott für solche gnedige errettung und hulffe von empfangener Vergiftung.

Ferner von Herzog Georgen zu Sachsen.

Darmit aber gleichwol Herzog Heinrichen zu Sachsen und seinen Erben von seinem Lande ja nichts mochte zufallen, gab Herzog George seinem unmundigen sohne⁴⁰⁾ Friderichen ein freulein von Mansfeldt, alleine der hoffnung, durch solche heyrath auß seiner Lineen ettwa ein Erben zum Lande zu erwecken, Aber wie der elter Sohn Herzog Hans

40) In welchem Sinne das Wort „unmündig“ zu verstehen ist, erhellt auß der früher gegebenen Darstellung. Uebrigens beginnt hier wieder die sogenannte Historia arcana in den oben angeführten Schriften.

wegen des truncks zum regiment ungeschickt war, Darzu mit tode abgieng, also war auch sein Bruder Herzog Friderich zum Ehestand unduchtig, und starben also Herzog Gerogen Sohne alle beide für Ihrem Vater ab ohne Erben⁴¹⁾, Wiewol nun Herzog Georg umb seiner beder sohne todt hoch bedummert war, und hieraus Gottes gerechten Zorn billich erkennen sollen, war er doch seinem Lutherischen Bruder Herzog Heinrichen so feindt, daß er mit aller macht dahin arbeitete, wie er das landt Ihme mit entwenden und der Krohn Behemen einverleiben möchte⁴²⁾, und wurden solche Rathschlage furnemlichen von Herzogen Georgen Papiistischen Rethen und dem Bischoffe zu

41) S. ob. Anmerk. 35; ferner bei Menken a. a. D. Pag. 1159, wo der Verdacht ausgesprochen ist, daß Georgs Söhne an Gift gestorben seien, doch mit dem Zusatze, daß es nicht gerathen scheine, über eine so unsichere Sache noch weiter etwas hinzuzufügen. Ueber die Unfähigkeit Friedrich's zur Regierung und seine Vermählung mit der Prinzessin Agnes von Mansfeld, wie über seinen Tod s. die übereinstimmenden Berichte bei Seckendorf Lib. III. §. 71. Pag. 208 u. 212, wo mit Beziehung auf ein Zeugniß des Churfürsten Johann Friedrich angeführt ist, daß sich Herzog Friedrich veneris usu und medicaminibus violentis den Tod zugezogen habe. Eochläus berichtet auch (Seckendorf l. c. Pag. 213): *invalescit suspicio, suspicantibus pluribus, ambos Principes nostros veneno periisse, wozu Seckendorf noch die nöthige Erläuterung gibt.*

42) Bei Menken a. a. D. Pag. 1160 wird mit Beziehung auf Sleidan, Thuanus u. A. hierüber berichtet: *Fama fecit Georgium, antequam e vita migravit, deliberasse, omnes suas ditiones ad Regem Bohemiae transferre, quod eam rem et ad subditorum quietem et ad religionis, quam ipse colebat, firmitatem plurimum conducere putaret. Verum morte praeventum: ad effectum deducere consilium non potuisse.* Was bei Menken als Gerücht hingestellt ist, berichtet Seckendorf (a. a. D. Pag. 212) als durchaus zuverlässig, und schon Melancthon schrieb eben so bestimmt an Camerar (Corp. Ref. Vol. III. Pag. 711) nach Georg's Tode: *Dux mortuus rem inauditam in Germania molitus est, ut excluso fratre et caeteris haeredibus traderet ditionem alienis, sed haec jam agentem et parantem mors antevortit. Haec quia vera sunt, nolui dubitanter perscribere et existimo cum cognoscenda tum memoria conservanda esse.* — Uebrigens fehlt das oben im Folgenden Angegebene in der sogenannten *Historia arcana.*

Meinß In höchster geheimb getrieben, In solchen geschwinden Handel theilte Herzog George mit seinen Kriegsfürsten und gefellen unter sich auß, was ein Jeder unter Ihnen von des Churfürsten zu Sachsen Landtschafft bekommen solte, und wie sie sich darinne teilen wolten. So ward auch ein Ernster Fürstentag zu Franckfurt am Main gehalten⁴³⁾, Dahin sich die furnembsten Fürsten uff der Babstlichen seiten vorsamleten und rathschlageten mit einander, wie einmal dieser Zug angehen mochte, Dan sie sich mitt großem Volk In geheimb albereit gefast darzu gemacht hatten, und war der Churfurst zu Sachsen Herzog Johann Friderich auch eigener Person uf demselben Reichstage, welcher ob er wol den ganzen handell sahe, war er doch viel zu schwach diesem handell zu widerstehen und sich wieder diese gewalt zu schutzen. Wie⁴⁴⁾ es nhun an der Zeit und gelegenheit war, Das Herzog Heinrich zu Braunschweig den Churfürsten zu Sachsen mit dem geworbenen Kriegsvolk überfallen und anziehen und sich ein jeder unter des Churfürsten Land teilen solte, wird Herzog George eilend und geschwinde todt krank an einem ungewöhnlichen Zufalle, also das er nicht natürlicher weise unter sich, sondern über sich durch seinen Mund seinen eigenen mist mit großem Unlust und Verdrus seiner Wärter von sich geben, und sein Leben In großem gestand enden muste⁴⁵⁾. Dieses unversehenen Blöplichen abgangs Herzog Georgens erschrad Herzog Heinrich von Braunschweig so sehr, Das er sagte, Er wolte viel lieber, Das

43) Vergl. Seckendorf Lib. III. §. 69. Pag. 200 sq. Die von mir herausgeg. Urkunden S. 325 ff.; 330; u. Merkwürd. Aktenstücke S. 164; 171 mit den weiteren Nachweisungen aus Sleidan, Hortleder, de Wette (V. Pag. 170), Rommel (auch am ob. a. D. S. 436) u. s. w.

44) Hier setzt die berühmte Historia arcana die Erzählung wieder fort.

45) Vergl. Seckendorf Lib. III. §. 71. Pag. 212. — Nach Melanchthon war er an der Cholera gestorben, denn in dem Briefe an Camerac (a. ob. a. D.) heißt es: Mortuus est intra paucos dies τῆ ζολέρα, quam ego ex animi commotionibus ortam esse judico.

an Herzog Georgen stadt unser Hergott Im Himmel gestorben wehre⁴⁶⁾. Dan er war⁴⁷⁾, wie oben gemeldet dieses selbstzuges wider den Churfürsten, oder wie sie es damall nenneten, wieder die Lutherischen der oberste felbherr, und hatte schon In seinem sinne seinem Catholischen teile den Churfürsten mit haut und haar verschlungen, und In Ihre hende geantwortet, Also wurden⁴⁸⁾ durch diesen unvorsehenen todt Herzog Georgens zu Sachsen viel heimliche, hizige und blutdurftige Kriegsverheerung und Anschlege wieder den Churfürsten zu S. gebrochen und aufgehoben.

Darmit aber nochmals der Krieg desto geschwinder gehen und Ins Werk gerichtet werden möchte, hielten die Babilischen Potentaten fast durch ganz Deutschland bey dem Kayser Carolo an umb ernste und geschwinde Edicta und mandata wieder Churfürst Johan Friderichen und seine Religions Vorwandte, Derwegen postirte Herzog Heinrich von Braunschweig von Catholischen wegen In Hispanien zu Keyser Carolo, und brachte zu hofe so viele beueliche wieder die Lutherischen auß, als die Babilischen nur wunschetten und begereten⁴⁹⁾, wiewol doch der Kayser nicht so geschwinde nach Ihrer blutdurftigen willen forteillete, wie sie es gerne gesehen hetten, und nach dem

46) Vergl. Seckendorf Lib. III. §. 73. Pag. 222.

47) Das Folgende fehlt wieder bei Arnold, Strobel und im Texte der Auserles. Anmerkungen, nur Einzeles kommt in einem offenbar compilirten Zusammenhange in der Histor. arcana vor.

48) Hier beginnt der Text in den vorhin genannten Schriften wieder, aber er endigt schon wieder bei den Worten „gebrochen und aufgehoben“. Dagegen folgt später ein ganz corruptirter und compilirter Text bei Strobel S. 33 f.; bei Arnold S. 85, in den Auserl. Anmerk. S. 268.

49) Vergl. zu Hortleder — — von Rechtmäßigkeit des deutschen Krieges S. 1343 ff. Die von mir herausgeg. Urkunden S. 332; 362, wo u. A. auch angegeben ist, daß der Kaiser das Verbot erlassen hat, solche Hochschulen zu besuchen, auf welchen die neue Lehre vorgetragen werde, daß er für seine Erblände die alten Mandate erneuert habe &c. Seckendorf Lib. III. §. 69. Pag. 200 sq.

der Keyser erst neulich einen harten schiffbruch für Algier in Africa gelitten und sonst noch In Hispania aufgehalten wardt, eilte doch Herzog Heinrich von Braunschweig so geschwinde er immer mochte wieder In Deutschland mit diesen seinen bluthendeln und anschlegen, Darmit Ja nichts wieder die Lutherischen vorbleiben mochte. Und nachdeme maniglich bewust, das Keyser Carl noch in Hispanien aufgehalten ward, und sich bewegen die deutschen Fürsten solcher geschwinden Edicten nicht so sehr befahreten, als man es Ihnen furgab, pflegete Herzog gleich in einem Sprichworte oftermal zu sagen, Man müsse dieweil mit dem Keyser und seinem Namen peizen wie mit einem todten falden, Da er nhun also mit wenig pferden heimlich durch das Land zu Hessen wieder in sein Land vormeinete zu kommen unvormerckt, wird Ihm sein Secretarius Steffan Schmidt In solchem heimlichen durchschleiffen ergriffen⁵⁰⁾, welcher alle blutpractiken zusammengebunden In einer sateltaschen bey sich furete, Das also Alle der Papisstischen Potentaton Kriegshendell und heimliche Practiken offenbar wurden und an tag kamen, Dahero sich bald hernacher Churfurst Johann Friderich und Landgraff Philip zu Hessen In harte streitschriften wieder gedachten Herzog H. von Braunschweig In öffentlichen truck einlieffen⁵¹⁾. Darzu erhob sich umb dieselbe Zeit ein gar erschrecklicher und grausamer Mordtbrandt durch sehr viel stedte und flecken, welche dem Evangelio zugethan und vorwant wahren, die dadurch gar verderbt wurden, und wardt solcher Mordtbrandt öffentlich Herzogen Heinrich von Braunschweig schuldt gegeben von vielen ubelthetern, die daruber ergriffen worden und ausgesaget, Das sie von Ihme Herzog Heinrichen von B.

50) Zu Sockendorf a. a. D. s. auch die von mir herausg. Urkunden S. 335 f.; mit den Nachweisungen aus Sleidan u. v. Rommel's Gesch. v. Hessen u. Philipp der Großmüthige I. S. 431; 432 ff.

51) Sockendorf l. c. Pag. 204 mit Beziehung auf die von Fortleder mitgetheilten Streitschriften.

zu solchem mordtbrand mit gelde besoldet und abgefertiget wehren, Derwegen auch solche Mordtbrenner Ihren verdienten lohn entspfingen, und an Ihrem letzten Ende barauf bestunden⁵²⁾.

So ward nhun wie gemeldet Herzog Heinrich von Braunschweig von den Papißtischen zum obersten felbt- und Kriegsfursten erwelet und constituirt wieder den Churfursten zu Sachsen sambt andere Religions- Vorwandte, welche sich sembtlichen mit dem Konige aus Dennemard Christiano uf diesen fall zu einer Vorsorge mit einander verbunden hetten, Das da sie Ja mit etnem Kriege solten ubereilet werden, sie sich zu seinem uberfalle und thetlicher gewalt aufhalten und retten konten,

Nach Herzog Georgens zu Sachsen tode fiel nhun von Rechts wegen sein ganzes Land auf seinen Bruder Herzog Heinrichen, den er doch wie gemeldet neben seinen furnembsten Reithen nach absterben seiner beder Sohne erblos gemacht⁵³⁾, und stunde nunmehr barauff Das König Ferdinandus aus Behemen auf vorgepflogene Herzog Georgens Rathschlege gerne hette solch furstenthumb eingenommen, weil die vorlassenen hoffrethe diesent handel schon unterbauet und volzogen hatten, Darmit also Herzog Heinrich diesem Rathschlage nach ganz und gar von seines Bruders Herzog Georgens angefallenen Landen genzlich ausgeschlossen und abgestoßen sein mochte⁵⁴⁾, Darmit aber Herzog Heinrich zu Sachsen in solchem seinem angefallenen Erbe und Lande vom Konige Ferdinando oder anderen auswertigen und Inwertigen nicht mochte ubereilet werden (Dart der Landabell und Stedte hingen noch alle an

52) Ebenso Seckendorf Lib. III. §. 81. Pag. 300; vergl. auch die von mir herausgeg. Urkunden S. 569; 578; 584; bes. S. 612; 618 f.; 625 mit den dazu gegeb. literar. Nachweisungen; Merkwürd. Aktenstücke S. 215; 221.

53) S. oben Anmerk. 33.

54) Einen interessanten Brief ubet das Testament des Herzogs Georg s. in den von mir herausgeg. Urkunden S. 342 mit den Nachweisungen aus Seckendorf Lib. III. Pag. 214; Sleidan, Rommel, dazu dess.: Philipp d. Großmüth. I. S. 436; II. S. 408.

Herzogen Georgens hinterlassenen Papistischen Rethen und war also die ganze Landschaft mit Herzog Heinrichen nicht zufrieden odio Religionis Lutheranae ut calumniabantur und beförderten mit hochster macht, das H. Georgens alienatio Ducatus et Electoratus Saxoniae uff Ferdinandum und die Kron Behemen transferirt wurde)⁵⁵⁾ nam sich Churfurst Johann Friderich seines Vetteren H. Heinrichens mit hochstem treuen an, und half demselben mit hochsten schweren unkosten und beistande sein anererbetes Land einnemen, und Ihn In die Possess setzen wieder der Meisner und aller seiner Neuchlinge und Widerwertigen hofnung⁵⁶⁾. Also⁵⁷⁾ ward Herzog Heinrich durch hulffe seines Veters des Churfursten zu Sachsen Herzog Johann Friderichs ein trefflicher reicher Furste, dan er uberkam eine volle Landschaft, darzu ein trefflichen großen schatz an vielen Silberfuchen und geheustem Vorath, welchen allesambt er Herzog Georg als ein guter Haushalter zusammengesamlet, nach sich vorlassen hatte, und ward also dieser grosse schatz und vorath, welchen Herzog George wieder den Churfursten Johans Friderichen und das Evangelium gesamlet und seinem Brüber entziehen wollen, durch diesen wunderbarlichen fall mit nichten zum Kriege wieder den Churfursten und Evangelische Vorwante gebraucht, Sondern musste deme, welchen er am wenigsten gegonnet zum Erbe heimfallen und von Gott bescheret sein.

55) Die oben angegebene Parenthese ist in der berüchtigten *Hist. arcana* zum Theil weggelassen, zum Theil in willkürlicher Weise umgestaltet.

56) *S. Menken a. a. D. Pag. 1159; 1160; Sockendorf Lib. III. S. 71. Pag. 200; 214 u. 215.*

57) Von hier an hat die sogenannte *Hist. arc.* wieder eine fast durchaus ganz andere Darstellung, als wie sie *Rageberger* gegeben hat. — Uebrigens vergl. noch in Betreff der Huldigung des Herzogs Heinrich den Brief von *Carlowitz* in meinen *Urkunden S. 343 f.*

Von der Universität zu Wittenbergk, deren Professoribus und sonderlich Philippo Melan-
thone.

In diesen Jahren dahero war die Universität Wittenbergk In hohem ansehen und rechter Flore, dan alle studia nicht allein in Theologia, sondern auch in allen anderen Faculteten giengen Im besten schwang, Zu deme begabete und furberte Churfurst Johannis Friderich die Universität mit Neuen einkommen und stipendiis⁵⁸⁾, So nam Christianus König In Dennemark, darzu die Sehestedte das Evangelium mit freuden an, Item König Heinricus Octavus. In Engellandt thete sich auch des Babstums abe, Das also aus D. Antonii Barns berichte, welchen er zu Wittenbergk von desselben König Heinrici gemute und furnemen thete, Philippus bewogen warbt, Ihme dem Könige seine Locos communes, die er neulich wieder gelesen und retexirt, zu dediciren und zuzuschreiben⁵⁹⁾, Umb diese Zeit wurde auch Philippus

58) Hier, wie anderwärts überhaupt, hat die Hist. arcana einen Text, den der Compiler willkürlich und frei gemacht hat. — Zur Sache selbst vergl. Seckendorf Lib. III. §. 50. Pag. 142.

59) Antonius Barns nannte sich selbst auch Amarius und wurde von Anderen auch Robert Barns genannt, s. Seckendorf Lib. III. §. 39. Pag. 110; 111 über die erwartete Ankunft Melanchthons in England und den Commentar zum Briefe an die Römer, welchen Melanchthon dem Könige Heinrich VIII. geschickt und wofür der König 200 Ducaten als Geschenk dem Melanchthon gesendet haben soll. Die Angabe Seckendorfs ist indeß nicht richtig. Melanchthon hatte vielmehr seine neue Ausgabe der Loci communes, welche im August des Jahres 1535 erschien, — dem Könige dedicirt (s. Corp. Ref. Vol. II. Pag. 920; die Antwort des Königs Pag. 948) und dafür jenes Geschenk erhalten. Corp. Ref. Vol. II. Pag. 995. Spalatin spricht in seinen Annalen (S. 305) auch von der günstigen Aufnahme, welche der Commentar über den Brief bei dem König Heinrich gefunden hat und setzt am Schlusse hinzu, daß der König „auch folgend“ dem Melanchthon 200 Goldstücke verehrt habe. Der Umstand, daß Spalatin nur von jenem Commentar spricht, hat zu dem Irrthum geführt, daß sich jenes Geschenk auf den Commentar beziehen müßte, da

Melanthon vom Könige Francisco In Frankreich erfordert, Das er sich mit Ihm der Religion halben wolle bereben, Doch verblieb auch diesmal dieselbe reife aus wichtigen Ursachen, und ließ es Philippus damals bey einem schriftlichen bedanken bleiben⁶⁰). Rhun hatte Philippus außerhalb seinen ordentlichen Lectionibus In der wochen auch diesen brauch, Das er von wegen der frembden ausländischen Studenten, welches waren Polen, Ungern, Siebenburger, Behemen, Denemarcker, Schweden und bergleichen⁶¹), die der deutschen

man offenbar die Worte „auch folgend“ nicht zu deuten wußte. Uebrigens hat Melancthon in den späteren Ausgaben seiner Loci den Theil der Dedicacion weggelassen, der sich auf eine Lobpreisung Heinrichs bezieht, indem sich der König derselben unwürdig gezeigt hatte; s. Corp. Ref. Vol. II. Pag. 920 seq.; 927, wo der Grund der Weglassung mit folgenden Versen Stigels bezeichnet wird:

Dum laudandus erat, Regem laudavimus Anglum

Hei mihi, quam varium est Regibus ingenium.

Vergl. auch für die Unterhandlungen mit Barns und dann mit andern englischen Gesandten Corp. Ref. Vol. II. Pag. 861; 864; 940 sq. 968 sq.; 1008; 1028; 1032 mit Beziehung auf Sleidan; III. Pag. 46; 60 sq.; de Wette IV. Pag. 632; 655; 662; 666—671; 683; 688.

60) Seckendorf Lib. III. Pag. 103; §. 38. Pag. 105; 107—110; Corp. Ref. Vol. II. Pag. 855; 865; 874 (bes. mit Beziehung auf Strobel's Neue Beiträge zur Liter. V. S. 5 ff.); 879 seq.; 899; 904—920; 949; 952; 976; 1009—1018; 1023; de Wette IV. Pag. 619; 621; 625—628; 641.

61) Strobels ist in seiner Hist. arcana S. 13. parteiisch genug, den Ruhm Wittenbergs vornehmlich auf Melancthon's Rechnung zu setzen, als ob nicht Luther auch hier ein gleiches Verdienst habe. Richtig aber bemerkte er schon (S. 14) aus Heerbrands Rede auf Melancthon, daß die Menge der Studirenden damals in Wittenberg außerordentlich groß war; Heerbrand äußerte: Discipulos habuit et auditores singulis temporibus plerumque bis mille — — — nec ex una aut altera regione, sed ex omnibus Germaniae oris; et quid dico Germaniae, imo ex omnibus propemodum totius Europae Provincis et Regnis, ex Gallia, Anglia, Hungaria, Transylvania, Polonia, Dania, Bohemia et ex Italia quoque ipsa, imo ex Graecia fama ipsius excitati plurimi omnibus temporibus Vitibergam confluerunt. Ebenso bemerkte auch Strobels a. a. D., daß Melancthon an Menius über ein Gastmahl schrieb, welches er hielt: Linguae eo die

sprache ungeubet wahren, des Sonntags fruhe, fur der Psart-
 Predigt privatim In seiner stuben Im Collegio Maiore eine
 praelectionem in sacris eine stunde lang zu thun pflerete,
 Diese stunde theilet er gewöhnlich also aus, Das er die erste halbe
 stunde in explicatione Danielis vel Geneseos vel Evangelio-
 rum Dominicalium⁶²⁾, Die uberige halbe stunde aber in cate-
 chesi zubrachte, Darinnen pflerete er die articulos et locos
 Theologicos ganz artlich secundum methodum Dialecticam
 zu handeln. Da nhun unter andern quaestionibus articulus
 justificationis et bonorum operum mit furfiel, und unter
 andern gefragt war An bona opera essent aliqua causa sa-
 lutis gab er den bericht, obgleich bona opera nicht weren
 causa efficiens salutis, So wehren sie doch causa sine qua
 non. (Es⁶³⁾ hatten aber dazumal der mehr teil der professorn
 diesen gebrauch, Das keiner einige Lection Im Collegio hielte,
 Es hatte Ihm dan zuuor Philippus vorgeschrieben und uß Pa-
 pir disponirt materiam, welche er lesen solte, Auf solche Phi-
 lippi gutwilligkeit vorliessen sich viel Magistri und professores,
 denen es sonst nicht so saur ward, als wan sie selbst het-
 ten uf Ihre lectiones müssen studiren, Dan es wahr Phi-

in mea mensa erant undecim: Latina, Graeca, Ebraica, Germanica,
 Pannonica, Heneta, Turcica, Arabica, Graeca vulgaris, India et Hispanica.

62) Ebenso Pexel in der Dedication der Postilla Melancthoniana
 bei Ströbel a. a. D. S. 15.

63) Das Folgende fehlt wieder ganz in der sogenannten Histor. ar-
 cana. Jedenfalls gereichte das oben Angegebene Melancthon zum
 Lobe und es zeugt für Rakeberger's „wahrhafte Zunge“, daß er
 Melancthon's Autorität und Dienstbeflissenheit anerkennt. Der Com-
 pilator der Histor. arc. mochte in seiner gesteigerten Parteilichkeit dem
 Reformator das Lob nicht gönnen und ließ es weg. — Vergl. auch
 Seckendorf Lib. I. §. 113. Pag. 186. — Luther selbst nannte Me-
 lancthon den Famulus communis der Universität, s. de Wette
 V. Pag. 387. — Hier theilt Bretschneider in den Supplementen
 zum Jahre 1536 (Corp. Ref. Vol. IV. Pag. 1037) einen Theil von dem
 Berichte Rakeberger's mit.

lippo seine Arbeit vordrücklich und dienete gern Jeberman. Nun begab sich einmal das Doctor Caspar Cruciger Joannem Evangelistam profitiren sollte, Und sich verhalten mit Philippo unterredete, und nach gelegenheit von Ihm die dictanda erlangete, Und schrieb Ihm unter andern Philippus auch fur den locum de bonis operibus, Das sie in articulo justificationis wehren causa sine qua non. Als nun D. Cruciger ex praescripto Philippi seinen auditoribus die ganze Lectionem de verbo ad verbum publice in schola dictirt, wird uber dieser formula causa sine qua non, welche von den studiosis excipirt war, stuzig ein fromer gottsfurchtiger pastor Conradus Cordatus ⁶⁴⁾ ein Oesterreicher, welcher neulich ob studium verae Religionis Christianae Jen Wittenbergk komen war, Dan er dieselbe zuvorn von Philippo in privata lectione neben den auslendern auch gehöret hatte, und ließ sich bedunden vorbedchtig sein bona opera requiri ad salutem tamquam causam sine qua non, conferirte berowegen mit eptlichen studiosis hieruon, bis solches endlich fur Doctor Luthern gebracht wirdt, Hierob wardt D. Luther hart bewogen und beredete deswegen D. Crucigern mit harten worten, D. Cruciger entschuldiget sich, dan diese dictata in schola nicht sein, sondern Hern Philippi wehren, wie er solches mit dem rechten autographo Philippi beweiset, Daruf griff Lutherus zum handel und stellet ein publicam disputationem an und explodirt und condemnirt diese opinionem tamquam erroneam et falsam mit offentlichen testimoniis scripturae. Dieses thete dem Philippo heimlich sehr wehe und schöpft einen heimlichen argwohn auf Lutherum, als der ihn truden und neben sich nicht leiden wolte, sondern ließ sich wieder Ihn vorsehen, wurde auch dahero dem Cordato uber die massen feindt, alles aus diesem wahn, als ob Cordatus Ihm solche ver-

64) Hier beginnt die Hist. arc. die Erzählung wieder, freilich in ihrer eigenthümlichen Weise.

feinerung bei Luthero zugerichtet hette⁶⁵), daher er Ihn pro

65) Cordatus gehörte zu den ersten Reformateuren in Ungarn, mußte aber das Land meiden, hielt sich in Liegnitz und Zwickau als Pfarrer auf, hatte hier mancherlei Verdrüßlichkeiten, ging dann auf Luthers Einladung nach Wittenberg und wurde späterhin Pfarrer in verschiedenen Städten, wie in Riemegl und Stendal, s. de Wette III. Pag. 138; 288; 425; 429; 433—437; IV. Pag. 264; 310. Cordatus nennt Melancthon in einem Briefe an denselben: „meinen lieben Herren Gwattern und hochgefahrten Präceptor“, s. Corp. Ref. Vol. III. Pag. 204. — Mit Raßberger's Bericht stimmt auch im Wesentlichen die Mittheilung überein, welche Bretschneider im Corp. Ref. Vol. III. Pag. 159—162 aus einem Wolfenbüttler Coder gibt; beide Berichte ergänzen sich. Ueber die Streitfrage s. Planck Gesch. des protest. Lehrbegr. IV. S. 532 ff.; — er beurtheilt Raßbergerer freilich nur nach der Hist. arcana. Insbesondere s. Corp. Ref. Vol. III. Pag. 179—182; 341—355. 366; 383 sq. Die Erklärung Melancthon's über die *causa sine qua non* lautet gemäß seinen *Errotematibus Dialectices* im Corp. Ref. Vol. XIII. Pag. 674: *Causa sine qua non nihil agit, nec est pars constituens, sed tantum est quiddam sine quo non fit effectus, seu quod si non adesset, impediretur agens; ideo quia illud non accessisset. Galeus sic definiit in tertio libro de differentis συμπτωμάτων. Ea quae nihil conferunt, non possunt autem separari a conferentibus, habent rationem causae, quae dicitur sine qua non. Et θεραπειαν της tertio discernit causam sine qua non et accidentia et exemplum tradit: in curatione vulneris causa sine qua non est remotio puris, nisi enim removeretur pus, non esset efficax remedium. Melancthon klagte wiederholt über die Unbilden, die er von Cordatus zu erdulden hatte, s. Corp. Ref. Vol. III. Pag. 185; 193; 356 sq.; in einem Briefe an Brenz (Pag. 398) sagt er: Quidam Cordatus nuper abjectum libellum Locorum communium pedibus calcavit. Credo, ut Ajax flagellavit pro Ulyse hircum. Quid enim ille facturus esset, si in me exercere saevitiam posset? — Pag. 357 nennt Melancthon den Cordatus „Cynicum“. Zur Rechtfertigung und rechten Würdigung des Cordatus hätte man dessen Brief im Corp. Ref. Vol. III. Pag. 207 früher nicht übersehen sollen. Späterhin war Melancthon mit Cordatus wieder ausgeöhnt, wie das ehrenvolle Zeugniß beweist, das Luther und Bugenhagen mit Melancthon für Cordatus ausstellten und in welchem sich Melancthon unterzeichnete *Cordati frater in Christo propter sincerioorem Christi doctrinam*, s. Corp. Ref. Vol. III. Pag. 1108; vergl. Pag. 1081; de Wette V. Pag. 310. — Luther entzog seinem Freunde Melancthon, ohngeachtet der manichfachen Anfeindungen und Verdächtigungen, seine Liebe und Achtung*

·Cordato Quadratum nennete, doch heimlich⁶⁶⁾, und ließ sich seines unmutß gegen Lutherum Im wenigsten nichtß merken, sondern konte denselben gar artlich bey sich vorbergen⁶⁷⁾.

nicht; wie ängstlich und besorgt jedoch Melancthon war, erhellt noch aus einem Briefe an Vitus Theodorus im Corp. Ref. Vol. III. Pag. 593 (vergl. dazu Pag. 586). Vitus Theodorus hatte nämlich Luther's Erklärung über den 51. Psalm mit einigen Bemerkungen über die causa sine qua non herausgegeben. Hierauf schrieb Melancthon: Quid dicent nostri Critici seu potius Sycophantae? Te in meam gratiam depravasse Lutheri enarrationem. Crimen falsi objicient. Ipse, sive sic dixit sive non dixit, edet violentas propositiones, et volet delere et evertere illas causarum appellationes. Omnino expecto novam tragediam. Deinde scis eum libere καὶ ἀτέλως uti talibus appellationibus. Nec satis τεχνικῶς explicata res est, cum dicis, etsi tota res pendet a misericordia, tamen agnitio peccatorum est secunda causa remissionis. Haec sunt perplexa. Rectius illud erat, solam misericordiam esse causam efficientem, propriam et immediatam remissionis sed agnitionem esse aut praecedens quiddam, aut certe causam ὧν οὐκ ἄνευ, ut ego loquor; sed causam secundam nemo sic appellat. Sunt enim causae secundae propiores et immediatae partiales. Est igitur ὑποσολοικισμὸν erratum, quod etsi leve est, tamen nobis pariet novos tumultus. Qualis fuerit, cum adesses, δουλότης, meministi. Et tamen hunc scito nunc multo esse factum duriozem. Ideoque ego hanc ἐξεμυθίσαν Pythagoricam certo consilio aliquamdiu praestiti, ne praeberem occasionem tumultibus. Haec duxi tibi significanda esse, ut in posterum sis cautior, ac omnino velim te ejus enarrationes, nisi prius ipsi missas, non edere. Sensi ei editionem οὐκ ἀρέσκουσιν.

66) So z. B. in seinen Briefen an Vitus Theodorus, Corp. Ref. Vol. III. Pag. 188; 383; 392; 405.

67) Auch hier berichtet Raabeberger ganz der Wahrheit getreu, wie aus den Briefen Melancthon's selbst hervorgeht. Melancthon mußte recht gut, wie viel Unheil er dadurch verhütete. Schon im J. 1527 schrieb er an Aquila die Mahnung (Corp. Ref. Vol. I. Pag. 899): Sine igitur maledicere improbos, nec ta ea maledicta ex cauponis in concionem adfer, sed his dissimulatis tuam rem et doce utilia. Ita facile vinces istos sycophantas. Klagen über mißliebige Urtheile, die er erfahren mußte, schrieb er später (1535) an Camerarius (Corp. Ref. Vol. II. Pag. 919): Possem multa et mira commemorare, quae ego mea dissimulatione et patientia sanavi. In Beziehung auf die Streitsache mit Cordatus endlich gibt er (Corp. Ref. Vol. III. Pag. 178) auch die Motive an. Er sagt: Non sum rudis monitor aut tiro in tradendo praeepto de dissimulandis ac arte ferendis injuriis. Multas contumelias et

Es begab sich auch umb dieselbige Zeit (Anno 1537) das
 eplische oberlendische Stedt am Reinstrom und Bodensee von we-
 gen des streits vom Hochwirdigen Sacrament des heiligen Nach-
 mals unsereß Herren und Heilandes Jesu Christi, circa fe-
 stum Ascensionis Christi gen Wittenbergk sanden, sich mit
 Hern Luthero hiruon zu unterreden und wo muglich zu vor-
 gleichen, wie dan baldt nach gehaltenen Conversation cum Lu-
 thero D. Bucerus darauf In der Pfarrkirchen zu Witten-
 bergk In offentlichem sermon sein bekenntnuß und confession
 thete, Nach diesem colloquio und abreisen von Wittenbergk
 theten nicht allein Bucerus, sondern auch die anderen Oberlen-
 dischen Schwetzerische und Zuricher Theologen viel schreiben zu
 Philippo, desgleichen Philippus hin und wieder an die Zuri-
 cher, da dan Heinricus Bullingerus erst neulich Zuing-
 lio caeso succedirt hatte, Von diesen heimlichen hin und wie-
 derschreiben wuste Lutherus nicht das geringste, und bliebe lange
 verborgen, das Lutherus daruon nichts erfur, Ohne des sich
 bisweilen Philippus fegen seine geheimbde freunde und disci-
 pulos In hochster geheimb vornemen ließ, das er es in arti-
 culo de coena Domini allerding nicht mit Luthero hielte,
 Doch verberg er seine meinunge und consensum cum Tiguri-
 nis so heimlich, Das es Lutherus zu Wittenbergk so baldte
 nicht konnte Innen werden. Aber gleichwol lieffen sich Anno
 38 und 39 Conradus Pellicanus, Heinricus Bul-
 lingerus, Theodorus Bibliander und Leo Juda
 bermalensten praesente Doctore Basilio Monnero in ae-

tali et fero, primum, ne, si cum adversariis litigare incipiam, majora in
 republica dissidia oriantur; deinde, quod philosophicum esse judico, vir-
 tute potius quam verbis sycophantas refutare. Nec me poenitet hujus
 meae moderationis, etsi aula nostra interdum id timiditatem καὶ μικρο-
 ψυχίαν interpretata est. Sed praecepti simpliciter saepe aliis amicis, in-
 terdum et viris principibus; et aliquibus meae dulcissimae admonitiones
 profuerunt. Te quoque non solum adhortor, sed etiam oro, ut animi
 gravitate despicias calumnias; et ut generosus equus tacitus praeterit al-
 latrantes canes, ita ut quoque illos tuos Zoilos negligas.

dibus Pellicani ungeschweuet vernemen, se per omnia posset subscribere scriptis Philippi sed Lutheri non⁶⁸).

68) Eine Ergänzung zur inneren Geschichte der oben berührten Streitfrage, s. dazu Spalatin's Annalen S. 308 f.; Sockendorf Lib. III. §. 47. Pag. 129 sq. Planck a. a. D. III. S. 344—405 mit der daselbst gegebenen literar. Nachweisung; Gieseler Kirchengesch. III. Abth. 1. S. 304 ff.; die von mir herausgeg. Urkunden S. 252—264 und meine Merkw. Aktenst. S. 96 ff. mit der hierher gehörigen weiter angegebenen Literatur. Zu dem Sage aber, daß es Melancthon nicht durchaus in der Streitfrage mit Luther halte, ist die Aeußerung Melancthon's an Brenz, die er schon im J. 1535 aussprach, sehr merkwürdig. Er erklärte, er wolle sich nicht zum Richter aufwerfen, wolle die wahre Gegenwart Christi im Abendmahl bestätigen, wolle kein neues Dogma in die Kirche bringen, aber er sehe doch auch, daß viele alte Zeugnisse jene Gegenwart ganz unzweideutig nur typisch oder tropisch erklärten, daß entgegenstehende Zeugnisse entweder neu oder untergeschoben seien, daß daher auch die Vertheidiger der realen Gegenwart zusehen müßten, wie sie ihre Meinung vertheidigten, möge man nur ohne Sophistik und Gewalt verfahren. Die höchst merkwürdigen Worte lauten (Corp. Ref. Vol. II. Pag. 824): Ego me non facio iudicem et libenter cedo vobis — et veram Christi praesentiam in Coeno affirmo. Non velim esse autor aut defensor novi dogmatis in Ecclesia. ὁρῶ δὲ πολλὰς τῶν παλαιῶν συγγραφέων μαρτυρίας εἶναι, αἷ ἄνευ ἀμφισβουλίας ἐξηγουμένους τὸ μυστήριον περὶ τύπου, καὶ τροπικῶς, ἐναντία δὲ μαρτυρίας εἰσεῖν ἢ νεώτερας, ἢ νόθοι. σκεπτικὸν δὲ καὶ ὑμῖν, εἰ παλαιῶς γνώμης ὑπερασπίσετε. σφόδρα δὲ εὐχαίμην νῆν εὐσεβῆ ἐκκλησίαν, ταύτην δίκην δικάσαι, ἄνευ σοφιστικῆς καὶ ἄνευ τυραννίδος. Vergl. auch Anmerk. 83. — Planck spricht sich (Th. IV. S. 11 ff.) mit Beziehung auf Melancthon's vertraute Briefe treffend über Melancthon's Hinneigung zur schweizerischen Abendmahlslehre aus; man sieht, daß der Reformator Luther's Ansicht in diesem Dogma nicht mehr für die allein richtige, daß er aber den Streit über die verschiedene Auffassungsweise für nicht so bedeutend hielt, daß er sich den Schweizern nicht einigermassen im Ausdrucke accommodiren sollte, wie er dieß in der neuen Ausgabe der Augsb. Confession 1540 that, offenbar nur, um den Schweizern die Annahme der Confession möglich zu machen, ohne die eigenthümliche Auffassung aufopfern zu müssen. Berücksichtigt man die hier gegebenen geschichtlichen Momente, so stellt sich Rabeberger's zuletzt gegebene Relation um so unzweifelhafter dar; Strobel ist auch hier nicht frei von Parteilichkeit gegen Rabeberger geblieben, doch darf man freilich nicht vergessen, daß er nur einen durch und durch gefälschten Text vor sich hatte.

Collatio Buceri cum Luthero⁶⁹⁾.

Da wie gedacht, die oberlendischen Theologi aus dem Lande zu Schwaben und Straßburg Anno 1537 sich zu Wittenbergk von wegen des Artickels vom hochwirdigen nachtmal mit D. Luthero unterredeten, thete Bucerus uff bitte eplicher geleerten zu Wittenbergk eine sermon In der Pfarrkirchen, und ward zu Luthero zum abendmal gebeten, Als nun uber Dische epliche reden von gehaltener Predigt mit einfleßen, spricht Luthorus zum Bucero, Es habe Ihm die heutige Predigt gar wol gefallen, doch bin Ich, sagte er, viel ein besser Prediger als Ihr, Ja sagete Bucerus. Dieses Zeugniß geben euch alle diejenigen, so euch gehöret haben, und muß euere Predigten Jederman loben, Nicht also spricht Luthorus. Ihr sollet mihrs nicht fur ein ruhm auslegen, Dan Ich erkenne meine schwachheit, und weiß keine so scharfsinnige und geleerte Predigt zu thun wie ihr, Aber wann Ich uf die Cangel trete, so sehe Ich, was Ich fur Zuhörer habe, denen predige Ich, was sie vorstehen können, Dan die meisten unter Ihnen sind arme leyen und schlechte Wenden⁷⁰⁾, Ihr aber suchet euere Predigt gar zu hoch und schwebet In lusten, Im Gaischt Gaischt⁷¹⁾. Darumb gehören euere Predigten nur fur die geleerten, die konnen meine Landsleute alhier, die Wenden, nicht vorstehen, Darumb thue Ich wie eine getreue Mutter, die Ihrem weinenden und seugenden Kinde die bruste balde Ins maul henget und Ihm milch zu trincken gibt, dauor das Kind besser gelabet und gewartet wirdt, als wenn sie Ihm ein Zucker rosat oder anderen

69) Dieser Abschnitt fehlt abermals in der berühmte Historia arcana. Seckendorf Lib. III. §. 47. Pag. 131 berührt den Inhalt mit ausdrücklicher Beziehung auf Rabeberger; auch hieraus hätte Strobel erkennen können, daß seine Hist. arc. eine arg gefälschte Compilation sein mußte. Zur Sache s. die literar. Nachweisungen in Amerk. 68.

70) Seckendorf l. c.: Henetos et Vandalos vocabat, quae natio olim illum tractum incolerat.

71) Schwäbische Mundart st. Geist.

kostlichen syrup aus der Apoteken wolte eingieſen. Dieſem brauche ſoll ein Jeder Prediger folgen, und dahin ſehen, was er für Zuhörer habe, ob ſie das auch vorſtehen und faſſen können was er predigt undt nicht wie gelet er ſey.

De concionibus D. Pomerani⁷²⁾.

Doctor Pomeranus oder Bugenhagen Pfarher zu Wittenbergk hatte den gebrauch, daß er allzulange über die ſtunde predigte, Ja mancheſmal zwo oder drißhalb ſtunden an einander uf der Gangel rebete, und mißfiel Ihm gar heftig, wan Jemandts aus ſeiner Predigt ging, Es mußte ſich aber D. Luther In ſeinem Alter, da er des ſchwindels und ſeines boſen ſchencfels halben⁷³⁾ unvormöglich war, uff einem kleinem Wegelin für die Kirchthur furen laſſen, Da machet es D. Pommer uff einem Sontage Im Winter, Da es ſehr kalt war, auch gar zu lang, alſo daß D. Luther ſeines ſchencfels halben die Predigt nicht konte aufwarten, Dan ſie wolte kein ende nemen, ſtund derwegen auf, gieng heraus zu ſeinem Wegelin und giengen viel ſtudenten mit Ihm, die Ihn heimwärts geleiteten, uff den Abend lude D. Luther den Pfarher D. Pommer zu gaſte und ſagete nach effens zu Ihm, Her Pfarher, Ihr habets heut gar zu lang gemacht, Ich vermochte euer Predigt nicht auszuwarten, Es wehre ſonſten mit mir ubel zugegangen, Doctor Pommer konte ſeinen brauch nicht vorneinen, Aber Doctor Luther gab Ihm zuvorſtehen, Ob er gleich ſolches In ſeinen kreften vermöchte, daß er doch unterweilen ſeiner Zuhörer gelegenheit bedencken ſolte, Dann unter einer ſo groſſen menge Volcks matte, krankte Perſo-

72) Auch dieſer Abſchnitt fehlt ganz in der Hist. arc.

73) S. auch unten den Abſchnitt: „Von D. Lutheri Krankheit und ſeinem ſeligen abſterben zu Eiſleben.“ Die im Folgenden angegebenen trefflichen Bemerkungen Luther's über die populäre Predigt dienen zur Ergänzung der von Jürgens gegebenen ſchätzenswerthen Erörterung (Th. II. S. 555 ff.; und Th. III. S. 78 ff.) über Luther als Prediger und über Luther's Grundsätze hiñſichtlich der volksmäßigen Predigt.

nen, auch schwangere Weibspersonen wehren, denen es umb allerhandt Zufelle willen oftmalß gar beschwerlich wehre, so lange Zeit auszuwarten, Er solle gedenden an das Exompol, welches Ihm Zu Hamburgk wiederfaren, da er auch so lange Zeit uber gewonheit geprediget, das ein schwanger matron, mit welcher es nahe an der geburdt gewesen, nicht hette durchs Bolt kommen konnen, sondern In der Kirchen ubereilet wehre, weiber, bey welchen sie gefessen zu sich nemen, und Ihr zur geburdt hulfe thun müssen, Dieses solte er bedenken, Das es andern Personen auch konte wiederfaren, In dergleichen, oder einem Andern Zufall, wan sie so lange aufgehalten wurden, So wehre es auch umb einen Prediger nicht allezeit und furnemlichen darumb zu thuen, das er alle seine gedanden In einer Predigt muste vortragen, die Ihme einfelen, sondern er solte nur allein auf das nothwendigste gedenden, was am aller nutzlichsten wehre, und die meiste frucht bey den Zuhorern schaffete, Das er das den Zuhorern vortruge und vorhielte und das uberige abschnitte ober fahren ließe, oder solches biß uf eine andere gelegenheit sparete, darmit die Zuhörer nicht allzusehr uberladen und uberdruffig gemacht wurden, Darauf sagete er weiter diese Regel: Ein Prediger soll dreyerley Art an sich haben, Erstlich das er konne auftreten, das ist vrsache einen rechten anfang machen und die Zeit nicht zu lange zubringen mit vielen worten, Ehe dan er zu der sache kombt, Darnach das er auch konne reden, das ist dasjenige anzeigen, was zur sache gehoret und frembde gedanden fahren lassen, zum Dritten, das er auch konne zu rechter Zeit aufhören, Die ersten zwey stücke konnet Ihr herr Doctor rechttschaffen wol, aber das Dritte habt Ihr vorgeffen, das Ihr nicht bald ufhoret.

Jocus Lutheri in Georgium Majorem ⁷⁴⁾.

Georgius Major begab sich erstlicher zu Wittenbergk ad studium juris und hatte schon viel darauf gewendet, und sich

74) Auch dieser Abschnitt fehlt in der Hist. arc.

dermaßen angelassen, daß er ein trefflicher Jurist wehre worden, Endtlichen ließ er das *studium juris* fahren und begab sich ad *Theologiam*, da solches *Luthero* ward angezeigt, der *Majorem* gar wol kannte, Sprach er, Sehet da *Virtus post nummos*, dan er wußte wol, daß das *Ingenium Maioris* sonst zum gelbt und geiß geneigt war.

**De schola Goldtbergense et Philippo Melan-
thone ⁷⁵⁾.**

Es war auch dazumal ein gar ansehnliche particularschule In der Schlesingen zum Goldtberge, da *Magister Valentinus Trotzendorffius* ⁷⁶⁾ *Rector Scholae* war, welcher die Jugend in *studio artium*, sondern auch in *studio pietatis et catechismi* vleißig instituirte, und begaben sich viel frembder knaben aus der Nachbarschaft, als Ungarn, Siebenburger und Polen p. dahin zum *Trotzendorffio* furnemlichen ob *studium purae religionis*, wie er dann in seiner Institution die *bede articulos de justificatione et coena Domini* seinen *discipulis* In der Jugend aufbündig wol und grundtlich, auch lauter und rein einbildete, Wan sich aber hernach zutruge, daß desselbigen *Trotzendorffii discipuli* epliche sich ad *universitatem Wittebergensem* begaben, alda Ihre *studia* zu *prosequiren*, und von dannen sich wieder in *patriam* begaben, da sie dan gewonlich Im Heimwege Ihren alten *praeceptorem* besuchten und ansprachen, besandt Her *Trotzendorffius* allenthalben, Daß seine *discipuli* allesamt zu *Witteberg* mit dem *Zuinglianismo* beschmiget wiederum in *patriam* zogen, Wan sie *Trotzendorffius* und andere Ihre *praeceptores* hierumb befrageten und beredeten, sintemal sie solches In Ihrer ersten Institution dermaßen nicht wehren gelernt und unterrichtet worden, gaben sie die antwort, Es wehre wol wahr, *sed se postea a doctiore*

75) Von diesem Abschnitte gilt dieselbe Bemerkung wie in Anmerk. 74.

76) *Vergl. Seckendorf Lib. I. §. 151. Pag. 270.*

praeceptore Philippo Melanthonē ita fuisse edoctos, Derwegen hatt ehegemelter Trotzendorfius oftmalß legen seine vortraute freunde geklaget, daß Ihm alle seine discipuli von Wittenbergk ex conversatione Philippi Sacramentirer und Zwinglianer wieder zukemen und viel anderst von Philippo informirt wehren in negotio Sacramenti, dan Wie er sie in seiner schule zum Goldberge instituirt hette 77) 78). Ob nun gleich Lutherus des Hern Philippi Consensum cum Tigurinis grundtlich nicht erfahren könte, Jedoch soviel der Ehrwürdige und Hochgelerte Her Doctor Joachim Morlin, weiland Superintendentens zu Braunschweig von diesem handel vermeldet und berichtet, soll Lutherus bisweilen gesagt haben, Er mechte gern, daß, soviel diesen Artickel belangete, Philippus daß mau

77) Daß, was hier über Melanthon's Abendmahlslehre erwähnt ist, findet seine Erläuterung durch die in Anmerk. 68 gegebenen Bemerkungen.

78) Hier beginnt die Hist. arc. die Erzählung wieder, doch in einer von unserem Coder vielfach abweichenden Weise, bald mit Zusätzen, bald mit Weglassungen. Offenbar ist aber auch in unserem Coder der oben erwähnte Ausspruch von Morlin eine Interpolation, der ausdrücklich als „weiland“ Superintendenten bezeichnet wird. Morlin wurde bekanntlich im J. 1555 Superintendent in Braunschweig und blieb es bis zum J. 1566, da wurde er nach Königsberg zurückberufen und sogar zum Bischof von Samland ernannt, s. Planck IV. S. 425 ff.; 438. Rakeberger starb, wie oben bemerkt ist, im J. 1559. Strobel hat den hier vorliegenden Anachronismus nicht bemerkt, sondern nur die Angabe Morlin's schlechtlin als ungütig bezeichnet. Hierzu liegt kein Grund vor, wenn man erwägt, daß Luther an der einmal aufgestellten Theorie hartnäckig festhielt, daß er in dieser Beziehung auch nicht frei von Argwohn und Mißtrauen war, daß es ganz in seinem Character lag, Melanthon's wahre und eigentliche Meinung um so mehr genau zu wissen, je wichtiger ihm die Richtigkeit der Abendmahlslehre war, die er vertrat und mit so vieler Energie verfocht. Wir halten den Satz von den Worten an „Jedoch soviel der Ehrwürdige“ bis „hat erfahren können“ für ein Einschleusen von fremder Hand, das gegeben ist, weil es gerade zur Sache paßte, sehr gut aber schließt sich dann die Originalrelation des Folgenden „Doch hatte Lutherus“ zc. an den Satz an, daß Luther Melanthon's Zustimmung zur schweizerischen Lehre nicht genau habe erfahren können.

einmal recht aufthete, und nichts Verborgenes darinnen behielte, daraus wol abzunehmen, daß sich Philippus allezeit gegen Luthero konnen bergen und dermassen habe erzeigen konnen, Daß er sein hertz und meinung dauon nicht grundtlich hat erfahren konnen. Doch⁷⁹⁾ hatte Lutherus Philippum von wegen seiner furtrefflichen hohen gaben herzlich lieb und werdt. Darfegen aber bildete Ihm Philippus diese gedanken ein, Nachdem Lutherus ein Hochgelarter und hocheleuchteter Theologus war, Er iberneme sich derselben seiner gaben von Natur und wolte derwegen Philippo nicht gonne, daß er auch mochte emborkommen, Sondern er Lutherus wolte es nur allein sein, weil er sahe, daß keiner seiner feinde Ihm bishero hatte ettwas abbrehen konnen, doch ließe Philippus diesen seinen vormeinten affectum erga Lutherum Im geringsten nicht mercken.

Soviel aber seine des Philippi Person belanget, war es mit Ihm also gewandt und gethan, Daß ob er wol sine omni controversia In ganz Deutschland omnium eruditorum ut doctissimus ita officiosissimus war und Jedermann mit Rath und that gerne dienete, So wuste er doch darneben auch, daß er von Jederman darfur und so hoch gehalten war, Derhalben war er also affectionirt, Daß was er in publicis und privatis lectionibus tractirte, wolte er alsbaldt pro authentico et pro demonstratione aufgenommen und verstanden haben, also daß man daruber nicht viel fragen und disputiren solte Wie oder Wann, es war gleich in simplicibus, physicis aut aliis quaestionibus. Saher er aber oder vormerkete er, daß Jemand daran wolte

79) Hier und im Folgenden redet Rakeberger wieder in rühmender Weise von Melancthon, wenn er aber dann darauf übergeht, zu bemerken, daß auch Melancthon von einem Unwillen gegen Luthero erfüllt war, den er jedoch zu verbergen wußte (s. dazu Anmerk. 67), so mag man wohl erwägen, daß Melancthon bei aller Sanftmuth doch auch wohl von Aufwallungen nicht frei war, wie schon seine Briefe an und über Cordatus beweisen, daß gerade die Vermuthung, die er über Luthero hegte, sehr viel Wahrscheinlichkeit für sich hat, weil sie sich als ganz natürlich ihm aufdrängen mußte.

zweifeln oder fragen, über denselben ward er geschwinde unluſtig, bewegen wo er Im Collegio oder ſonſten einen vormerkete, der noch an ſeinem ſurgeben dubitirte, oder Ihm nicht ſo appoſito reſpondirte, als es Philippus gerne gehabt hette, den mancher frembder war noch blöder und ſeines generis docendi ungewonet und ſchemet ſich ſeinem praeceptoru in tanta frequentia ſo balde zu antworten, den ſchalt er alsbald einen cuculum, Asinum, Beanum⁸⁰⁾, stupidum nihil intelligentem, das alſo mancher daruber beſturzet und ſchamvoll war, dan er wolte ſeine rationem docendi ganz allein exacto ad unguem obſeruirt und pro oraculo von Allen gehalten⁸¹⁾ haben.

Es begab ſich auch einmal Daß M. Georgius Aemilius⁸²⁾ den Hern Philippum als ſein privatus discipulus in controversia de coena Domini fragete, wie ſich doch grundelich darein zu ſchicken wehre, dan er lieſſe ſich bedunden, der Her praeceptor hielt es In dieſem Punct allerdings nicht cum Luthero, hierauf antworte Philippus M. Aemylio daß Lutherus

80) Dieſes Wort ſteht ganz deutlich in der Handſchrift, auch der Text in den „Außerleſenen Anmerkungen“ S. 259 hat es, während Arnold und Strobel bonum cuculum leſen. Jedenfalls hat das Wort einen tropiſchen oder ſprichwörtlichen Sinn gehabt. Uebrigens mag hier gegen Strobel (S. 22) bemerkt ſein, daß Melancthon in ſeinen Vorleſungen wohl auch ſolche Ausdrücke gebraucht haben kann, wenn man erwägt, daß er ſeine Gegner in den Briefen Sycophantas, allatrantes canes, Zoilos, den Gordatus Cynicum nennt (ſ. Anmerk. 67), daß überhaupt jene Zeit an ſolchen Aeufferungen nicht den Anstoß nahm, welchen wir mit Recht nehmen würden.

81) Daß dieſe Angabe Kageberger's eine zu ſcharf ausgedrückte und an ſich nicht begründete Anſicht iſt; ergibt ſich von ſelbſt.

82) Georg Aemilius hieß eigentlich Georg Demler (über die Veränderung ſeines Namens ſ. Corp. Ref. Vol. III. Pag. 208 ſeq.) und war, wie weiterhin angegeben iſt, Luther's Landſmann und Freund. Er war von Mansfeld gebürtig, daher erklärt ſich auch der von ihm gebrauchte Ausdruck „Harzländer.“ Mit Luther und Melancthon ſtand er im engen Verkehre. Späterhin wurde er Superintendent in Stolberg und ſtarb erſt im J. 1569. — Uebrigens weicht auch hier die Hiſt. arc. ſehr bedeutend von unſerem Texte ab.

von dieser sache nimis crasso geschrieben, Dan meinstu sagt er, Das sich Christus mit den Jenen zureissen und durch den Leib wieder vordauen lasse⁸³⁾, Als nun Aemylius uf diesen bescheidt ferner anheldt Es wehre aber billich, das der Her Philippus diesen mißvorstandt cum Luthero vergliche, bieweil sie beiderseits noch lebeten, von wegen der nachkommen, Das sie nicht Im Zweifel gelassen wurden, welches Spund bey Ihrem gefunden leben und vornunft wol geschehen konte, antwortet Philippus Zornig, Ja Ihr harblender, dan Aemylius war Lutheri landesman und gefreundter, habet so harte starkopfe, das wan man gleich auch etwas saget, so faret Ihr bald einem uber das maul, werffet einem den sack fur die thur und lasset niemand nichts gutt sein, hieraus eplicher massen zuuornemen Philippus habe Lutherum fast In gleicher oder Einerley vordacht gehabt, darinnen Ihm die Tigurini hielten und felschlich bezuchtigten, als solte Lutherus transsubstantiationem papisticam vel manducationem capernaiticam lehren, und solcher wahn des Herren Philippi kan wol daher kommen sein, Das er den Zurichern geglaubet

83) s. Anmerk. 68. Hierbei berücksichtige man noch folgende Aeußerung Melancthon's, die wir in einem seiner Briefe an Matthaeius (Corp. Ref. Vol. VII. Pag. 343) lesen: *Consulo ut sis contentus ea simplicitate verborum, qua ego sum usus in editione recenti Germanica locorum communium. Et arbitrator, te, si legeris et expenderit, intellecturum me gravem causam habuisse mei consilii, cur illa absurda vitem, quae multi praeter rem magno studio populo proponunt. Certe imaginatio tota de transsubstantiatione, de conclusione corporis durabili cum pane, ut fornaci ligna includuntur, commentitia est. Longe est alia ratio sacramentorum, ut in ipsa actione Spiritus sanctus adest Baptismo et est efficax in Baptisato, sic cum sumitur coena, adest Christus, ut sit efficax. Nec adest propter panem, sed propter sumentem.* — Die folgenden Aeußerungen, welche dem Wesen nach auch in der Hist. arc. stehen, magt selbst Strobel nicht als unwahr darzustellen; in dem Verdrusse, den Melancthon durch den Abendmahlsstreit hatte, finden sie selbst auch eine psychologische Begründung. Uebrigens finden wir hier auch einen interessanten Beitrag zur geistigen Eigenthümlichkeit Melancthon's. Die Hist. arcana gibt dagegen eine solche Darstellung, die für Melancthon weit mehr in das Gehässige übergeht.

und vielleicht die rechten hauptscripta Lutheri von diesem handel nicht alle durchaus bis zum ende gelassen hatte, dan nachdem Philippus acutissimi et celerrimi iudicii homo war, nahm er Ihm nicht allwege Zeit und soviel weile, das er ein Jedes scriptum vom Anfange bis zum ende durchlesen hatte, Sondern wan er allein den ersten eingang und anfang eines scripti anblickete, konte er balde hernacher In wenig blettern den ganzen Inhalt des Buchs oder schrift In ein corpus fassen, Das er die bletter nicht alle durchlesen dorfte, Solches kan und mag vielleicht mit den scriptis Lutheri de coena auch geschehen sein, sintemal er darinnen daruon ad plenum und gar exacto tractiret hatte, ne quid relinqueretur dubii vel ambiguitatis apud posteros, das also Philippus In denselben scriptis Lutheri balde zum ende geeilet hatt praesertim cum esset impatiens morae et parcissimus temporis.

So konte nhun Philippus wie gemeldet seinen dissensum a doctrina Lutheri de sacrosancta coena vorbergen, Das er sich mit dem Wenigsten nicht vornemen noch vormerken liesse und es schier niemand auch unter den studiosis merken konte, Dan nur allein seine geheimbde und vertrauete freunde, als Vitus Winsheimius, Magister Marcellus et pauci alii und blieb also sein heimlicher affectus Luthero adhuc vivente oder mehrteil vorborgen und vortuschet, und behielte Philippus darneben allzeit diesen Wahn und gedanken, Luthorus suchete nur allein seinen eigenen ruhmb und wolte niemand neben sich gelten lassen. Solchen seinen eingebildeten affectum hatt auch oftmalß Philippus In hochster geheim und vortrauen Michel Meyenburgern dem Eltern zu Northausen vortrauet, dan derselbe war Luthero aus eplichen ursachen auch heimlichen gram, So trug sich auch wol zu, das epliche des Philippi assentatores, die solchen wahn an Ihm wußten Ihm denselben und eingebildeten gedanken mehr halffen stercken, Dan das sie Ihm dieselbe aus den funm geredet, oder zum besten gewendet hetten⁸⁴⁾, Es war aber

84) Die Angaben, daß Melancthon seine Meinung darüber, daß

bey der höchsten warheit Luthori meinung Im geringsten also nicht, wie es Ihm Philippus einbildete, Dan er hatte Philippum aus grund seines Hertzens lieb und sooft er Immer Ursache haben mochte commendirt er Philippum omnibus studiosis, das sie Ihn tanquam summum praeceptorem In hochster veneration und ehren halten solten, welches er dan auch omnibus suis commensalibus In gleichem mit hochsten vleiß und allem ernste befahl.

Von Magistro Joanne Agricola Eisleben.

Fast umb gemelte Zeit der obgedachten disceptation de coena Domini kam auch M. Joannes Agricola von Eisleben, als er daselbst den stand de Antinomia erregt mit weib und kindt gen Wittenberg⁸⁵⁾ und suchet freundschaft bey der Univer-

Luther keinen Anderen neben sich gelten lassen wollte, seinen Freunden im größten Vertrauen mitgetheilt habe, wird sich in ihrer Richtigkeit nicht bestreiten lassen; durch seine Freunde und durch den Eifer, mit welchem Luther jeder Meinung entgegentrat, welche von der seinigen abwich, konnte Melancthon in seiner Ansicht bestärkt werden. Ja wir finden sogar von Melancthon selbst in einem Briefe an Carlowitz (Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 880) die bestimmte Erklärung: Tuli et antea, servitatem paene deformem, cum saepe Lutherus magis suae naturae, in qua erat φιλοεικία non exigua, quam vel personae suae vel utilitati communi serviret. Diese Aeußerung erregte ein großes Aufsehen und Melancthon suchte sich in einem Briefe an Dietrich von Malzan deshalb zu rechtfertigen. Er weist dabei auf die von ihm Luthern bei und nach dessen Leben gegebenen vielen ehrenvollen Zeugnisse, fragt, warum man gerade das Wort φιλοεικία in dem Briefe urgire, in welchem gegen Widersacher noch manches andere harte Wort gesagt sei, noch dazu in einem Briefe, den er an einen Mann geschrieben habe, dessen Urtheil und Willen man wohl kenne; endlich bemerkt er: Et fortasse, quid significet φιλόεικος non considerant. Non est crimen, sed πάθος, usitatum heroicis naturis, quod nominatim Pericli, Lysandro, Agesilao tribuunt scriptores, s. Corp. Ref. Vol. VII. Pag. 462. Der letzte Grund war wohl der schwächste, denn er schließt gerade das nicht aus, was er ausschließen sollte.

85) Zur Streitfache s. Salig Gesch. d. Augsb. Conf. I. S. 113. Planck II. S. 399 ff. Vergl. vornehmlich mit Razeberger's Bericht Seckendorf Lib. III. S. 82. Pag. 306—311, wozu Razeberger zum

stadt und D. Luthero als seinem landsmann, welcher Ihm dan auch mit Weib und Kinde In seine behausung aufnam und ein Zeitlang mit Kost und warnung unterhielte, bis er nach seiner guten gelegenheit eine bequeme gute herberge bekam in aedibus soerus Philippi, welche man die alte Krappin nennete, e regione templi parochialis, Diesen Agricola nach seine ubrige kunst, darmit er zu Eisleben lange war schwanger gangen, und sie doch des orts als In einer Bergstadt nicht mit solchem Pracht fonte schau tragen, als In einer academia tam celebri, Den er neben Luthero und Philippo auch gerne der furnembsten einer mit gewesen, Auf das er Ja nur etwas Neues zum markt brachte, weil er noch an D. Luthers brot und wonunge wahr, spargirte er einzelen In der stille seinen zu Eisleben gekochten brey von der Antinomia hinter Luthero unter eblische seine Adhaerenten, dadurch er simpliciter doctrinam Legis ex Ecclesia ausmustern wolte, Den das geseß, sagt er, gehöre nur allein uf das Rathhaus und fur den Nachrichter, und wiewol er zwar wie gemeldet, fur langer Zeit diesen schwarm zu Eisleben, Da er gemeinet inter caecos alleine monoculus zu seyn und doch J. Caspar Gutteln einen Christlichen Gottseligen lehrer sambt andern zuwieder hatte, bey seinen Zuhorern hatte zum Markte bracht, So wolte doch solches gedachter ursache halben daselbst eum tanto apparatu et applausu nicht fortgehen, wie er Ihm unter den geleerten verhofft hatte, Zu solchem seinem furnemen beflisse er sich ad puram et elegans genus dicendi Terentianum und brauchete darzu allerley sales und urbanitates In seinen confabulationibus und congarritionibus, Darmit er sich bey den studiosis sein heimlich gedachte einzulieben, Doch alles wie gesaget hinterwarts dem Luthero und Im ruden, nihil tale opinanti vel suspicanti, Dan Lutherus hielt Ihn nicht allein fur seinen guten freund und landtsmann, Sondern er beforderte Ihm dazu, Das er lectionem publicam in sacris bekam, und thet Eisleben etwas gemacht,

Theil noch Ergänzungen gibt. Uebrigens ist auch hier der Text der sogen. Hist. arcana vielfach corrumpt.

bis er ein eigene herberge bekam⁸⁶⁾; Da sein schwarm erst außbrach, und waren damals Lutheri commensales M. Vitus Diterich von Nurnbergk, M. Hieronymus und Petrus Welleri fratres von Freibergk und Joannes Schneidewein von Stolbergk, welche solches dem Luthero nicht vorhelen und vorbergen konten⁸⁷⁾, Da nun Lutherus also hinter den handel kommet und gleichwol In Zeiten Vorsehung thete, Darmit dieser Irthumb nicht weiter in Ecclesiam einriffe oder Jemand vorsurete, stellet er eplische disputationes contra errorem istum Antinomicum priusquam Ecclesiam instar Canceri depasceret offentlich an⁸⁸⁾, dardurch wurden des Eißlebens errores offentlich confutirt und widerlegt, und wiewol M. Eißleben eine offentliche retractationem sui erroris In offentlichen Druck ließ ausgehen, das Doctor Luther numehr meinet und genzlich beredet war, Der handel wehre In grundt gestillet, So trug doch Eißleben einen heimlichen verborgenen gross wider Lutherum von wegen verlorener disputation, stach auch heimlich bey seinen Abhängenten uff Lutherum mit so vorgalleter bitterkeit, Das solche heimliche sugillation endlich soweit außbrach, Das sie auch der Churfurste Herzog Johans Friderich zu Sachsen erfur. Darauf nam sich dieser Churfurst der sachen mit ernst an, darmit kein ergernuß darauß erwachsen mochte, und verordnete neben dem Rectore Academiae Wittenbergensis Auch eplische seiner städtlichen Ansehnlichen Rätthe, welche diesen handel vor beden teilen In Verhör nemen und nach gehorter Clage und Antwort beider teile, denselben soviel muglich schlichten und beilegen solten, und ward von Luthero und Eißleben

86) Luther grüßt noch den Agricola in s. Briefe an Jonas, Febr. 1537, s. de Wette V. Pag. 49, und in demselben Briefe, in welchem er dem Agricola die Erlaubniß, Vorlesungen zu halten, aufkündigt (Jan. 1538, s. de Wette V. Pag. 96), sagt er auch, daß Agricola erst durch ihn die Erlaubniß erhalten hatte.

87) Die Hist. arc. übergeht es, daß Luther durch die genannten Männer die erste Kunde von dem Antinomismus Agricola's jetzt erhielt.

88) Vergl. de Wette V. Pag. 158.

mit hand und mund angelobbt, uf angeordneten und gesetzten Verhörstag Dem handel In eigener Person bezuwonen und desselben abzuwarten, Da nhun der Verhorstag kam und Doctor Luther fur den Rectors und Churfürstlichen deputirten Rätthen sich einstellete, Des M. Eislebens Clage anzuhören und wartete wol eine stunde oder zwo auf Ihn, Er aber nicht kommen wolte, und derwegen In sein Losament nach Ihme geschickt wurde, berichtet der vorte, Das er zur Fruhe bei thor aufschliessen deruon gezogen wehre⁸⁹⁾, hatt also Doctor Luthern, die Churfürstlichen anwesenden Rätthe und Rectorem Academiae contra fidem manu stipulata datam vorgebliehen warten lassen, und ist heimlich dauon gezogen, Er begab sich aber desselbigen Zugs gen Berlin zu Churfürst Joachim zu Brandenburg⁹⁰⁾, bei denen er sich als einen wolgeschwazenden Mann mit gesehrbeten Worten hoch bedlagete, was grosse Unbillikeit Ihme von Doctor Luther n wehre zugefuguet worden, Da⁹¹⁾ er ist Zu einem Superintendenten und lehrer ist usgenommen worden, hatt In seinem Irrthumb der Antinomicorum bis In sein letztes Ende vorharret und dardurch viel leute In der Mark Zemmerlich vorleitet und vorsehret.

De Vito Amerbachio.

Es war auch bazumal zu Wittenberg M. Vitus Amerbachius professor philosophiae ein gelehrter speculator und argutus disputator, derselbe hatte in philosophia und theologia seine sonderliche scrupulos, welche fast ex theologia scholastica herfflossen und dan eplische sonderliche Aristotelicas opiniones in

89) Die Compilation der Hist. arc. berichtet hier nur auszugsweise. — de Wette V. Pag. 166.

90) Die bei Sedendorf a. a. D. Pag. 309 erwähnten Briefe vom Churfürsten Joachim II. an Melancthon und dessen Antwort finden sich im Corp. Ref. nicht.

91) Dieser letzte Satz ist offenbar eine spätere Interpolation, da er nur als ein Anhängsel erscheint, welcher sich an das Vorherige sehr schlecht anreicht. Ueberdieß berührt er Agricola's Tod (1566). Die Hist. arc. hat diesen Zusatz auch nicht.

philosophia de Meteoris, de Iride und dergleichen, daruber er sich mit Luthero und Philippo nicht konte vergleichen, So viel nhun Philippi Person belanget, begegnet er oftermals dem Amerbachio pro sua autoritate mit hatten reden, So konten auch zuweilen des Hern Philippi assentatores, wan sie ettwa ein Wort im Fluge usgefangen, seine meinunge dem Hern Philippo anderst furbringen, dan dieselbe war ober er geredet hatte, dardurch den Philippus viel zu harterer antwort wieder Ihn beweget, vorhezet ober vorreizet wurde, So war es auch sonst des Herren Philippi gewonheit von Natur, in disputationibus publicis und privatis, das er sich bald liesse entrusten, Wo Jemand ettwa ein schwach ober gering argument Ihm opponirte, dan er war ein scharffer Dialecticus und war der scharffen argument gewonet und durchgangen, meht dan der geringen, berowegen Wan er ettwas geringes ober schwaches horete in disputatione furbringen, so vorwarff er solch schwach argument, Also das er oftmal ex impatientia den Opponenten nicht wolte aushoren, sondern hieß Ihn stilleschweigen und etnem Andern raum geben. Darfegen hatte Lutherus in disputationibus vel publicis vel privatis einen gar viel magis sedatum morem disputandi, Wie ernst er sonst in seinen scriptis war, Dan Wo Jemand gleich ein schwach, faul ober gering argument furbrachte, So vorwarff doch D. Lutherus nicht so balde, als Philippus, sondern assumirte dasselbe allzeit wieder selbst, und gab Ihn oftermals ein bessere Zier, gestalt und ansehen, Daruf der Opponent oft selber nicht gedacht hatte, So dan solches geschehen, fragete er noch zum Ubersuß, ob dieses nicht des D. Opponentis eigentliche meinung wehre, So der Opponent Ja sagete, Als dan soluiret er erstlichen das Argument, das sich Jedermann daruber verwunderte und gar viel daraus lernen muste, Also war Philippus nicht gesinnet, Dan so moderatus und placidus er sonst In seinen scriptis war, so leichtlichen lies er sich in disputationibus publicis und privatis commoviren und entrusten, dadurch mancher so von Natur blode per illam vehementiam Philippi abgeschreckt, schweigen muste,

Also hielt nun Lutherus viel einen linderen process mit vorgedachtem Vito Amerbachio, dan Lutherus ließ es nicht bey einer oder Zweyen collationibus und gutlichen Unterrichtungen bleiben, sondern beredete sich oftmal mit Ihm, ob er Ihn hierdurch gewinnen und aus den vorwickelten opinionibus der Sophisten bringen mochte; Auf das er sich Ja keines Ubereilens apud Lutherum zu besorgen und zu beklagen hatte⁹²⁾. Nachdem aber gedachter Amerbachius weder mit Philippo noch Luthero sich vergleichen konte, zog er von Wittenberg gen Ingolstadt, ließ sich daselbst vom Lutheranismo absoluiren und ward alta professor philosophiae, und wiewol er verhoffte durch diese seine desertionem daselbst In ein hohes Ansehen zu kommen, ward er doch nichts sonderlich geachtet, Dan die pontificii dorsten und wolten Ihm auch nicht trauen, Starb⁹³⁾ alda endelichen In keiner sonderlichen Reputation et fere in penuria rei familiaris.

92) Obgleich Rakeberger auch hier dem Genie Melanchthon's volle Anerkennung zollt, obgleich er angibt, daß Melanchthon auch durch Zuträgereien gegen Amerbach aufgereizt worden sei, obgleich er erwähnt, daß sich Melanchthon in seinen Schriften anders gezeigt, als er sich in Colloquien und Disputationen kund gegeben hätte, ist es doch keine Frage, daß sich Rakeberger, ohne Zweifel durch sein Verhältniß zu Luther verlestet, ungerecht gegen Melanchthon beweist, selbst angenommen, daß Rakeberger hier nur von Colloquien und Disputationen redet, die Melanchthon nur in Wittenberg gehalten hätte. Luthern gegenüber stellt er Melanchthon's Eigenthümlichkeit offenbar in ein trüberes Licht, wenn schon die erwähnte Art des Disputirens in jener Zeit sehr gebräuchlich war. Strobel weist schon (a. a. O. S. 31) aus einem Briefe Melanchthon's nach, wie human dieser mit Amerbach zu verfahren bemüht war.

93) Amerbach lebte, bevor er nach Wittenberg kam, als Lehrer an der Schule zu Eisleben (vergl. Corp. Ref. Vol. I. Pag. 564; 835; de Wette III. Pag. 118); er selbst sagte schon im J. 1527, daß sein Ruf alioqui satis parva sei. — Die letzten oben angegebenen Worte erscheinen ebenfalls als ein späteres Anhängsel, daher als eine Interpolation.

**De Philippo Melanthono Vinariae laetaliter
decumbente ⁹⁴⁾.**

Anno 1539 da ein Reichstag zu Hagenau vorkamlet war ⁹⁵⁾, Da auch in absentia Caroli V. Imper: sein Bruder Ferdinandus und die furnembsten Chur: und Fursten des Reiches Personlich erschienen, Dieweil damals von vorgleichungen der Religionstreite gehandelt werden solte, und derwegen auch von der Euangelischen Theologen wegen Philippus Melanthon dahin ziehen solten, Als wurde er von dem Churfursten zu Sachsen gegen Weimar erfordert, darmit, da uf demselben tage ettwas von Religionshandeln tractirt werden solte, alle sachen die von den Papisisten mochten disputirt werden, zuorn wol erwogen und berathschlaget werden, und man, da es von noten zu Hagenau mit Antwort gefast sein mochte, Da ⁹⁶⁾ nhun eben zumal ausbrach wie der Landgraff zu Hessen neben seinem rechten Ehegemahl auch die von der Sahl geelicht ⁹⁷⁾, und man sich vormuten musste, das gemelte that dem Euangelio bey den Bestfischen einen

94) Dieser Abschnitt fehlt ganz in der Hist. arcana.

95) Offenbar hat sich Rakeberger in der Jahreszahl geirrt. Der Kaiser hatte einen Reichstag nach Speier ausgeschriben (18. Apr. 1540), der dann nach Hagenau verlegt wurde und sich in einen Convent von Abgeordneten zur Vergleichung der Religionsfache verwandelte. Zur Sache s. eine Reihe von Berichten in meinen Urkunden S. 376 ff. und in meinen Merkw. Aktenst. S. 235 ff., wo sich die nöthigen anderweitigen literar. Nachweisungen angegeben finden.

96) Von hier an bis zu den Worten „wieder zu Kräften kam“ hat Bretschneider im Corp. Ref. Vol. III. Pag. XVII. die Relation Rakeberger's wörtlich mitgetheilt, ohne an irgend einem Punkte die Richtigkeit in Zweifel zu ziehen. Wenn Melanthon aber (23. März 1543) an Camerar schreibt: et illud cancre opto: non morior sed vivam et narrabo opera domini quem versiculum, cum Wimariae aegrotarem vidi scriptum in pariete et omine delectatus sum, so vergl. man dazu Rakeberger's Angabe von Luther oben gegen das Ende des ersten Abschnittes.

97) Melanthon war bekanntlich bei der ehelichen Verbindung selbst zugegen, s. überhaupt Kommel Philipp d. Großm. I. S. 436 ff.; I. S. 409 ff. Corp. Ref. Vol. III. Pag. 849 seq.

grossen schimpf und nachteil bringen wurde, giengen solches dem Herrn Philippo gar sehr zu herzen, Dan er sahe und merckete Da er dahin ziehen wurde, Das solches dem Lutherischen teile gar einen grossen stoss thun wurde, Insonderheit fiel Ihm dieses desto schmerzlicher fur, weil er Je und alle Zeit Zu diesem Landgraffen eine sonderliche hoffnung und Zuneigung getragen, der aber numehr ein solch ergernuß begangen hatte, wiewol eßliche sagen wollen, es sey Ihm dieser schwermuth dahero entstanden, Das er solches des Landgraffen unfertiges furnemen uff persuasion und berebung seines hoffpredigers Dionysii solle gebilliget haben, welches Ihm aber hernacher Zu hofe zum höchsten geunbilliget, Ward Derhalben mehr auß gremnuß und schwermute, Dan Anderer Ursachen halben zu Weimar so heftig krank, Das er auch von allen kresten kam, und nichts anders Dan der gewisse todt an Ihm zugewarten war. Als er nhun so heftig krank lag und es mit Ihme so gefehrlich stunde, ließ der Churfurst bey tage und nacht Lutherum von Wittenbergk holen, ehe Philippus noch sturbe, Da derselbe nhun ankam, fand er leider die sachen also geschaffen, Wie er es zuvor war berichtet worden, Dan die augen wahren Ihm gleich gebrochen, aller Vorstand gewichen, die sprache entfallen, das gehor vorgangen, und das Angesichte und schlaff eingefallen, und wie Lutherus sagete *facies erat hypocratica*, Darzu kennete er niemandt, aß und trand nichts, Als nhun Lutherus so Unbekentlichen ansicht, erschrickt er uber die massen und spricht Zu seinen geferten, *Behut Gott*, Wie hat mihr der Teuffel dieses organon geschendet, kerete sich alsbalde zum fenster und betet ernstlich zu Gott, *Allda sagete Lutherus* muste mihr Unser Her Gott herhalten, Dan Ich warff Ihm den sack fur die thur und riebe Ihm die Ohren mit allen *promissionibus exaudiendarum precum*, die Ich In der heiligen schrift zu erzelen wuste, das er mich muste erhoren, *Wo Ich* anderst seinen Vorheisungen trauen solte. Hierauff ergreiffst er *Philippum* bey der handt und spricht, *Bono animo esto Philippe, non morieris*, Obwol Gott hatte Ursache zu toden,

So will er doch nicht des Sunders Todt, sondern das er sich bekere und lebe, Er hat lust zum leben und nicht zum sterben, Hat Gott die aller grosten Sunder, So Je auf erden komen, Als Adam und Euam zu genaden wieder beruffen und angenommen, viel weniger will er Dich, mein Philippo verstoffen, noch In sunden und schwermut vorderben lassen, Darumb so gib dem traurgeist keinen raum, und werde an Dibr selbst kein morder, Sondern vortraue dem Herren, der tödten und wiederumb lebendig machen kan, vorlesen und vorbinden, schlagen und wieder heilen kann, Dan Lutherus wuste wol seines hertzens und gewissens anlegen. In solchem ergreifen und ansprechen fehete Philippus an wiederumb Athem zu holen, konte aber doch lange nichts reden, biß über ein gute weile, Da wendet er sein angesicht stracks uff Lutherum, und fehete an Ihm umb Gottes willen zu bitten, Er wolle Ihne nicht lenger aufhalten, Er sey Iho uf einer guten fart, Er solle Ihne lassen hinziehen, Es konne Ihm doch nichts bessers wiederfahren, Mitt nichten, sagete Lutherus, Philippo Du mußt unserem Herrn Gott noch weiter dienen, Also wurde Philippus Je lenger Je mehr munterer, und ließ Ihm Lutherus eilend ettwas zu essen zurichten und brachts Ihm selber, Aber Philippus weget sich dafur, Da notiget Ihn Lutherus mit diesen Drauworten und sagete: Horestu Philippe, kurz umb Du mußt mihr essen oder thue Dich In Bann, Mit diesen Worten wurde er uberdrauet, Das er aß, doch gar wenig, und also allgemach wieder zu Kreften kam, Und dieß ist gewislich, sagete Lutherus, Auch der Personen eine, welche zur Zeit des Euangelii durchs gebete vom tode ist wieder errettet worden. Ich bin zu Schmalkalden auch schon dem tode im rachen gewesen, aber das gebete fromer Christen, welches sie ernstlich fur mich gethan, hat mich wieder lebendig gemacht, Also bistu, Kethe, sagete er zu seiner lieben hauffrauen auch einmal schon todt gewesen, wie sie dan solches auch bekennete, aber durch das gebet wiederumb lebendig worden, Also sehet man, Was ein ernstliches gebete zu Gott In

allen noten thue, Darumb nur frisch und getroßt gebetet, So wird der Mensch gewiß erhoret.

Morbus vero laetalis Lutheri Schmalcaldiae war nachfolgender Weise gestalt gewesen ⁹⁸⁾. In der großen Versammlung der Fürsten und stende zu Schmalkalden ward Lutherus In eine gar unbequeme herberge gefuhret, darinnen er In seinem bette Masse tucher, welche noch nicht ausgetrocknet waren, hatte untergelegt, konte auch die nacht über von wegen des steten hemmerns und schmidens seines Nachbarn nicht schlafen noch erwarmen, Da fiel Ihm eine opilatio oder obstructio meatuum urinalium fur, Das er kein wasser von sich lassen konte, und wiewol viel legenwertige Medici Ihre kunst an Ihm vorsuchten, So war die opilatio so stark, das man auch per instrumenta collo Vesicae inserta nichts helfen konte, Daruon erhube sich ein tumor über den ganzen leib, Das man Ihm nichts thuen konte, sondern des endes erwarten muste, Derhalben befahl sich Doctor Luther In Gottes hand, gesegnete seine fratres, so bey Ihm waren, Doch wolte er zu Schmalkalden nicht, sondern zu Gotha sterben, Da man Ihn nhun über den Wald furete und Ihm Her Fridericus Mœcum Das geleitt gibt bis zum Lambach, und man den franden Lutherum vom Wagen In die Herberge bringet, Da kommet dem Luthero eine grosse begierde, sein wasser zu lassen, welches bishero bey Ihm blieben war und die grosse geschwulst

98) Zu diesen Mittheilungen Razeberger's s. Beckendorf Lib. III. S. 60. Pag. 164 seq.; Ufert a. a. D. I. S. 321 mit Hinweisung auf Strobel's Nachrichten von Luther's Reden bei dessen Krankheit in Schmalkalden; de Wette V. Pag. 57 sq.; Corp. Ref. Vol. III. Pag. 293 mit der Bemerkung, daß quaedam turpia *læqumâ* errata dabei vorgekommen wären. Diese hatte der Arzt des Landgrafen, Regnbach, verschuldet, welchen Melancthon zunächst herbeigerufen hatte, Corp. Ref. Vol. III. Pag. 296 sq. In der Mitte des Jahres 1545 wurde Luther wieder von Steinschmerzen befallen (s. de Wette V. Pag. 752), doch schreibt er wenige Tage vor seinem Tode an seine Frau (de Wette V. Pag. 792): „So sicht mich der Stein auch nicht an.“

seines Leibes verursachet hatte, In deme er nun In die Kammer kommet, vormerket er das etwas in meatu urinae forttrudet, als wie ein Steinlein von einem Wasser fortgetrieben wirdt, darauf folget sein Brun so mechtig, das sich der Schwulst des ganzen Leibes allgemach und scheinbarlich setete, Das sich auch das Wasser unter seinen Regeln an henden herfurzog, Also schaffete es unser Herrgott, das die vehemens et violenta concussio currus In den ungeheuren Schlegeln und Steinen In dieser seiner Todesgefahr und hochster Bekummernuß der Evangelischen stende eine Ursache zu seiner Wiebergesundheit sein muste, Darauf gedachter Herr Fridrich Mœcum gar geschwinde, so eilends er konte, die Bottschaft nach Schmalkalden bringet und fur freuden offentlich aussaget, Lutherus vivit, Lutherus vivit, allermeist aber verkundiget ers fur des Pabsts Legaten herberge, welche, neben Ihren gesellen usß Lutheri todt hoffeten, hernachmals gab unser Herrgott genade, Das Iso angezeigete Krankheit den Herrn Lutherum vor seinem Ende niemals wieder ankam und anstieß.

Votum Simonis Grynaei pro Doctore Luthero⁹⁹⁾.

Cum Anno 1540 in autumnno primus Tomus operum Lutheri ederetur, dixit Grynaeus Basileae cum gemitu ad discipulum suum Joannem Wilhelmum Reiffenstein, Ich sehe zwar gerne, das man Lutheri bucher zusammentrudet, sed valde vereor, eum non diu supervicturum, postquam jam incepit recognoscere sua scripta. Nam video Sanctos patres Augustinum, Hieronymum et alios ante finem vitae idem fecisse, ut ipsorum libri utiliter possent ad posteros transmitti. Aber wolte Gott vom himmel, Das Ich fur diesen Man sterben solte, Das er nur funf Jahre nach meinem tode leben mochte. Wie solte mihr das so ein lieber todt sein und was groÿen nuß konte er der Kirchen Christi noch bey seinem leben schaffen,

99) Der Abschnitt fehlt in der Hist. arcana.

paulo. post moritur Grynaeus Basileae, superstito in quintum annum Luthero, qui tandem Islobiae Ao 46. 18 Feb. in Christi placide obdormivit.

Was nach Herzog Georgen zu Sachsen Absterben die Papisten für Practiken wieder die Euangelischen gestiftet¹⁰⁰).

Es ist oben gemeldet wie die Römischen potentaten semplich einen Krieg wieder den Churfürsten zu Sachsen und andere des Euangelii vorwandte stende angestellt und durch Herzog Heinrichen von Braunschweig Ins Werk haben setzen wollen und wie aller dieser eilende anzug, welchen die Papisten so embsig beförderten, eklärlicher massen durch den unvorsehenen Todesfall Herzog Georgen zu Sachsen gebrochen und wieder Ihren durst und begierde noch lenger verzogen und uffgeschoben ward, sintemal alle Ihre Anschlege an tag kamen und durchaus offenbar wurden, So war auch In der Wahrheit Keyser Carl für seine Person nicht so hitzig und begierig zum bluttvorgieffen, Als wol die Papisten an Ihm teglich trieben und arbeiteten, Den er trachtet dahin wie dieser Religion streit viel mehr durch ein linderes mittel, dan durchs schwert mochte hingelegt werden¹⁾, und vorsamlete derowegen einen Reichstag nach Regenspurgk, und verordenete, Das dan selbst ein colloquium durch seine Theologos als Petrum Malvendam und Doctorem Eccium mit den Euangelischen Theologen und gelerten gehalten werden solte, und stellten sich die Römischen allermassen, als were es Ihnen ein großer ernst, das sie zur vorgleichunge der Religion lust hetten, war aber alle Ihre han-

100) Auch dieser Abschnitt fehlt im Texte der Hist. arcana. Er schließt sich an das an, was von Rakeberger oben unter der Aufschrift: „Ferner von Herzogen Georgen zu Sachsen“ berichtet worden ist.

1) S. dazu Planck a. a. D. III. S. 75 ff. Die Hist. arcana hat nur eine Andeutung des letzten Satzes.

delunge Im grunde vermassen gewandt, Das in effectu nur eitel fallschlungen den Euangelischen und uf Ihrem teile eitel schlupffrige Winkel und Ausfluchte wahren²⁾. Und nachdem der Cardinal zu Meinz, Bischoff Albrecht cancellarius Imperii per Germaniam war und ein grosse summa vieler tausend gulden schuldt uf sich hatte, welche er in der eile und tranßfall seiner glaubiger nicht bezalen konte, und doch keinen Rath zum gelbe wuste, vorkaufte er dazumal In werendem Reichstage fur dem colloquio des Reichs Insiegell oder Secret, welches Ihm als damals cancellario Imperii befohlen war, umb eglliche tausend Cronen dem Hern Granuello³⁾, Das also dasselbige hinfuro Er und sein Sohn der Bischoff von Arras In Ihrer gewalt hatten, und begab sich hurburch, das Alles, so durchs ganze Römische Reich an des Caroli-hoff mit des Reichs Insiegell solte befestiget werden, hinfuro durch des Granuelon und seines sohns des Bischofen von Arras hende mußte gehen, Darburch des ganzen Römischen Reichs heimlichkeiten, bebes geist-

2) Seckendorf Lib. III. §. 86—89. Pag. 352—363; Corp. Ref. Vol. IV. Pag. 119 sq. Planck a. a. O. S. 84; meine Merkw. Aktenstücke S. 244—263; 267—289, wobei ich bemerke, daß ich jetzt unter dem S. 268 erwähnten „übergebenen Buche“ das von Bucer, Wolruf und Groppe verfaßte bekannte Interim, nicht aber das auf den kaiserlichen Entwurf des Reichsabschiedes abgefaßte protestantische Bedenken verstehe. Malvenda wird von Kageberger unter den Theilnehmern am Gespräch auf dem Reichstage in Regensburg 1541 genannt; s. Spalatini Annales S. 566; 568; Corp. Ref. Vol. IV. Pag. 188; doch ist es möglich, daß Malvenda damals in Regensburg sich aufhielt.

3) In Beziehung auf Albrecht, der für Geld die Gewährung der Reformation im Stifte Magdeburg und Halberstadt zuließ, s. Seckendorf Lib. III. §. 75. Pag. 241; besonders §. 91. Pag. 272. Jedensfalls ist das, was Kageberger angibt, nur eine zu seiner Zeit verbreitete Meinung gewesen, die in Folge der großen Ueberschuldung Albrechts sich gebildet hatte. Daß noch andere Meinungen ähnlicher Art über Albrecht verbreitet waren, an denen manches Wahre sein mußte, erhellt auch aus Seckendorfs Aeußerung, daß er inter plurima incredibilia et aperte fabulosa, aut silentio potius togenda noch Anderes bemerken wolle.

licher und weltlicher potentaten Durch gedachter beider Kopfe gehen und gerichtet werden mußten.

So war nun der Evangelischen (oder wie man damals nennete) der protestirenden stende sache Je lenger Je dießer vorhasset und vobittert Am Keyserlichen Hoff, Das, weil die heimlichen blutt Practicken numehr offenbar und etlicher massen gebrochen, oder aufgehoben wahren, Inund durchs öffentliche Cammergericht durch Urthell und Recht vordambt und zu rechtmessiger straffe In die Acht gebracht wurden, Das wo man sie mit Krieg ubergehen wurde, solches ein schein hette, als das man sie nicht der Religion halben, sondern von wegen Ihrer Rebellion und Ungehorsams In straffe nemen mußte, Derhalben procedirte man heimlich wieder die Evangelische Fursten Am Cammergerichte und suchete ursachen, Dardurch sie Ungehorsam des Reichs und Keys: Mjat erkant wurden.

Nachdem aber viel Jahr Zuwor der Churfurst Johann Friderich zu Sachsen sich mit dem Landgraffen zu Hessen, Konige Christiano Zu Dennemarkt und andern Reichsstenden In ein Verbundtnuß eingelassen, auf diesen fall, da sie des Euangelii halber von dem Keyser und den Bestischen mit Kriege ubergehen werden solten, wie sie dann niemals einige bestendige Zusage des friedens erlangen konnten, unangesehen des sie zum underthenigsten und demutigsten darumb ansuchten, sie sich gleichwol Im fall der noth noch untereinander fur unrechter gewalt schutzen und aufhalten konten, trachtet der Keyser dahin, wie er die Religionsvorwandte und bundtstende unter einander konte trennen und dem Churfursten Johann Friderichen abwendig machen, Darmit er seiner desto besser mechtig sein, und In desto eher dempsen mochte, Konig Christianus zu Dennemarkt war der Mechtigste unter den Bundesvorwandten, doch dem Churfursten am Weitesten antessen, Dargegen wahren Herzog Moriz zu Sachsen und der Landgraff zu Hessen des Churfursten nechste nachbarn und blutsvorwandte, auf welche der Churfurst sein großes Vertrauen gesezet hatte.

Diewell⁴⁾ den Herzog Heinrich zu Sachsen, Herzogen Morizens zu Sachsen Vater, erst neulich auch gestorben und sein angefallenes Fürstenthumb durch hulffe und beistand des Churfürsten zu Sachsen In besitz genommen, dessen die überbliebenen Herzog Georgen zu Sachsen Rethen nicht wol zufrieden waren, und doch solches nicht hindern konten, musten sie es zwar wieder Ihren Willen geschehen lassen, das die Bistfischen Greuel durch solch Fürstenthumb allenthalben abgethan wurden und dagegen das Euangelium lauter und rein geprediget wurde, das also auch die Stadt Leipzig wieder Ihren Willen das Euangelium annehmen muste⁵⁾, Dazuvor alle wiederwertige Practiken Herzog Georgen und seiner hoffrethe wieder seinen Bruder Herzog Heinrichen und das Euangelium geschlossen waren, So war auch nach absterben Herzogen Heinrichs zu Sachsen der Junge aufblühende Fürst sein Sohn Herzog Moriz zu Sachsen gleicher gestalt von seinem Vetter dem Churfürsten Herzog Johann Friderichen mit grossen schweren Unkosten und muhe In ein recht volle Landschaft und grossen Schatz an barschaft, Silberfuchsen und Manschaft eingesezet⁶⁾, Darzu war

4) Hier beginnt die Historia arcana ihre Relation wieder, aber mit vielfacher gänzlicher Abweichung von unserem Texte und unverkennbaren Zeichen der Compilation und der Corruption des Textes. Vergl. dazu oben den Schluß des Abschnittes: „Was nach Herzog Georgen zu Sachsen Absterben die Papisten für Practiken wieder die Evangelischen gestiftet.“

5) Vergl. Seckendorf Lib. III. §. 91. Pag. 273.

6) Was der Churfürst für Herzog Heinrich gethan hatte, war freilich auch dessen Sohne zu Gute gekommen; nur in diesem Sinne kann sich Rabeberger in der oben angegebenen Weise ausdrücken. In demselben Sinne sagt auch Luther (de Wette V. Pag. 455): *Me vehementer urit ingratitude illo (Deo haud dubie invisa) quod Moriz ne natus quidem aut aliquid factus esset, nisi Dux Fridericus et Johannes patrem ejus contra Ducem Georgium servassent.* Ueber den aufblühenden Herzog Moriz schrieb Melancthon an Brenz (Corp. Ref. Vol. IV. Pag. 911): *Lucet in Duce Mauricio Dei beneficio indoles ad virtutem egregia; mihi que de fatalibus periculis Germaniae cogitanti hic juvenis unus aliquanto post praesidio universae Germaniae futurus esse videtur.*

er bey seiner Jugend gar herlich erzogen, und weil er nun bald nach absterben seines Vaters Herzog Heinrichs zu Sachsen In ein so trefflich herlich reiche Landtschaft und Vorrath mit seines Vettern hulffe kam, gieng er uf seinem eigenem Zaume⁷⁾, war frech und mutig, und hette niemandt, der Ihm einreden dorfte, So wolten auch die hinterlassenen Herzogen Georgens zu Sachsen Rethen und ein Jeder derselben bey dem Jungen Neuen Herren wol dienen, und sich hoch vordient machen, Diese Rethen allesambt stacken noch voller giftiges neides und wiederwillens wieder den Churfürsten Herzog Johann Fridrichen als einen Lutherischen Keger, Verhalben das sie den Jungen⁸⁾ Fürsten Herzog Morizen unter Ihre hand und Zucht bekamen, gossen sie In Ihn alle den Wiederwillen, der bishero In den feinden des Euangelii (als nemlich dem Churfürsten zu Brandenburgk, Herzog Georgen zu Sachsen und Bischoff Albrechten zu Meins) gewesen, undt Jemal war berathschlaget worden, und vorwendeten also Ihres Jungen Herren Herzog Morizen Herz, gemute und geblute ganz und gar abe von seinem Vettern Churfürst Johann Fridrichen, Das er aller von Ihm empfangener und von Jugend auf erwiesener gutthaten ganz und gar vorgaß und nicht allein der städtlichen fürstlichen Unterhaltung In seiner Jugend, sondern Das auch

7) Das Folgende fehlt wieder in der Hist. arcana. Offenbar suchte Rakeberger einen Hauptgrund zu der zwischen dem Herzog Moriz und dem Churfürsten Johann Friedrich bald darauf erwähnten Zwiespalt in Zustüßerungen, die sich die von Moriz wieder angenommenen Rätthe des Herzogs Georg, welche Herzog Heinrich entlassen hatte, erlaubten; vergl. Menken a. a. D. Pag. 1162 sq. Komme! Philipp der Großm. S. 458: Zur selbigen Zeit begann der junge Herzog von Sachsen, den die alten meißnischen Rätthe seines Vorfahren endlich auf ihre Seite gebracht, seine öffentliche Laufbahn zc. Unter den Rätthen wird namentlich Georg Carlowitz genannt, s. Seckendorf Lib. III. S. 81. Pag. 371. Luther nennt (de Bette V. Pag. 461) den Herzog Moriz einen *furiosus et superbus juvenis*.

8) Hier beginnt zwar die Hist. arcana wieder, aber der Text ist gänzlich verstümmelt und interpolirt.

hochgedachter sein Vetter der Churfürst seinen Vater und Ihm darzu bey Landen und Leuten hatte helfen erhalten und einsezen wieder seines Vetteren Herzog Georgen und der mehrenteiles Landt: und Ritterschaft willen nicht mehr eingedenk war, Dan oben ist gesaget, Das sie das ganze Fürstenthumb viel lieber der Crohn Behemen hatten helfen zu wenden wollen. Also vorgaß Herzog Moriz aller treu und wolthat, die sein Vetter der Churfürst an Ihm Jemal bewiesen, und ließ sich durch seine Weisnische Herzog Georgens Rethen bewegen, Das er einen eilenden unuorsehenein einfall und eingriff thete In seines Vetteren Des Churfürsten zu Sachsen Landtschaft für der Stadt Wurzen, Das sich auch schier die beide Bundesfürsten untereinander selbst verderbet hetten, Wo unser Herr Gott solches nicht vorkommen, Dann wie solches so eilendt, Plögllich und unuorwarneter sache geschah, schriebe Doctor Luther eilends einen ernstern brief an beide Fürsten und vormanete sie zum friede, So würde auch eilendes bey tag und nacht Graff Wolfgang zu Stolbergk sambt Anderen Herren erfordert zu mittelpersonen und teidigungsleuten, Das sich also diese beide Fürsten mit einander vorsunen und vortragen ließen, Und weil eben dieser einfall umb Ostern Anno 1542 geschah, nennet man denselben den Fladenkrieg noch uf den heutigen tag⁹⁾. Die

9) Luther schreibt über die Gesinnungen der Weisnischen Staatsbeamten an Lauterbach (de Wette V. Pag. 468): Videmus, proceres Missilae esse populum irae Dei: ideo contentis illis, qui sunt de domo Loth, in ista perdita Sodoma et Gomorra, superbi sunt, usurarii [vergl. W e n k e n a. a. D. Pag. 1163], adulteri, invidi summa Deo et angelis sanctis, denique ipsis [hominibus, licet impiis, odibiles et invisi. Donec igitur hanc vocem non audieris ab eis: erravimus, poenitet, volumus mutari, surdus esto ad omnes eorum voces. Certissimum est, satanicas et fallaces esse. S. dazu auch Pag. 465; 479 sq., wo Luther den Herzog Moriz noch als aetate adhuc rudem et imperitum entschuldigen will. Die Spannung zwischen dem Herzog und dem Churfürsten war schon eingetreten, als Moriz die in einem Revers seines Vaters übernommene Verpflichtung gegen den evangelischen Bund aufkündigte, wobei er seine Landstände vorschützte. Zudem der Churfürst einseitig gegen die gemein-

Meisner wolten fergeben, Herzog Moriz hette dieses unvorsehenen einfalles hochwichtige ursachen gehabt, aber In der warheit, Nachdem sie sonsten voller ruhm̄s und worte seind, haben sie solches mit bestande niemals thun können, sonsten sie, Da sie ettwas redliches und bestendiges gewußt, solches aller welt wurden eingeredet und offenbaret haben.

Ob nun wol durch Gottes genade solcher Krieg und gewaltsamer einfall vortragen und vorglichen ward, also das der Churfurst Herzog Johann Friderich fur seine Person gar wol mit seinem Bettern Herzog Morizen zufrieden und uberall keinen groll und unwillen zu Ihm hette, So bliebe doch hernacher In Herzog Morizen ein steter fester eingewurzelter haß wieder seinen Bettern verborgen und konnte gleichwol denselben meisterlich verbergen, und sich also stellen, als wehr er seines Bettern des Churfursten bester und vortrauester freund und Better.

same Stadt Wurzen verfuhr, von welcher er die von dem Bischof Albrecht von Meissen verweigerte Türkensteuer gewaltsam einforderte (Corp. Ref. Vol. IV. Pag. 796; 800), gab er wohl die Veranlassung zu dem sogenannten Fladenkriege. Luther ließ sich die Beilegung des Streites sehr angelegen sein und schrieb deshalb einen sehr eindringlichen Brief an den Churfürsten, an den Herzog Moriz und an die Landstände beider Fürsten, s. de Wette V. Pag. 456. Auch der Landgraf von Hessen war für die Beilegung des Krieges thätig, s. außer Rommel a. a. D. u. II. S. 444, Wenken a. a. D. Pag. 1165. v. Langenn Moriz Herzog und Churfürst zu Sachsen. Lpz. 1841. I. S. 132 ff. Luther schrieb an den Landgrafen, als die Friedenshandlung einen günstigen Ausgang zu nehmen schien (s. Rommel II. S. 442; der Brief steht nicht in de Wette's Sammlung): Ich hore seer gern das E. F. G. Hoffnung gewonnen haben zum Vortrag, dieser leidigen fehrliehen Zwietracht. Gott verleyhe weitere und endliche Gnade, wie wir mit Ernst beten und iho ruhig hoffen. Ich hette mich aber nicht versehen, das H. Moriz so undankbarlich und unfreundlich sich solt wider den Churfürsten halten. So alle welt wol weiß, das er nicht geboren viel weniger ein solcher Furst worden were, wo H. Friedrich seliger nicht gethan hette. Nun er ringt nach Gottes Zorn. Der wird yhm komen, ehe er denckt, wo er nicht statlich buffet fur solche bes that und eines dreckß willen, das er mit einem wort hette konnen ausrichten.

Mittlerweile führen die Bestfischen unseumig fort wieder den Churfürsten Johann Friderichen am Cammergerichte zu procediren, so feierten die Meisner auch keinen Augenblick des Jungen Fürsten Herzog Morizens Herz wieder seinen Bettern vorbittert zu machen, zogen darzu des Churfürsten Herzog Johann Friderichen geheimbste Kethe an sich und macheten heimliche Vorbundtnusse und Vorstande mit Ihnen, Dan sie waren zum theile mit bluttfreund und schwegerschaft unter einander verwandt, und wurden doch Ihre heimliche Pracitken so verborgen gehalten, das daruon der Churfürst das geringste nicht mercken noch erfahren konte, Dan er trauete seinem Adel gar zuviel, und wolte keinesweges glauben, Das man Ihm fallstricke legen wolte¹⁰⁾, Und fuhr Keyser Carl Im öffentlichen Proceß noch zur Zeit gar gemach, Das der Churfürst nicht spuren noch vormerken konte, wie der handel durcheinander getrieben wardt, Indessen erfur der Keyser und die Papisten alle tage und stunde des Churfürsten Zustand und gelegenheit durch die Meisner, welche des Churfürsten Kethe an sich gezogen hatten, Wie nhun dieser Vorstand und heimliche Ausforschunge wieder den Churfürsten allenthalben vorsehen und bestellet wardt, war auch Im ende des Reichstages zu Regensburgk fur dem Colloquio beschloffen ein Zug In das Land zu Ungern fur Ofen und Pest wieder den Turcken, Alhier hette sich von Rechtswegen gebuhret, Das man den Churfürsten zu Sachsen zu einem selbtobersten, als des heiligen Römischen Reichs Marschalden gemacht hette, aber der Bischoff zu Meinz Albertus portirte es dahin, das an seine statt des Bischofs Wetter, Marggraff Joachim zu Brandenburgk zum selbtherren erwelet wardt¹¹⁾, In solchem selbtzug zu Ungern be-

10) Vergl. dazu Anmerk. 7 u. 9.

11) Strobel sucht (S. 38 f.) aus Häberlin's Allgem. Welt-historie XII. S. 346 u. 391, so wie aus zwei Gratulationschreiben von Luther und Melancthon zu beweisen, daß der Churfürst Joachim nicht etwa gegen den Willen und zum Verdrusse des Churfürsten von Sachsen zum Oberfeldherren ernannt worden wäre, und verfährt auch hier ungerecht gegen Rakeberger, der von einem Unwillen oder einem

gab sich auch Herzog Moriz In eigener Person und hielt sich Im streite gar manlich und ritterlich, aber Marggraff Joachim zog wieder ungeschafft von Ofen und Pest abe und sturben In des Reichs Heer viel Knechte, welche von den Ungern selbstn zum teil erschlagen und geplundert wurden, zum teil sonsten an gewonlicher Kriegs krankheit umbkamen¹²⁾. Auch ward damals einem Ungerischen Herren Pruni Petri¹³⁾ schuldt gegeben, Er hette sich In diesem Kriege gar vorbedchtig gehalten, Derwegen Ihm auch Konig Ferdinandus eine Zeitlang zur Neustadt ge-

Verdrusse des Churfürsten keine Sylbe sagt. Selbst die Hist. arcana sagt davon Nichts. Soll aber wirklich hiervon die Rede sein, so würden auch jene Zeugnisse nicht beweisen, was sie nach Strobel beweisen sollen. Razeberger gibt nur an, — und nicht mit Unrecht —, daß man die Ernennung des Churfürsten von Sachsen zum Oberfeldherren hätte erwarten sollen. Häberlin erzählt, daß die Wahl des Oberfeldherren Anfangs Schwierigkeiten gemacht habe, denn der Churfürst von Sachsen habe nur evangelische Fürsten, oder doch solche, die denselben geneigt wären, in Vorschlag gebracht, aber gegen die Ernennung eines Herzogs von Baiern oder des Herzogs Heinrich von Braunschweig protestirt; „zuletzt lies er sich den Churfürsten von Brandenburg, Joachim, gefallen.“ Hierin aber liegt jedenfalls so viel, daß der Churfürst mit dieser Wahl noch nicht ganz einverstanden war, daß er sie aber zuletzt doch noch für die geeignetste hielt. Um die Gratulationsschreiben im rechten Sinne zu verstehen, mag nur bemerkt sein, daß Luther (de Wette V. Pag. 472) u. A. an Joachim schrieb: Denn E. K. G. das je werden müssen glauben und sicher seyn, daß wir dem Turken wider E. K. G. nicht können Glück wünschen, noch ihm beystehen, sondern müssen E. K. G. und den Unsern wider den Turken — beystehen. — Joachim bewährte bald genug seine Unfähigkeit. — In der Geschichte von Langenn ist die fragliche Sache ganz übergangen.

12) Strobel scheint auch hier die obige Angabe (welche sich auch in der Hist. arc. findet) in Zweifel zu ziehen, denn er beruft sich auf Sabinus (S. 39), welcher die Ehre Joachim's gegen die von Jovius gegen den Churfürsten von Brandenburg erhobenen Anschuldigungen zu retten suchte; s. dagegen Wenken a. a. D. Pag. 1165, wo auch Pag. 1166 der von Razeberger gerühmten Ritterlichkeit im Kampfe und seiner Rettung durch Reibisch gedacht ist.

13) Der Ungar soll, nach Strobel (S. 40), Petri Pereni geheissen haben. Uebrigens wissen wir zuverlässig, daß in Ungarn noch jetzt häufig der Vorname hinter den Zunamen gesetzt wird.

fenglich enthalten ließ¹⁴⁾. Da nun Herzog Moriz von wegen seiner freudigkeit In diesem Feldzuge Ihm einen großen Namen und gunst gemacht hatte, Dan er hatte es gar keck und tapfer mit seinem eigenem leibe gewaget, Also das er von den Turcken Im scharmuzell umbringet schier wehre gefebelt worden, Wo Ihm nicht seiner Trabanten einer Ernst von Reibisch mit einer Hellebarten, darmit er den Turcken, so albereit den sebell über Herzog Morizen gezogen, erwurget und zu tode geschlagen, erettet hatte, wardt er von Jedermann geruhmet und uberkam ein großes lob, preisete auch Her Philippus solche Mannliche Dapferkeit Herzog Morizens In öffentlichen schriften und be- dicirte Ihm Commentarios super Danielelem prophetam¹⁵⁾.

Vom Reichstage zu Speier und was daselbst wieder die Euangelischen sonderlich aber Churfurst Johann Friderichen zu Sachsen practiciret worden.

Bald hernacher ward abermal ein Reichstag¹⁶⁾ zu Speier Anno 1544 angesagt, welchen Keyser Carl nach seinem großen erlittenen schiffbruche undt schaden fur Allgeir In eigener Person besuchete und sich daselbst sehen ließ, dan es war ein gemeiner wahn und geschrey unter das gemeine Volk kommen, als solte der Keyser uff dem Meere ertruncken und umbkommen sein, Uff diesem Reichstage hielten die geistlichen Potentaten zum heftigsten wieder an, Das doch der lange sollicirte Krieg einmals Ins Werck gesetzt werden mochte, und nachdeme der Churfurst,

14) Das Folgende fehlt wieder in dem verstümmelten Texte der Hist. arcana.

15) Die Dedication Melanchthon's wird von Strobel nebenbei in einer Anmerkung S. 35 erwähnt. Aus Razeberger's Aeußerung erhellt auch hier, wie höchst ungerecht und falsch das Urtheil ist, welches Strobel (s. oben I. Razeberger's Leben) über Razeberger fällt. Nur der gefälschte Text, den er benutzte, kann ihn entschuldigen.

16) Hier beginnt die Hist. arcana die Erzählung in ihrer schon bemerkten Weise wieder.

Herzog Johann Friderich und Landtgraff Philipp zu Hessen selbst eigener Person diesen Reichstag zu Speier besuchten, wurden diese Kriegspracticken und blutthendel In solcher geheim und stille an des Keyfers hofe getrieben und gehalten, Das es dieses theiles niemand Im geringsten oder wenigsten konte mercken, Dan der Keyser selbst erzeigete sich allergnedigst gegen Herzog Johann Friderichen, und erbot sich dahin, da sich ein fall an Ihm als einem schweren Herren, ein todesfall solle zutragen, Das er seiner Kinder Vormund sein wolte¹⁷⁾, Dardurch der gute Churfurst In seinem sinne so sicher gesprochen wardt, Das er sich Im geringsten nicht vormuten noch befahren konte, das man Ihm das badt heizete, Der Bischoff von Mainz war auch daselbst, der stellte sich, als hette er einen sonderlichen lust und gefallen zum Religionsfriebe und ließ sich gar mit sehnlichen Worten gegen Doctor Georgium Sabinum¹⁸⁾, Ego cupio disolvi et esse cum Christo, Dan er befand sich ettwas frantz und schwach am leibe und Im seckell. Und weil wie gemeldet der Landtgraff zu Hessen In eigener Person auch da war, ließ der Keyser durch den Herrn Granueln mit Ihm heimlich handeln, Das er dem Churfursten abgewendet wurde und ließ Ihm seinen gnedigen Willen anbieten, und viel heimliche gespreche mit Ihm halten und offenbaren eßliche sachen, Dardurch er den Landgraffen vom Churfursten abwendig machen mochte¹⁹⁾, So war

17) Zu Seckendorf Lib. III. §. 113. Pag. 473. Planck III. S. 239 ff. über den Reichstag von Speier s. Sleidani Comment. Pag. 435 seq. Planck bemerkte S. 249, daß die Häupter der Protestanten, namentlich der Churfurst von Sachsen, so verblendet waren, daß sie von Allem, was gegen den Kaiser Verdacht erregen konnte, gar nichts sahen. Zugleich gibt er noch andere Notizen über die weiter hinauszielenden Absichten des Kaisers, zu denen die oben gegebene Mittheilung Nagebergers trefflich paßt.

18) Zu Georg Sabinus s. Corp. Ref. Vol. V. Pag. 315 seq.

19) s. Rommel I. S. 476 ff., II. S. 465 ff. mit den Hinweisungen auf Hortleder, Sleidan u. A., wo auch auf eine heimliche Unterredung und auf eine geheime Verbindung des Kaisers mit dem Landgrafen hingewiesen ist. Ohne Zweifel deutet auch Melancthon darauf

auch Herzog Moriz als ein Junger freudiger Fürst alba, mit demselben wurde gehandelt, Das er sich In den Feldzug und Ritterdienst wieder König Franciscum In Frankreich für Landregy solte gebrauchen und bestellen lassen, Und da er der Keyf. Majet hierinnen gehorsamen und sich sonst In der Religion gegen K. Majet gemess verhalten wurde, So solte er mit der Chur Sachsen begabet werden²⁰). Und damit man In des Keyfers und der Catholischen gutig und milde gemute rechtschaffen zu spuren hette, wardt dazumal Herzog Morizens Bruder Herzog Augustus coadjutor des stifts Merseburg gemacht, welches auch ein Zeichen und sonderliche Anzeigung großer gnade war, aber alles dahin dienete, Das die beeden Bruder Ihrem Vettern dem Churfürsten Zu Sachsen abwendig gemacht werden mochten²¹). So lies auch ferner der Keyser mit dem Könige Chri-

hin, wenn er vorsichtig äußert (Corp. Ref. Vol. V. Pag. 335): Scio multos de principibus varie loqui, sed mihi non placent calumniae recte factorum. Vergl. Pag. 351 mit Sleidan Pag. 447; Corp. Ref. Vol. V. Pag. 371: οὐδὲν ἐλλειπόντως δοκεῖ μοι εἶναι ἐν ταῖς ἐπαγγελίαις τῆς συμμαχίας. Ludunt plerique usitata sophistica. Sed expectemus κατὰστροφήν.

20) Sleidan Comment. Pag. 435: Landresii militabat Caesari voluntarie Mauricius, qua quidem re magnam sibi benevolentiam et aditum ad illius amicitiam comparavit. Vergl. Corp. Ref. Vol. V. Pag. 334. *W e n t z e n* Pag. 1169, wo es u. A. heißt: Caesar Mauritio gratias praecipuas agit, quod sibi temporibus tam necessariis fidelem operam praestitisset et quod praeclearam ejus in rebus gerendis periculisque adeundis virtutem cognovisset, simul rogat, in officio ut permaneat, deque sua clementia et benignitate aliquando et amplissima munera expectet. Doch berichtet *R a z e b e r g e r* die Belohnung mit Chursachsen als eine solche reiche Belohnung nur als eine im Gange befindliche Meinung, die man wohl sehr natürlich aus den geheimen Intriguen und fein angelegten Plänen des Kaisers herleitete. Dieser konnte sehr wohl den oben erwähnten Plan haben; daß derselbe anderwärts nicht erwähnt wird, spricht gewiß nicht dagegen; s. auch Anmerk. 25. Vergl. v. *L a n g e n n* I. S. 158; 161; 163. Obschon v. *L a n g e n n* wiederholt andeutet, daß dem Herzog *M o r i z* günstige Aussichten eröffnet worden seien, gibt er doch gar keine näheren Aufschlüsse über sie.

21) *A u g u s t* war damals erst ein Jüngling von 18 Jahren, s. *Seckendorf* Lib. III. §. 117. Pag. 497. Uebrigens enthalten diese und die

stiano aus Dennemarck handeln wegen epllicher unerledigter Punkten vom vorzagten Christhern von Dennemarck, welcher Keyser Carls Schwester zum Ehegemahl hatte, und sonsten anderer Anforderung halben vom Hause Lottharingen herurend, welche Irthumben allesambt beygelegt wurden, Wurde auch darneben gehandelt, Das, wo der Keyser sich an dem Churfursten und anderen ungehorsamen Fursten des Reichs (epllicher sonderbarer Irrunge halben, die sein Keyf. Majet mit desselben Fursten zuorrichten hette, dieselbe dardurch zu geburlichen gehorsam zu bringen) rechen wurde, Das alsdan dem Churfursten zu Sachsen der Konig aus Dennemarck keinen beystandt wieder den Keyser leisten solte, Dan es wehre des Keyser's sinn und gemute nicht, die Religion anzugreifen, Sondern das er nur eplliche ungehorsame Fursten wolle zu geburlichen gehorsam bringen, Diese meinunge ward auch gleicher gestalt durch den Bischoff zu Mainz Cardinal Albrechten mit seinem Wether Churfurst Joachim von Brandenburgk und Marggraff Hansen zu Custrin unterbauet und bildete also der Keyser seinen ganz veterlichen Willen und liebe gegen Teutschland und das ganze Reich Ihm dermassen ein, Das man sich gar keiner gefahr der Religion halben zu befahren haben solte, Also wurden dem Churfursten zu Sachsen uff diesem Reichstage abgestricket der Konig aus Dennemarck, der Landgraff zu Hessen, Marggraff Joachim und Hans von Brandenburgk, Herzog Moriz und Augustus, Doch Alles In solcher geheimb, Das es der Churfurst nicht denken oder mercken konte, So hielte auch gleicher gestalt Julius Pflug Bischoff zur Naumburgk bey dem Kayser heftig an, Nachdem der Churfurst an desselbigen stadt einen Euangelischen Bischoff Ern Niclas von Ambsdorff das reine Euangelium und Wort Gottes da-

folgenden Angaben Razeberger's manche sehr interessante historische Winke. Die berüchtigte Hist. arcana enthält von Allem, was im Folgenden erwähnt ist, nichts, sie gibt vielmehr eine in willkürlichster Weise aufgestellte Compilation. — Vergl. v. Langenn I. S. 180.

selbst zu predigen eingesaget hatte²²⁾, Das sein Kayf. Majet sich dieser sachen wolle annemen, Dan dieser Julius war ganz uff der Bpstlichen seiten, Darauf Ihm der Keyser zusagete Er wolte sich seiner also annemen, als ob die sache Ihm selbstn angienge oder sein eigen wehre²³⁾.

Bald nach aufgange dieses Reichstages Anno 1544 starb der Cardinal Bischoff Albrecht zu Mainz und begab sich²⁴⁾ Herzog Moriz In denfeldzug zu Keyser Carln wieder Frandreich und erzeigte sich gar freudig und dapfer und darneben dem Keyser In hechster geheimb zugesaget, Was er der Keyser In der Religion wurde anordnen und durchs Reich endern, Das er Herzog Moriz In deme sich seiner Keyf. Majet alles gehorsams wolle vorhalten, Solches konnte Herzog Moriz nicht lange vorbergen, noch bey sich behalten, Dan als er vom Reichstage zu Speier Graff Wolfen zu Stolbergk besuchete, hat er Ihm solches bey dem schlafrunck vortrauet, Es wurde nemlich der Keyser entweder nicht Keyser sein wollen, oder aber Es wurde In Zwey oder vier Jahren Zum lengsten die alte Religion müssen wiederumb angerichtet werden²⁵⁾, Da nhun der Bischoff zu Mainz, durch welchen

22) f. Seckendorf Lib. III. §. 96. Pag. 380 seq.; 391 seq.; Planck III. S. 185; 192 ff. v. Langenn Moriz Herzog u. Churfürst zu Sachsen. Leipz. 1841. I. S. 129 ff.

23) S. dazu die weitere Erklärung im zweiten Theile unten, wo von dem Interim die Rede ist.

24) Von hier an enthält die Hist. arcana einen wesentlich ganz anderen, offenbar frei gemachten Text.

25) Diese Relation ist in ihrer Richtigkeit durchaus nicht zu bezweifeln und wirft überhaupt ein aufhellendes Licht auf factische Thatsachen, die bald darauf im J. 1546 hervortraten. Man sieht, wie die Pläne des Kaisers schon jetzt sich entwickelten. Was namentlich die Zusage des Herzogs Moriz betrifft, so mag nur bemerkt sein, daß Moriz im J. 1546 dann wirklich ein Bündniß mit dem Kaiser einging, kraft dessen er versprach: „nicht nur dem Kaiser alle Treue und Gehorsam, sondern den Häusern Oesterreich und Burgund alle Ergebenheit, Freundschaft und Beistand zu leisten. Er verpflichtete sich im Besonderen, den Entscheidungen der Synode zu Trident sich ebensoweit zu unterwerfen, als auch andere deutsche Fürsten es thun würden“; f. Planck III. S. 339. Vergl.

die Papisten Ihre feindselige Rathschlege wieder den Churfürsten Herzog Johann Friderichen am meisten vorrichtet hetten, gestorben war, begab sich von stund an sein Canzler Turck zu Herzog Morizen gen Dresden und wird alda Canzler, ein lesterlicher blutfeind des heiligen Euangelii und des Churfürsten zu Sachsen, welcher Zuor viel Jahr dahero umb alle hendel des verstorbenen Herzog Georgens zu Sachsen und aller Papisten, sonderlich aber seines neulich verstorbenen Herren Bischofs zu Meinz wuste und derselben durchtrieben war.

Da solches Doctor Luther berichtet war, erschraack er sehr heftig, Dan er sahe von stund an, wo dieser Handel hinaus wolte, und wie auch des Churfürsten geheime Kethe von seinen feinden eingenommen Ihm endlichen vorrathen wurden, Er seufzete demnach und sprach *Turca erit turca patriae*²⁶⁾, Doch konte solches der Churfürst Zum wenigsten nicht glauben, Dan er traute noch dem Landgraffen zu Hessen, dem Konige zu Dennemark, seinen Vettern Herzog Morizen, Herzog Augusten und dem Churfürsten zu Brandenburg. Da nhun solches alles In hochster geheimb unterbauet war und Doctor Luther Warnen Zu Hof nicht angenehm war, wolte zwar unser Her Gott die wol vordienete straffe über Deuschland nicht lenger aufhalten, und muste also der gute fromme Churfürst Jemmerlich durch die seinen geblendet und vorfuret werden, Das Doctor Luther oftmals über Dische und sonsten über diese *conspiraciones* erseufzete und sich beklagte, Das der fromme Churfürst

dazu v. Langenn I. S. 227 ff., wo die Sache offenbar etwas parteiisch für Moriz dargestellt ist.

26) Luther schrieb an Amsdorf über Turck den Bischof von Mainz (de Wette V. Pag. 774): *Nosse te puto Doctorem Turcam, filium Diaboli magnum, futurum Cancellarium Dresdensis aulae, ut fertur, ubi Moguntinus, qui Turca bis teterior erat, in Misnia regnabit, nunc Dux Georgius et Moguntinus etiam mortui regnabunt Dresdae.* Helf Gott unserm gnädigen Herrn, es gilt ihm ein Strauß. Sed speramus, quod Deus nostra oratione confundet eos in sua sapientia. — Ich hätte nicht gemeinet, daß solche vorzweifelte böse Leute in Meissen wären.

dem Abel gar zuviel trauete, und oftmal über Dische erzelete, Wie der hochlobliche Churfurst Johannes Ihm mehmal mit traurigen seuffzen geklaget, Ach mein lieber Herr Doctor, Mein sohn ist gar zu from und trauet dem Abell zuviel, Dan er kennet die leute noch nicht, Aber er wird sie lernen kennen, wan der schade geschehen ist, Diese Worte hatte hochgedachter Churfurst Johannes zu Torgau an einem fenster In seinem gemach zu Doctor Luthern gefaget mit betrubetem gemuthe, welche hernacher D. Luther In sein Psalterlein mit besonderem vleisse aufgeschrieben, Daraus sie hernacher genommen stndt, Derowegen thete dem Man Gottes D. Luthero Im Herzen wehe, Das er diese Borretherey fur seinen Augen sehen und greiffen muste und sagete oftmals Zu seiner Hausfrauen, Liebe Kethe, Deine Landsleute haben mit meines gnedigsten Herren Kethen über seine Churf. G. eine hundesketten gemacht und werden nicht eher nachlassen, sie haben Ihm dan vorraten, Doch wurden die hendell allesamt bey Doctor Luthers leben durch sein gebete gebrochen und aufgehalten, Das nichts daraus wardt, so lange er lebete, Das er oftmals Zu den seinen sagete, So lange Ich lebe, soll es kein noth haben, Aber wan Ich nhun gestorben bin, So betet alsdan auch²⁷⁾.

Von Sacramentirern und Schwendkfeldern.

Da nhun diese Practiken mit aller macht In vollem schwang giengen, siengen abermal die Sacramentirer und Caspar Schwendkfeld hin und wieder an, die leute mit Ihrer vorfurerischen lehr und Sect zuuorirren, und kam Insonderheit ein alter Edelman auß der Schlessen Hans von Bora²⁸⁾ gen

27) Der größte Theil von der hier gegebenen interessanten Relation findet sich in der Hist. arcana entweder in ganz verstümmelter Weise, oder gar nicht.

28) In der Hist. arc. wird er „D. Luthers Schwager“ genannt; s. auch de Wette V. Pag. 410; 516.

Wittenbergk zu Doctor Luthern, sich in dieser sachen eigentlichen berichts zu erhalten, und ward hirdurch Doctor Luther bewogen und vorursachet, Das er sein letztes buchlein und endliches bekentnuß vom Nachtmal unseres Herren Jesu Christi schriebe und ausgehen liesse, uff dasselbe buch antworten die Zuricher Theologen lateinisch und wiederholeten In demselben buchlein und schreiben alle Ihre argumenta, welche Zwinglius vor vielen Jahren angezogen und D. Lutherus schon lengsten wiederlegt hatte²⁹⁾.

Dieses buchleins der Zuricher wurden nur zwey Exemplar aus der frantzurder fastenmesse gen Wittenbergk gebracht Im 1545 Jahre durch den buchfurer daselbst Chilian Krumpfuß genant, Das eine wardt halbe vorruckt, das andere ließ der Churfurst Herzog Johann Friderich von einem studioso Johann Wilhelm Reiffenstein, commensali Lutheri durch Doctor Mattheum Rabebergern abfordern, und die weil D. Lutherus In dieser sachen dem handel zuuor hatte seine gnuge gethan, das dieses der Zuricher schreiben keiner fernern Weitleustigen antwort bedurfte, Zu deme, Das auch der Churfurst den Herren Lutherum In seinem Alter mit fernerer muhe gerne verschonet hette, als einen numehr abgearbeiteten Alten und schwachen Mann, Es aber gleichwol das Ansehen nicht haben und gewinnen möchte, Als hetten nhun die Zuricher Lutherum genßlichen eingetrieben und die sache gewonnen, lieffen sein Churf. G. den Hern Philippum gnedigst ersuchen und Ihm anlangen, Das er den Zurichern uf diß Ihr schreiben antworten wolte, Solches schlug Philippus mit einem Unwillen rund abe, und nam einen Vater D. Luther's Dischgefellen In Vordacht, als solte derselbe D. Luthero mit vleiß eingegeben haben, Das Ihme solche annutung Zu Hofe wehre auf und angetragen worden, welches doch reuera ein Imaginirter gedank war, und derselbe studiosus nicht das wenigste darumb wuste, Dan Phi-

29) S. dazu Planck IV. S. 24 ff.; 29.

lippus bildet Ihm selbstn doch ohn einige genugsame Ursache ein, Als wole Ihm Luthorus durch diesen Handell zu Hofe In Unglimpf und Vordacht bringen, und war doch solches bey der hochsten Warheit niemals des Herren Lutheri meinunge³⁰⁾, sintemal wir droben gemeldet, Luthorus Philippum aus grund seines Herzens lieb hette, und allen studiosis Ihm In höchsten ehren zu halten embsig befahl, so ofte und wo er darzu gelegenheit hatte, Doch vorblieb nicht, das Philippus einen heimlichen Unwillen In seinem Herzen wieder Luthorum behielte, von wegen dieses Artickels des heiligen Nachtmals, und wiewol er solches heimlich bey Ihnen verborgen hielte, so vertrauete er doch einmal In geheimb M. Marcellus demselben Dischgesellen Lutheri, uf welchen Philippus also unuorschuldeter und unuorsehener Weise einen argwohn geschopfet hatte, Als solte er per Lutherum zu hofe angestiftet haben, ut ipsi demandarentur partes respondendi Tigurinis, Da doch derselbe studiosus Zu hofe nichts zu thun hatte, und bekennete bazumal dieser M. Marcellus demselben studioso unuerholen gar rundt, wie sich Philippus gegen Ihn hette hören lassen, Wo er lust hette Ihiger Zeit einen lermen anzurichten, so solte Ihm dasselbige zu thun nicht schwer sein in dieser controversia de coena Domini, auch sagete Marcellus, Das er selbst bissals nicht einig mit Luthero wehre, Dan er könte nicht glauben, Siehe da Petro Ich bu meine Nasen, Andrea bu mein Dhr, Philippe beiß bu mihr

30) Dieser Bericht ist in der Hist. arc. ebenfalls ganz verstümmelt. Den oben erwähnten Antrag an Melanchthon bezeichnet Strobel (S. 48) als eine „Erfindung“, weil er von demselben in Melanchthon's Briefen nichts finden könne. Daß dieser Grund vor der Kritik nicht bestehen kann, leuchtet ein, um so mehr, wenn man die Erörterung bei Planck IV. S. 28 vergleicht. S. dazu auch oben die Anmerkungen 67; 68; 84 mit dem dazu gehörigen Texte. Ueberdies äußerte sich Melanchthon allerdings, wie aus dem Folgenden erhellt, in vertraulicher Weise über die Sache, wovon freilich der gefälschte Text der Hist. arc. Nichts enthält. Uebrigens beruft sich auch Seckendorf Lib. III. §. 126. Pag. 581 auf die von Rakeberger gegebene Relation.

den finger abe. Aber wie dem allen konte Philippus und die seinen, Denen er vortraute, diesen Span contra Lutherum In Ihrem Herzen heimlichen verborgen halten, so lange Lutherus am Leben war.

Doctor Lutherus discedit ex Witteberga³¹⁾.

Nachdem aber neben angezeigten Unrichtigkeiten auch allerley Unordnungen ex relaxatione disciplinae sich zutruen, welches D. Lutheri herz also krenckete und schwechete, Das er einen Bordruß bekam, lenger zu Wittenbergk zu sein, begab er sich daraus, der meinunge, nicht wieder darein zu kommen, sondern viel eher anderswo hunger und noth zu leiden, wie solches sein schreiben an seine liebe hauffrau gethan gnugsam bezeuget, Begab sich derhalben gen Merseburgk und Zeitz, Da solches der Churfurst Herzog Johann Friderich erfur, gieng es Ihm sehr zu herzen, Dan er Doctor Luthern sehr liebete und werb hielte, fertigte derwegen Doctor Mattheum Razebergern seiner Churf. G. Leib Medicum, als den Doctor Luther gar wol leiden konte, zu Ihm mit Instruction undt Credenzschreiben abe, sein gemute zu endern, begab sich darauf zu dem Churfursten gen Torgau, und endtlich von Dannen wiederumb gen Wittebergk. Wie ubel er aber bazumal mit Wittebergk zufrieden gewesen, bezeugen seine schriften und harte erinnerungen an die Abgesandten von der Universtet³²⁾.

Warnung D. Lutheri an seine gnebigte Herren die Graffen zu Mansfeldt³³⁾.

Es ist die weltberumbte Graffschaft Mansfeldt fur vielen andern nicht alleine von reicher fruchtbarkeit An getreibidch, weine,

31) Dieser Abschnitt fehlt in der Hist. arcana.

32) S. oben I. Razeberger's Leben u. daselbst Anmerf. 8.

33) Auch dieser Abschnitt fehlt in der Hist. arcana. Seckendorf Lib. III. S. 133. Pag. 634 berichtet hier lediglich nach dem, was Razeberger

weidt und andern, sondern auch mit einem furtreflichem Bergwerge an kupfer und silber von Gott begabet, Das man dergleichen In Deuschlande nicht findet, uber diese hohe gaben hatt auch Gott sein heiliges wort erst rechtschaffen durch seinen erwelten Bergzeug Doctor Martinum Lutherum, der In dieser herrschaft geboren, Der ganzen Welt offenbaret, Das Bergwerge war ersilicht durch der Graffen burger und unterthanen Zu Eißleben, Mansfeldt und Hettstedt mit schweren Unkosten und muheseligen vleisse aufbracht und In einen furtreflichen schwang und nutz gerichtet, und vorliehen es die Graffen zum teil Ihren Underthanen umb einen Terlichen Zins und Zehenden, Zum teil hatten es etliche städtliche leute fur sich erblich, und wurde dasselbige Bergwerge mit sonderlichem treuen vleisse und vorsichtigkeit getrieben, Das bede die Graffen und underthanen einen reichen segen und uberschuff dauon hatten, Also das auch andere umbliegende Nachbarn Ihre Narung und gewerbe daruon haben konten, und waren die Bergvorwalter, die man huttenmeister nennet, tag und nacht daran, das die arbeit ordentlich vorrichtet, und die arbeiter bezalet wurden, Darauff trefflicher segen dem ganzen lande erfolgete, welches den Graffen semptlich ein grossen beruf durch ganz Deuschland brachte, sie auch wol mit Ihren guten meistern zufrieden wahren, Zulezt aber da die huttenmeister eine ehrliche Narunge dauon bedakamen, ubernam Der geiz Graff Albrechten, Das er solchen Gottes segen seinen Underthanen nicht gonnete, berebete auch seine Bettern, Das sie solch Bergwerge zu sich nemen und selber bestellen solten, Der eine sein Better aber Graff Hoyer als ein kluger und wolverdienter Graff durch das ganze Romische Reich wolte solches nicht thun, noch solches seinen Jungen Bettern Zu thun gestatten, Weil er lebete, Blicke derwegen Also In grossen Ansehen, und war von Jederman gar lieb und werdt gehalten, Aber so balde er starb,

referirt, wie er ausdrücklich erwähnt. Uebrigens hat Grosch diesen Abschnitt in sein Werk aufgenommen S. 123.

überredet ermelter Graff Albrecht seine Vettern, Die Jungen Graffen, als suchet er Ihren sonderlichen nutz und fromen, und bewegte sie dahin, das sie den Underthanen bedes die lehens bergteil und auch Ihre Erbgerechtigkeit daran entzogen, und selche selbstn durch Ihre Diener ansiengen zu bestellen, und wuchs ein uberschwenglicher Pracht der Graffen. Die Diener so sich bey den graffen wol wolten vordienen und sich mit anderer leute gutt reich machten, brachten die besten und furnembsten burger bey den Graffen in Ungenade, gaben fur, sie wurden Zu stolz und stunden den graffen In Vorwaltunge des Bergwerß untreu- lich fur, Darauf namen die Graffen den Underthanen Ihre Erb- feuer und huttenwerß³⁴⁾, welche sie Doch von Ihren Voreltern weit vor hundert Jahren hero ererbet und mit grossen Unkosten erbauet und underhalten hatten, Dardurch die guten leute In grosse beschwerung und abbruch Ihrer Narunge gesezet wurden, So bliebe es endtlichen nicht darbey, Das man den Undertha- nen Ihr eigenthumb entzogen hette, Sondern ein Graff thete dem Andern In den gemachten Kupfern und Bergteilen eingriff, Das sie hierdurch In grose Uneinigkeit gerieten, Ehe nhun die Zer- ruttung Ins werk kam, und Doctor Luthorus erfur, wie man haus hielt, Das man nemlich die huttenmeister Zu hofe nicht mehr horen wolte, Dan die Grafen fuhren mit neld und gewalt wieder die Underthanen, und er gleichwol der Herschaft Unter- gang, so wol des Bergwerß Zukunfstiges Vorderben gerne vor- kommen, als bate und warnete er die Graffen mundtlich und schriftlich fur diesen vorderben, welches sie selber vorursachen wur- den, und ist hernacher alles erfolget, wie er es Ihnen zuvor- gesaget und Anno 1540 und 42 geschriben hatte³⁵⁾.

34) Darauf bezieht sich auch Luthers Brief bei de Wette V. Pag. 287 f. Luther rief selbst den Herzog Moriz um Schutz gegen die Bedrückungen der Grafen von Mansfeld auf, de Wette V. Pag. 416 f.

35) de Wette V. Pag. 437 f.; 445 ff.; 452 ff.; 512 ff.

Graff Hans Georgen zu Mansfeldt dancksagung fur
Doctor Luthers treuherzige vormanung³⁶⁾.

Anno 1542 fuhrten die Graffen Zu Mansfeldt Ihre Schwester Ins land zu Meissen, hat Ihr leibgutt zu Benigk gehabt, welche sie einem Herren von Schönbergk vormahlet hatten, und nachdeme die Herren mit einander Ziemlich frolich gewesen und zum teil schwach worden, unter welchen sich Graff Hans George schier tobtkranck nach Wittebergk fuhren lassen, seiner schwachheit alda rath zu schaffen, Als besuchete Ihn Doctor Luther als seinen lieben Landtherren In Doctor Melchior Klingens Hause, bey welchem wolgedachter Graff als einem Mansfeldischem Rathe seine herberge hatte, und als er seinen Abschied von gedachtem Herren nemen wolte, vormanet er Ihn zur einikeit und gute gegen seine Underthanen mit Anzeigunge, was fur uslegen folgen wurde, Wo er sich weiter In Uneinikeit und Vorbitterunge gegen seine Underthanen wurde vorfuhren lassen, und was hiergegen fur nutz und fromen der Herrschaft und underthanen aus friede und einikeit kommen und zuwachsen wurde, Auf solche D. Martini Christliche vormanunge ergreiffet der Krancke Graff seine D. Luthers handt mit hochster Dancksagung fur solche treuherzige und wolgemeinte erinnerung, sagete auch darauf, Er befinde selbstn und müsse bekennen, Das den sachen durch kein Ander mittel und weg zu helfen wehre, Dan wie es der Her Doctor angezeigt, Es solle auch derwegen dieses des Graffen hochstes anliegen sein, So bald der Graff wiederumb zu Hause gelangete, Das er diesem des Lutheri Rathe und treuherziger Wolmeinunge wolle folgen und Ins Werk richten, Als nhun D. Luther auf solche des Graffen gute und susse Worte wiederumb will zu Hause gehen und Ihn gesegnet, konte er zwar

36) Dieser Abschnitt fehlt auch in der Hist. arcana; er enthält die interessante Angabe, wie Luther in die Beseitigung der unter den Graffen von Mansfeldt obschwebenden Händel gezogen wurde und wie sich Graf Albrecht dabei benahm. S. dazu auch die vorige Anmerk.

nicht recht zur Stuben hinaufkommen, so sichts Ihn der Graff hinterwarts einen Munch, mit diesen Worten Ged, Ged, was soll der Doctor von diesen sachen vorstehen, Es gehet mich gleich soviel an, Als Piff mich eine ganz an. Da nhun derselbe Graff wieder heim kam, Dachte er mit dem Wenigsten daran, was er Doctor Luthero In die faust hatte zugesaget, und wurden des Graffen Irrungen unter einander und die Vorbitterungen wieder die Underthanen Je lenger, Je grösser und beschwerlicher durch Ihre Juristen, welchen sie die sachen unter Ihre hende untergeben hatten, bis sich endlich Graff Albrecht stellet, Als wolte er sich mit seinen Bettern vortragen lassen, und sich erbot, Er wolte alle sachen dem Hern Luthero volnechtig heimstellen, Darinnen zu erkennen und zu sprechen, und wie ers befinde, wolte ers Ihm gefallen lassen, Suchete derowegen selbst underthenig bey dem Churfursten zu Sachsen Herzogen Johann Fridrichen an, Das sein Churf. G. dem Hern D. Luthero gnedigst erlauben wolten, Das er sich mochte In den handel schlagen, Ob unser Hergott ein gut mittell durch Ihn vorleihen wolte, Das sie unter einander vorglichen werden mochten, Solches lies er auch gleicher weise selbst an Doctor Luthern bringen durch seinen Cansler Hern Georgen Lauterbecken, Das endlich Doctor Luther aus guter hofnung beweget, sich hierzu vermögen lies, seinem lieben Vaterlande und landesherrn Zu Ehren und gefallen, und machete sich Persönlich selbst auf den Weg nach Mansfeldt, Aber wie folgen wirdt, war solche reise vorgblich.

Von Doctor Luthers Reise nach Mansfeldt³⁷⁾.

Dan als er uf des Canslers Hern Georgen Lauterbeckens bewegnus von dem Churfursten zu Sachsen gnedigst erlaubnus und vorgunstigung erlangete, zog er eigener Person nach Mansfeldt und lies sich zu einer mittelperson gebrauchen, Ob

37) Dieser Abschnitt fehlt in der Hist. arcana.

unser Hergott wolte seine gnade vorleihen, Das durch Ihn der vielserige Span und Zwitteracht einmal genglichen mochte beigelegt werden, und zog mit Ihm dahin Doctor Jonas und Her Philippus Melanthon, Aber alle handlung war damals umbsonst und vorgebens, und muste Doctor Luther ungeschafft wieder anheim ziehen. Hernacher ward er zum andern male auch erbeten und erfordert³⁸⁾, und erboten sich die Graffen solcher gutwilligkeit und bescheidenheit, das solche reise, Doctor Luther fuglichen nicht konte abschlagen.

Nicht lange vor diesem Doctor Luthers letztem Abreisen aus Wittenbergk nach Eisleben³⁹⁾ hatten eglische studenten unter seinen Tisch und hausgenossen eine schlagende uhr auf dem Schlasshause, darauf sie woneten, vorneuern und anrichten lassen, Da begabs sich einmals In Mitternacht, Das bey derselben uhr ein sehr grosser harter fall gehoret wardt, Als ob das ganze geheuse mit allem gewichte herabgefallen wehre, Wie man nhun des Morgens fruhe darnach sahe, befandt man gar nichts uberall und war Alles unvorschret, Da nun dieses fallen Doctor Luthero uber Dische war angezeigt, Er aber gar nichts daruon gehoret hatte, Sprach er zu denjenigen, die dieses Falles gedachten, Ihr lieben Quiritos, dan also nennet er seine domesticos, erschrecket nicht dafur, dan dieser Fall bedeutet mich, das Ich bald sterben werde, So begere Ich auch zwar nicht, In dieser bosen argen welt lenger zu leben, bittet unseren Hern Gott,

38) Melancthon war schon im Anfange October (1545) mit Luther zur Beilegung der Streitsache in Mansfeld, s. Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 859. Melancthon's Unwohlsein nöthigte Luthern, die Rückreise zu beschleunigen; s. de Wette V. Pag. 759. Die zweite Anwesenheit Luther's und Melancthon's, der damals auch unwohl sich fühlte (de Wette V. Pag. 781), fällt in das Ende des Monats December (1545); s. Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 909; de Wette V. Pag. 770.

39) Vergl. dazu de Wette V. Pag. 780. Die Hist. arc. theilt das Folgende in einem ganz anderen Zusammenhange und verstümmelt mit, s. Strobel S. 54.

Das er mir ein gnebiges sterbestundlein vorleihen wolte, Wan Ich wieder von Eißleben komme, so will Ich mich In einen sack legen und den Wurmern einen feisten Doctor zuvorzehren geben und zu Ihnen sagen, sie sollen nur getroßt wieder mein Fleisch essen, dieweil sie mir feindt, So bin Ich der welt mude, So scheiden wir uns desto lieber, Wie ein reiffer gast aus einer gemeinen herberge.

Admonitio Lutheri ad suos fratres Theologos ⁴⁰⁾.

Kurz nñun zuvor, ehe Doctor Luther von den Graffen zu Mansfeldt von Wittenbergk wiederumb nach Eißleben erfordert wardt, ludt Lutherus die furnembsten Theologen D. Pommern, Philippum, D. Crucigerum, Majorem, Paulum Eberum neben andern seinen freunden zu sich zu gaste zum abendtmal und geschah solches meines behalts uff Martini, war uber der malzeit guter Dinge und frolich mit Ihnen, und da sie nach gehaltener mahlzeit Ihren Abschied von Ihnen namen, vormanete er sie ernstlich, Das sie ja wolten bey dem Euangelio bestendig bleiben, Dan er sehe wol, Das, so balde er sterben wurde, So wurden die furnemsten fratres abfallen. Ich furchte mich nicht, sagete er, fur den Papisten, die findt des mehrenteils grobe ungelerte Esell und Epicurer,

40) Auch dieser interessante Abschnitt fehlt in der Hist. arcana. Seckendorf Lib. III. §. 134. Pag. 641. berichtet hier abermals ganz streng nach unserm Coder von Razeberger und gibt selbst die Seitenzahl richtig an, woraus folgt, daß er entweder unseren Coder selbst vor sich gehabt hat, oder daß die Abschrift vom eigentlichen Originale bis auf die Seitenzahl der Blätter genau mit demselben übereinstimmt. Man sieht aber auch, wie leicht oder wie unkritisch Strobel zu Werke gegangen ist, daß er die Historia arcana, die hier und anderwärts so vielfach und so wesentlich von Razeberger abweicht, — worauf er nothwendiger Weise schon durch Seckendorf hingeführt werden mußte — für Razeberger's Arbeit ansehen konnte.

aber unsere fratres werden dem Euangelio schaden thun, quia a nobis egressi sunt, sed de nostris non fuerunt. Dieselbe werden dem Euangelio mehr stoß thun, Dan die Papisten, Bey meinem Leben wird es ob Gott will keine noth haben, und wird guter fried in Germania bleiben, aber wan Ich nhun todt bin, So betet auch, Dan es wirdt alsdan betens hoch von noten sein, unsere Kinder werden noch müssen den Spieß In die Hand nemen, Dan es wirdt ubel zugehen In Deutschlandt, Das Concilium zu Trient ist sehr zornig und meinet es gar bese mit uns, Darumb betet Ja mit fleiß, es wird noth thuen nach meinem tode, In solcher rede kerete er sich zu M. Paulo Ebero und sagete zu Ihm tu vocaris Paulus, moneo igitur te, ut exemplo Pauli studeas constanter conservare et tueri doctrinam, quam Paulus tradidit, et sic dimittebat eos. Desgleichen vormanet er auch uf der Cangel am ende seiner Predigt einmals an einem Sontage seine Zuhorer, Sie solten ja vleissig beten, und die geister recht lernen prufen, Dan so balde er todt wehre, wurden sie zu Wittenbergk viel anderst lehren und predigen, als er Ihnen bishero geprediget hette, Und wurde nicht lange nach seinem tode ein ander In seine fustapfen uf dieser Cangel, da er Iso stunde, aufstreteten, und gerade das widerspiel predigen, Darmit sie sich nhun desto besser hetten In die sache zu richten, So solten sie Ja vleissig aufmercken, Ob auch dasientge, so sie nach seinem Predigen annemen wurden, der heiligen gottlichen schrift gemess wehre, uf den fall sie es annemen und behalten solten, Da es aber auffer und ohne Gottes Wort lieblich und der Vernunft angenehme und begreiflich wehre, solten sie solche lehre meiden und sprechen, Nein, du ledige Vernunft, Du bist eine hure, Ich will Dir nicht folgen, Endlich bat er auch die Zuhorer, wan sie horen wurden, Das er krank und schwach wehre, Das sie Ja fur ihn nicht bitten wolten, Das er wieder gesund und lebendig wurde, Sondern unseren Herrn Gott bitten, Das er Ihm ein gnediges sterbstundenlein verleihen und bescheren wolte, Die welt wehre seiner uber-

druffig, So wehre er der Welt mude, Konten sich bewegen leichtlich von einander scheiden, als ein reiffer, gast aus einer Wirtin Wirdshause, Balde darnach zog er nach Eißleben⁴¹⁾, Da er, wie folgen wirdt, gestorben ist, Dan es hielten die Graffen zu Mansfeldt Zum andernmale bey Ihm an, Das er sich lieffe wiederumb vermogen nach Eißleben zu ziehen, ob er sie mit einander vogleichen konte, Aber es war solche reise auch vorgebens⁴²⁾, Das vielleicht unser Her Gott seine straffe uber Deuschland nicht lenger hat wollen aufhalten lassen, welche zwar lange Zeit durch des Herren Luthori gebete bey Gott war aufgehalten worden, Das also vielgedachter Doctor Luthher zu Eißleben In seinem lieben vaterlande, da er geboren, getauft und sein letzte Predigt Zu Sanct Andres gethan, nach Gottes gnedigem Willen sein Ende nam.

Man saget, Da Doctor Lutherus zu Eißleben seiner gewonheit nach abendt, ehe er sich niedergelegt, sein gebet zu Gott In aufgethanem fenster gesprochen und vorrichtet, habe er den Sathanam uff dem Rohrbrunnen, welcher fur seiner herberge gestanden, gesehen⁴³⁾, Der Ihm die posteriora gezeiget und sein gespottet, Als das er nichts ausrichten wurde, Solches soll Herr Lutherus D. Jonae und Hern Michaeli Caelio erzset haben, Dan es half bey dem verwirreten Graffen auf beiden teilen kein vormanen noch flehen, wie sie dan noch heutiges tages nicht eins sind und daruber von tage zu tage abnemen

41) Gegen das Ende des Monats Januar 1546.

42) S. de Wette V. Pag. 781; 784. Das Bedenken von Luthher und Jonas mit dem Vertrage über die Streitsache der Grafen Pag. 793; 794 sq.

43) Auch hier führt Seckendorf a. a. D. Pag. 639 selbst die Seitenzahl unseres Coder an. Hätte Strobel die Worte Seckendorfs: in exemplari, quo utor, berücksichtigt, so hätte er nothwendig auch finden müssen, daß es außer dem durch und durch gefälschten und corruptirten Texte der Hist. arcana, die Nichts von dem oben Referirten enthält, einen anderen Text gebe, den Seckendorf für kritisch unverdächtig hielt. Seckendorf beruft sich nirgends auf jenen Text der Hist. arcana und fällt hiermit schon sein Urtheil über denselben.

und vorberben, Inmassen Ihnen Doctor Luther zuuorgeweissaget hatte, Wie aus seinen Warnungen und schriften zu ersehen.

Es sagen auch ehrliche städtliche und glaubwürdige leute, als Doctor Luther gesehen, Das alle seine muhe und arbeit vorgebens und ohne frucht gewesen, soll er noch zulezt und zum Valets fur sein geliebdtes vaterland gebeten haben, Weil doch der Teuffel nach seinem tobe allerley Jamer erregen wurde, das doch der Allmechtige Gott sein vaterlandt bey seinem heiligen Warhaftigem Worte bestendig wolte erhalten, und dasselbige darinnen rein und unuorfelscht bis zu seiner gottlichen Zukunft bewaren.

Von D. Lutheri Krankheit und seinem seligen absterben zu Eisleben⁴⁴⁾.

Da nhun D. Lutherus das anbermal sich wiederumb aus treuherziger wolmeinunge gen Eisleben begeben hatte, war es zwar Zu Winterszeit ein gar Unartiges Kaltetes Wetter zu wandern, darzu war die Saale zu Halle sehr groß angelauffen und furete viel Eiszstücke, Das Doctor Luther nicht fortkommen konnte, doch ließ er sich endtlich nicht ohne gefahr leibes und lebens uff einem schifflein ubersuhren. Sobalde er aber gen Eisleben kam und man zur handlung greifen solte⁴⁵⁾, befunde er halbe Im Anfange, Das die sachen Darzu er erbeten war, durch die Juristen dermassen zu beiden teilen In weitläufigte Vorwirrung und Vorbitterunge vorwickelt waren, Das die sachen Durch die wege, welche die Juristen furgaben weder zu rathen noch zu helfen war, Und nachdeme Doctor Melchior Klinge als ein Jurist und bestelter Mansfeldtischer Rath und Diener auch auf einem sonderlichem wagen von Wittenbergk

44) Der Anhang dieses Abschnittes fehlt in der Hist. arc.

45) Hier beginnt die Hist. arcana wieder, aber mit einem Texte, von dem kaum einige Worte mit unserem Coder übereinstimmen und von wesentlich ganz anderem Inhalte.

nach Eißleben erfordert war, als der die hendel der Graffen rhun viel Jahr an einander gefuret hatte, schaffete Doctor Luther diesen Melchior Klingen von der handlung ganz und gar abe, also das er wiederumb zurückziehen mußte, wiewol D. Kling zu Wittebergk furgab (darmit er bey ehren bliebe) der Churfurst zu Sachsen hette Ihn von Eißleben wiederumb zurück gegen Wittebergk erfordert, an welcher beschonunge kein wahr wort war, Dan Doctor Luther war Ihm und andern seines gleichens Juristen ganz entgegen, klagete oft uber sie⁴⁶⁾, besondern weil er In der Mansfeldischen handelunge Im Werck befunde, Das die Juristen die Irrungen zwischen den Graffen so weitleufig gemacht und so tieff vorwirret hatten. Das alle Christliche mittel, welche er als ein Mittler gedachte fur die hand zu nemen; keine folge oder raum bey den Parteyen haben wolten, Derwegen er seufzete er gar dieß und erkundigte eigentlich die

46) Zu Melchior Kling vergl. Seckendorf a. a. D. Pag. 635, der sich hier wieder speciell auf Rabeberger beruft und stützt. — Luther's Streit mit den Juristen begann bereits im Anfange des Jahres 1544, damals hauptsächlich, weil sie die heimlichen Ehegelübniße gelten ließen (s. de Wette V. Pag. 613; 715; Seckendorf III. §. 126. Pag. 581); er predigte heftig gegen sie. Von einer solchen Predigt sagt Melancthon (Corp. Ref. Vol. V. Pag. 293): in qua οὐ κατὰ τὴν περικλήους σεμνότητα, ἀλλὰ κατὰ τὴν κλέωνος παρόρησιαν καθήψατο τῶν νομοφυλάκων. Strobel führt dieses Citat auch an, legt es aber irrig in den Brief Melancthon's an Camerar vom 9. Febr., während es in dem Briefe vom 24. Januar steht. In jenem Briefe vom 9. Febr. (Corp. Ref. Vol. V. Pag. 310) sagt aber Melancthon über jene Predigten Luther's gegen die Juristen u. A. noch Folgendes: quod existimas mihi dolorem afferre has asperas conciones κατὰ νομοφυλάκων non falleris. Multa me movent. Quid haec ad populum? Quam hoc tempore non opportuna? cum magni motus impendere videantur. Non intelligere nostras aerumnas existimamur καὶ ἐμπαιροῦναι τοῖς κινδύνοις. Quid quod in hoc negotio, ne causae quidem salis esse, et iracundiae serviri putatur, ut saepe alias κατὰ τινῶν ἐτέρων. Dann fügt er noch über Luther's Leidenschaftlichkeit im Alter hinzu: πολλάκις δὲ ἐλεξα φοβεῖσθαι με γῆρας φύσεως οὐσης ἄγαν ἐμπαθοῦς, ὥσπερ ἡρακλέους, ἢ Φιλοκλήτου, ἢ μαρίου ῥωμαϊκοῦ στρατηγῶ. Einen Theil des obigen Abschnittes hat auch Grosch in seinem Werke S. 123 mitgetheilt.

furnembsten Hauptpunct dieses handels und befunde Im grunde, Das bißhero die Juristen, welche die sachen uf den beden teilen gefuhret, Ihre *allogata ex Logibus* manchesmal auf einen unrechten vorstand gezogen, Darumb ergrimmet er darauf gar heftig, Das sie die rechtschaffene *Fundamenta Juris* zu eiteler weitleustigkeit und ufzoglicher Vorbitterung mißbranchet hetten. Fordert seinen Eltesten Sohn Johann Luthern fur sich und fraget Ihn ernstlichen dreymal nach einander, ob er wolte ein Jurist werden. Johannes antworte zum Drittenmale Nein (dan seine andern bede sohne Martinus und Paulus waren dazumal zu Mansfeldt bei Ihrem Vettern Jacob Luthern), Darauf antworte der Her Lutheras seinem Sohn Johanni wieder: Wo Ich wuste Das Du woltest ein Jurist werden und wihr wiederumb gen Wittenbergk kemen, wolte Ich Dich uber die Elbe brucken In die Elbe sturzen und ertrinden lassen, Zweiffelte auch nicht, Ich wolte diese sunde eher gegen Gott vorbeten, Dan wan Ich Dich ließ wieder meinen willen ein Juristen und schaldt werden ⁴⁷).

Es hatte aber D. Luther eßliche Jahr *ex consilio Doctoris Matthaei Racebergii jussu Electoris Joannis Friderici* zu erhaltunge seiner gesundtheit ein fontenellam, wie es die Medici nennen in sinistro cruro offenen lassen, Darburch Ihm ein Zeitlang viel *Gravedines capitis*, item *vertigines* und andere beschwerliche Zufelle diuertirt und benommen worden. Darzu er den Meister Andres den Balbier, gegen Christian Goldtschmidt uber wonhaftig gebraucht hatte. Weil aber derselbe die grundtliche Ursachen seiner schwachheit nicht zu curiren wuste,

47) In welchem Sinne Luther das Wort „Jurist“ nahm, erhellt aus seinen Worten. Sein Sohn Johann studirte die Rechte, ging dann nach Königsberg, ward Rath bei den Söhnen des Churfürsten Johann Friedrich und trat endlich in die Dienste des Herzogs Albrecht von Preußen. Martin studirte Theologie, nahm aber kein Amt an, Paul studirte Arzneikunde; s. Ukert I. S. 193 f. Rakeberger bezieht sich in seinen gutachtlichen Schriften an den Churfürsten auch auf diese Ansichten Luther's über die Juristen.

brauchete er *Doctorem Ratzobergium*, Also daß er zu Wittebergk wiederumb zu fuß In die Kirchen undt Collogium gehen, und auf der Cangel wiederumb prebigen konte, Daran er Zuorbedes zu lesen Im Collogio und In der Pfarrkirchen Zu prebigen war vorhindert worden, und sich alle Sontage uf seinem kleinem Wegelein zu Kirchen fuhren lassen mußte⁴⁸⁾, Doch seinem gestinde In der stuben prebigte, Damit Gottes Wort auch In seiner behausung reichlich getrieben wurde. Diese fontanellam mußte er mit vleiß offen behalten, Damit sie nicht zuheilete, Dan Wo er solches vorsahe, brachte es Ihm beschwerung an seiner gesundtheit. Nun hatte D. Luther In dieser seiner letzten reise nach Eißleben seinen *Lapillum corrosivum* zu Wittebergk vorgeffen, Als er nun zu Eißleben In diese zu tieff vorbitterte und vorwirrete henbel kam, und unter den Juristen und Hoffrethen sahe, Das er keine folge haben konte, befand er zwar seine muhe und arbeit wurde allerdings vorgebens und umbsonst sein, wie er dan solches auch In seinem letzten brieffe an seine hauffrau gen Wittenbergk schreibt und bekummereten Ihm die Irrigen schweren sachen so hoch, Das er auch diese seine fontinellam zu warten nicht wahr nam, Das sie Ihm unten zuheilete⁴⁹⁾ und Ihm darneben In teglicher muhesamer arbeit und vordrießlichkeit viel schwermutt und herzleibt zuwuchse und Zustunde, Das Zuormuten diese heftige *commotiones animi* von oben herab und die *inferior regurgitatio materiae peccantis ad consolidatam fontinellam* haben Ihme sembtlichen zum Herzen so geschwinde gestossen, und den todt vorursacht, Den abendt zuor vor seinem Ende zu Eißleben war er mit *Doctore Jona* und *Michaelo Caelio* seinen hauffgenossen heim-

48) s. auch oben den Abschnitt: *De concionibus D. Pomerani*. Auch hier folgt Seckendorf Lib. III. §. 133. Pag. 683 ganz der obigen Angabe Raheberger's.

49) s. dazu den Brief bei de Wette V. Pag. 791; er befindet sich auch bei Strobel (S. 62), der den Brief irrig in den Monat Januar setzt. Uebrigens ist der Text der *Hist. arc.* bei Strobel auch hier ganz verstümmelt und abweichend von unserem Codex.

lich guter Dinge, und da er sich nach gehaltenem Abendmal hatte wollen zu ruhe legen, hatt er folgenden Vers mit freiden an die wandt geschriben:

Postis eram vivus, moriens ero mors tua papa⁵⁰⁾.

Darauf ist er seiner gelegenheit nach auß fenster gegangen und sein gebete mit blossem Haupte gegen himel zu unserem Herrn Gott gesprochen, Darnach sich niedergelegt und zu morgens fruhe zwischen drey und vier uhren sanftiglich In Gott dem Herrn entschlaffen, wie solches ferner In der gedruckten Historia seines Abschiedes von dieser welt weitleustig zu lesen ist.

Herr Philippus meinete, die ursache seines Todes sey gewesen ein morbus, welchen die Medici Cardiogmum nennen, welchen auch fur dessen Lutherus zu Wittenbergk gefuhlet haben soll⁵¹⁾, So vormeinen Andere, Iho angeregete Umbstende des zugeheilten flusses am schenckel, und dardurch uber sich steigende Verstopfung und dan die grosse arbeitsame schwermutige

50) s. dazu auch Seckendorf Lib. III. §. 134. Pag. 641. Die Hist. arc. erzählt hiervon gar Nichts. In unserem Texte ist der Vers in folgender Weise bezeichnet:

Pestis eram vivus, moriens ero mors³ tua²
tua¹ papa¹.

Die Zahlen sind aber offenbar von einer späteren Hand hinzugesetzt. — Uebrigens vergl. auch Ufert I. S. 345.

51) Seckendorf (a. a. O. Pag. 635) theilt auch diese Angabe Razeberger's mit. Melanchthon schrieb an Vitus Theodorus (Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 68): Edetur historiola de ejus morte. Non apoplexia, non asthmate extinctus est, quae mala saepe metuimus, sed humore in orificio ventriculi, versus pectus impulso. Ante annum et nuper in hoc itinere sensit initia *λεπροθυλας*. Ego ante annum subito accersitus, Deo monstrante, causam periculi animadverti, et tunc divinitus liberabatur. Nunc superata est natura, fortassis etiam, quia pectus alioqui magis repletum fuit lentis humoribus. Preces ardentissimas antea recitavit, ut leges in historiola. Natürlich konnte sich Melanchthon nur auf die Meinung anderer Aerzte stützen. Die erwähnte Historia s. in Tom. II. der lateinischen Wittenberger Ausg. von Luther's Werken und deutsch in der Altenburger Ausgabe Tom. VII. Pag. 874, s. Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 155 seq.

gremnuß von oben herab, sein die furnembsten Ursachen seines Todes gewesen In seinem Anno climacterico, qui sonibus ut plurimum est fatalis, und das Ihne unser Her Gott dieser bösen, argen und schnoden welt nicht lenger hatt lassen die wol vordienete straffe aufhalten, undt ist dieses hechlich zu beklagen, Das Ihne seine Erbherren die Graffen zu Mansfeldt die uberrigen wenig tage, welche er aufferhalb dieser vordriefflichen muhe und marter daheim Zu Wittebergk In viel nutzlicher ruhe und arbeit Zu der Christlichen nutz und gutem hette Zubringen konnen, mit Ihren unrichtigen vorwirreten hendeln In herzleib, gremnuß und hochem bekummernuß zubringen, und⁵²⁾ Ihm dadurch Ursache Zu seiner krankheit und tode gegeben werden muffen.

Man will fur eine bestendige Warheit sagen, und beteuern, Da Doctor Luther seine schwachheit vormercket und besorget, Es wurde noth haben mit seinem leben, habe er fur seinem Ende einen guten freundt, welcher dazumal umb Ihn Zu Eißleben gewesen und hernacher Pfarherr Zu S: Nicolaus worden und Magister Joannes Rotha geheissen befehllich gethan, Das, so balde er nach seinem Tode legen Wittebergk kommen wurde, Philippum; ernstlicher ermanen wolte, Das er vermoge der neulichsten Unterrede, welche er Lutherus mit Ihme gehalten eßliche Punct In seinen locis communibus, so Lutherus gefochten undt Philippum darinnen uberrwiesen, weg thun und aussen lassen wolte, und obwol solcher des Hern Lutheri beuelich dem Hern Philippo ist vormeldet und angezeigt worden, hat doch Ihm Philippus Im Wenigsten nicht nachgesezet, sondern aller erst nach des Herren Lutheri tode In die Neue edition noch mehr gesezet, Dan In der ersten gewesen.

Es hatte auch Doctor Luther den gebrauch wie zuuor gemeldet, Das er alle Abendt, ehe er sich wolte zu bette legen

52) Von hier an fehlt wieder das Folgende in der Hist. arcana.

mit bloßen haupte In offenem fenster sein gebete mit deutlichen worten Zu unserem Herrn Gott Zegen Himmel sprach, Es war Winter oder Summer, Wie solches vielen bewußt, Diesen brauch hielte er auch zu Eißleben, als er sich daselbst abmartern und abquelen mußte, Darumb betet er auch den letzten abendt, als er zu fruhe starb, folgendes gebettlin, Welches Johannes Sickell von Northausen, welcher dazumal Doctoris Jonae famulus war, und dieselbe nacht Doctor Luthern mit warmen tuchern pflegete, angehoeret und uffgeschriben⁵³⁾.

Herr Gott himlischer Vater, Ich ruffe Dich an In dem Namen Deines lieben Sohnes Unseres Herren Jesu Christi, den Ich durch Deine genade bekennet und geprediget habe, Du wollest mich nach Deiner Zusage zu Deines Namens Ehre genebiglichen Auch In Diesem erhoren, Nachdeme Du mihr auß großer barmherzigkeit⁵⁴⁾ nach Deinem gnebigen willen geoffenbaret hast, den grossen Abfall, Blindtheit und finsternuß des Babsts fur Deinem heiligen tage, welcher nicht ferne, sondern fur der thur ist, so auf das Licht des Euangelii erfolgen soll, und Iho In aller welt angehet, Du wollest doch die Kirche meines lieben Waterlandes biß zum ende ohne abfall In reiner warheit und bestendikeit, rechter bekentnuß Deines Worts gnebiglichen erhalten, Auf das die ganze welt uberzeuget werde, Das Du mich daraus gesand hast. Ach lieber Herr Gott, Amen, Amen.

Als nhun daruf folgenden Morgen fruhe fur tage Zwischen drey und vier uhren Doctor Luther durch Gottes gnebigen Willen von diesem leben abgefordert, und solch sein seliges absterben dem Churfursten Zu Sachsen H. Johann Friderichen zu wissen gemacht wardt, thete er alsbalde beuelich, Das unangesehen die

53) S. dazu Seckendorf Lib. III. §. 133. Pag. 636 seq. ; Pag. 640 erwähnt er das von Sichel aufgezeichnete Gebet Luther's, wobei er abermals auf Rakeberger sich stützt und dabei die Seitenzahl unseres Codex richtig anführt.

54) Seckendorf liest (a. a. D.): nach deiner großen Barmherzigkeit.

Graffen Ihn viel lieber Zu Eißleben begraben gesehen, Auch darumb ansuchten, Man D. Luthers leichnam von Eißleben abführen, gen Wittenbergk bringen und daselbsten begraben sollte, Darumb wardt sein leichnam⁵⁵⁾ In einen Zinnen sark gelegt und vergossen, nach Wittebergk gefurt, und mit großem Weheklagen aller Welt In die schloßkirche neben dem Predigstul Zu erben bestattet, und thet Doctor Pomeranus die leichpredigt, Philippus aber eine lateinische orationem funebrom In höchster betrubnuß, seuffzen und kummernuß der Uniuersitet und ganzen stadt, Da nhun Zeberman In der stadt und uniuerstet ob diesem todtlichem abgange des teuren Mannes Gottes Lutheri sehr besurget und traurig war, Der Herr Philippus auch selbst diesen kleglichen fall bey den leuten beweinnet, konte man doch, wan Philippus Je Zu Zeiten bey seinen guten freunden alleine war, und man den großen Unfall und mangel, der der Uniuersitet und sonderlich den studiosis Theologiae hinsuro begegnen mochte, beklagete, sein spuren und mercken, wie er sich dan auch selbstn vornemen ließ, Das hinsuro die gubernatio totius Academiae nach seinen henden und Rathe muste angestellet und gerichtet werden, und das numehr hinsuro die furnembsten Theologi und Professores nach seinem Rathe und Willen wurden sich richten müssen, welche allesambt Zuor furnemlich uff Lutherum gesehen hatten. Darumb nam er sich auch alsbalde der ganzen Theologischen Facultet alleine an und prästbirte in publicis disputationibus Theologicis alleine anstadt Lutheri, was auch fast ein Jeder Diaconus vel minister verbi auf der Canzel predigen solte, Das schriebe demselbigen Philippus alles fur⁵⁶⁾, und ließ

55) Hier beginnt wieder der frei compilirte Text der Hist. arcana, voller willkürlicher Zusätze und Weglassungen, daher auch schon von selbst ein großer Theil der von Strobel für Melancthon gegebenen apologetischen Zeugnisse wegfällt oder unnöthig ist.

56) Das konnte natürlich nach der Lage der Sache gar nicht anders sein, und theilweise war es auch schon so noch bei Luther's Lebzeiten; s. dazu auch oben 1. Theil, Anmerk. 63. Wenn daher auch Melancthon nicht im Sinne Rabeberger's handelte, so leuchtet doch ein, daß

sich hierinnen keiner muhe noch arbeit vordrießen, Dan er hatte eine sonderliche begierde und neigung, Wo er Jederman sein Rath und bedencken auch forderunge konte mittellen, wo er dessen benötigt war, Das er es nicht unterliesse, Derhalben bekam er gunst und guten willen bey Jederman⁵⁷⁾. Meinte kan man nicht eigentlich wissen, was der Churfürst Herzog Johann Fridrich für gedanken gehabt, Das er balde nach Doctor Luthers tode und seligem absterben dahin trachtete, Wie er dem H. Philippo in facultate Theologica den hochgelarten Herrn und treuen Mann Doctor Joannem Brontium Zu einem getreuen mitgehulffen undt Synergo zuordnen mochte auß eplichen wichtigen ursachen, welche⁵⁸⁾ sein Churf. G. mit derselben leib Medico Doctore Matthaeo Racebergio mit grossen ernst hatten berattschlagen lassen, aber es fielen darzwischen zu hofe bald andere hendel für, Das dieses vorhaben vorhindert wardt.

dieser in der That die Wahrheit berichtete, wie auch Strobel namentlich mit Berufung auf Melanchthon's Leben von Camerarius weiter darlegt, indem er diesen sagen läßt: Jam quicquid tunc ab aliis Wittenbergae librorum conficiebatur in omni genere doctrinae, eorum nihil sine hoc quasi Theseo, ut dicitur, vel non ipso plane Magistro et autore elaboratur. Quae vero in doctrina publica dicebantur, quae recitanda forte erant solennibus in conventibus, quae proponendae aliquarum rerum significationes, ab hoc uno conscribebantur; s. Joach. Camerarius De Philippi Melanchthonis ortu etc. Lips. 1696. Pag. 64. Noch andere ähnliche Zeugnisse s. bei Strobel S. 57 f.

57) Diese Worte läßt der Compiler der Hist. arc. weg.

58) Dieser Satz fehlt auch in der Hist. arcana und am Schlusse redet sie nicht von einer Verhinderung des Planes, welchen der Churfürst hatte, sondern nur von einem Unterbleiben desselben und daß sich der Churfürst zum Kriege habe reizen lassen.

Die Hauptschrift Kasseberger's,
aus dem Codex der Herzoglichen Bibliothek zu Gotha No. 114. Fol.

2. Theil.

B e r i c h t ¹⁾

Was sich nach Doctoris Martini Lutheri Seligen tode mit Churfurst Johann Friderichen zu Sachsen und In der Religion begeben und zugetragen.

Da Doctor Luther Im Februario in die Concordias gestorben war, schickete balde umb Ostern Keyser Carl seinen hoffdiener Nicoll von Konrig In einer Legation An den Meissnischen Abell und Landstende und ließ Ihnen anzeigen, Nachdeme sein Keyf: Majat In erfahrung keme, Als solten Ihre Majat bey Ihnen den stebten und denen von Abell In diesem Vordacht sein, Als wolten Ihre Majat das Euangelium ansechten, Solches wehre Ihrer Majat wille und meinunge Im geringsten nicht, Es kamen aber sonstn aussere dieser sachen viel und mancherley clagen fur Ihre M. Das man mit den geistlichen gutern und In andern sachen ubell haus hielte, Derwegen so wurden Ihre Majat Zu billlichem einsehen vorursachet und wehren keines Weges gestunnet, sie umb des Euangelii willen zu uberziehen, Diese Nicoll von Konrig Werbung war dem Sächsischen und Meissnischen Abell ein gar plausibilis propositio, unter welchen die furnembsten ohne das saur sahen von wegen der geistlichen guter, welche doch der Churfurst zu Sachsen eins theils zu Neuen Fundirunge der Stipendien der Univerfitet Wittebergk und sonstn ad pios usus Ecclesiae angewendet hatte ²⁾, das also dardurch

1) Einen Theil dieses Berichtes theilt Grosch mit S. 52 ff.; die von ihm angegebenen Ueberschriften sind von ihm selbst, denn sie stehen nicht in unserm Coder.

2) Vergl. Menken a. a. D. Pag. 162; 1170. Das Folgende fehlt in der Hist. arc. gänzlich, zum Theil gibt diese einen ganz andern willkürlich gemachten Text.

uber das Neuliche anhalten Julii Pflugii In vorgangenen Reichstage zu Speier ³⁾ Anno 44 wegen des Bistumbß Raumburgk und Zeiß beneben anderer handelunge dardurch Herzog Moritz mit seinem Bruder Herzogen Augusto und Landgraffen Philipsen zu Hessen heimlich abgewendet wahren, Auch vollends der uberige Sechssische und Meissnische Adell sambt des Churfursten geheimbden Rethen und Nachbarn, dem Churfursten mochten abwendig auch gemacht werden. So war es nhun furnemblich umb den Churfursten zu thun, wie derselbe möchte getilget und gedempfet werden ⁴⁾, und fuhr das Cammergericht Immer fort wieder Ihm und den Landgraffen zu procediren, biß sie endlichen bede als ungehorsame des Reichs In die acht und aberacht vorteilet wurden, So ist auch oben gemeldet, Das der Keyser In hochster geheim und vortrauen sich mit Konige Christiano In Dennemardt vorglichen und vortragen hatte, Darumb der Churfurst keine wissenschafft hatte, So hatte auch Keyser Carl Insonderheit hiebeuor den Landgraffen zu Hessen Zu einem geheimen gespreche gegen Speier gefordert, das niemand als sie bede alleine praesente tantum Granuello besammen waren und sich beredeten.

So wurden nhun bald uf des Cammergerichts angehalten Proceß der Churfurst Herzog Johann Friderich mit dem Landgraffen In die Acht gethan und Aberacht vorteilet, Das sie sich bede zur Regenwehr rusten musten, Derwegen schickte der Churfurst H. Johanns Friderich balde M. Franciscum Burckhardum (welchen er auch zuuorn In hochwichtigen Legationibus zum Konige In Engellandt und den Romischen Keyser gebraucht hatte) zum Konige In Dennemardt, und ersuchete Ihn von wegen der unlangst gemachten Vorbundtnuß umb Hulff und beistandt, welche einer dem Andern versprochen hatte Im fall der notturft zu leisten, wo Jemand unter Ihnen des Euangolii wegen uberzogen werden solte, Und wiewol sich der Churfurst hierinnen

3) S. oben im 1. Th. den Abschnitt: „Vom Reichstage zu Speier“ .c.

4) S. Menken a. a. D. Pag. 1176.

keiner vorweigerung vorsah, wußte doch Doctor Melchior Klinge diese des Keyser's Handlung mit dem Könige Christiano alle und warnete M. Franciscum Burckhardtien wie er bey dieser Reise bey Dennemarc nichts wurde ausrichten 5).

Nhun war der Churfurst Herzog Johans Friderich Ansfenglich nicht bedacht, sich In diesen Kriegshandel eigener Person wieder den Keyser zu begeben, noch zu ziehen 6), sondern In seinem lande bey seinen underthanen aller Ebenteuer auszuwarten, und zwar, Es hatte ettliche viel Jahr zuuorn des Churfursten Vater Churfurst Johannes hochloblichster gedechtnuß desselben an Doctor Luthern ein Frage gethan: Ob man sich auch dorffte wieder den Keyser legen und setzen, wo er mit gewalt das Euangelium wolte uberziehen und dempffen, und furwar die grundtliche meinunge darauf zu sagen, hatt solches Doctor Luther niemals cathogorico rathen wollen, zu dem das er auch wußte, das bey seinem leben kein Krieg wurde werden, wie man dessen genugsamen schein hatt. Uber dieses Das er niemals zu hofe hat wollen rathen, Das man sich soll understehen, Gottes Wortt mit dem Schwerdt zuuorfechten, wie solches aus den Coppeyen Doctor Luthers schriften, so er an Churfurst Johansen zu Sachsen gethan, und Doctor Matthäus Rabeberger bey sich hatt, clerlich zu ersehen 7). Aber man war zu hofe mit Doctor Luthers antwort nicht zufrieden, und man hielt fur und fur bey Doctor Luthern nicht allein an, sondern auch furnemlich hierumb bey den Juristen, Dieselben funden balde Rath, wie sie eine politische sache und eine Nothwehre daraus konten machen, welches zwar Luthern In seinem gemute gar nicht gefiel, sondern mußte sehen, Das sich diese an-

5) Vergl. Rommel I. S. 518 u. II. S. 479.

6) S. dazu den Brief des Churfürsten in meinen Merkw. Aktenstücken S. 704 u. das. die Citate aus Sleidan u. Planck. Das Folgende fehlt in der Hist. arcana.

7) S. dazu unten Abschnitt IV. Rabeberger's Judicium von der Nothwehr, wo sich auch die oben erwähnten Citate zu den Schriften Luthers finden.

schlege und furnamen zu hofe seinem willen nach nicht wolten fuhren lassen, Wie er den auch noch fur seinem abreisen gen Eißleben solch sein missfallen, Das er hieruber trug, Doctor Matthäo Rabebergern zu Wittebergk uber Dische klage, Dan er sahe wol, das sein Rath zu hoff nicht angenehme war, ober gelten wolte, und das man sich hierin an die Juristen mit gewalt gehenget, und bey sich selbst beschloffen hatte, was man thun wolte, ehe man Ihn noch hatte rath gefraget ober willens war zu folgen.

Dierweil dan nhun Doctor Luther todt und der Churfurst In die Acht gethan und sich zur Wehre zu stellen gedachte, und das Vortrauen hatte, sein Vetter Herzog Moriz, der Landtgraff zu Hessen und andere Religionsvordante wurden Ihne nicht lassen, die Hoffrethe auch zum Kriege gar keuzlich wahren, zu diesem der Hoffjuristen und Hoffrethe Rathschlegen mit der Rothwehre, welche sie aus der Religionsfachen erzwingen und machen wolten, halffen auch ferner nach Doctor Luthers seligem tode die Wittebergische und andere mehr Theologen noch mehr darzu⁸⁾, Den Doctor Major schriebe eine Acht und Aberacht der hohen Gottlichen Majestat wieder Keyser Carln und seinen Bruder Konig Ferdinandum. Hujus exemplo schriebe auch Justus Menius ein besonder Buch von der Rothwehr und zog darinnen an viel alte Exempla aus der Heidenischen historien, und schickete solche Rothwehr gen Wittenbergk zu Philippo, dieselbe zu besichtigen und trucken zu lassen, aber Philippus leschte dieses des Menii Buch gar auß und schriebe ein Neues und ließ es In des Menii Namen ausgehen und drucken, Desgleichen schriebe auch hirvon ein Buch Doctor Basilius Monnerus⁹⁾,

8) Hier beginnt die Hist. arcana die Relattoen wieder, aber in einem durchaus corruptirten Texte.

9) Major's Schrift ist nach ihrem Character oben ganz richtig bezeichnet; sie erschien als eine Persiflage der über den Churfürsten und über den Landgrafen ausgesprochenen Reichsacht unter dem Titel: Ewiger, Ebtlicher, Allmechtiger Majestet Declaration Wider Kaiser Carln, König zu Hispanien — und Papp Paulum den Dritten. — Die Hist.

Item sucheten sonsten die andern Wittebergischen Theologen eßliche Practiken und positiones herfur, welche D. Luther sollte gestellet haben, Aber reuera so war Im grunde an denselben positionibus, welche man fur des Lutheri ausgab, nichts buchtiges noch bestendiges, also wer diese stunde dieselbe positiones noch anseheth, balde schliessen und bekennen muß, es sey nicht ein einiges Wort oder spiritus Lutheri darinnen zu sehen, Den Philippus In denselben suppositiis positionibus seinen stylum und affectum so wenig vorbergen konnte, als ein Bogell seinen gesfang, So cassirte auch Doctor Bommer In offenem Druck Doctor Luther's brieff und bedenden uber gedachte Frage von der Rothwehr, so zu beschonunge Herzog Morizens furnemen zu Leipzig gedruckt war¹⁰). So hielt auch der Landgraff zu Hessen an-

arcana enthält noch die Angabe, daß Melancthon damals auch eine neue, wenn auch wenig veränderte Ausgabe von Luther's „Warnung an seine lieben Deutschen“ besorgt habe, — wobei Strobel wieder Gelegenheit nimmt, auf Razeberger einen verächtlichen Blick zu werfen, so wenig dieser auch von der Interpolation etwas gewußt hat. — Was das Buch des Menius von der Rothwehr betrifft, so schrieb Melancthon an Wit. Theodorus (Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 363): *Mitto tibi et amicis scriptum Menii, in quo prior pars ipsius est propria. Nos postea in ea parte, in qua ille λοιδορώσ φορτικώτερος fuerat, atroximus disputationem eruditorem et verecundior.* Von dem ungearbeiteten Theile sagt Melancthon, daß er sein dürfte: *verecundior et eruditior, doctis lectoribus fortassis gratior* (Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 371; s. auch Pag. 390). Gegen Paul Eber äußerte Melancthon (Corp. Ref. a. a. D. Pag. 393): *Nescio an meum consilium de mutatione scripti probeat.* Er ging dabei so zu Werke, daß er (Pag. 393) schreibt: *Nam accommodare me scripta ad numerum Martarum officinae typographicae oportet;* s. auch Pag. 424; 443; 435. Das Buch des Menius war allerdings so umgestaltet, daß es nun als eine Arbeit Melancthon's angesehen werden konnte und mußte. S. auch unten Abschnitt IV. den Brief Razeberger's an Basilius Monner. — Die erwähnten Schriften von Menius und Monner s. bei Hortleder 2. Buch, Cap. 29 u. 30, S. 132 ff.

10) s. Bugenhagen's Schrift: *Wie es uns zu Wittenberg in der Stadt gegangen ist in diesem vergangenen Krieg 1547 bei Hortleder 3. Buch, 72. Cap., S. 447 ff.; dazu Fortges. Sammlung von Alt. u. N. Theol. Sachen 1729. S. 293 ff. Feinde Luther's und der Wittenberger*

bern theils so heftig und hart bey dem Churfursten zu Sachsen an¹¹⁾, Das er Ihme weder tag noch nacht mit brieffen keine ruhe ließ, bis er Ihn endtlichen ubertriebe, Das er leztlichen bewilligte sich eigener Person wieder den Keyser zu begeben, Als nhun dem Landtgraffen diese kottschafft angesaget war, Das der Churfurst gewilliget hette selbst mitzuziehen, ward er darob so froh und guter Dinge, Das er auch demjenigen, der Ihme diese Zeitung brachte, und solches ansagete, einen kostlichen städtlichen gaul neben anderen sachen verehrte, Also wurde der Churfurst Herzog Johanns Friderich bedes durch seine Theologos zu Wittenbergk und andere gelerte, Darzu durch den Landtgraffen zu Hessen In den harnisch beredet, Das er fortziehen muste, unangesehen das er fur sich selbstn darzu kein Willen hatte, auch von wegen seines leibes schwere und unvermogen darzu ganz ungeschickt war.

Da nhun der Churfurst In seinem abreisen aus seinem lande die Stadt Wittebergk mit nothwendiger besatzunge bestellte¹²⁾, befahl er solches sein land In seinem abwesen seinem Wether Herzog Morizen als seinem nachsten blutsfreunde und Wethern

hatten auch einen Brief Luther's (bei de Wette III. Pag. 560; dazu s. Walch Luth. WB. Vorrede S. 46) mit mannichfachen Fälschungen herausgegeben, unter dem Titel: Rathschlag Martini Luthers und anderer Hochgelehrten zu Wittenberg, ob sich der Churfurst von Sachsen um des Evangelii willen mit dem Kaiser in Krieg einlassen soll. Leipzig 1546, worauf Bugenhagen u. Melancthon den ächten Brief Luther's mit Vorreden erscheinen ließen, unter dem Titel: Erklärung D. Mart. Luther's von der Frage, die Nothwehr belangend. Mit Vorreden Philippi Melancthoni's und Doct. Johann Bugenhagen Pomer's, Pastors der Kirchen zu Wittenberg, gedruckt durch Hans Lufft 1547; s. Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 356 ff. Hortleder 2. Buch, 28. Cap., S. 131 ff. vergl. zu Luther's Brief bei Hortleder 1. Buch, Cap. 6, S. 51 u. bei de Wette III. 560. Die Erklärung D. Mart. Lutheri bei Hortleder S. 136. — Grosch S. 344.

11) Das erhellet auch aus dem in Anmerk. 6. angeführten Briefe.

12) Die Hist. arcana enthält von dem Folgenden nur einen dürftigen Auszug aus Razeberger's Geschichte mit mannichfachen Fälschungen und Interpolationen.

zuuorwahren und fur frembde gewalt zu schutzen, Herzog Moriz sagete Ihme zu, solches usz treulichste zu leisten und dachte kein lebendiger Mensch In ganzen des Churfursten landen nicht das geringste, Das wieder den Churfursten In seinem abwesen unbilllich solte furgenommen werden, weil er Ihme so viel vertrauete. Aber es hatte Herzog Moriz einen studenten aus der Schlesien, mit Namen Franz Cracum¹³⁾ neulich von Wittebergk an seinen hoff genommen zu einem Diener, der sahe einmals zu abend die wache auffuhren und horete egliche reden, der liez sich gegen seiner gesellen einer alsbalde vornemen, Herzog Johans Friderich der Churfurst mochte seiner sachen wol warnemen, Dan so balde er wurde aus dem Lande ziehen, So hette Herzog Moriz ettwas Im sinne, Das dem Churfursten nicht gefallen wurde, Das wolt Gott nicht, sagete der Andere, Das wehre furwar nicht vetterlich oder freundlich gehandelt, Rhun Ich sage nicht viel, sagete Franz, Der Churfurst mag sich wol vorsehen. Diese Reden geschahen zu Wittebergk In Ambrosii Reuters hause am Markte In einem fenster unter der gemaleten Sauen, gegen dem Rathhause fur des Hern Johannis Baptistae Hingels stuben. Dieser Franz Cracum war erstlich ein armer geringer studiosus zu Wittenbergk, Derwegen er sich gegen Jederman zuthete wo er konte, Das er fast durch die ganze Universitet mit den furnembsten professoribus und burgern zu Wittebergk gute kundschafft hatte und derselben gute gelegenheit wuste, war negotiosus forte etiam polypragmonicus, auch hatte er sich neulich wie gesagt In Herzog Morizens dienst begeben, Da er sich gerne liez gebrauchen zu dem allen, was vom Dresdischen hoff zu Wittebergk und sonsten in des Churfursten Landen auszurichten war, Dan er alle gelegenheit egliche Jahr hero, In welchen er zu Wittebergk studiret, erfahren hatte. So war auch sonsten von des

13) Er war aus Sagan gebürtig, lebte späterhin eine Zeit lang als Doctor juris und Professor zu Leipzig, stand dann in Diensten bei den Churfürsten Moriz und August und starb im Jahre 1563.

Churfürsten zu Sachsen hoffrethen und Dienern In der besetzung zum Obersten geordnet Asmus Spiegel ein hochmutiger Edelman, welcher neben andern seinen landesleuten An Herzog Morizens hoff heimlich In einem Vorstande war wieder den Churfürsten, und er Ihnen doch am meisten trauete, Der ward von D. Luthern bey seinem leben ein heimlicher des Churfürsten Borrether gehalten, wie er dan auch sein Untreu und Bereterei hernacher an dem Churfürsten, ehe er Recht aus dem Lande kommen, bewiesen, Dan es fiel Herzog Moriz mit seinem bruder Herzogen Augusto dem Churfürsten hinterwarts In sein landt, welches er doch In Herzogen Morizens schuz und schirm befohlen und vortrauet hatte, und als Herzog Moriz die Stadt Wittebergk berante, hatte gedachter Spiegel ein heimliche losunge mit Herzog Morizens Volk und seinen landesleuten gemacht, das dem feinde die Stadthor wehren geoffnet worden, wan es nicht wehre ungefahr von einem In der wache gemercket worden, welcher solches alsbalde mit seinen gesellen abwendete, Das die losung und kundschafft gebrochen war¹⁴⁾. Zu diesem einfalle und einnemen der Chur Sachsen hatte Herzog Moriz bey dem Könige Ferdinando epliche schwader Husaren und ander Kriegs Volk aus Ungern an sich gebracht, Dardurch er sein furnemen desto geschwin- der als In einem flug konte Ins werck setzen, Auff das aber Herzog Moriz diesem seinem hinterwertigen einfall bey Jederman einen Mantel umbgebe und entschuldigung machte, Die- weil von Jederman unter den gemeinem Volk vor dieser geschwin- den that gar ungleich geredet wurde, ließ er in offenem Drucke eine schrift ausgehen, wie er diese einnemunge seines Wetters des Chur- fürsten Herzog Johann Friderichs Landtschafft nicht feindt- seliger weise zu thun bedacht wehre, sondern nach deme das ganze Haus zu Sachsen In einer gesambdten Lehnshafft und Erbainigunge

14) Ueber die Thätigkeit des Franz Eracum oder Eram und des Erasmus Spiegel in diesen Kriegshändeln und politischen Verwickelungen findet sich in Langenn's Geschichte des Churf. Moriz keine nähere Nachweisung.

mit einander verbunden wehren, und es nhun an deme, das der Konig Ferdinandus ohne des furhabens wehre seines Bettern Herzog Johann Friderichs lande einzunehmen, Daran er Herzog Moriz sein Interosso und Anteil auch hette, wehre er billig bewogen worden In abwesen seines Bettern sich des ganzen Hauses zu Sachsen anzunemen, Darmit er nicht unter frembde Herrschaft gebracht, und er sambt seinen Bettern Ihrer Anteile beraubt wurden ¹⁵⁾, Auf solchen Herzogen Morizens einfall In das Churfurstenthumb und lande schrieben die Leipzischen Theologen als Doctor Pfeffinger und M. Georgius Mohr Pfarher zu S. Thomas eine ernstliche vormanung und warnungsschrift an Herzog Morizen und zeigten Ihm an, was fur grosse gefahr des gewissens und der Seelen bey unserm Hern Gott darauf stünde, Da er dem Keyser zugefallen seinen Bettern den Churfursten Herzog Johann Friderichen zu Sachsen von wegen des Euangelii (Intemal der Keyser Je sonst kein grundliche und erhebliche Ursache wieder Ihn haben konte) uberziehen und verfolgen wurde ¹⁶⁾. Keyser Carl aber sambt seinem Bruder Ferdinando lagen noch bazumal zu Regenspurgk und erwarteten des Churfursten zu Sachsen und Landtgraffen zu Hessen mit Ihrem Kriegsvolcke und sendeten allgemach Kriegsvolck durch das land zu Beyern. Es gab auch Landtgraff Philipp zu Hessen dieser Herzogen Moriz Practiken einen schein und ansehen Darmit, Das er aus dem felbtlager An seinen Eydam Herzog Morizen schriebe ¹⁷⁾, Er solte sich dieses hinterwertigen Einfals In das Churfurstenthumb kurbumb enthalten, oder er wurde gedrungen, das er dem Churfursten wie-

15) S. die Erklärung des Churfürsten Johann Friedrich an den Herzog Moriz und dessen Antwort bei Menken a. a. D. Pag. 1178 seq., dazu Langenn I. S. 261 ff., besonders S. 282 ff. — Das Ausschreiben des Herzogs Moriz s. bei Hortleder 3. Buch, 41. Cap., S. 367 ff.

16) s. Hortleder 3. Buch, 33. Cap., S. 338 ff., außer den oben genannten Theologen werden in der Unterschrift noch Nicolaus Haude, Stephan Schönbach, Vincenz Stang und Caspar Lindener genannt; ferner Langenn I. S. 289.

17) s. Langenn I. S. 233 ff.; 244.

der ihm mit allem seinem Vermögen mußte beistehen, aus welchem schreiben niemand anderst vortreten und judiciren konte, Den das es des Landgraffen leuten ernst wehre, und das ers mit dem Churfürsten zu Sachsen gar treulich gut meinete. So theten nhun des Churfürsten Kriegsobersten und hauptleute, auch desgleichen, welche des Churfürsten ganzen Kriegshauffen führen solten zur sache und zogen fort, Es fuhrer aber¹⁸⁾ des Churfürsten Oberster Alexander Goldacker genant denselben hauffen mit geschuß und aller Munition durch solche unbekante frembde orter und wege In Gefahr am Neckau, das er In denselben engen gebirgen durch einen eilenden anlauf des Wassers schier übereilet mit allem Volk umbkommen wehre, also das, weil der Churfürst mit seinen hauffen des ortes also geseumet und gehindert ward des Keyseres zugethane, die er In der eile bey sich hatte, alle gelegenheit des ganzen lagers In den bergichten ortern aussahen und vorkundschafteten.

Darmit auch Graff Hans George zu Mansfelde Ihme bey diesem Keyser Carolo und Herzog Morizen ein Ansehen machte, das er Ihre sachen für billich und recht hielte, und also ein kuner held angesehen werden, rustet er sich auch mit allem vleiß wieder den Churfürsten, und da er balde darnacher das Nachtmal Christi vom Superintendenten M. Johann Spangenbergern begerete, vormanete derselbe Ihn In der beichte, Das er sich Ja nicht wolte dieses Religionskrieges wieder das Gottliche wort und den unschuldigen Churfürsten theilhaftig machen, Dan es dem Keyser und Papisten umb den Abgang gottlichen worts und nicht die ungehorsamen zu straffen zu thuen wehre, Darumb solte er sein gewissen und selikeit bedencken, darnit er das Nachtmal nicht mißbrauchete, Graff Hans George sagete es Ihm zu, Er wolte sich des Zugs enthalten, entpfing darauf folgenden tags zu S. Andreß das Nachtmal, aber hernacher Montags zu fruhe zog er mit seinen Reutern zu Herzog

18) Diese Stelle steht in der Hist. arcana in einem ganz anderen Zusammenhange.

Morizen und half dem Churfürsten seine Städte und Lande einnehmen.

Gleicher gestalt nach deme der Landgraff zu Hessen am Rheinstrom an vielen ortern das andere Kriegsvold, welches ein Graff von Beurn aus dem Niederlande dem Keyser zufurete, wol hette konnen Jenseidt des Rheins behalten und den Paß daselbsten wehren, So ließ er doch mit guter ruhe geschehen, Das derselbe hauffe ungehindert uber den Rhein gesezet und mit guter gelegenheit biß zum Keyser gebracht wurde, Das also der Keyser sein Vold alles ohne einigen widerstand zusamen brachte, Gleicher gestalt da der Churfürst und Landgraff Ihre beide hauffen und Vold für Ingolstadt zusamen gebracht, und daselbst wieder den Keyser zu selbe lagen, auch Jederman begierig war zu schlagen, Sintemal es furwar noch nicht allerdings zum besten stunde In des Keyser's lager, Dan Her Sebastian Schertel ein alter erfarnere und wolversuchter Kriegsmann solche gelegenheit und wege wiese und darthete, Das des Churfürsten teil dazumal grosse Ehre eingelegt hette, da man Ihm gefolget und die andern des Churfürsten Kriegs Obersten seinen Rath auch etwas hetten gelten lassen¹⁹⁾, aber da sieng der Landgraff ein so grau-

19) Langenn I. S. 305 ff.; Hortleder 3. Buch, Cap. 31, S. 332; 334; Cap. 54, S. 386; besonders Rommel II. S. 494 ff., wo der Landgraf Philipp gegen Schertlin's Behauptung in Schutz genommen wird, daß der Landgraf ihn am Schlagen gehindert habe; s. auch III. (Urkundenband) S. 149; 183. Die Hauptschuld wird dem Churfürsten zugeschoben, dessen Bedenken und Fahrlässigkeit allerdings nicht gerechtfertigt werden möchten. Als der Landgraf bei Ingolstadt zum Angriff schreiten wollte, erklärte ihm der Churfürst mit Entrüstung: „er werde sich, wenn der Landgraf ohne seinen Rath dergleichen wieder beginne, von ihm trennen.“ Daher die Inschrift im Schlosse zu Buzbach:

L. Philipp vor Ingolstadt
Zu seinem Intent gut Gelegenheit hat,
Davon aber ihn sein Freund abhielt
Trauwohl hernach die Schanze verspielt.

S. Rommel II. S. 495; III. (Urkundenband) L. Philipp's Bericht vom Ingolstadter Zug S. 139 ff.; ferner Philipp's Darstellung

fames ungewonliches schießen zu des Keyfers Lager, das es ein ansehen hatte, als wurde alles zu engeln stunden und zu trummern gehen, doch wußte der Keyser wol wie er solches schießen vorstehen solte, wiewol er schier selbst am Landgraffen gezweifelt, Da wie einmal Wolff Kisinger, welcher für vielen Jahren des alten Keyfers Maximilian geheimbdtter Secretarius gewesen und damals In des Keyfers Lager für Ingolstadt mit gewesen, berichtet, Solte der Keyser In solchem grossen schießen gestuget und gesagt haben: Du lecker, halt nur Rechten glauben wie du mir zugesagt hast, Aber es war des Landgraffen geschuß bermassen gerichtet, Das es In des Keyfers Lager keinen schaden thun konte, sondern alle schuffe über sich und beiseits abgiengen, und gar nichts treffen konten²⁰⁾. Und da solches vordächtiges schießen und richten des geschußes ein Churfürstlicher treuer Diener Doctor Matthäus Kazeberger so gar greiflichen vormerkete und dervwegen das geschuß und alle sachen so genau besahe, war der Landtgraff über ihn dieser vleissigen bestichtigung halben bewegt und entrustet und schaffete Ihn mit grossen fluchen und Zorn aus dem Lager. Aber nichts desto weniger In werendem schießen und felblager schickete der Landgraff seinen vortraueten abgesandten (als seines andern Weibes Margarethen von der Sahl a bruder) zum Keyser Ins Lager und ließ mit Ihm handeln umb gnad und Friede mit diesem erbieten, Da er der Landgraff bey seiner Majat gnade erlangen

zur Wiederlegung der ihm gemachten Vorrürfe und Beschuldigungen S. 175; endlich des Landgrafen Brief S. 185.

20) Rommel II. S. 496: „Das der Kaiser damals in großer Noth und Lebensgefahr war, wenn gleich die Stellung des Geschüzes durch das Terrain so erschwert wurde, daß von fast 2000 Schüssen mit 100 großen Büchsen (einer bisher unerhörten Kanonade) nur wenige trafen, bestätigten alle Augenzeugen.“ S. ferner die Citate in der vorigen Anmerkung aus dem Urkundenband. — Das, was der Kaiser (wie Kazeberger ausdrücklich als Gerücht angibt) nach Kisinger's Aussage gesprochen haben soll, berichtet die Hist. arc. als bestimmt und zuverlässig.

wurde, So wolte er dem Keyser mit seinem ganzen Kriegsvold wieder alle seine des Keyfers Feinde dienen, Wie dan auch des Keyfers Vold dahero Im wenigsten nicht beschediget wehre²¹⁾, Also war diese sache allenthalben angeordnet, Das der Keyser sein Vold mit guter ruhe zusamen brachte und Ihm hieruber niemand beschedigt wardt, der Churfurst auch mit seinem Vold nichts schaffete noch ausrichte, sondern seinen grossen hauffen Kriegsvold vorgebens mit untreglichen Unkosten halten wuste.

Im Feldlager fur Giengen begab sich eine lecherliche bosse und schwang, Das das Kriegsvold mit grosser ungestumb und tumulte fur des Churfursten lager kombt und schreien alle Gelbt, Gelbt, welches doch der Churfurst fur ehlichen tagen zuuorn seiner Obersten einem Hansen Metschen zustellen lassen und die Knechte zu bezalen befolen hatte. Da nhun der Churfurst gemelten Metschen darumb zu reden setete, schlug er solches In ein gelache und scherz und sprach: Ey gnedigster Herr sie schreyen nicht gelbt, gelbt, sondern Kelt, Kelt, die armen Teuffel frieren also, Aber der Churfurst vorschaffete mit ernst, das gebachter Metsch das Kriegsvold bezalen muste. In Summa²²⁾ daruon zu reden, So war unter des Churfursten Obersten und Kriegsbrethen fast keiner, oder doch

21) Mag auch eine Sendung in des Kaisers Lager vom Landgrafen Statt gefunden haben, wovon andere Berichte nichts erwähnen, so drückte Razeberger sicherlich nur seine eigene oder auch von Anderen getheilte Ansicht über den Zweck der Sendung aus. Razeberger und Andere, welche mannichfache Beschuldigungen gegen den Landgrafen erhoben, so daß sich dieser selbst zu einer Widerlegung der Vorwürfe veranlaßt sah (s. vorige Anmerk.), mochten ihre Meinung durch die erfolglose Wirkung des landgräflichen Geschüzes hinlänglich für begründet und gerechtfertigt halten.

22) S. außer den bei Hortleder gegebenen Nachrichten über den Bundeskrieg die Briefe aus dem Feldlager zu Giengen bei Rommel III. S. 159—170; den Brief aus Cassel S. 170—174. Ebendaf. S. 161 u. 166 über das Geschrei des Kriegsvolkes nach Geld. — Uebrigens fehlt Alles in der Hist. arcana, was von Razeberger oben weiter berichtet wird.

gar wenig, welche den Churfürsten mit treuen meineten, Dan obwol Herr Sebastian Schertell und Georg von Reckerödt, Französischer Oberster rechte vorsüchete Helden wahren, und In Zugen für Rom, Pauiä, In Frankreich und auch wieder den Türcken sich hatten gebrauchen lassen, und das Kriegswesen wol vorstundten und In des Keyfers Ungnade und Unsicherheit waren. Derhalben sie dem Churfürsten In diesem Zuge mit höchstem treuen rieten, So hatten sie doch kein gehore und waren Ihre treuherzige wolmeinungen und Rathschlege von den anderen falschen untreuen Meisnischen Hoffrethen und Kriegsbeuelichshabern gegen dem Churfürsten dermassen untertrückt und vornichtet, das sie keinen für den Churfürsten lieffen kommen, der mit seiner Churf. G. treulich hette reden durffen, und also diese zweene treffliche Kriegs Obersten von den falschen schmeichlern ausgeschlossen und abgestossen wurden, Dan da sie einen Zutritt zum Churfürsten hetten haben können, So hetten Ihre vorreterische Meuchelhandel nicht soweit einreissen und Ihren fortgang gewinnen können²³⁾, Sonderlich dieweil der Landgraff gedachten Herrn Georgen von Reckerödt und Sebastian Scherteln bey diesem Zuge gar ungerne wuste, und der Keyser dieser beden

23) Vergl. Grosch a. a. D. S. 43 u. 44, ferner die Kriegsbedenken bei Hortleder Buch 3, Cap. 18, S. 284 ff. Cap. 20, S. 287 ff. Cap. 22, S. 289 ff. Cap. 26, S. 299 ff. Cap. 49, S. 374 ff. Schertlin wurde auß Tyrol zurückberufen, als er einen entscheidenden Schlag gegen den Kaiser ausführen konnte; der Zug nach Regensburg wurde im Kriegsrathe durch die falsche Kundschaft der Begleiter des Churfürsten verhindert, und Wolf von Schönberg, Stellvertreter des erkrankten Thumshirn, hinderte den Einzug der Feinde in Ingolstadt nicht, wie es ihm befohlen war. Der Landgraf entdeckte einen Plan des Feindes gegen das Lager des Churfürsten, dieser aber achtete nicht darauf, von Wolf von Schönberg dazu verleitet, worauf sein Lager in der Nacht überfallen wurde. Schertlin war, wie er selbst angibt, mit dem Landgrafen gespannt. In trauriger Stimmung fragt ihn Schertlin nach der Ursache; der Landgraf soll geantwortet haben: „er denke darüber nach, wie er selbst Christum übertreffe; denn dieser habe nur einen Verräther gehabt, er aber sei von Verräthern ganz umgeben.“ S. Rommel II. S. 494 f.; 498.

ohne das nach leib und leben trachten ließ, Dieweil nhun Herr Sebastian Schertel solches alles sahe, mußte er sich von noth wegen und umb sicherheit willen aus dem lager begeben, und zog gen Basel In Schweiz, Dan er konte den greiflichen teglichen Borretereyen der Meissner In des Churfursten feldlager nicht lenger zuschen, So dorste er Auch Ihnen den Meissnern nicht trauen. Mittlerweile verzogen sich alle sachen des Kriegs gar spete In Winter, ließ der Keyser Tonawerb durch die Spanier einnemen, Das man das schiessen auch Im feldlager hörte, Als nhun Doctor Matthäus Razeberger selb dritte fur Unmuth Inß felbt spazieren gieng, Stieß der Landgraff uff sie und fragete Razebergern, was dieses schiessen bedeutete, antwortet Ihm D. Razeberger, Gnediger Furst und Herr, die Spanier nemen Tonawerda ein, also schonen wihr der feinde und setzen die freunde In gefahr und sich, darauf der Landgraff gar stillschweigenbt daruon ritte, Als man aber also umbkrebste war der Hoffprediger M. Christoff Hoffman ein heuchler, wolte nicht predigen noch sagen, was sich zusagen geburet hette, derwegen Doctor Razeberger oftmal mit Ihm aufstuzig wurde, Nhun trug sichs zu, das gedachter Hoffprediger diesen umbschweifenden Zug das Kriegsvold verdroffen und mude zu machen vorgliche In einer Predigt dem Zuge der Kinder Israel auß Aegypten durch die wusten, Als wurde daruber D. Razeberger mit Ihm uber Dische zu reden und sagete, Er hette In einer langen Zeit nicht so eine richtige Predigt von Ihme gehoret als diese, Dann weniger wehre es nicht, Das diese vorgleichunge beder Zuge fast eintrefte In deme: Das wie von den Kindern Israel nicht mehr als Zweene wehren Inß gelobbt land kommen, also wehre es auch Iho angefangen, Das Ihr nicht viel solten wieder zu Hause kommen, Dieses schmerzete den Hoffprediger sehr hart und trachtete darauf, wie er D. Razebergern bey dem Churfursten, den Hoffschranzen und Kriegseththen vorhast machen, und Ihm Ungnade und Ungunst erwecken mochte.

Darmit man auch sehen moge, was für ein Ansehen der Churfürste bey seinen Kriegsobersten gehabt, ist solches aus folgender geschicht gar scheinlich und genugsam abzunehmen: Es war In der Churfürstlichen Arttlerey ein Zeugwartter oder buchsenmeister Melchior genant (welcher hernach zu Augspürgk umb seiner Unthat willen zu richten von Keyser Carl'n befohlen worden) ein muthwilliger Sachzorniger giftiger Mensch, der ermordet Ihr Zwene, welches sich der Oberzeugmeister Hans Denck genant, annam, brachts unterthenig für den Churfürsten und batt umb des Morders Abschaffung, Er wurde sonst keinen tuglichen redtlichen Mann bey der Arttlerey behalten können. Indem er nhun solches bey dem Churfürsten vorrichtet, kommet gleich der selbstmarschalck Wolff von Schönbergk darzu, sellet Ihn mit grim und greulicher gotteslesterunge an und spricht zu Ihm In beisein und Regentwart des Churfürsten, Siehe Hans Denck, wirstu mir dieser bossen noch einen reissen, So will Ich dir diesen Knebelspieß Im leib umbwenden, wan dir auch gleich der Churfürst usm Kopfe oder schultern fesse, Darzu der frome Churfürst stillschweigen muste, welches Doctor Rakeberger so damals auch gleich bey dem Churfürsten gewesen mit schmerzen selbst angehoret und gesehen, und betowegen hernacher desto weniger trauen, sondern seiner sachen wol warnemen müssen²⁴⁾.

Als man sich nhun kette halben Im selbe nicht lenger aufhalten konte und also bede fürsten abziehen musten, und dem Keyser der grossen unerhorten Borreterey halben kein Abbruch oder schade

24) Gegen die Wahrheit dessen, was Rakeberger hier von seinen Gesprächen mit dem Landgrafen und mit Hofmann selbst erzählt, so wie gegen die Wahrheit dessen, was er als Zeuge von dem zwischen Denck und Schönberg erzählten Vorfalle referirt, wird sich schwerlich eine gegründete Einwendung erheben lassen. Die Relation muß wenigstens so lange als wahr gelten, bis das Gegentheil historisch erwiesen ist; man sieht aber zugleich, in welchem gespannten Verhältnisse Rakeberger und der Landgraf bereits standen.

geschehen war, wurde²⁵⁾ der Landgraff In seinem Abzuge von etlichen bundesverwandten (welche zum Kriege contribuirten) gefragt, wie doch die sachen stunden, und was man zu hoffen hette, gabe er diese schlechte antwort: Es mochte ein Jeder Fuchs seinen balg vorwaren, so wol er konte, Also mußte der Churfürst unvorrichter sache wieder heimziehen, Damit er sein landt, welches Ihm Herzog Moriz contra datam fidem hinterlistig eingenommen hatte, wiederumb recuperirte und erledigte, aber der Landgraff verbott durch sein ganzes Furstenthumb und landt, das seiner Underthanen und lehenleutte keinerley leibstraffe dem Churfürsten solte zuziehen oder dienen, lieffe auch eplische knechte unbesoldet lauffen.

In werendem Kriege, da der Churfürst noch Im lande zu Schwaben Zu selbe lag und Herzog Moriz Ihm Inmittelst Ins land gefallen war und solches eingenommen hatte, enthielte sich Philippus Melanthon Zu Zerbst bei D. Wolgango Fabricio, Da besuchten Ihn Zweene seiner alten discipuli als Ihren lieben praeceptorem. Da fielen unter andern gesprechen auch eplische sondere reden fur, von diesem Herzog Morizens unbillichem furnemen wieder seinen Vetter den Churfürsten Herzog Johann Fridrichen, Da erzelete er Ihnen Philippus, Was er dieser unloblichen that halben mit dem Churfürsten Joachim zu Brandenburgt geredet hatte, welcher gesagt hette, Herzog Moriz hette nicht alleine gegen seinen Vetter unfreundlich und unbankbarlich, sondern auch gar untreulich gehandelt, hierneben zeige Ihnen auch Philippus eplische Epigrammata, so er uf diesen Handel gemacht: Das Erste De Imagine ingrati cuculi devorantis suam nutricem corrucam.

Ingrato cuculus nutricem devorat ore²⁶⁾

Et miserae pietas officiosa nocet

25) Hier beginnt die Relation der Hist. arcana wieder, aber auch hier wieder mit sehr starken Interpolationen versehen.

26) Das Epigramm trägt die Aufschrift: In cuculum devorantem nutricem suam corrucam, nicht aber wie Strobel sagt: De ingratitude

Heu mihi quam scelus hoc imitantur saepe volucres
Pectora queis cigno candidiora putes.

Daß andere Epigramma war de Absolone in quercu pendente²⁷⁾.

Degener immerito rapuisti scepra parenti
O Juvenis patriae pestis acerba tuae
Digna tuis coeptis²⁸⁾, sed poena secuta vagantem
Frondebis arboreis implicuere comae.
Hasta Joab maduit forti vibrata lacerto,
Sanguine transfixo pectore tincta tuo.
Has scelerum poenas pulso dedit ille parente
I nunc et patriis insidiare bonis.

Ferner²⁹⁾ zeigete er Ihnen dazumal eplliche Deußsche reime, welche

hominum: Er gehört dem Jahre 1545 an und steht im Corp. Reform. Vol. X. Pag. 590. Strobels meint (S. 75), daß Melanchthon „gewiß bei Verfertigung dieser Sinngedichte an Moriz nicht gedacht hatte,“ und wirft dabei einen sehr scharfen Seitenblick auf Razeberger. Allein Strobels hat seine Behauptung auch nicht im Mindesten zu begründen versucht und eben nur die Behauptung nackt hingestellt. Die Abfassungszeit — das Jahr 1545 —, eine Zeit, in welcher das Verhältniß zwischen Moriz und dem Churfürsten so sehr gespannt war und Moriz durch seine enge Verbindung mit dem Kaiser so vielfachen Anstoß erregte, wie wir eben schon bemerkt haben, ebenso aber auch der ganze Inhalt des Epigramms, welches so klar und bestimmt auf das Gute hinweist, was der Churfürst einst dem Herzog Moriz als seinem nahen Verwandten erwiesen hatte, dieß Alles spricht gerade wohl bestimmt genug dafür, daß Melanchthon an Moriz bei der Abfassung des Gedichtes gedacht hat. — Ohne einen Grund anzugeben, läßt Bretschneider a. a. D. das obige Epigramm irrig gegen einen gewissen Jacob Schenk gerichtet sein.

27) Dieses Epigramm, welches sich auf den Einfall des Herzogs Moriz in Churfürsten deutlich genug bezieht, wie aus dem Inhalt der Darstellung Razeberger's sich ergibt, kann Melanchthon erst zur erwähnten Zeit geschrieben haben. Es trägt die sehr entsprechende Ueberschrift De Absolone filio Davidis im Corp. Ref. Vol. X. Pag. 594, wo die Worte in quercu pendente nicht angegeben sind.

28) Strobels liest: factis, so auch das Corp. Ref. a. a. D.

29) Das Folgende fehlt in der Hist. arcana bis auf ein Bruchstück des ersten folgenden Verses, wobei Strobels die Epigramme dem Melanchthon von Razeberger geradezu untergeschoben sein läßt,

von Diesem Herzog Morizens. handell gemacht wahren, darinnen man D. Alberum vordechtig hielt:

Ich weiß ein quatuor und ein Dauß.
Die Sechß heßt gar selzam haus
Ponika, Fackß, Turck und Carlwiz,
Widman und Commerstadt sind vorschmizt,
Singen die alle an einem strick,
Daß wehr der Sachsen und Meißen gluck.

Item Her Philippus zeigt Ihnen auch bazumal eplische andere lateinische vers Erasmi Alberi, die er hieruon gemacht hatte:

Julius³⁰⁾, Augustus, Caesar Mauritius et Fax
Pestis sunt patriae Turcus et Ossa suae
Horum sunt socii Widmann et mortiferensis
Hisque addis vires Carolovice tuas
Horum consilia et conatus comprimere omnes
Achitophelque neci tradere Christe jube.

Item

Thete der Dicke, Gele und der Lange³¹⁾
Der Churfurst wehr noch nicht gefange.

Da nhun³²⁾ der Churfurst und sein Volk nach seinem Abzuge wieder einnem sein landt, und unter den leuten seltsame reden von Herzog Morizen ergiengen, wolten die Meisner so zum teil unter Herzog Moriz gefessen, zum teil unter dem Churfursten woneten, dem glucke nicht so sehr trauen, dann sie besorgeten sich, Es mochte sich mit des Churfursten Zug auch Ihr

während Rakeberger ausdrücklich erwähnt, daß man den Erasmus Alber als Verfasser im Verdachte gehabt, Melanchthon die Verse nur gezeigt habe. — Die in folgenden Epigrammen genannten Männer waren Räte im Dienste des Herzogs Moriz.

30) Gegen Strobel sei auch hier bemerkt, daß Alber ausdrücklich als Verfasser dieser Epigramme von Rakeberger genannt wird. — Julius bezeichnet Pflug, Ossa ist Melchior von Ossa, der aber seinen Dienst bei dem Churfürsten Johann Friedrich bald aufgab, Mortiferensis ist Morizens Kanzler Mordeisen.

31) Unter diesen drei Namen sind Ponika, Goldacker und Wolf von Schönberg bezeichnet.

32) Hier beginnt die Hist. arcana die Erzählung wieder, ganz in der schon mehrfach bezeichneten Weise.

gluck enden, und Ihre bössliche handelunge an tag kommen und vergolten werden³³⁾, derhalben schickten die furnembsten unter des Churfürsten Dienern und Rethen Ihre barschaft In Leipzig, dieselbe darinnen zu saluiren, Den der Churfürst zog den nechsten weg uff Leipzig zu und belagerte dieselbe stadt, und beschosß sie dermassen, das wo man mit einem ernste noch wenig angehalten hette, wehre die stadt leichtlichen erobert worden, dan alles Kriegsvolk, sonderlich Her Georg von Reckrodt wahren ganz freudig darzu und vormeineten, die Stadt mit einem geringen anlauff und sturm zu erobern und einzunemen, Dann alle welt war Herzog Morizen dieser wieder seinen Bettern furgenommenen unbilligen That halben ganz wiederig und entgegen, dem Churfürsten aber geneigt. Aber wie gesaget, So hatten des Churfürsten eigene, sowol Herzog Morizens Rethhe Ihre barschaften und was sie liebs hatten In die Stadt geflehet und arbeiteten mit hochstem vleiss dahin, wie sie den Churfürsten von der belagerunge Leipzig konnten abwendig machen³⁴⁾, wie sie dan Ihme auch fur des Keyserß Hauffen fur Ingolstadt und Siengen ungeschlagen und ungeschafft furuber gefuhret hatten, und ließ sich damals des Churfürsten geheimbter Kemmerling Hans von Ponikau an einem bestimbtten Tage uff einem geraden weissen Ross umb die Stadt Leipzig³⁴⁾ In selbe sehen, solches war Ihnen In der Stadt die Losunge, das

33) S. dazu Langenn I. S. 315; 318; 320.

34) Ueber die Belagerung von Leipzig s. Langenn I. S. 317—327; bei Menken a. a. D. Pag. 1196 seq.; 1199 heißt es, nachdem die Schwierigkeiten der Belagerung geschildert waren: *His difficultatibus et rerum et temporis Joh. Fridericus commotus, ne majorem exercitus jacturam faceret, praesertim cum Mauritius a tergo esset, et quotidie copiis novis augesceret, obsidionem solvit.* In den genannten Umständen lagen sehr natürlich die Ursachen, durch welche die Rätthe des Churfürsten sich veranlaßt sehen mußten, ihren Herrn zur Aufhebung der Belagerung zu bewegen. Uebrigens erhellt auch aus dem obigen Text, daß Rabeberger die Belagerung von Leipzig als sehr ernstlich gemeint bezeichnete, während Ströbel gerade das Gegentheil im Texte der *Hist. arcana* finden mußte.

man keinen schuß mehr aus des Churfürsten Lager In die Stadt thun wurde, Darauf wurden folgende Reime gemacht

Das Leipzig nicht genommen ist,
Dieses allein die Ursache ist
Das Leipzig für Leipzig gelegen ist³⁵⁾.

In solchem des Churfürsten Zuge wieder die Stadt Leipzig wolte sich Herzog Moriz so freudig In sich selbst nicht wagen, wie man doch vormeint hatte, unangesehen das er einen grossen Hauffen Husaren, welche ihm König Ferdinandus zugeschickt, bey sich hatte, wiche dervwegen hinter sich nach Dresden und nach dem gebirge, der Churfürst brach von Leipzig auf und eilte Herzog Morizen biß gegen Dresden nach, hie ward die practica durch des Churfürsten Rethen also gemacht, Das sie seinen ganzen Kriegshauffen von einander theilten, Ein teil steckten sie an die Behemische grenze, den anderen teil an den Düringer waldt, das also der Churfürst den geringsten Hauffen bey sich hatte³⁶⁾, aber gleichwol In deme der Churfürst also seinem Feinde von Leipzig, welcher nun nach Dresden gewichen war, nacheilte, ergreiffet der Churfürst Herzog Morizen spießgesellen und vortraueten Bruder Marggraff Albrechten von

35) Lieder ähnlicher Art, die auf die Belagerung von Leipzig und auf die Aufhebung derselben im Gange waren, s. bei Hortleder 3. Buch, Cap. 57, S. 394 ff.; Cap. 60, S. 402 ff. Langenn sagt I. S. 326, daß sich die Meinung der Bewohner Leipzigs über die Aufhebung der Belagerung in dem Verse ausgesprochen habe:

Run bleibt Leipzig noch wohl ein Stadt,
Weil sie den Preis behalten hat
Im deutsch und welschen Lande,
Davon der Herzog Moriz Ehr'
Hans Friedrich trägt die Schande.

36) Sleidan Lib. XVIII. Pag. 565. Langenn I. S. 328 ff.; 329: „Der Adel scheint Moriz meist angehangen zu haben, da er durch die ihn vorzugsweis treffende Verwüstung und Plünderung theils erbittert ward, theils aus einem Uebergewicht Johann Friedrichs für sich eine unheilvolle Zukunft sehen mochte.“ In Beziehung auf Böhmen s. S. 337, wo bemerkt ist, daß der Churfürst seine Kräfte gerade zu einer Zeit schwächte, zu welcher er die dringendste Ursache hatte, vollständig gerüstet zu sein.

Brandenburg zu Rochlitz, Da er am allerbesten und sichersten pandetirte, Dann derselbe hatte auch sich zu Herzog Morizen wieder den Churfürsten geschlagen und gethan, Wie aber der Marggraff also gefangen wird und Herzog Moriz In grosser gefahr stunde, hielt er bei dem Keyser tag und nacht an, Er wolte Ihn wieder den Churfürsten Herzog Johann Friedrichen zu hülffe kommen, und wehre der Keyser fur seine Person nicht In das Land zu Meissen kommen noch gezogen, wo Herzog Moriz nicht so unablässig an ihn geschrieben hette³⁷⁾. Auf das man aber nhun den Churfürsten dem Keyser Je desto gewisser In die Hande liefern mochte, machten Ihn die Meissner und seine geheimbde Rethen sogar sicher, das sie Ihme alle kundschaften vorhielten, also das Ihme nicht das geringste konte zukommen und offenbar werden, darburch er sich hette vorsehen und vorwaren konnen, liessen auch keinen einigen Menschen zu ihm kommen, mit welchem er sich alleine vortraulich hette besprechen oder unterreden mogen, oder der Ihme grundliche Ursachen hette angezeigt, wie es allenthalben stunde, Mittlerweile beredeten sie Ihne, und machten Ihn so sicher, als ob kein Keyser uberall in rerum natura wehre, der Ihm konte schaden thun et omnem rem nunc esse in vado, nec porro opus esse, ut rebus suis prospiceret³⁸⁾, Und obwol sein undertheniger und treuherziger

37) S. über die Gefahr des Herzogs Moriz Langenn I. S. 324; 328; 330; Albrecht's Gefangennehmung bei Rochlitz S. 334, dazu Sleidan Lib. XVIII. Pag. 569; Menken Pag. 1199—1205. Fortleder 3. Buch, Cap. 65, S. 428. Der Kaiser und sein Bruder waren in der That noch im Februar 1547 aus Mißtrauen gegen Frankreich und aus Ungewißheit wegen der Verhältnisse mit dem Papste zu einem Zuge nach Sachsen nicht entschlossen.

38) Rommel I. S. 530: „Den aufrührerischen und eigenen falschen Rathgebern folgend, theilte er [der Churfürst Johann Friedrich] sein Heer, versandte Mansfeld und Thomshirn (welchen siegreich im Norden er zu spät zurückrief) und verweilte, von Rundschaftern entblößt, sorglos an der Elbe.“ Langenn's Darstellung S. 341 f. enthält gar nichts von falschen Rathgebern des Churfürsten, nichts davon, das derselbe von Rundschaftern entblößt war, es

Diener und Leibarzt D. Matthäus Razeberger vom Anfang bis zum ende diese falsche heimliche Untreu seiner Obersten und Hauptleutte von tage zu tage ja fast alle stunden merckete und sahe und derwegen den Churfursten mit unterthenigsten treuen und wolmeinung oftmals sowol mundlich und schriftlich warnete, wie dann seine schriftliche vorwarnungen noch furhanden seindt³⁹⁾, So hinderten Ihn doch seine wiederwertigen und bewegeten den Churfursten dermassen wieder Ihne, das er Ihne nicht mehr horen wolte, Derwegen da er sahe, das kein warnen noch treue wolmeinung helfen oder stadt fuden wolte, konte er auch endlich seines -eigenen leibs gefahr halben unter den Vorrethern mit gutem gewissen nicht bleiben, erlangete derwegen seinen abschiedt vom Churfursten und gieng zu fuß aus dem felblager fur Altdenburgk bis gen Zeitz und begab sich gegen Northausen und enthielte sich ein Zeitlang daselbst mit seiner Practiken, bis er eine gelegenheit bekam, das er sich gegen Erffurdt begab und sich daselbst wesentlichen niedersagte.

In deme nhum der Churfurst von seinen Kriegesobersten fur Dresden und Im lande zu Meissen umbgefuhret ward, und so ganz sicher darneben gemacht wardt, seumete sich der Keyser uff Herzog Morizen so unablesßiges flehnliches Anhalten nicht lange, sondern eilte, so fast er Immer mochte In das land zu Meissen⁴⁰⁾ und ob er wol dem Churfursten Immer neher kam, beredeten Ihn doch seine Rethen und bildeten Ihm ein, Es sey kein Keyser furhanden, bis er so nahe herbey kam, das der

heißt nur, daß er „nicht zweckmäßige Anstalten“ traf und der Sieg über ihn „nicht schwer“ war. Razeberger hat schon oben auf diese Verhältnisse hingewiesen. — Vergl. auch Anmerk. 41.

39) Sie werden unten im Abschnitt IV. 3. mitgetheilt. Man hat gar nicht nöthig, diese Worte etwa für interpolirt zu halten, da Razeberger jedenfalls seine Geschichte schrieb, nachdem sein Leben einen ruhigeren Zeitpunkt gefunden hatte, als die Kriegsjahre ihm gewähren konnten.

40) Carl traf erst im April in Eger ein und rückte von hier aus über die nahe Grenze.

Churfürst zurück welchen und zu Meissen die Brücke über die Elbe hinter Ihme abbrennen lassen mußte, aber von dem heftigen nach-eilen des Keyserß ließen des Churfürsten Rethen Ihm noch ganz und gar keine einige kundtschaft zukommen⁴¹⁾ und schlugen unter Meissen das Lager bey Mulbergk an die Elbe an einen so ganz flachen und seichten ort, das man den ganzen Elbstrom ober und unterhalb nicht furten kann, Dam eben allein an diesem orte, welches dem Keyser alles vorkundtschaft war, Das dieses eben der locus proditiōis sein sollte, Derwegen da sie nun den Churfürsten gar wol zwischen sich gefasset und in locum proditiōis et captivitatis gelagert hetten, ließen sie Ihme zu guter lezt noch eine selbtpredigt halten und darauff eine maalzeit zurichten und schickten die reisigen mit Ihrem Zeuge die Obersten voran, und zogen sie des mehrentheils selbst mitt und flohen also sembtlich von Ihme und dem fußvolck voran, das der Keyser so eilends den Churfürsten über der Maalzeit ergreift, das man Ihn kaum uf sein Roß bringen konte⁴²⁾, dan die Spanier wareteten durch den seichten furt In der Elbe und singen mit des Churfürsten fußvolck, von welchem wie gemelbet die Obersten mit dem Reisigen Zeuge gewichen waren, einen lermen und schar-

41) Vergl. Anmerkung 38. *Menzen* Pag. 1209: *Vulgus enim hominum ac plerique ex proceribus non Caesarem adesse dicebant, sed illum sub ejus specie, qui nomine Caesaris promiscuas collegisset copias, impulsu atque instinctu Maurilii. Quin Electorem in eadem opinione fuisse, res ipsa declaravit. Quae omnia faciunt, ut praecipuae autoritatis apud Electorem viros proditiōis multi insimularint. Atque ab illis Electori persuasum esse affirmant, ne ejusmodi rumoribus levibus fidem accommodaret; sane aut proditiōem insignem, aut singularem poenam divinam, aut magnam ipsorum pigritiam fuisse, quae animos omnium occoecarit, res ipsa documento est.*

42) *Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 514*: Da nun der Churfürst am Sonntag *Misericordiae Domini* frühe die Predigt gehört, und nun essen, auch folgend nach *Torgaw* und *Wittenberg* zu ziehen willens, da lassen sich erstlich egliche Husaren sehen und sahen an, mit des Churfürsten Reitern zu scharmüzeln. — Auf die Nachricht hiervon antwortete der Churfürst (*Menzen* Pag. 1210): *nihil esse periculi, non adesse Caesarem, sed Mauritanas tantum copias, quas non magnopere timeret.*

mügel an und hetten Ihr noch ettlliche den Churfürsten gar wol können daruon bringen, und sonderlich sein Kemmerling Hans von Ponika, den auch der Churfürst darumb angeschrieben, wol hette thun können, aber der Rath war beschlossen, und die Glock gegossen, Wie deme aber so wolte doch der Churfürst sein fußvolck nicht vorlassen, sondern leben und todt bey Ihnen aufsetzen, und blieb allein bey Ihm der durchleuchtige Hochgeborne Fürst und Herr Herzog Ernst von Braunschweig und Grubenhagen, welcher auch viel Jahr dahero an des Churfürsten hoff gewesen und sich allezeit fürstlich und loblich bey Ihm gehalten hatte, der wardt zugleich mit Ihme gefangen, wie auch der Mittler Herr Reuß von Plauen, Ingleichen Herr Martin von Polheim, Jobst von Hain, der Churfürstliche Cantzler, sambt dem Secretario Wolff Lauenstein, aber sonst andere seine Diener vorliesen Ihn alle, und flohe ein jeder hin, wo er nur sicherunge zu finden wuste⁴³).

43) S. Hortleder 3. Buch, Cap. 69, S. 435; Cap. 70, S. 436 f. Unter den Gefangenen werden außer den oben genannten S. 438 noch einige andere Begleiter des Churfürsten genannt. Vergl. damit Sleidan Lib. XIX. Pag. 576 seq.; Langen I. S. 342 f. — Außerdem aber heißt es in jenem Berichte bei Hortleder a. a. D.: Hans von Ponika Cammerer und andere große Hansen sind mit die letzten gewest zu fliehen und darvon kommen, mit welchen ihr Herr, Hertzog Hans Friderich, den sie in solcher Noth verlassen haben, nicht wol zufrieden ist. — Ein genaueres Verzeichniß derer, die mit dem Churfürsten gefangen wurden, steht bei Hortleder S. 441. — In Beziehung auf Ponika enthält der Coder noch eine von einer alten, doch fremden Hand beige geschriebene Seitenbemerkung, die aus einer Quelle entlehnt ist, welche der Schreiber am Schluß selbst nennt. Es heißt nemlich zu den Texteworten, auf welche Anmerkung 38 sich bezieht, daß dem Churfürsten die nöthigen Rundschaften vorenthalten worden seien: „Ist wahr, denn als der Keyser zu Gnadstein, eine meile weg von Aldenburg bey einem von Einsiedel einnimbt, werden alsobalden zweene Rathsherr als Wolff Mezel und Wolff Bock zum Churfürsten abgefertiget mit schreiben und notification des Keyf. Majt im Lande um gewiß heut dato zum Gnadstein gelegen, als sie nun S. E. G. zu Mulberg antreffen und des Raths Schreiben s. E. G. uberantworten wollen, kompt der von Ponika, reiß ihnen das Schreiben auß den henden mit betrawung,

Da nun der Churfurst vom Keyser also gefangen und das Lager fur Wittenberg aufgeschlagen wardt, wolte zwar das Kriegsvold so daselbst In der Besatzung lag, dem Keyser die Stadt nicht aufgeben, unangesehen das ihr Herr gefangen war, aber der Keyser bedraucte die Stadt, wo sich dieselbe nicht wurde ergeben, So wolte er dem Churfursten den Kopf Im Lager nehmen lassen, daruber wurden die In der Stadt bewegt, sich dem Keyser zu ergeben⁴⁴).

Daruff ritte der Keyser In eigener Person bald auß dem Lager In die Stadt und schloßkirchen, da Doctor Luther begraben ligt, ließ Ihme sein begrebnuß zeigen⁴⁵), welches Ihme

sich dahin zu bücken, da sie sein herkommen, oder wolle inen was anders weisen, addens, Ihr Aldenburger furchtet vorm rauschenden blatte, meinet ihr, das wenn der Keyser im Lande wehre, mein gnedigster Herr würde es nicht wissen, bückt euch, oder wil euch was anders sehen lassen. Dieß Schreiben ist noch bewahrlich zu Aldenburgk In der Kämmerrey zu finden und zu weisen.

44) Man s. dazu auch *Merken* Pag. 1214. — Uebrigens mag noch bemerkt sein, daß die *Hist. arcana* einen in vielfacher Hinsicht gänzlich abweichenden und stark interpolirten Text über die bisher gegebene Erzählung hat.

45) Das oben Bemerkte ist in einem ganz anderen Zusammenhange in der *Hist. arc.* mitgetheilt; das Folgende fehlt ganz. *Strobel* sagt (S. 82), es sei unrichtig, daß sich der Kaiser Luther's Grab habe zeigen lassen, weil *Bugenhagen* (*Hortleder* Buch 3, Cap. 73, S. 456) erzähle, daß der Kaiser „gern in unserer Kirche gewest“ sei, daß aber der Küster nicht zugegen gewesen wäre. Auch *Langenn* I. S. 352 schließt sich hier an *Strobel* an, obschon er *Raumer's* Ansicht als begründet erwähnt, daß der erwähnte Grund nicht hinreiche, um die Sache als unwahr darzustellen. *Raheberger*, der so genau berichtet, daß er sogar den Namen dessen nennt, der dem Kaiser Luther's Grab zeigte, löst die Streiffrage vollkommen. Er unterscheidet die Stadtkirche und die Schloßkirche von *Wittenberg*, das geschieht von *Bugenhagen* nicht. Dieser sagt nur, der Kaiser wäre an seiner Thüre vorüber geritten, habe an der Kirche ein Crucifix gesehen, habe nach den Kirchenschlüsseln gefragt und wäre gern in unserer Kirche gewesen. *Bugenhagen* war Stadtpfarrer in *Wittenberg* und konnte also nur die Stadtkirche meinen. *Raheberger* sagt im Folgenden auch, daß der Kaiser die Pfarrkirche zu sehen begehrt habe, daß er sie aber nicht habe sehen könn-

ein studiosus von Duedlinburgk. Johan Burges genant weisete, aber der Keyser ließ dasselbige begrebnuß Im geringsten nicht vorsehen, wie feindt die Spanier sonst D. Luthern gewesen und noch In der gruben wahren; Auch war der Keyser uff dem waal der festung herumbgeritten, und dieselbe wol besehen, darzu auch In die Pfarrkirche begeret, weil aber dieselbe nicht offen, Ritte er alsbalde wieder In sein Lager, Es hatte auch sonst der Keyser durch die seinen sonst gar eigentliche und vleissige achtunge geben lassen auf die Kirchenordnungen und Ceremonien, die zu Wittebergk angeordnet und gehalten wurden, hatt aber Im Werck und In der warheit befunden undt erfahren, das es mit denselben allenthalben viel anderst, auch ordentlicher und christlicher geschaffen wehre, dan wie es Ihme die feinde des Euangelii furbracht und eingebildet hatten.

Im feldtlager fur Wittebergk wurde allerley handelunge mit dem gefangenen Churfursten furgenommen, dan seine feinde, besides die Papisten und gefreundte meineten nicht anders, dan es wehre mit Ihme nhun allerdings gar auß, und hetten wol geschehen lassen mogen, das der Keyser mit dem Churfursten seines eigenen Willens gebahret und gehandelt hette, Es ließ aber dasselbige mit Ansuchen fur den Keyser zu kommen des Churfursten gemahl, und als sie solches erlangete, thet sie als balde fur Ihren allerliebsten Herren einen demutigen fußfall und thete das Wort fur dem Keyser Eustachius von Schlieben ein trefflicher vornuntziger und anschnlicher Redner⁴⁶⁾, Der Keyser erzeigete sich gegen die betrubte Furstin mit gar gnedigster antwort: Er hette zwar gar ungerne diesen Zug furgenommen, Wehre aber darzu hochlichen bewogen worden und wolte Ihrer als seiner lieben Ruhmen bitte Ingedenk sein. Es ließ auch der Keyser den alten furtrefflichen Maler Meister Lucas Kra-

nen, weil sie nicht geöffnet war. Die Richtigkeit, daß Carl die Schloßkirche besuchte, steht demnach unzweifelhaft fest.

46) Der Redner der Churfürstin Sibylle vor dem Kaiser ist bei Wenken Pag. 1214 f. u. Langen I. S. 350 nicht genannt.

nachern Zu sich Inß lager fordern, dan gedachter Lucas sein Majat In dero Jugend Im Niederlande abgemalet, und daruber einen grossen rühm seiner furtrefflichen Kunst durch ganz Deuschland hatte, dessen sich der Keyser noch zu erinnern wuste, Als nun gedachter Lucas seinen Abschied vom Keyser wieder nemen wolte, und der Keyser Ihme zur Vorehrunge eine bitte zu thun allergnedigst vorleubete, Thete dem Keyser Meister Lucas auch einen fußfall, und finge an mit bewegetem gemute und nassen augen für seinen gnedigsten lieben Herren umb gnade zu bitten, und das sein Keyser: Majat Ihme gnade erzeigen, und sein allergnedigster Herr sein und bleiben wollen, Dan es giengen die sagen, Es hielten die Papisten bey dem Keyser gar heftig und teglich an, das er dem Churfursten den Kopf abnemen lassen solte, der Keyser antwortet Ihme allergnedigst, Es solte Ihme genade wiederfahren, doch wolte er lieber, das er an seine Stadt ein andern, Nemlich den Landtgraffen zu Hessen hette.

Nun wurde In den Churfursten zum hochsten gebrungen, Das er sich seines glaubens abthun, und In der Religion des Keyserß willen und Verordnunge sich unterwerfen solte, oder solte einer Leibßstraffe gewertig sein, Der Churfurst zwar als ein vorratener und gefangener Herr willigte darauf und muste willigen und annemen, was Ihme in der Capitulation von dem Keyser furgehalten wurde, Aber den Abfall der Religion wolte er keines weges bewilligen, Solte er auch gleich daruber Lande und Leutte mit Weib und Kindern vorlieren, und endtlichen daruber sein leib und leben daran wagen und zusezen. Der Keyser ließ Ihn bey solcher seiner bestendigen bekentnuß bleiben, Dan er befunde Im grunde, das er der Churfurst aus einfeltigem Herzen und aus keinem ungehorsam und muthwillen sich von des Pabsts greuel abgethan hatte und das er aus keiner weltlichen ursache In diesen handel gebracht und eingefuret war, wie Ihme doch seine wiederwertigen zugemessen hatten, das es bey Ihme nur ein vorstockter muthwille und ungehorsam wieder den Keyser wehre. Derhalben erlaubete Ihm der Keyser gnedigst, das er In die Stadt Witte-

bergk sich mit seinem gemahl und Söhnen zu unterreden begeben, und zu rechter Zeit sich Ins lager wieder einstellen mochte, welches dem Churfürsten Zu sondern genaden geschah, Er auch mit allem unterthenigstem Dank annam, Als nhun der Churfürst uf solchen erlangeten erlaub In die stadt Wittebergk kam und ein Jederman unter seinen Dienern aus underthenigstem mitleiden fur Ihne begerete, ließ sich auch der Pfarher Doctor Pommer bey Ihme angeben, Der Churfürst ließ Ihne gar bald fur sich, verhoffende, er wurde von Ihme als einer geistlichen mitleidenden Person einen Trostspruch horen, Da aber der Churfürst sein antragen horete, war dasselbige nichts anders, dan das er umb seine hinterstellige besoldung anhielte, Darmit Ihme dieselbe gegeben werden mochte, Da nhun der Churfürst sonsten kein ander antragen, als dieses vornam, befahl er, das Ihme sein Rest bezalet wurde⁴⁷⁾.

Als sich nhun der gefangene Churfürst vermoge seiner gelubde und Zusage zu rechter Zeit In des Keyfers selbstlager fur Wittebergk wieder einstellete, ordneten und riethen epliche unter seinen Vorrethern, Das seine Zwene Eltesten Sohne Herzog Johann Friderich der Mittler und Herzog Johann Wilhelm des Nachts In des Keyfers lager fallen, und Ihren Hern Vater den Churfürsten wieder entlebdigen solten⁴⁸⁾, und machten den beden Jungen Fürsten mit sonderlichen schmeichelnden Worten und Anmanungen einen solchen Brillen fur die augen, das

47) Das, was Razeberger hier von Bugenhagen erzählt, gehdrt ohne Zweifel zu den vielen Beschuldigungen, die damals gegen Bugenhagen erhoben wurden und von demselben zum Theil erwähnt und widerlegt werden, s. Hortleder a. a. D. S. 451; 457.

48) Sleidan berichtet (Lib. XIX. Pag. 579) Caesar — Saxoni permittit, ut oppidum ingressus per dies octo cum uxore et liberis commoretur. S. auch Menke Pag. 1215, wo hinzugesetzt ist: Elector — postea abeunte Caesare magno Hispanorum Comitatu in castra deducitur. Der Entweichungsplan, von dem Razeberger spricht, beruht wohl nur auf einem damals gangbaren Gerüchte, das sich leicht aus der dem Churfürsten gestatteten Unterredung mit den Seinigen bilden konnte.

sie leib und leben wolten bey Ihnen zusehen, Dan es wehren noch viel ehrliche und beherzete Kriegsleutte furhandten, welche neben Ihnen das beste thun wurden, Sie wolten dabey sein und mit dem ubrigen Kriegsvold die wache und Paß an allen orten vermassen vorsehen, das sie den entlebigten Vater balde zwischen sich aus dem lager In die stadt brechten, Dardurch machten sie den beden des Churfursten sohnem einen solchen schein, als meineten sie es usß aller beste mit Ihnen und Ihrem Hern Vater, Da es doch Im grunde viel anderst gemeint, Dan weil Ihnen In Ihrer Vorreterey und flucht fur Muhlbergk, da sie vormeinten neben dem Hern Vater auch diese bede Junge Fursten In des Keyfers und feinde Hende zu bringen und zu liefern, Die schanze mißlungen war, gedachten sie das solches durch diesen Weg geschehen solte, Darmit Je Ihr Her Vater In noch grossere gefahr und beschwerunge gebracht werden mochte.

In der flucht aber fur Muhlbergk hatte es diese gelegenheit, Das des Churfursten Eltester Sohn Herzog Johann Friederich der Mittler Im selbtlager In die flucht geriete, auch von den feinden, und wie man saget von einem Husaren hinten In kopf vorwundet war, aber nichts desto weniger durch Gottes sonderlichen schuß daruon kam und unterwegs vor einem wirtdshause, dahin sein bruder Herzog Johann Wilhelm Dursts halben geruckt war und sich vorweilet hatte, anlangete und also zusamen kamen, Dan als der Lerm Im lager angangen, wahren sonderliche Practiken gemacht, Das bedes Vater undt Sohne zugleich hetten gefangen sollen werden, aber Gott wolte es nicht haben, Reiseten also mit einander nach Wittebergk und kamen In die nacht darfur, funden aber die thore vorskperret, und ob sie sich wol zu erkennen gaben und sich mit eigenen Namen nenneten, halfs doch nicht⁴⁹⁾, sondern wurden bis an den Morgen, unterm schein als ob eine Verreterey dahinter

49) Aehnliches begegnete auch, nach Bugenhagen's Erzählung (bei Hortleder a. a. D. S. 455), dem Churfürsten, als er mit Erlaubniß des Kaisers nach Wittenberg ging.

strecken sollte, aufgehalten, Das sich also der vorwundete Elter Her von wegen empfangenen schadens sehr vorblutet hette. Gleicher gestalt vormeinten sie durch furhabende Practiken, weil die vorige mislungen, es dahin zu bringen, Das sie sich sollten In Frankreich mit einander begeben, wie dan auch albereit dahin geschlossen, Es wurde aber hernacher dieser furschlag aus Rath anderer Personen, Die es mit Ihren furstlichen genaden treulich und gut meineten geendert und dahin geschlossen, Das diese bede Zunge fursten dem Keyser Zu Jena einen fussfall thaten, Dadurch die sachen also gerichtet und geschlichtet wurden, und schenckete der Keyser Ihnen aus genaden ein anteil landes In Düringen⁵⁰⁾, die Chur Sachsen aber übergab er Herzog Moritz, die er Ihnen Anno 1544 Zu Speyr zugesaget hatte, Darzu ließ er Ihnen auch aus genaden die Bibliothek zu Wittebergk, welche Ihre Herren Vorfahren und Vater⁵¹⁾ der Churfürst zu Sachsen mit grossen Unkosten und muhe angerichtet hatten, Das geschusz aber nam er zu sich, und ließ es hinweg führen, Wie solches Anno 1549 In Italia ist gesehen worden.

Aus dem felbtlager vor Wittebergk, da der Keyser mit dem gefangenen Churfürsten aufbrach, Nam er seinen Weg uff Halla In Sachsen an der Saal gelegen, und weil Ihme die lust des ortes wol bekam, lag er alda epliche tage stille und bat Herzog Moritz underthenigst, Ihre Keyf: Majat wolte Ihme dasselbe Stedtlin geben, Dan Herzog Moritz hatte eine sonderbare begierde, Das er dieses stedtlin Zu der Chur Sachsen hette bringen mogen, Aber der Keyser, nachdem er der Stadt ge-

50) Ueber die Ländertheile in Thüringen, welche den Söhnen des gefangenen Churfürsten durch die Wittemberger Capitulation vom Kaiser zugestanden wurden, s. Hortleder 3. Buch, Cap. 72, S. 445. Vergl. Sleidan Lib. XIX. Pag. 578; Langenn I. S. 347.

51) S. oben den 1. Theil: Vom Reichstag zu Speier 2c. u. Anmerk. 20 daselbst. Die Uebertragung von Chursachsen an Moritz fand am 4. Juni 1547 statt und der Herzog bat auch jetzt noch den Kaiser, die Kinder des abgesetzten Churfürsten Johann Friedrich zu berücksichtigen, s. Langenn I. S. 351.

legenheit wol erkundiget, wolte er dasselbe Stebkin wie es Herzog Moriz nennete, so liederlich nicht hinweg geben, Dazumal mussten Doctor Justus Jonas (welchen die Stadt Halla Zu Ihrem Prediger beruffen) Darzu Ihr getreuer Syndicus Doctor Chilian Goldstein welchen, von wegen der grossen Ungnade, welche Herzog Moriz uff sie geworfen, Dan wo er diese bede In der Stadt ereilet und ergriffen hette, So hette er an sie unuorschuldete gewalt legen und gebrauchen dorffen, Derwegen begab sich Doctor Justus Jonas an den Harz gen Mansfeldt und Nachmals gegen Northausen In Andres Wenden behausunge, Doctor Chilian Goldstein aber begab sich nach Braunschweig an welchen Ort Her Philippus von Zerbst auch gezogen war ⁵²⁾, Darmit sie ein Zeit lang den Spaniern aus den Augen entwichen.

Mittler Zeit treiben die Spanier grossen muthwillen nicht allein In des Churfursten eingenommenen, sondern auch In Herzog Morizens, dessen freunde sie doch wahren, landen, und bieweil der Keyser zu Halla stille lag, trachtete er darnach, wie er auch den Landtgraffen Philippen zu Hessen (welcher den Churfursten In eigener Person In Harnisch und felbtzug gebracht ⁵³⁾, Darzu mit Herzog Morizen seinem Eydam Des hinterwertigen einfalls halben In's Churfurstenthumb einen heimlichen Vorstandt gehabt) In seine gewalt bringen mochte, Zu dieser sache wurde Herzog Moriz als des landtgraffen Dochterman gebraucht, Dan derselbe war nunmehr In grossen ansehen und hatte seiner furtrefflichen thaten halben die Chur Sachsen vordienet, und darmit man Ihne desto eher bereden mochte, wardt dem Landtgraffen zugesaget, Da er sich dem Keyser uff genade

52) Von Allem, was Rakeberger erzählt, enthält die Hist. arc. nichts weiter, als daß Goldstein von Halle weggegangen sei, Melanchthon aber mit Weib und Kind nach Braunschweig sich begeben habe.

53) s. oben Anmerk. 6 und weiter den Text bei Anmerk. 11 in diesem Abschnitt.

und Ungenade ergeben und einen fußfall thun wurde, so sollte er sich einigß gefangnus nicht zu befahren haben. Zu dieser Legation ward Christoff von Ebleben abgefertiget⁵⁴⁾, welcher solches dem Landgraffen uff des Keyfers und Herzog Morizens instruction teur befestigte, Das sich also der Landtgraff behandeln ließ und mit Ebleben nach Halla zog, der Hoffnunge und Vortrauen, Man wurde Ihme glauben halten.

Da nhun solcher fußfall zu Halla fur dem Keyser geschähe, und daruff von dem Duca de Alba zu gaste geladen wurde und vormeinete, sicher wieder In seine Herberge zu reiten, Zeucht man Ihme einen Anderen schnöden losen gaul fur und leßt Ihme In des Keyfers Hand vorstricken, Der Landgraff beklaget sich dieses gewalts und Spotts, welcher Ihme wieder alle vorige Zusage wiederfuhr und ward daruber gar ungeduldig, aber der Bischoff von Arras Deutet und Zoge die Zusage, Darauf sich der Landgraff nach Halla begeben hatte dahin, das das Wort einig gefengnus nicht ewig gefengnus zuvorstehn wehre, welche Deutunge der Landtgraff gar ubel aufnam⁵⁵⁾.

Der Landtgraff zwar wolte uf diese Werbunge, die an Ihne geschickt war, gar keines Weges trauen, sich dem Keyser uff genade oder ungenade zuergeben, Dan Ihme schwanete, man wurde Ihme nicht glauben halten, aber damit man Ihme die sache gewiß machte, ward Herzog Moriz gegen Ihme und seinem El

54) Sleidan Lib. XIX. Pag. 580 seq. Rommel I. S. 535 ff.; II. S. 507 ff. Langenn I. S. 355; 360 ff.

55) Von dem Angegebenen hat die Hist. arc. nur einen ganz frei compilirten Text, vom Folgenden theilt sie gar Nichts mit. — Zur Sache selbst s. bef. Sleidan Lib. XIX. Pag. 580 seq.; 583 seq. Rommel I. S. 536 ff.; II. S. 507 mit Hinweßung auf Hortleder, Riederer, Castrow u. A.; III. S. 210 — 262; zur Erklärung des erwähnten Betruges s. die geheime Punctuation S. 235 ff. Langenn I. S. 360 ff. Das Mahl bei dem Bischof von Arras nannte man „das Judasmahl“ und in einem später erschienenen Spottgedichte sagte man (Langenn I. S. 362):

„Ein schelmisch Pfaff verkehret einig,
Verändert es und machet ewig.“

testen Sohne burge fur alle gefahr, Solches wurde auch Christoff von Ebleben so hoch beteuert, Das er sich zum Landtgraffen schicken liesse, und Ihme uff empfangene beteurunge fast an Eydes stadt treu und glauben von des Keyser und Herzog Morizens wegen zusagete, Derwegen ließ sich der Landtgraff bewegen, Das er mit Ihme nach Halla ritte und eigener Person den Fußfall leistete, nach welchem er verhoffete, Ihme glauben gehalten werden solle, wurde aber uber Zuversicht, wie gemeldet, alda vorhastet, Und wiewol Herzog Moriz wegen gethaner burgschaft Zegen seinem schweher, Darzu Christoff von Ebleben als dem Unterhändler solches gar wehe thete, Das man sie also stecken liesse, So ließ sich doch der Keyser nichts Irren und surete bede den Churfursten und Landtgraffen gefenglichen mit sich von Halla nach der Raumburgk, und ließ mit seinen Spaniern gar genaue Achtunge uf sie geben und gar vleissig bewaren⁵⁶⁾, Und ehe er noch von Halla vorruckte, erhob sich ein Lerm zwischen den Spaniern und Deuschchen In des Keyser's lager, welchen der Keyser In eigener Person selbst stillen muste, ohne das wehre er noch lenger zu Halla blieben, aber von wegen dieses lermens und anderer sorge brach er von Halla auf und nahm bede fursten mit sich nach der Raumburgk, Aber In demselbigen abzuge ist dieses sonderlich zu uorwundern, Das fast alle Welt ein herzliches mitleiden mit dem Churfursten truge und Ihne beklageten, auch die Spanier selbst, Dan dieselbige fast alle eine beliebunge Zu ihme hatten wegen seines aufrichtigen gemuts, welches sie am Landgraffen und Herzog Morizen nicht spuren konten, aber den Landtgraffen clagete niemandt, dan allein Herzog Moriz und Christoff von Ebleben, welche Ihre Ehre und treue fur Ihn vorsezet

56) Razeberger ist hier unparteiisch genug, dem Churfursten Moriz Gerechtigkeit widerfahren zu lassen; man sehe dazu die Erklärungen von Moriz an die hessischen Statthalter und Rätbe bei Langenn I. S. 363. Auch Joachim von Brandenburg trat den gerechten Klagen des Moriz bei, s. Sleidan Lib. XIX. Pag. 585.

hatten, aber schendlich stecken gelassen wurden, und nam sich Christoff von Ebleben des Weltschen betrugs so heftig an, daß er aus grosser Kummernuß balde hernacher starbe⁵⁷⁾. Mittler Zeit und weil des Keyfers und Herzog Moritzen feldtlager noch zu Wittebergk und Halla war, hatten sich wie zuuor gemeldet, Doctor Chilian Goldstein, Herr Philippus und Doctor Georgius Maior gegen Braunschweig⁵⁸⁾ begeben, dan D. Goldstein für Herzog Moritzen zu Halla nicht sicher war, darzu waren die anderen professores und Gelehrten zu Wittebergk auch In grossen noten und Angsten, und wußten In der Welt keinen besseren trost zu suchen, als bey Philippo, Daselbstn begab sich an einem Sonntage, das Doctor Goldstein den Hern Philippum besuchete, und In Ihrem gespreche von diesem Kriege und desselbigen Ursachen mit einander redeten, vormeinete Philippus, dieser Krieg keme her und man hette zu demselben occasion und Ursache genommen von dem scharfen wiederwertigen schreiben oder streitschriften, welche Herzog Heinrich von Braunschweig und der Churfürst zu Sachsen Herzog Johann Friderich Anno 39 hetten mit einander gewechselt und ausgehen lassen⁵⁹⁾, Daraus der Keyser wehre gereizet worden In diese lande zu kommen und alles In Kirchen und Regimenten zu endern, und wurde hinfuro eine exitiosa cala-

57) Daß „fast alle Welt“ den Churfürsten, nicht den Landgrafen beklagte, lag eben in der viel verbreiteten Meinung, daß der Landgraf die Treue gegen den Churfürsten Johann Friedrich gebrochen hätte; s. oben die literar. Nachweisungen in Anmerk. 19 am Schlusse und in Anm. 22; dazu noch Komme III. S. 213 f.; 221 ff. — Sleidan Lib. XIX. Pag. 586: Lantgravii captivitatem acerbissime tulit is, quem internuncium fuisse diximus: Eblebus, genere nobilis et aliquanto post e vita decessit, dum ejus rei cogitatione vehementius afficeretur, ut plaerique putant.

58) Hier beginnt die Hist. arcana die Erzählung wieder, aber ganz in der schon früher bezeichneten Weise. Oben hatte Razeberger den D. Major nicht mit aufgeführt.

59) Daß hierin wirklich auch eine der ersten Ursachen zu dem Kriege mit lag, läßt sich nicht in Abrede stellen.

mitas Ecclesiae et Rei publicae erfolgen, Darauf troestet D. Chilian Hern Philippum und sagete, Ey Domine praeceptor wihr haben bishero oft in Theologia den locum de toleranda cruce gehoret und sind In demselben falle alleine Theologi Theoretici gewesen, aber Ihund will es uns unser Her gott auch lernen practiciren und mit der that versuchen und probiren, Ob wihr wollen aushalten, Ja, antwortet Philippus, Es ist wol daruon zu reden, sed quis tandem erit finis praesentium mutationum et calamitatum, Antworte D. Goldstein Non propterea nobis est desperandum, quia Deus etiam ex lapidibus potest suscitare semen Abrahae⁶⁰⁾, hac voce plurimum confirmabatur Philippus et ipsius famulus. Der alte Johannes, qui complicatis manibus et inclinato capite ad januam stans in haec verba prorumpebat, Ah quam mihi nunc volupe est, audire talem vocem, Dan der Her Philippus war prorsus pusillanimus et consternatus und weher gern uff die Sehestebte gezogen und sein Weg uf Cella genommen, konte aber bazumal nicht durchkommen, dan er sich nicht sicher und kühnlich wagen dorfte, Es war aber Her Philippus balde hernacher von eglischen seiner discipeln und getreuen freunden von Braunschweig an den Harz zu gaste gebeten als gegen Northaussen, Stolbergk und Wernigeroda und folgete Ihme Doctor Maior mit Weib und Kindern auch dahin, Dan er wuste wol, weil Philippus In aller Welt In grosser gunst und ansehen war, Er wurde seiner auch genieffen, welches furwar also geschah, Dan Michael Meyenburgk Burgermeister zu Northaussen, als des Hern Philippi hochster freundt und Patron war In solchem ansehen, Das er dem Hern Philippo und anderen gelerten zu Wittebergk an des Keyfers Hofe durch Hern Johann Obernburgern und den Bischoff von Arras wol dienen konte.

60) Die folgenden lateinischen Worte fehlen in der Hist. arc. und das weiterhin Angegebene wird von ihr nur in einem ganz verstümmelten Texte, zum Theile in einem ganz anderen Zusammenhange, zum Theile gar nicht mitgetheilt.

So hielten nun neben Doctore Maiore die Wittebergische geleerten bey dem Hern Philippo an, Daß er für sie bey dem Keyser eine Vorbitte thete, damit sie bey leben und Ihren guterslein erhalten werden mochten, Dan solche schrift konte der Meyenburg an des Keyfers hofe durch Hern Obernburgern wol fordern, Philippus dienet Ihnen hierinnen allesamt gerne und guttwillig und vorfertigte die gebetene Vorschrift solcher massen, als ob Ihn die sache allein angienge und entschuldiget sie, daß sie niemals einige Wissenschaft umb diesen Krieg gehabt oder darzu geraten hatten, Solches thete er auch Insonderheit für D. Georgium Maiorem⁶¹⁾, welcher doch neulich für dem Kriege Keyser Carl n und seinen Bruder Ferdinandum durch öffentlichen Trud In die Acht und Oberacht der gottlichen Majat gethan hatte, Wie er dan In gleichen Herzog Morizen In der praefation für das psalterium an König Christian zu Denemarck mit ziemlichen farben folgender gestalt abgemalet hatte, *Deploranda autem quorundam Regum et principum horum temporum impietas et immanitas est, qui etsi Ecclesiae membra esse velint et matris senescentis morbos agnoscant, tamen ut ἀσώγγοι non moventur ipsius malis, non student ea sanare, sed alii fascinati impiis Ecclesiae Cainicae opinionibus, veram matrem cum liberis suis delere conantur, Alii cum recte sentire velint videri, cupiditate dominandi et augendae potentiae inflammati, stipati barbarorum et impiarum gentium armis et praesidiis hospitia Ecclesiae et optimarum artium domicilia deuastant et pia membra Eccle-*

61) Melancthon's Brief an Obernburger und dessen Antwort darauf s. Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 544; 561. Eine besondere Fürbitte für Major findet sich im Corp. Ref. nicht. Uebrigens sagt nur die Hist. arc., nicht Rabeberger, daß Melancthon auch bei dem Bischof von Arras brieflich sich für seine Freunde verwendet habe. In einem Briefe an den Herzog von Anhalt (Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 674) sagt Melancthon: *Ego nec gratia nec autoritate apud Granvillum valeo. Plus valebit epistola nomine C. V. ad eum scripta. Talem igitur composui, de qua tamen pro arbitrio vestro statuētis.*

siae trucidant et horribiliter matrem lacerant. Aber weil sich das Spiel wendete, wußte er meisterlich zu vorduschen und den mantel nach dem Winde zu hengen, Und nachdeme er an Herzog Morizen und H. Augusten Hofe und In derselben lager gute Kundschaft hatte, sollicitirt er auch gar heftig per priuatas literas pro incolumitate corporis et honorum apud principes impetranda. Und weil er verhoffte auf solche seine schriften gute antwort zu erlangen, befahl er einem seiner guten bekanten Zu Stolbergk, Wo Ihme briefe zukemen, die Ihme dem Philippo zustunden, die solte man Ihme also balde bey eigener bottschaft gegen Northausen zuschicken, Solches geschah also, Dan es war neben Herzog Augusten antwort uff D. Maiors brieff eine offene salua Guardia und geleit zugleich gegen Stolbergk gebracht, welche in continenti gegen Northausen geschickt wardt, darauf Ihn ein guter vortrauter freund hatt, Er wolte Ja den Weisnern und Ihrer salua Guardi nicht allzuviel trauen, Darmit sie Ihme nicht ein specklin uf die falle bunden, Daran er zu feuen oder zuordauen haben mocht, Er sehe ja wol wie sie mit Ihrem fromen Herrn dem Churfursten wehren umgangen, Darauf bekante D. Maior Es wehre zwar der Inhalt des schreibens aus dem lager nicht viel anders, Aber muste Ich doch, sprach er, ein schelm und bosewicht sein, Wan Ich so balde mich von meinem fromen Herren wolte abwenden und zu seinen feinden begeben, Diese reden geschahen zu Northausen In des Hern Eitel Ernstens behausunge In der Kramhgassen zu Christoff Ruheln seligen und einem andern vortrauetem freunde.

So war nhun der Churfurst mit dem Landtgraffen In des Keyserß haß In grossen Kummernuß und Glende, aber unangesehen dessen trachtet der Churfurst mit hochstem ernst, vleisse und anliegen dahin, wie er noch In dem uberigen lande, welches Keyser Carl seinen sohnen aus genaden gelassen hatte, mochte zu Gottes lob undt Ehren eine hohe schule zu erhaltunge Christlicher reiner lehre des rechtschaffenen unuorfeldherten Wort

Gottes und guter Kunste anrichten mochte, und ward hierzu fur den gelegensten und bequemsten ort die Stadt Jena geachtet⁶²⁾, Dan auch hiebuor fur wenig Jahren Anno 1536 wegen der eingefallenen Pestilenz die Uniuerſitet Wittebergk dahin legen Jena war vorleget worden, Derwegen⁶³⁾ befahl er seinen sohnem mit hochstem vleiß mit Philippo handeln zu lassen, Das er sich Ja nicht wolle von Ihnen abwenden, sondern zur erhaltunge einer hohen schulen sich zu Ihren F. F. G. G. begeben und bestellen lassen, Inmassen er sich auch darzu selbstem erboten und sagete Philippus solches mit hande, munde und eigener handschrift zu, Dan es Ihme selbstem also angemem und gefellig war, Das sich die bede betrubte Fursten gleichwol umb die studia pietatis et literarum annamen.

Es ist aber der Keyser mit dem gefangenen Churfursten und herbey gebrachtem Landgraffen fort uff Jena gerucket und weil er wegen des gebirgs, so umb Jena gelegen allerley sorgen halben forteilete, Dan er sonstem Im lande zu Doringen wie auch umb Torgau uf der Elbe viel Spanier verloren, Dan deren wurden umb Ihres Unlusts und schadens willen, so sie In Doringen trieben, von dem landvolck gar viel hinweg gereumet und erschlagen, auch viel zu Weissenſee und In dem Tondorffer erdtfall ertrendet, vergaß er In solchem seinem Eilenden fortrucken des gefangenen Churfursten hinter Ihme zu Jena und hette der Churfurst bey dieser gelegenheit wol konnen daruon gebracht werden, wo er so vleißig uf die flucht wie der Landgraff gethan, hette trachten wollen, Aber, weil er dem Keyser ein gefengnuß zugesaget hatte, folgete er Ihme auch gar willig durch Francken uff Augspurgk und verhoffete, Her Philippus wurde seinen sohnem versprochenene und zugesagete Dienste treulich leisten und halten, sintemal er solches, wie gemelbet, also zu-

62) Vergl. hierzu *Planck IV. S. 570 f.*

63) Diesen Satz hat *Bretschneider* im *Corp. Ref. Vol. VI. Pag. XIII.* aufgenommen.

gesagt hatte, Hierauf ⁶⁴⁾ wurde er nhun von hochgedachten beden der Churfursten Eltsten Söhnen neben Doctore Matthaeo R a g e b e r g e r n gegen Weimar beschrieben, Darmit Alles, wie es mit der Instauration scholae Jenensis et stipendiis Professorum kunftig gehalten werden solte, abgeredet, ordentlichen vorkaffet, ratificirt und confirmirt werden mochte.

Wie man nhun wegen dieser Handlung In vollen werck und es nhun so ferne gebracht wardt, das man solte uf beden teilen subscribiren, bekommt Philippus brieft von Wittebergk zum teil von den geleerten, zum teil von Herzog Moritzen hofe, die er nicht wolte sehen lassen ⁶⁵⁾, hiruon wirdt er so eilendts und geschwinde stuzig gemacht und umbgewandt, Das er sich nicht allein wegerte bey angefangener Wolziehung der abreden mit der schulen zu Jena, darzu er doch erfordert war, zuuorharren, sondern wolte sich eilendes zu fusse von Weimar nach Wittebergk begeben, gleich mit einem Unwillen und anzuglichen reden, Der Cansler Iost von Hain hatte so hart In Ihne gedrungen, und Ihme gleich ein catogoricum responsum abzingen wollen, lieffe Ihm zur reise ein bar hohe fleischers schuhe zu halben Knien kauffen, die zoge er an und wolte darinnen zu fusse daruon, Weil aber seine Hausfrau noch zu Northausen war und Doctor Matthäus Rabeberger, der Ihn mit nach Weimar genommen hatte, auch wieder zuruck gegen Northausen zu den seinen vorreisen wolte, fragete er

64) Von hier bis zu den Worten „zu Wittenberg ereisen konnte“ theilt Bretschneider a. a. D. die Darstellung Rabeberger's mit.

65) Daraus, daß Melancthon von solchen Zuschriften in seinen Briefen nicht spricht, wie Bretschneider erwähnt, folgt noch nicht, daß er sie überhaupt gar nicht erhalten habe. Der Text der Hist. arcana lautet hier bei Strobel wesentlich anders; er enthält (bei Strobel S. 89) u. A. auch die Angabe: „Ob nun auch Briefe vom Herzog Moritz seien dabei gewesen, kann ich nicht wissen.“ Sicherlich aber machte Melancthon seine Uebersiedlung von Wittenberg nach Jena oder einem anderen Orte davon abhängig, daß auch seine Freunde und Collegen mit ihm berufen würden; vergl. Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 599 seq.

Philippum, Was er seiner Hausfrauen zu entbieten wolte, Als er das horete, fragete er, Ob er halbe wolte auf sein, Als er nhun Ja geantwortet, sagete er, so will Ich mit euch⁶⁶), und wurde darauf die fruhe Suppe bestellet, und zogen die Herren mit einander daruon, denen Doctor Major mit seinem Sohne zu Rosß folgeten, und wurde M. Joannes Stigelius, den sonsten Her Philippus wol leiden konte, Ihnen mit zugeordnet, Ob er den Hern Philippum unterwegs konte wieder wendig machen und die reise gegen Wittebergk hindern, zogen also den tag bis gen Greussen und den andern bis gen Northausen, und ließ sich Her Philippus gar keines ferneren Unwillens merken, Ob nhun wol mit Unkosten der Sechssischen Herrschaft zu Northausen uf ankunft des Hern Philippi eine städtliche malzeit bestellet, darzu auch furneme Herren, die Ihme gesellschaft leisten solten, erbeten wahren, Philippus auch sowol Doctor Major gar guter Dinge wahren, So hatte doch Philippus unuormardt einen Rostwagen bestellen lassen, Darauff er sich mit dem aller fruhesten gesezet und daruon gefaren und ritte mit Ihme Doctor Major so eilendts und geschwinde, Das obwol ungefehrlich ein zwo oder drey stunden hernacher M. Stigelius Ihnen nachfolgete, Er sie doch eher nicht als zu Wittebergk ereilen konte, Da ward hernacher die Glocke gegossen zu Spott und Hohn des stams Sachsen, Die Ihn so lange und städtlich unterhalten hatten. Darzu hezte Ihn nhun nicht wenig D. Georg Major, dan sobalde Derselbe, wie obgemeldet, seine saluam Guardiam ex castris Mauriti und andere schriften von den Hofdienern bekam (für welchen Ihne seine gute freunde zu Northausen vorwaret hatten, aber vorgebliehen, quid enim

66) Melanchthon brach die Unterhandlungen ab, da er sah, daß seine Collegen nicht berufen werden würden. In dem oben Angegebenen liegt der Grund, weshalb er nicht geraden Weges nach Wittenberg zurückging. In seinen Briefen an Meienburg (Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 605 und 629) nennt er Rakeberger amicam nostrum integerimum und virum optimum.

non mortalia pectora cogit Auri sacra fames) stund sein gemute nur dahin, wie er seinen karn Inß truckene schieben mochte, zog derwegen also balde nach Merseburgk, ward Präses im Consistorio daselbst und halff Philippum von diesem teile gar abwendig machen.

Als nhun Her Philippus nach seinem stuzigen eilenden aufbrechen von Northaussen seinen Weg auf Halla nam, gaben Ihme die Kirchendiener daselbst neben Doctor Chiliano Goldstein, welcher nunmehr von Braunschweig wieder gegen Halla In seinen Dienst gezogen war, als Ihrem lieben Hern Praeceptore das geleite durch das Steinthor, In demselben gange erzelet Ihnen Philippus sein gemute und Vorhaben, Das er gedechte zu Wittebergk wiederumb ein Academiam zu samlen et jam quoque tempus adesset, quo et ipse libero suam sententiam docere posset, quod vivo Luthero sibi facere nunquam licuisset, Hierauf antwortet Ihme Doctor Goldstein, Ey Domine praceptor, si quid habuisses cum Luthero diversum, debuisses illud ipso adhuc vivente proferre, Nunc vero si quid ab ipso diversum docueris, experieris sane multos, qui tibi contradicent. Uff diese Doctor Goldsteins rede entferbete sich Philippus unterm angesichte gar blößlich und lief Ihme seine vena bifurcata an der stirn auf, quod signum erat commoti animi, wendet sich stuzig von Ihme ab und redet weiter kein Wort mit Ihme, sondern zog fort⁶⁷⁾, Da

67) Gewiß folgert Bretschneider (Corp. Ref. Vol. VI. Pag. XIV) daraus, daß von einer Reise Melancthon's über Halle nichts bekannt sei, mit Unrecht, daß Melancthon in dieser Zeit nicht hierher gekommen wäre. Das Gespräch zwischen Melancthon und Goldstein nennt Bretschneider eine Erdichtung, doch ohne einen Grund dafür anzugeben. Daß aber Melancthon zu Lebzeiten Luther's nicht immer frei heraus seine Meinung sagte, erhellt aus seinen früheren Angaben und wir verweisen hierbei auf seine Aeußerungen in der oben erwähnten Streitsache mit Cordatus; dazu s. bes. daselbst Anmerk. 67. Hiernach läßt sich aber auch die Richtigkeit der Relation Rabeberger's weder nach inneren, noch nach äußeren Gründen streiten, wenn schon er nicht selbst Ohrenzeuge war.

nhun Philippus dñsmal tegen Wittebergk kam und sich Doctor Major nach Merseburgk begeben hatte, erzeigete sich Herzog Moriz gegen die geleerten allerdings gar gnedig et eos demulcebat muneribus, hott Ihnen alle genade an und vorehret sie mit geschencken, unter andern verehrt er Doctor Pomern und Hern Philippo einem Jeden ein Sammete Pumphuß, wie man es In Sachsen nennet, voller taler, und ließ Ihnen alle genade anmelden und ansagen. Hierdurch⁶⁸⁾ bekam Philippus ein grossen Zufall undt ansehen bey allen geleerten zu Wittebergk, Das sie daruber Ihres alten gefangenen Herren balde allerdings vorgassen und D. Pommer einßmals Im beschluß seiner Predigt uf der Cangel auch fur die Obrkeit hieß beten, die Zuhorer vormanete, das sie Ja fur Ihren gnedigsten Herren den Churfursten bitten solten, Doch meine Ich nicht, sagete er, den alten gefangenen Churfursten, sondern den Ißigen Neuen,

68) S. die Briefe von Moriz an die Wittenberger Theologen und deren Antwort im Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 605 — 611; Bugenhagen erzählt (bei Hortleder 3. Buch, Cap. 73, S. 458), daß er und Melancthon in Leipzig (wo sie am 16. Juli einzutreffen befehligt worden waren) „mit sonderlichen Gaben und Geldgeschenken“ von Moriz beehrt worden seien. Daraus folgert Bretschneider a. a. O., daß Razeberger irrig Wittenberg statt Leipzig angegeben habe. Da aber Melancthon am 25. Juli nach Wittenberg zurückkehrte und Churfürst Moriz am 31. Juli auch hier sich befand, so steht Nichts entgegen, daß Melancthon und Bugenhagen in Wittenberg abermals Geldgeschenke erhielten, auf die sich Razeberger bezieht, um so mehr, da Bugenhagen nicht angegeben hat, in welchem Maße ihm und Melancthon die Geldgeschenke zu Theil geworden waren. Wenn aber Bretschneider endlich an dem Worte „hierdurch“ einen Anstoß zu nehmen schien, so mußte er das Wort nothwendig gerade auf das zuletzt erwähnte Geschenk allein beziehen, während es ganz natürlich auf die vorhin erwähnte Auszeichnungen durch Moriz sich bezieht und beziehen muß, wodurch Melancthon an Ansehen bei den Wittenbergern gewinnen mußte. Melancthon's Gegner legten freilich diese Auszeichnungen für Bugenhagen und Melancthon nicht vortheilhaft aus, wie schon aus dem sich ergibt, was Razeberger oben im Folgenden anführt.

unseren gnedigsten Herren Herzog Morizen⁶⁹⁾, Der ist ein rechter milder gutthetiger furst, Dan er hat neulich mir und dem Hern Philippo einem Jeden eine Pumpmüze voll taler vorehren und schencken lassen, Es war auch sonsten unter allen geleerten zu Wittebergk nicht einer, der den alten gefangenen Churfürsten In seinem elende und betrubnuß mit einer trostschrift und brieflein ersucht hette⁷⁰⁾, ohne allein der alte Herr Doctor Hieronymus Schurff, der furtreffliche Jurist daselbst, welcher doch bey den andern In Vordacht war, als ob er ein Papist wehre. Solche schrift hatt dem Churfürsten sonderlichen wol gefallen, und hat sie hoch geruhmet von wegen des trosts, den er daraus geschopfet und gefasset, und wolte auch hernacher dieses der geleerten groben Undandts und Unbillikeit halben gedachte

69) Die Veranlassung zu diesem Vorwurfe liegt ohne Zweifel darin; daß in dem neuen, auf dem Convent in Leipzig gemachten Kirchengebete (b. Hortleder 3. Buch, Cap. 79, S. 466; Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 611) der Name des Churfürsten Johann Friedrich weggelassen und dafür der des Churfürsten Moriz eingeschaltet worden war. Vergl. die folg. Anmerk.

70) Das war allerdings der Fall; Melancthon schrieb aber u. A. an den Landgrafen (Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 631). Indessen bemerkte er doch in einem Briefe an Aquila (Corp. Ref. a. a. D. Pag. 650. Note 11): *Colimus etiam vera pietate et reverentia captivum Principem optime meritum et pro eo publice privatim ad Deum preces facimus*; ferner Pag. 651: *Ego vero pietate et reverentia colo Principem captivum et quotidianis lacrymis et precibus cum Deo commendo ac Deum oro, ut liberetur et regatur*. Im Folgenden erhebt er sich gegen ungerechte Anschuldigungen und Gerüchte über sein Verhalten gegen den gefangenen Churfürsten. Die öffentlichen Gebete für denselben fanden da statt, wo noch die Erbitterung gegen Moriz herrschte. In einem Briefe an Meienburg (Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 821) spricht sich Melancthon darüber aus, daß er an den Churfürsten noch nicht geschrieben habe; er sagt: *et propter titulum et propter magnitudinem dolorum meorum et occupationum asseditatem instituere convenientem epistolam non potui. Scribam tamen*. Indes findet sich kein Brief von Melancthon an den Churfürsten im Corp. Ref. aus dieser Zeit vor. Wäre ein solcher Brief vielleicht nicht mehr vorhanden, oder noch nicht aufgefunden, so ist der erste Brief, den Melancthon an den Churfürsten wieder schrieb, vom 14. Septbr. 1552, im Corp. Ref. Vol. VII. Pag. 1073 ff.

D. Hieronymus Schurff zu Wittenbergk nicht lenger bleiben, sondern begab sich nach Franckfurt an die Ober, daselbsten er auch hernacher gestorben⁷¹⁾, So bedachte auch sonst D. Pommer wenig was er hiebeuor fur gutthaten vom Churfursten empfangen hatte, ehe er noch vorrathen und gefangen war, Das er Ihne auch eghlich mal In Priuatgesprachen und uff der Sangel einen Bluthund geheissen, der sie redtlich uff Eiß gefuret hette⁷²⁾, Da sichs doch In der Wahrheit und that viel anderst vorhielte, Dan die Wittebergische geleerten und zwar zufforderst die Theologi hatten den frommen Churfursten an den Keyser bedeß priuatis und publicis scriptis wie dieselbe noch furhanden, gehezet, Darmit sie Ihn an den Keyser sub specio justae et politicae defensionis antrieben, hernacher aber als er vorfuret und dem Keyser In die Hende geliefert ward, wolte Ihn keiner de consiliis bellicis wissen, sondern zogen den Kopf auß der schlingen. Philippus thete zwar auch also, dann so balde der Churfurst vorrathen und gefangen war, wufte er gar fein ironice alle des Churfursten handelungen zu carpiren und den gantzen Zug zu tabeln exemplis Imperatorum Ethnicorum, Annibalis, Scipionis, Pyrrhi et aliorum (tertius praeliari soleo cum Zenonis familia, quam noster princeps ad Danubium, scribebat in quadam epistola ad Carlovitium) Wie unfleißig und unbesonnen er alle Dinge furgenommen und gefuret hatte, welches Ihme niemals gefallen hatte, Da doch Philippus unter den ersten war, der die nothwehre nach Doctoris Majoris Acht und Oberacht und Justi Menii schriften Ilesse drucken, Aber In summa der Churfurst war gefangen und fand Zeberman an Ihme ettwas zu tabeln, Und weil nhun Philip-

71) Am 6. Januar 1551.

72) Natürlich ein Gerücht, das zu den vielen Anschuldigungen gehört, denen Bugenhagen ausgesetzt war und gegen die er sich nachdrücklich erhob (b. Hortleder a. a. D. S. 457). Merkwürdig ist es aber, daß weder hiervon, noch von dem Folgenden die berüchtigt: Hist. arc. etwas enthält.

pus gar gnebige Vertretung und geschencke von Herzog Morizen empfangen hatte, lobete er alles, was nur Herzog Moriz wieder seinen Bettern hinterwerts hatte furgenommen und ließ Ihme alles gefallen, was Ihme vom Herzog Morizen quem tamen antea Absoloni et ingrato cuculo contulerat, proponirt und furgeschlagen wurde⁷³⁾.

Da nun der Keyser den Churfürsten und Landtgraffen gefangen gegen Augsburgk brachte, hielte er daselbst einen Reichstag, uff demselben vorendert er den ganzen Rath zu Augsburgk, setzet abe alle die der Augspurgischen Confession vorwandt waren und wurden dargegen an Ihre stedte Vebstische gesetzt. Dieweil er auch Im vorgangenen Reichstage zu Speier⁷⁴⁾ Anno 44 Herzog Morizen mit hülffe des Bischofs von Meinz an sich gebracht und seinem Bettern dem Churfürsten Johann Friderichen abwendig gemacht hatte und Ihme damals zugesagt wardt, wo er Herzog Moriz sich wurde des Keyseris ordnung und Constitution, so er In der Religion gedechte furzunehmen, gemess vorhalten wurde und numehr des Churfürsten und Landtgraffen halben keine hinderunge mehr Im Wege war, gedachten die Papisten, Es wehre numehr an Deme, das die lutherische religion, wie sie es nenneten, ganz und gar konnte abgeschafft werden, und Darmit solches desto schleuniger Ins Werk gerichtet werden mochte, wurde Herzog Moriz zur befehlung der Chur Sachsen beschieden, Derwegen stellte sich Herzog Moriz In eigener Person ein, zog aber nicht bey tage zu Augsburg ein, sondern ließ sich des nachts, da die thore

73) S. oben die Epigramme. — Der erwähnte Brief an Carlowitz ist vom 28. April 1548; die erwähnten Worte stehen ganz am Schluffe s. Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 884. Der Brief erweckte dem Melanchthon sehr viele Berdrüßlichkeiten und vollendete auch den Bruch zwischen ihm und Razeberger. In Beziehung hierauf und auf den Brief schrieb Melanchthon an Meienburger (Corp. Ref. Vol. VII. Pag. 130): Dn. Doctorem Matthæum [Ratzebergium] placari mihi opto. Cur ex illa epistola non excerpunt alia contra adversarios dicta?

74) S. oben Abschn. I. vom Reichstage zu Speier.

verschlossen waren, mit den seinen durch den heimlichen einlaß In die Stadt bringen.

Da nun der solennis actus mit der befehnhunge Herzog Morizen uff offenem Weinmarckte zu Augspurgk, daran der gefangene Churfurst zur Herberge lag, solte gehalten werden⁷⁵⁾, ließ Keyser Carl mit vleiß nachfragen, wie sich der Churfurst In solchem actu, welcher gleich fur seiner herberge gehalten werden solte, erzeigen wurde, aber der Churfurst sahe diesen ganzen Pomp und geprenge mit unerfrohenem und unvorrucktem Angesichte zu, also das er auch sein geberde nicht Im geringsten vorstellete, oder sich unmutig daruber erzeigete, Das sich der Keyser daruber nicht wenig vorwunderte.

Unter Herzog Morizens hauffen und hoffdienern ließ sich fur anderen sehen Wolff von Schonbergk, des gefangenen Churfursten selbtmarschalck, der Ihne hatte helfen vorraten, und neben Hansen von Bonika seinem Cammerlinge In der Niederlage fur Muhlbergk von Ihme geflohen waren, Der erzeigete sich In diesem geprenge mit Sprengen und andern Reuterischen sachen uf das aller beste und kuhnst, auf das es. Je der gefangene Churfurst aus seiner Herberge quasi *re bene gesta* sehen mochte, Der zu seinen gesellen sagete, Also muß man die Fursten lernen kriegem und zur schul fuhren, *insultans adhuc gloriabundus de sua perfidia in Electorem*.

Als sich nun dieser Actus mit Herzog Morizens befehnhunge volendet hatte, befließ sich Keyser Carl zum hochsten, wie die streitige Religionsachen durch ein fugliches mittel biß uff erörterunge eines Concilii ohne weiter bluttvorgießen mochten verglichen werden⁷⁶⁾, Dan er Je fur denjenigen nicht wolte gehalten werden, noch den Namen haben, der das Euan-gelium mit dem schwerte ober gewalt wolte dempsfen, So solte auch der Ißige Krieg nicht der Religion halben, sondern allein

75) S. Langenn I. S. 389 ff. Sleidan Lib. XX. Pag. 624.

76) S. Langenn I. S. 371; 374; 380. — Sleidan Lib. XIX. Pag. 590 seq. Planck III. S. 388 ff.

von wegen ungehorsams ehlicher Fursten furgenommen sein, Und wiewol dazumal die Papisten bey dem Keyser heftig anhielten und trieben, weil der Keyser numehr den Sieg erhalten, und ganz Deutschland In seinen henden stunde, Das er Iho die Lutherischen Keyser durchs ganze Romische Reich aufrotten konte⁷⁷⁾, Wie dan solches von Ihnen dem Babste zu Rom zeitlichen war wissend gethan worden, der auch darauf durch eine Legation bey dem Keyser suchen ließ, das er die lutherische Keyserey zu grunde vertilgen und aufrotten wolte, sintemal er nhun ganz Deutschland bezwungen und unter seine gewalt gebracht hatte, So wolte er doch Ihrem Willen nach so geschwinde nicht vorsehen, Auf das aber In der streitigen Religionsfache bede teile die Catholischen und Euangelischen sich nicht hetten einiger Ungleichheit zu beschweren, befahl er seinen geleertesten und die er bekommen konte, Das sie eine formulam stelleten, welche beiden teilen annehmlichen sein mochte, bis uff endliche determination eines Concilii, dervwegen wardt dieses buch genant INTERIM und diese zusammengezogene formulam oder buch halff Zu Ingolstadt⁷⁸⁾ neben Andern Papisstischen Theologen schmieden und stellen M. Joannes Agricola Gißleben, dessen oben meldung geschehen, und wardt Ihme fur solche seine arbeit ein stadtlischs tranckgelbt

77) Sleidan Lib. XIX. Pag. 620 seq. Pland III. S. 425 ff.

78) Gieseler Kirchengesch. 3. Bd. 1. Abthlg. Bonn 1840. S. 343 mit den literar. Nachweisungen das. — Daß schon, ehe die Handlungen über das Interim auf dem Reichstage zu Augsburg begannen, die Abfassung des Interim im Geheimen betrieben worden war, darauf weist Melancthon hin, wenn er (Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 786 in einem Briefe vom 15. Januar 1548) sagt: *Audio deliberationes esse de Ecclesiarum statu, qualem interim, ut loquuntur, toleraturus sit Imperator.* Ja Agricola sagt sogar selbst (1562; s. Freiwilliges Hebofser Beitr. 29. S. 706): „Ich glaub das Interim war gemacht, ehe wir nach Augsburg kamen“; Sleidan Lib. XX. Pag. 620. Auch Bucer war nach Augsburg gerufen worden; Sleidan fügt Pag. 625 hinzu: *Jam confectus erat ille — de religione liber,* und bemerkt dabei, daß Bucer die Unterschrift verweigerte, obschon ihm Granvella reiche Geschenke versprach.

gegeben⁷⁹⁾, Dan er aus des Keyfers beuelich sich unterstunde, solches In *justam formam* zu bringen, *cui etiam et Evangelicae doctrinae assentientes et Catholici sine ulla detractione assentiri et parere possent, usque ad futuram Concilii determinationem.* Nun war aber dieses gefaste buch Im grunde nichts anders dan ein Auszug aus dem vorigen buche, welches Doctor Eccius uf beuelich des Keyfers zu Regenspurg mit anderen Sophisten Anno 1541 gestellet hatte, welches Philippus Hyaenam nennete, Derhalben ward solch Interim den Reichstenden uf diesen Reichstag zu Augspurg proponirt, als ein sonder fugliches mittel und Weg In der Religion, Dan mans darfur achtete, das es billich niemand straffen konte, Er wolte dan ganz halsstarrig und seines eigenen sinnes und kopfs sein, Sintemal die Papiisten sich dermassen darinnen erzeiget und sehen hatten lassen, als wolten sie sich In den furnembsten Artickeln der Religion als *de justificatione, de coena Domini, de conjugio sacerdotum* und In andern Artickeln mit den Evangelischen vorgehien, bis nur uf ein wenig *ceremonialia*, welche der hauptsache nichts benemen.

M. Johann Agricola prangete und triumphirte uber die maffe mit diesem seinen Neugebornen faetu als einem sonderlichem ubernaturlichem Englischem Heiligthumb⁸⁰⁾ und hatte nhun In seinem sinne, mit diesem buche den Pabst und alle seine bischoffe und Prälaten zu Engeln Gottes gemacht, Das sie nhun hinfuro mit den unsern In lieblicher einikeit und sanftmuth das heilige Euangelium wurden lauter und rein predigen, und wuste in seinem sinn, Da der Man Gottes Doctor Luther diese selige Zeit hette erleben sollen, So wehre er fur grossen freuden

79) Sleidan Lib. XXI. Pag. 638: *Joannes Islebius liberale donum a Caesare simul et Ferdinando rege tulit ob navatam operam.* — Die Hist. arc. berührt hier Einiges wieder, hat aber einen ganz anderen Text.

80) Obngeachtet der in Anmerk. 78 erwähnten Aeußerung rühmte er von sich: *non solum adfui compositioni, sed etiam praefui, s. Biedl's dreyf. Interim S. 25.*

wiederumb Jung worden, bieweil ers sein lebelang Dahin nicht hette bringen können, und war also dieser Agricola und meister Gricell alleine der rechte Joannes Chrysostomus und Lux Mundi, der das ganze Romische Reich hirdurch alleine wurde voreinigen können. Nachdem aber hiebevor D. Lutherus Ao. 1541 auß diesem der Papisten gebichte zu Regenspurgt gesehen, das Ihr gemute nur alleine dahin gerichtet wehre, das sie Ihre gewalt und macht erhalten, darlegen die rechtschaffene lehre des heiligen Euangelii dempsen und drucken mochten, wie schöne sie auch Ihre fromikeit und heilikeit ziereten und schmucketen, welches an deme zu sehen, das die Bischoffe Ihre selbst öffentliche erkante und überwiesene Irthumb nicht fallen lassen wolten, welche numehr In dieses buch Interim us Neue gar listiglich wieder eingewickelt und eingeflochten wahren, als solte dieses der Rechte Weg zur einikeit sein, Als wardt dieses buch zum ersten dem gefangenen Churfürsten uf diesem Reichstage furgetragen mit hochster ernstlichen bedrawunge der Ungnade, Wo er solches nicht annemen wurde oder anzunemen dem Keyser gar abschlagen wurde und hinwieder mit erbietunge aller genaden, Da er dem Keyser hierinnen wurde gehorsam leisten, Es ließ auch zugleich der Keyser dem Churfürsten durch den Bischoff zu Arras alle seine deuzsche geistliche Bucher nemen und vormeinte, Ihne hirdurch zu uberteuben und zum abfall vom erkanten Gottlichen Worte und der wahren Religion zu bringen, Es war aber gewalt, drauen und sturmen (welches der Bischoff von Arras an Ihme vorsuchete) vorgebens und umbsonst, Dan Ihme der Churfürst viel tausendtmal lieber das leben nemen lassen wolte, Dan von der erkanten und bekanten Warheit Gottlichen Worts und Euangelii abzuweichen, Wie er dan solch sein standthastiges unerschrockenes gemute In einer sonderlichen schrift an den Keyser gestellet, genugsam zu erkennen geben⁸¹⁾, welche schrift hernach-

81) Das Ansinnen des Kaisers an den gefangenen Churfürsten und dessen Antwort s. bei Hortleder Buch 3. Cap. 88. S. 716 ff.

mals der hochwürdige Her Niclas von Ambsdorff bischoff zu Raumburgk seiner leichpredigt, welche er uber hochgemeltes Churfürstlichen leiche Ao 55 gethan, öffentlichen hat drucken lassen⁸²⁾, Derwegen auch der Keyser, Da er solches des Churfürsten standthastiges gemute und bekeninuß gesehen In Ihne der Religion halben nicht weiter bringen noch Ihn notigen wollen, Weil er auch mehr gemeltes Interim andern fürsten und stenden des Romischen Reichs surgelegt und solches anzunemen begeret wardt, fielen daruber gar mancherley wichtige bedencken fur, den sie fast alle sahen und griffen, Das man es mit gutem gewissen nicht annemen noch halten konte. Nach dem Churfürsten Herzog Johann Friderichen war unter den weltlichen Fürsten der Erste Johannes Marggraff zu Brandenburgk und Costrin, des Churfürsten Joachim zu Brandenburgk bruder, der dieses Interim nicht annemen wolte, Dan nachdeme er Izo Im Werck allererst befandt, das es dem Keyser (als der so heftig ufs Interim brang, Item das der bischoff von Arras Ins Keyseres Namen die Christlichen Prediger aus der Stadt Augsburgk und andern Reichsstedten Im lande zu Schwaben, als Doctor Joannem Brentium, M. Joannem Plimmerum und Wolfgangum Musculum⁸³⁾ von wegen des heiligen Euangelii vortreiben ließ, welches er doch zuuor nicht hatte wollen wort haben oder darfur angesehen werden) nicht furnemlich umb den weltlichen Ungehorsam der Fürsten, sondern allermeist umb die Religion zu thun wehre, Wie dan aus fegenwertiger handelung fast Jederman sehen und spuren konte, schlug hochermelter Marggraff dem Keyser seine Anmuntung mit dem Interim simpliciter und rundt abe, hernacher ward auch dieses buch Herzog Christoffeln von Wirtembergk anzunemen angemutet, der wolte es aber auch nicht annemen.

Da nun der Keyser von Augspurgk aufbrach und Ins Niederlandt durch Wirtembergk zog, Machete sich der Bischoff

82) Hier endigt der von Grosch a. a. D. mitgetheilte Text, doch ohne Angabe irgend eines Grundes.

83) Sleidan Lib. XX. Pag. 630 seq.

von Arras auch an den Herzogen zu Wirttembergk und bedrauteete Ihne mit des Keyfers hochster Ungenade, wo er dieses buch nicht annemen wurde, hierauf ersuchete Herzog Christoffel den Keyser Personlich und bat seine Majat ganz underthenigst, Nachdeme der Bischoff zu Arras Ihme seiner K. Majat Ungenade angezeigt hette, Wo er dieses buch Interim nicht annemen wurde, sein Keyf. Majat wolten sein allergnedigster Keyser und Herr sein und Ihn Ja In deme nicht beschweren, das er wieder sein gewissen In Religions und glaubens sachen ettwas annemen und seine underthanen darzu zwingen und bringen solte, Das er kegen Gott nicht vorantworten konte, Sonsten wehre er In allen anderen weltlichen sachen seiner Majat aller underthenigsten gehorsam zu erweisen und zu leisten schuldigk, Darauf gab der Keyser Ihm diese antwort, Das seine Majat keinesweges gesinnet noch gemeint wehren Jemand wider seine gewissen zu notigen und zu bringen, Nachdem aber seine furnembste geleerten und Theologen es darfur gehalten und geschehet, das dieses buch solte sein der beste und treglichste Weg zu Christlicher Vergleichunge der streitigen Religion, hattens seine Majat deswegen Ihme auch antragen lassen, weil er aber anzeigete, Das er solches In seinem gewissen nicht wuste anzunemen, so wolte sein K. Majat In Ihne weiter nicht bringen.

Um dieses gesprech Herzog Christoffs mit dem Keyser wuste der Bischoff von Arras gar nichts, deswegen da er folgenden tages Herzog Christoffen abermal des Interim halben anredete und Ihn hart anfuhr, auch mit des Keyfers hochster Ungenade drauteete, antwortet Ihme Herzog Christoff In franzosischer sprache, Mein Her von Arras bedummert Euch nicht weiter hierumb, dan Ich habe schon albereit mit dem Keyser hieruon selbstem geredet und von Ihrer Majat gar gnedigsten guten bescheidt bekommen, Daraus Zu spuren, Das der bischoff von Arras viel hinter seiner Majat Willen und Wissen angerichtet haben musse. zog also der Keyser Ins Niederlandt und muste Ihm der gefangene

frome Churfürst mit dem Landgraffen wohin er wolte nachfolgen, Ungeachtet nun das der Churfürst In hochster bedummernuß und betrubnuß war, ließ er Ihme doch, Inmassen In dem felbtzuge und felbtlager zuuor auch geschehen war, hoch angelegen sein, Wie seine Sohne zu den studiis und die lateinische Sprache vleissig zu studiren angehalten und sonst In allen furstlichen tugenden wol uferzogen werden mochten, Schriebe derowegen an sie und Ihren *praeceptorem Doctorem Basilium Monnerum* und ermanete bede den *praeceptorem* zu vleissiger Institution, seine Sohne aber zur Obedienz und folge, wie solche schriften noch furhanden⁸⁴).

Unter den Euangelischen Theologen war nun *M. Casparus Aquila* Prediger zu Salsfeldt der allererste, welcher wieder das Interim schriebe⁸⁵), Dan vorgemelter *M. Agricola* Gifflieben hatte Ihme dem Aquilao dieses buch In seinem durchzuge mit Churfürst Joachim von Brandenburgk Zu Salsfelde gezeigt und *tanquam Asylum afflictæ Ecclesiæ* uber die massen hoch geruhmet, Aber von gedachtem Hern Aquila bosen bescheidt und beyfall bekommen, darumb mußte gedachter Aquila halbe von Salsfeldt weichen und hielte sich eine Zeitlang zu Schmalkalden unter Graff Wilhelm von Hennebergk, Folgendes schrieben nach dem Hern Aquila wieder dieses Interim *M. Flacius Illyricus* und die Prediger gottlichen Worts zu Lubeck, Lüneburgk, Hamburgk und In anderen Sehsteden.

Nachdeme aber nun Herzog Moriz die Thur Sachsen er-

84) S. hierzu die Briefe des Churfürsten an seine Söhne, unten in Abschn. IV. 4.

85) Diese Notiz ist auch in der Hist. arc. enthalten. Strobels eifert sich darüber, daß Razeberger den Aquila als denjenigen nennt, der zuerst gegen das Interim geschrieben habe. Allerdings irrt sich Razeberger, aber auch Bied a. a. D. S. 64, welcher Melancthon's Bedenken vom 16. Juni 1548 als die erste Gegenschrift gegen das Interim bezeichnet. Dieses Bedenken war bereits Melancthon's vierte Gegenschrift, seine erste fällt schon in den Monat April, s. Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 839 ff.; 853 ff.; 865 ff.; dazu 876; 924.

langet und zu Augspurgt vom Keyser Darmit beliehen war, wardt Ihme dieses buch Interim auch proponirt, darmit er es In seinen Landen anrichtete, Dan wie gemeldet, hatte er schon Anno 44 uff dem Reichstage zu Speier zugesagt und vorwilliget, was sein Keyf. Majat durchs Reich In Religion sachen anordnen wurde, Das demselben er Herzog Moritz sich gemess vorhalten wolte⁸⁶), Von dieser Herzog Moritz Zusage will man Izo Zu Dresden nichts uberall wissen und gibt man fur, Als habe Herzog Moritz noch fur Marggraf Johansen von Custrin wieder das Interim protestirt, quod autem non est. Was aber H. Moritz dem Keyser Als er Ihme dieses Interim furtragen lassen zur Antwort geben, weiß ich nicht eigentlich anzuzeigen noch zu berichten.

Als nun Philippus Melanthon solches und seines Herren Herzog Moritzens gemute vormerkete, fing er zwar hernacher nicht lange selbst an, solches Illyrico anzuzeigen, Dan er selbst bedennete, Er wuste furwar das sein Her Herzog Moritz also gesinnet sey, Das wo gleich der Keyser In Ihn nicht dringen wurde, Er doch vielleicht durch geringe gelegenheit das Bbstumb gerne wieder anrichten wollen, sintemal er Herzog Moritz es dafur hielte, Das das Bbstumb Ihme zu seinem Regiment gar dienstlichen sein wurde. Darumb verbliebe es zwar nicht lange, Das solch buch Herzog Moritz seinen Theologen zuschickte und von Ihnen begerete, Das sie es dem gemeinen Mann durch die Pfarherr Im lande von der Canzel solten lassen furhalten⁸⁷),

86) Wie Moritz das Ansinnen, das Interim anzunehmen, aufnahm und was er in dieser Sache that, dazu s. Langenn I. S. 391 ff. — Vergl. damit oben „Vom Reichstage zu Speier“ und dazu Anmerk. 25.

87) Allerdings ließ Moritz durch den Landtag zu Leipzig (22. Decbr. 1548) dem Scheine nach das Interim annehmen, nachdem über dasselbe Verhandlungen in Meissen, Pegau, Torgau, Mönchszeile und Jüterbock gehalten worden waren, doch ließ er es sich nicht so aufdringen, wie es war, sondern er nahm es nur mit solchen Bestimmungen an, daß der lutherische Lehrbegriff wesentlich unangetastet blieb, s. Langenn a. a. D. u. Gieseler a. a. D. S. 360 ff. Der Unwille der

Da nun eßliche Prädicanten Im lande, hirauf erstlichen die Theologen zu Wittebergk umb rath ersuchten und von Ihnen Antwort begereten, rieten sie Ihnen, sie solten rund und cathogorico antworten, Das sie dieses buch nicht gedachten anzunehmen, Wan man sie auch gleich darauf bringen wolte, wurden aber uff Ihres fursten Herzog Moriz anhalten leglichen anders sinnes, Das gedachte Theologen zu Wittebergk hernacher viel anders rieten.

Wiewol nun auch Philippus post Aquilam, Illyricum et Saxonicos Theologos sein bedenden usß Interim stellet, So war es doch so kaltfinnig und dermassen gestellet, das man balde sehen konte, das er Laudem modestiae et venerationis daruon bringen und den schweren nicht recht aufstehen wolte⁸⁸⁾, So hatte er auch schon lengst sein gemute gegen Christoff von Karlewiz In einer lateinischen Epistell ganz und gar dermassen entdeckt, Das wo man gleich vom hofe Ihme ettwas wurde auflegen, Das Ihme nicht allerdings gefiele, Er sich doch darwieder nicht setzen wolte, Dan dieses findt In derselben Epistell und schrift seine eigene Worte⁸⁹⁾: *Multa sponte et liberaliter largior de quibus acerrime pugnarunt alii etc. ut Episcopis et summo Episcopo tribuatur autoritas, quae describitur in libello Augustano conservari cupio, libenter etiam ceremonias, quas liber praecipit recipio, Nec tantum amplector haec, quae recensui, sed aliis hanc sententiam persuadere studebo. Item*

strengen Lutheraner wurde aber auch durch dieses Interim (von Leipzig) mächtig aufgeregt, ja fast noch mehr, als durch das, welches zu Augsburg erlassen worden war; in diesem Unwillen liegt der Grund, daß Rakeberger mit Unrecht dem Churfürsten Moriz die Absicht unterlegte, aus politischem Grunde gelegentlich die päpstliche Kirche wieder herstellen zu wollen.

88) Rakeberger gibt hiermit selbst an, weshalb er Melancthon's Bedenken „kaltfinnig“ nannte.

89) Die Hist. arc. redet hiervon auch, läßt aber das Folgende weg. Der Brief steht im Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 879 seq. und wurde sowohl von römischer Seite, als auch von den protestantischen Gegnern Melancthon's sehr viel gegen diesen angewendet.

in initio ejus Epistolae: Ego, cum decreverit princeps, etiamsi quid non probabo, nihil tamen seditiose faciam, sed vel tacebo, vel cedam vel feram quicquid accidet. Diese des H. Philippi schrift wurde zu Augspurg fast von einem zum Andern schau getragen, derwegen verhoffte⁹⁰⁾ Herzog Moriz durch H. Philippum so viel auszurichten, daß er seine dem Keyser gethane Zusage soviel desto fuglicher Ins Werk richten konte, Sintemal Philippus bey aller Welt Im höchsten Ansehen war und sich die Uniuersitet sambt allen umbliegenden Pfarhern nach Ihnen alleine zu richten hatten, Dan alles, was Philippus in hac publica animorum consternatione fur rathsam ansah, Das war gethan und deme folgete meniglich, Zu deme war er also gestunnet, Das er In diesem betrubtem Zustande der Religion bey Jederman das ansehen und lob erhalten wolte, Das er nicht eigensinnig, zentisch und ehrgeizig sein wolte, Wie er Luthero schuldt geben, Dan man müsse hißweilen umb friedes willen, Unruhe und Krieg zu vorkommen, ettwas nachgeben und nachlassen, Wo mans nicht nach der schnure haben konte, Derhalben er dan auch In seiner Antwort an Herzog Morizen legen Augspurg damals schriebe, Er achte es darfur, obgleich der Artickell von der Rechtfertigung des Menschen Im buche Interim boßlich und beschwerlich von den Papiſten gesezet, Man Ihne doch nicht vorwerffen solte, So hatten auch schon Philippus und andere Theologi mit Ihnen gegen Augspurg und andere Orter mehr geschrieben, Darinnen sie nicht obscure (doch heimlich) Zu Vorenderunge der Religion rieten⁹¹⁾, welche schriften die Papiſten mit groffem frolocken und freuden annamen und einander zeigten, In sonderheit war unter denselben schriften des H. Philippi brieff an Christo ff von Carlewiz zu Augspurg

90) Hier schließt sich die Hist. arc. an unseren Text wieder an, verläßt ihn aber bald wieder ganz und läßt von da an, daß Melancthon an Moriz nach Augsburg schrieb, Alles weg.

91) Man vergl. dazu die Bedenken im Corp. Ref. a. a. D. in Anmerk. 85 u. andere dort mitgetheilte Briefe.

als eine Monstranz schau getragen, bis sie auch endlich für den Keyser selbst gebracht wirdt, darauf er gesaget, Diesen habet Ihr nun, sehet zu, daß Ihr Ihn behaltet, Item In einer andern schrift von Wittebergk gegen Augspurgk gethan, stehen diese Worte: Da aber bey der Keyf: Majat zu erhalten wehre, Daß sie andere Wege zu einer Vergleichunge In Deuschland zulassen wolte, Wie zu Speir berathschlaget, Daß man uf beeden seiten bedencken einbringen solte, Daß mag man bey Ihrer Majat versuchen. Darzu hielte er Philippus sonstn mit Julio Pflugem Bischofen zu Raumburgk und andern Weisnern viel heimliche deliberationes sub praetextu quodam, In summa Wie heftig und beherzet die Witteberger und Leipziger gewesen wehren für dem Kriege (welchen sie doch mit Ihren ausgegangenen schriften erregt und erwecket hatten) so kleinmütig und bereit waren sie das Interim anzunehmen, Darmit sie bey dem Keyser genade erhalten möchten.

Nachdeme sich aber andere gottselige Theologi hin und wieder schriftlich und mundtlich wieder das Interim setzten und aber Herzog **M o r i z** gleichwol seine gethane Zusage halten möchte gegen dem Keyser, Als wurde von hofe bey Philippo heftig angehalten, Weil das Interim Je so verdecktig und gefehrlich sein solte, Daß Ihme doch Philippus ein ferblin anstreichen wolte, darmit man es von der Cangel dem gemeinen Pösel desto lieblicher möchte furtragen, Dan es wehre doch nur schlecht umb den Chor Rock und andere Ceremonien zu thun, und wo man dem Keyser hierinnen gehorsamen wurde, so konte man den ganzen articulum justificationis und andere mehr, darzu tranquillitatem et pacem publicam per totam Germaniam erhalten, Dieser schein bekam bald bey den einseitigen und friedtliebenden groß Ansehen, jedoch wurden darneben gar viel gottsfurchtige treue Pfarher ob diesem schmuß und farbe sehr besturzt und schwermütig, Also das auch Philippus bald vormerkete, dieser Vorschlag wurde so lieberlich nicht bey Jederman zu erhalten sein, Darumb eilte er endlich nicht so geschwinde mit der publication des Interims als Im anfang,

sed quia difficile erat retrahere pedem so wurden eplische Conventus angefetzt, Nemlich zu Cella, Meissen, Guterbock, Leipzig und Pegau, welchen allen Philippus beywonete, tantum in hunc finem, Das man diese Neuerung, welche durch das Interim gesucht wardt, den pastoribus sine molestia fuglichen einreden und bebringen et sic per consequens das Bapstumb allgemachlich und fein einzeln dem Keyser zugefallen In die lande wieder eingeschoben werden mochte, Dan wiewol zu Wittebergk und anderswo gesagt ward, wie sich die Theologi zusamen vereiniget und verschworen hetten, Das sie In gar keine Vorenderung uberall willigen wolten, So befand man doch In allen conventiculis das etwas zum beschluß hinein geflicket war, dardurch dem Interim in effectu ein raum gegeben oder gemacht war, sintemal sie unter anderen Ihren appendicibus und hauffeligen Puncten auch diesen beschluß anhängen, Wihr streiten nicht vom Wortlin sola⁹²⁾. Also war auch von wegen der Adiaphora und mitteldingen endlich dahin geschlossen, Das man es In denselben also halten solte, Wie es die alten gehalten hetten und Jenes teil Iso noch hielt, Darwieder schrieben die Prädicanten von Hamburgk und andere Sehestedte und erwiesen, das durch diese Adiaphora das Bapstumb wieder eingefuret und konten die Witteberger der Hamburger schrift mit keinem andern grunde dan nur mit caullationibus wiederlegen, Dan sie sageten so tantum requirere candidos lectores, qui candide judicarent de ista sua propositione und bleiben also die Witteberger bey dieser Ihrer meinunge et generali locutione Das man umb gemeines friedens willen In den Adiaphoris ettwas weichen solte, So begab sich zugleich auf einmal, das auf einen tag eplische Personen aus Francken und auch zugleich eodem die eplische aus Sachsen an S. Philippum schrieben und Ihm Rath frageten, Wie sie sich beider seits und Jedes teil In diese sehr schwerliche und zweiffel-

92) S. das Judicium im Corp. Ref. a. a. D. Pag. 910; außerdem finden sich viele hierher gehörige Actenstücke im Corp. Ref. Vol. VII. aus dem Jahre 1548 und 1549. Einzelnes von unserem Texte, aber in ganz anderem Zusammenhange, enthält auch die Hist. arc. bei Strobel S. 111.

haftige Händel schicken und richten solten, Philippus wuste zwar wol, Wie es unlangst In Francken In des Keyserß Durchzuge den armen leuten mit den Spaniern war ergangen, und was sie fur Nachbarn an Bambergk und Wurzburgk hetten, So erkante er auch constantiam Ingeniorum Saxoniorum Das sie nicht balde zu allen dingen Ja sageten, Derhalben riet er den Frenckischen Theologen sie solten ettwas propter pacem et tranquillitatem Ecclesiae nachgeben und willigen, Darmit nicht ferner Unruhe Im lande erfolgen moege oder erregt wurde, den Saxonis pastoribus aber schriebe er se laudare ipsorum constantiam, quod abhorrerent ab omni nouatione et mutatione Religionis et quod memores essent auilae constantiae et grauitatis hujus gentis, Diese schriften⁹³⁾ schickte er Philippus ad diuersas nationes in una eademque hora.

Da sich nhun mit Annemunge des Interims Im Lande zu Meissen und Sachsen also stieß, Das mans den Leuten nicht so leichtlich wie man wol gehoffet, einreden und einbringen konte, hielt gleichwol Keyser Carl heftig an bey Herzog Moritzen, das er seiner gethanen Zusage nachkeme und dieselbe Ins Werk setzete, sintemal Herzog Moritz wie ob gemelbet solches pro adipiscendo Electoratu Saxoniae eplische Jahr zu uor, nemlichen Anno 1544 uf dem Reichstage zu Speir antequam ejiceret Joannem Fridericum ex sua ditione bewilliget hatte, Hierauf schickte Herzog Moritz eine lateinische entschuldigung an Keyser Carl in gen Brussel, Er kente diesen Händel, dessen er erinnert wehre, nicht so schleunig Ins Werk setzen, ohne merkliche Unruhe und Uffstandt des gemeinen Pofels und Mannes, Bete derhalben underthenigst, Keyß. Majat wolte diese schwere Wichtigkeit und gelegenheit, welche die Zeit mitbrechte, In keinen Ungenaden vormercken, Den er nochmals allen möglichen vleiß an und furwenden wolte, dieses Werk mit hochstem bestem vleisse, glimpf und gelegenheit soviel Ihme muglich

93) Die Erklärung Melancthon's an die Prediger in Francken f. im Corp. Ref. Vol. VII. Pag. 140. an die Prediger in Sachsen Pag. 575.

wehre fortzusetzen. Diese Lateinische entschuldigung Herzog Morizens kam gen Brüssel an des Keyser's Hoff seiner deuffchen Secretarien einem In die hende, der zeigte sie **M. Joanni Hommelio Memmingensi Mathematico**, welcher damals bey Keyser Carolo In grossen genaden stunde, Weil er seiner Majat seine kunstreiche *Machinam motuum coelestium* uberantwortet und geliefert hatte, Denselben **M. Hommelium** hat des Keyser's Secretarius, das er Ihme den Vorstand egllicher lateinischen Worter In Herzog Morizens schreiben, die er nicht eigentlich vorstehen konte, erklaren wolte, Das thete **M. Hommelius** und las und sahe also den ganzen Inhalt Herzog Morizens schreiben an den Keyser ohne alle furwitzige nachforschung, welches er sonst vielleicht nicht erfahren noch zu sehen bekommen, da er fur sich selbst darnach gefragt hette, Von solchem Herzog Morizens schreiben und entschuldigung an den Keyser will man Izo zu Dresden nicht das geringste wissen noch gestehen⁹⁴⁾, sondern man gibt fur, Herzog Moriz sey zu Augsburgk unter den weltlichen Fursten der aller erste und noch fur dem Marggraffen von Brandenburgk gewesen, welcher sich wieder das Interim gefeket, und habe solche seine Protestation wieder das Interim auch alsobalde Marggraffen **Johansen** zu Brandenburgk zu **Custrin** mitgeteilet, Darauf alsbalde hochgedachter Marggraff seine Protestation nach Herzog **Morizen** seiner solte gestellet und ubergeben haben, sed *contrarium est verum*, adeo non uerentur *Misnenses impudentissime mentiri et gloriari*. Aber in summa Man hielt von hofe bey dem **H. Philippo**, weil er nhun *summus inter Theologos* wehre und alle welt auf Ihn sehe fast augenblicklich und ohne Unterlaß teglich an, Das er dieser sache, ob sie wol an Ihr selbst gar baufellig, ein ferblin anstriche, Darmit man die-

94) Auf diesen Briefwechsel zwischen Carl und Moriz weist das Schreiben im Corp. Ref. Vol. VII. Pag. 1 sq. hin. Vgl. Langenn I. S. 401 ff., wo sich indeß keine Andeutung von jenem Briefwechsel findet.

ses Wert dem Pofell annemlich machen konte, und wurde derhalben von hofe Je lenger Je mehr darumb angehalten, Das die vorigen deliberationes In vorgegangenen Conuenticulis In vollen schwang gefeßet wurden, In solchen werenden Conuenticulis und Rathschlegen wiederfuhr dem Hern Philippo ein sonderlicher Traum, den er hernacher seinen freunden selbst erzelete, Nemlichen das Ihn gebeducht, Wie er Zweien Meissnischen Juristen uber einen schmalen weg wehre nachgefolget, bis gar an einen engen Drrt da man nicht wol fuffen konnen, Da wehren die Juristen fortgangen und hinnuber kommen, Er aber wehre In eine Pfuze so darunter gewesen, gefallen, welcher traum Ihn genugsam solte erinnert haben, wie er sich in diesen handel hette schicken sollen, Aber es hiesse dazumal in allen seinen Rathschlegen, die er den bekummerten und zweifelhaftigen Christen, die Ihn Rath frageten, mittheileten, also, Er gebe viel nach, wolte auch noch viel mehr nachgeben und viel streitige sachen lassen fur ubergehen umb erhaltung gute friedes willen, Bis sich endtlichen auch die Witteberger und Leipziger erboten mit Ihrem gnedigsten Herren und mit den Bischoffen sich uber den Articeln des Augspurgischen Interims zu uergleichen, und den Babst sammt den Bischofen zu Regenten der Kirchen anzunehmen, Also wurden viel Adiaphoristische Rathschlege und briefe gestellet, durch welche eines theils viel fromer Prediger mit geleerten Worten eingenommen und anderst theils darlegen viel betruht und verfolgt wurden, Dan alles was Philippus In der sachen furnam, Das war ufs hochste gelobet und der Kirchen fur nutzlich furgeschlagen und angenommen. Derhalben funde man balde eine Glossa und Mentlin, Das man diese Puncten, welche man dem Keyser zu underthenigsten Ehren nachlassen sollte, Adiaphora und mitteldinge nennete, welche mit gutem gewissen wol annemen und halten konte und mochte, Es wehre aber hierumb also gethan, Wo man dieselbe anneme, so konte man nicht alleine guten frieden und alle genade bey dem Keyser erlangen, sondern man konte auch darneben den ganzen artiou-

lum justificationis, welcher bishero zum heftigsten vom Regente angefochten wehre per hanc concessionem Adiaphorum et ceremoniarum erhalten, Dieses gefiel eßlichen pastoribus umb Torgau, welche wegen des Kriegs und Unruhe Deußsches landes jemmerlich vorderbet waren, eßliche aber, welche Ihr gewissen hierinnen bedachten, hatten noch einen Zweifel und scheu hiran, Derwegen da dieser handelunge halben ein Conuentus zu Torgau gehalten⁹⁵⁾ und eine neue Kirchenordnung gestattet wardt, darmit M. Gabriel Didymus Pfarher dafelbst und Er Michael Schultheis sein Caplan nicht zufrieden wehren, und derwegen Ihre mengel und bedenden, die sie In Ihrem gewissen daran hatten dem Hern Philippo angezeigt, und darauf von Ihme und Doctor Pomerano grundtlichen bericht begereten, Erzörnet sich Philippus heftig, fluchet Ihnen S. Welten und ließ den Pfarherr Didymum in continenti in carcerem fuhren, den Caplan aber entsetzen und wurden balde zweene andere an Ihre stadt eingefezet, welche Ihnen alles lieffen gefallen, Was nur die Wittebergischen furgaben⁹⁶⁾, Wiewol nhun auch andere Theologen eßliche schriften ubergaben, darinnen sie tegenwertige gefehrliche mutationes wiederfochten, So schmuckte man doch den ganzen handel mit diesem scheine, als wurden diese Neue Kirchenordnungen nicht furnemlichen von wegen des Interims furgenommen, Dan die Confessio der lehre stunde Ja furnemlich nicht uf den Adiaphoren, Sondern man mußte gedenden, das sie Ißund sub seruitute wehren und dahin sehen, Wo der Turck Ißo mit grosser gewalt die Stadt belagerte und begerete friede und bote gnade an, nur allein das man den Chor Rock annemen solte, Es ward auch balde daruf der ander Conuentus zu Leipzig gehalten, da sie auch dem Augspurgischem

95) Sallig I. S. 621; 629 f. Planck IV. S. 137 ff., Corp. Ref. Vol. VII. Pag. 174 sq.

96) Ueber Didymus und Schultheis oder Schulze und deren Streitsache s. Planck IV. S. 243; Corp. Ref. VII. Pag. 416. Alles oben weiter Folgende fehlt in der Hist. arc.

Interim zu behelff viel Puncten decernirten und beschloffen, Dardurch dasselbe mochte gefeßet und beschonet werden, Derwegen man auch den beschluß desselben *conuenticuli Lipsici* das Leipzische Interim nennete⁹⁷⁾, sintemal es allerdings dahin gerichtet war, daß gar viel abergleubische Papistische Ceremonien darinnen begriffen wehren, welche man solte annemen, derwegen eßliche geleerte gottfurchtige Mennner, so darzu beruffen und beschieden, als Daniel Gresserus, Licentiat Wolfgangus Pfentener und andere darwieder gar ernstlichen protestirt haben, und keines wegs In diese hendel willigen wollen, und da sie derhalben scharf beredet und ubel angefahren wurden, antwortete Licentiat Pfentener, diese sache treffe nicht gelbt und gutt an, sondern entweder das ewige leben, oder das ewige Verdammuß, darzu so hette er fur sich keine macht oder beuelich, der Kirchen Gottes das Wenigste zu uorgeben, und wolte Ihme viel lieber den Kopf lassen abschlahen, Dan In diese beschwerliche Artickell willigen, Darzu so hetten sie In Ihren eigenen schreiben Ihme, Darinnen sie Ihne erfordert, sichsunge zugesaget, Das er In keinen gottlosen beschluß willigen solte. Doch trat leßlichen herfur M. Georgius Mohr⁹⁸⁾, hernacher Prediger zu S. Thomas zu Leipzig, der bezeugete, Das In deme vorlesenem buche des Leipzischen Interims gar nichts wieder die heilige Gottliche schrift wehre, und derwegen wol ohne alle gefahr des gewissens anzunehmen wehre, Derwegen wolte er dieses buch In seiner Kirchen der ganzen gemeine öffentlich ruhmen, undt bede Jung und alt darzu vormanen. Welche nhun unter den Andern erfordernten Theologen uf diesem Conuentu sich wießrig erzeigeteten, wurden abgefondert, Auch setzten sich darwieder uff diesem landtage des Leip-

97) Zu Pland IV. S. 142 ff., f. Corp. Ref. Vol. VII. Pag. 424; 426 sq. Salig I. S. 625 ff.

98) Er war an die Stelle des abgesetzten Didymus gekommen; Salig I. S. 629—631; irrig ist die Angabe bei Bretschneider Corp. Ref. Vol. VII. Pag. IX. — Zu Gresser f. Salig I. S. 623.

zischen Interims eplische abgesandte von Abell und In Stedten und wolten es genglich nicht annemen, undt ob wol die Theologi bey Ihnen gar heftig anhielten, wolten doch die Abgesandten darein keines weges willigen und wo sie dazumal sich hetten bereden lassen und gewilliget, So wehre dazumal alsbalde das ganze Babsthumb wieder eingefuhret worden.

Nhun hette es dazumal zu erhaltunge Gottlichen Wortß dem Hern Philippo wol gebuhret, Das er die Abgesandten In Ihrer Christlichen bestendikeit gestercket und Ihnen ein Herz eingeschprochen hette, aber er unterließ solches genglichen und wiederfochte darzu alle Ihre protestationes, welche sie einbrachten, so heftig er nur konte. Hierauf wurde balde der beschluß des Leipzischen Interims gedrucket⁹⁹⁾, Darinne war geordenet, das man Im ganzen lande solte Meß halten mit glockengeleute, kerzen, Leuchtern, gesengen, Kleidungen und anderen Ceremonien, fast als lerdings wie es Im Babstumb gebreuchlich gewesen, Man solte auch die firmunge anrichten neben vielen anderen mißbreuchen sambt dem Ornat der Priester, Man solte auch am freitage und Sontage kein fleisch essen, Item die Pffaffen solten mit Zuthun der Bischoffe und Consistorien selbst ordenungen machen, Solches Leipzisch Interim wardt befrestiget mit der Wittenbergischen Theologen subscription, sintemal es dermassen mit so gar general Zweifelhaftigen Worten In Jedem Punct und Artickell gefast war, Das mans leichtlich lencken und wenden konte, Wohin man wolte, und war doch furnemlich Alles dahin gerichtet, Das das ganze Babstumb dardurch geschmucket und befrestiget ward, Verhalben also balde Doctor Pffeffinger Pfarherr zu Leipzig gar viel andere Ceremonien In die Kirchen einfurete, als nemlich den Chrisam, Salz und Kerzen bey der Lauffe, neben einem buche, so er zu beschonunge dieses Wercks offentlichen drucken ließ, gab dorneben eplische Wandel-

99) Corp. Ref. Vol. VII. Pag. 427. Die weiterhin erwähnte Unterschrift der Wittenberger findet sich hierbei nicht angegeben.

mutige Rathschlege fur, Was man dem Keyser Weiter solte zur antwort geben.

Nach dem Leipzischen Interim wardt ein ander zu Grim gehalten¹⁰⁰⁾, Darinnen wardt beschlossen, Wie hinsuro die Kirchengdiener und Ordinandten uf vorgehende Präsentation der Patronen ordinirt werden solten, Jedoch das solches qualificirte Personen und Thumbherren wehren.

Salbe hernacher wurde auch zu Berlin In der Mark ein Conuentus gehalten fast einerley meinung und Inhalts wie die vorigen Weisnischen gewesen waren, Wo nun eßliche Prädicanten uf lande derselben beschluß nicht so balde wolten zusallen, hielte Ihnen der Burgermeister zu Brandenburgt ernstlichen fur, Was sie sich wolten zeihen, Dieweil Philippus gesagt hette, Er wolte viel das ganze Interim annemen, den die Kirche vorlassen, Wie den Philippus mit eßlichen Privatschriften solch Mercklich Interim befreitiget hette¹⁾, Zu derselbigen Zeit hielte auch zu Northausßen Burgermeister Michel Meyenburger bey der Burgerschaft dafelbst an das Interim anzunemen und half solches bey dem Rathe mercklich befördern, *ille enim totus pondebat vel ex solo nutu Philippi* und galt Lutherus gar nichts mehr, Dan er war allzu hart und scharf mit der sache umgangen, und hielte der Burgerschaft des Keyfers ernst Mandat fur, Darburch er verhoffte *pro sua autoritate et facundia, qua multum valobat apud plebem* den grosten teil In der gemeinde darzu-zu bewegen, Schriebe auch darauf an des Keyfers Hoff zu dem Hern Johann Oberlendern In hochsten treuen, Nachdeme die Keyserliche Majat zum embsigsten umb einen bestendigen frieden In der Religion sich annemen und hochstes vleisses sich bemuheten, So wehre Iho durch das ganze Romische Reich unter allen gelerten und Theologen keiner und nirgend uberall, der diesen turbis so grundtlich wuste zu rathen als

100) Salig I. S. 626; P[lanck] IV. S. 149; Corp. Ref. Vol. VI. Pag. 389.

1) Salig I. S. 624.

alleine Philippus, Daß wehre der Mann, der mit seinem Rathe vorstande und langwiriger erfahrung, rechtschaffene grundliche mittel und Wege Wie zu bestendiger einikeit und friede, darzu er selbst begierig wehre, zu kommen furzuschlagen wußte, hinvieder protesfirten eyliche wenige arme Leyen zu Northausen, welche sageten, Weil dieses Neu buch glaubenssachen belangete, so wehren sie einfeltige Leyen, die nicht gelert weren, wolten derwegen bey dem Catechismo Lutheri bleiben, Den sie In Ihrer Jugendt gelernet hetten und konten, Dieses Buch aber wolten sie nicht annehmen, unangesehen Wie hart sie von gedachtem Burgermeister Meyenburgern Darzu genotiget waren, Nachdeme auch unter den Prädicanten M. Antonius Otto, Pfarther zu S. Niclas²⁾ mit rechtem ernst und christlichem Eyser das Interim anzunehmen abschlug, verdienete er grossen Undanck bey gedachtem Burgermeister Meyenburgern, Dan er sich hernacher dem Antonio In allen sachen entgegen setzete und Ihme alle Vorbriefflikeit Wo er nur konte zusetzte, Dan gedachter M. Antonius Otto liesß Ihme des Hern Philippi wandelmutige Consilia In diesen gefährlichen mutationibus religionis keines Weges gefallen, So hieng hirsgegen Der Meyenburger ganz und gar ex crepitu Philippi.

In summa so beherzet und standthastig sich Philippus fur dem Kriege erzeiget, Da er den Churfursten an den Keyser half vorhehen und In den Harnisch bereben, So kleinmutig und zaghaftig war er hernach mit den anderen Wittebergischen Theologen allesambt, Da dem Churfursten der Zug aus Borreterey mißlungen und er dem Keyser In die hand geliefert wardt, Derhalben lieffen sie In Ecclesia alles zu Was nur der Keyser Herzog Morizen und derselbe hinvieder Ihnen anmutete und auferlegete und sageten darzu alle Ja und Amen und hieß M-

2) Planck V. S. 56; 62; Otto hatte schon im J. 1549 die Borrede Melanchthon's zu den Acten des Regensb. Gesprächs mit scharfen Anmerkungen gegen Melanchthon herausgegeben; s. dazu Corp. Ref. Vol. VII. Pag. 500.

les praecceptor dixit, Ergo so mußte mans darbey bleiben lassen undt nicht weiter fragen, Daruber endtlich D. Cruciger In harte tentationes fiel, schrehe aber endtlichen contradixi, contradixi und sturbe bald hernacher³⁾. Solches thete auch dem Herrn M. Vito Theodorico zu Nurnbergk wehe und beschwerete sich Zum heftigsten über diese greiffliche Unbeständigkeit der Wittenberger und vormante sie, Sie wolten doch des Herrn Lutheri schriften Zu gemute ziehen und betrachten undt die Christliche lehre nicht also vorfelzchen und umbstoffen lassen. Rhun ist droben vormeldet⁴⁾, wie D. Major balde nach des Herrn Philippi Abfall von den Jungen Herzogen zu Sachsen des Churfürsten Sohnen sich gegen Merseburgk zu Herzogen Augusto gethan und baselbst praeses des Consistorii worden, Da balde In anfangе seines aufzugs seinen sohn Leonhardum, darauf seine beste hoffnung stunde, ein toller hund biße, Da er sterben mußte, Welches Ihme nicht geringes Herzleid, aber weniges erkentnuß seiner Abtrunikeit erweckete, Die weil er Immer seinem geize nachhienge.

Nachdeme sich rhun Herzog Augustus mit des Königs Christiani Tochter aus Dennemarck vorehlich und dervwegen das Bistumb Merseburgk resigniren mußte, wardt an seine stadt erwelet Michael Sydonius, weilandt Weybischoff zu Manß, eines Mullers sohn, ein gelarter hofflicher fuchs, welcher sich bey den Leuten gar gutlichen und freundlichen konte erzelgen⁵⁾, Als das er gar nicht wieder die Lehre des Euan-golii handelte, sondern viel mehr ein liebhaber und beständiger Eiferiger beförderer einer Christlichen Reformation sich stellet, dervwegen beschriebe er einen ganz Ductischen und listigen Cato-chismum so schlupferig und vorfurisch, das dartinnen alle Ir-

3) Corp. Ref. Vol. VII. Pag. 143 u. Salig I. S. 619; Corp. Ref. I. c. Pag. 191; 195 sq.

4) Hier beginnt wieder die Histor. arcana, der Tert ist aber frei compilirt und spricht in dieser Compilation davon, was Razeberger viel weiter oben in einem ganz anderen Zusammenhange mittheilt.

5) Salig I. S. 619; Planck III. S. 425; 430.

thumb und abgotterey der Bestischen Messe und sonst vorteidiget und beschuzet wurden, unangesehen Das er *communio-
nem in utraque specio*, Item *Conjugium sacerdotum* zulieffe, Dan wo Herzog Moriz hette heftig fortgedrungen, das Interim mit gewalt einzusetzen, wehre gar leichtlichen durchs ganze landt ein beschwerlicher auflauff und auffstandt des gemeinen Mannes worden, und muſte derwegen etwas Inne halten und gemacht thun, ne tumultus fieret in populo. Nhun hatte Doctor George Geiz Major an Herzog Morizens und Augusti Hofe gute Kundtschaft und Gunst bey den Hofrethen, Insonderheit aber bey Doctor Commerstadt, welcher Ihm D. Majorn wegen seiner trefflichen gaben und geschicktheit sehr nach sich zog und grosse ehre und gunst erzeigete, Derowegen so handele er mit D. Majore uf seinen sitz Kalckreutt genant von gegenwertigen vorlauffenen Religionshendeln, Wie man dieselbige vorgeleichen und vortragen konte, Dan D. Major war von Natur sehr phylargyros, Daselbsten erbachte er balde die Proposition *Bona opera ad salutem esse necessaria*, Dan sie dienete uber die masse wol zu diesem handell, Weil es das ansehen hatte, das man sie In *Ecclesia* wol von der Cangel lehren und dem Volcke predigen, Dan es keme nhun gleich uff welchen teil es wolte, so wehre sie uf der Papiſten seiten und gar willkommen, sintemal fast die ganze grundtſest des Babstums darauf stunde, hinwiederumb da gleich solche Proposition von den Euangelischen Lehrern solte angefochten werden, so hette man balde einen Zierlichen grundt und Deutung, darmit man sie glossiren und beschonen konte.

Nhun war M. Joann Spangenbergk (Weiland Pfarher zu Northausſen) eplische Jahr dahero Pfarher In der Grafschaft Mansfeldt zu Eißleben mit tode abgangen⁶⁾, an welches stadt von stund an D. Major ex vicinia von Merseburgk gegen Eißleben in patriam Lutheri an des verstor-

6) Auch hier ist der Text der Hist. arc. stark interpolirt. — Zur Sache s. Salig I. S. 637; 638 ff.; Planck I. S. 470 ff.

benen Spangenberg's Stadt zu einem Superintendenten berufen und erfordert wardt. Nachdem er nun In grossem Ansehen bey Jederman war, trachtete er furnemlichen dahin, Wie er Ihm solche Autoritet und Ansehen allerseits erhielt, derhalben brachte er seine Neugeborene Proposition Zum teil zu Merseburgk, zum teil zu Kalkreutt uff Doctor Commerstadt's Sitz und folgendes zu Eißleben uff die Cangel, vielleicht aus hoffnung, weil die Graffen daselbsten Herzogen Morizen und Augusto etwas mit Schwegerschaft und sonstien zugethan waren, Er wolte sich hircdurch bey Ihnen In Ansehen bringen, Dan er konte als ein gelehrter Doctor und beredeter Mann herlich herfurbringen und schmucken, derwegen gedachte er auch, Er wolle diese propositionem, bona opera sunt necessaria ad salutem legen die anderen Prediger In der Graffschaft Mansfeldt, welche er allesambt legen seiner kunst fur schlechte Bachanten hielte, gar wol erhalten, Aber es sagten sich von stundt an Her Michael Galius und M. Cyriacus Spangenbergius Prediger zu Mansfeldt sambt andern Ihren mit collegis darwieder In offentlichem deutzischem Druck und warneten Die Zuhorer Ihrer Graffschaft Mansfeldt fur solcher vorfuhrischer lehr und Irthumb, welche wieder die offentliche Warheit des Euangelii und der ganzen heiligen schrift lieffe und stritte, Doctor Major wolte sich nicht daran lehren oder von seiner vorfuhrischen lehre abstehen, sondern fassete denselbigen handel ferner In scharfften und gab Ihm ein Ansehen, das es ein Corpus und volumen wardt und stellte solchen handell und sache Doctor Klingen zu Halla zu mit bitte, Das er diese schrift und sache mit allen Ihren Argumenten und umbstenden als ein Rhetor und furtreffentlicher Redener In ein rechtschaffen Corpus ordentlichen vorfassen wolte, sintemal gedachter Klinge als ein gelehrter und wolgeubter Jurist Im setzen gar fertig, Darzu der Graffen zu Mansfeldt Rath und Advocat lange Jahre dahero gewesen war und noch, der lies nhun dieses buch, unangesehen Das Doctor Moriz Joch zu Halla Ihne dafur

gar ernstlichen warnete und Ihne daruon abreden wolte, In offentlichen Druck ausgehen, Weil aber gemelte Herren Prediger der Graffschafft Mansfeldt darmit nicht zufrieden, noch die Vorfelshunge des articuli de justificatione eincremen noch dar ein willigen, Doctor Major auch umb der Hoffrethe gunst willen nicht daruon ablassen, noch abstecken wolte, Schaffete Ihne der alte Graff Albrecht zu Mansfeldt von Eisleben hinweg und zog Major wiederumb nach Wittebergk⁷⁾, da Ihne durch Herzog Morizens Rethen nicht allein Haus und Hoff. sambt den gutern usm lande bey Herzog Moriz. erhalten waren, sondern er auch noch In seinem Abwesen von Wittebergk sein stipendium ob lectionem in sacris In seiner Absenz darzu erhalten, Da er nhun gen Wittebergk In sein Asylum kam, wolte er allererst daselbst In seinem proposito recht behalten cum tanta pertinacia, daß gleichwol dieselbe H. Philippo mißfiel und Ihne erinnerte und heftig vormanete ut abstineret ab inusitata et periculosa phrasi in Ecclesia, Aber es war bey Ihne nichts zu erhalten, Ob er nhun solches aus Ehrgeitz oder pro incolumitate suorum honorum priuatorum thete, Ober aber ob er sich bey Doctor Commerstaden so dieß hatte eingelassen, daß er nhun mit ehren nicht wiederum zuruck keren konnte, Ist Gott am besten bewußt. Es wurde aber wieder solche D. Majoris lehre sonsten von vielen Christlichen Predigern gar dapffer und ritterlichen geschrieben und gestritten, daß sie nicht bestehen konte⁸⁾, Derwegen vorwendete er seine rede Immer auf eine Andere art und Deutunge und gab fur, seine mißgonner deuteten sie viel anders als er erinnerte, Er wolte aber sich hinfuro solcher Zweiffel-

7) Planck I. S. 478 f.; — Corp. Ref. Vol. VII. Pag. 1077.

8) Planck I. S. 476 f.; Salig I. S. 638 f. Melancthon war hierbei auch thätig; auf seinen Bericht hierüber schrieb Rakeberger einen ausführlichen Gegenbericht, „sub dato 6. Julii 1556.“, der sich in einem Auszuge, zugleich mit Beziehung auf Cordatus, im Cod. chartoc. Biblioth. Gothanae. Nr. 452. Fol. Pag. 332 sq. befindet.

hastigen gefährlichen reden euffern und enthalten und dieselbe nicht mehr gebrauchen, Doch waren seine glossen und beschnungen vermassen geschaffen, Das er nicht wolte Unrecht gethan haben, Dardurch gleichwol viel einseitige Christen In den Wahn gebracht wurden, als wehre seine propositio an Ihre selbst nicht so gar unrecht, als man Ihme gleichwol schuldt gabe, Dieser des Majoris Proposition machte sich auch Anhengig Justus Menius, und sagete, gute Werke wehren nötig zur seligkeit den glauben zu erhalten und dergleichen, wurde er hernacher zu Gotha fluchtig und begab sich nach Leipzig, wardt Pfarrer daselbst zu S. Thomas, starb hernacher an einem hitzigen fieber mit zerruttenen sinnen 9).

Ingleichen folgte balde hernacher M. Victorinus Strigelius mit seiner lehre de libero arbitrio et Synergia, unangesehen Das er zuvor in synodo Isenacensi Menium confutirt hatte 10), und solcher sein Wahn floß fast aus der und für vieler Jahren hero wiederlegeter causa sine qua non per Lutherum und diese D. Majoris Proposition de necessitate bonorum operum ad salutem kam Ihm trefflich zu steur und zu statten, Datt Victorinus war ein furnemer trefflicher hoher philosophus et in lectionibus post Philippum omnium fere summus, war bereit und accommodirt sich fast In allen seinen lectionibus ad succinctum purum et elegans genus dicendi et docendi Philippicum, Das Ihne die studiosi uber die masse gerne horeten und hochhielten, Da nhun solche Interimistische hendell ohn unterlaß und nach einander furliessen und mit Gewalt in Ecclesia und scholis einrissen, und es gleichwol Herzog Moritz so ferne und

9) Menius ging im J. 1557 von Gotha weg und starb nach einem kurzen Aufenthalte in Leipzig 1558. — Salig I. S. 644 ff. Die Hist. arc. enthält in ihrem corruptirten Texte nichts hiervon.

10) Der Convent in Eisenach war im J. 1556; der Anfang seines Streites fällt in das Jahr 1558, mit Melancthon war Strigel aber schon im J. 1557 ganz zerfallen und bereits auch mit Flacius in Spannung.

dermassen mit fortsetzung des Interims dahin nicht bringen konte, Wie er wol vormeinte und verhoffete, sintemal er auch der landstende Unmuth darüber vornemete, fing man des Herren Lutheri bucher zum teil wiederumb zu Wittebergk zu drucken an, doch wurden sie gar mendose und confuso gedruckt, Dan eplische viel ganze paragraphi und Sentenz mit vleisse geendert zum teil gar ausgelassen worden, Insonderheit In dem, Da etzwa Lutherus In seinen streitschriften wider die pontificos, wie sie sich bunden lieffen, allzueftig gewesen, und es dem glauben alleine zugeschrieben haben solte, Daruber von Bischoff Ambrosdorffen und Georgio Rohern sambt anderen gottfurchtigen belesenen Theologen ein grosser misfalle getragen wurde, und derohalben hochermelte Junge Herzogen zu Sachsen zu Weimar vorursacht wurden, Das sie M. Georgium Rorarium sambt einem grossen Vorrathe scriptorum Lutheri an sich brachten, und die Tomos vel opera Lutheri usß Neue zu Jena wiederumb unvorselzcht zu drucken Verordnung theten, Darbey den Doctor Matthäus Rabeberger damit zu Erffurdt grossen vleiß mit anwendete und zu diesem herrlichen furnemem Wercke viel des Herren Lutheri scripta communicirte¹¹⁾. Hirburch wurden die

11) Merkwürdigerweise enthält auch hiervon und von dem Folgenden die Hist. arc. gar Nichts. — In unserem Codex findet sich von derselben alten Hand, welche ihn geschrieben hat, Folgendes am Rande verzeichnet: In quodam scripto cujusdam Doctoris sind diese Worte zu befinden: Das die opera Lutheri numehr wieder zu Jena ufgeleget und daselbst rein und unvorselzcht In gewissen Tomis Gott lob gedruckt worden und aufgangen, Das haben wir Hern Doctori Matthaeo Rabebergern zu Erffurdt, welcher In vor Jahren Herzog Johann Friderichs zu Sachsen Churfursten, Leib Medicus gewesen und dem Hause Sachsen und vielen leuten nicht allein mit seiner kunst der Arzney, sondern auch der ganzen Kirchen mit forderung Gottes Wortß und des Heiligen Euangelii gedienet und behulfflichen gewesen, viel und hoch zu danken, Dan weil er des Hern Doctoris Lutheri, des treuen Mannes Gottes seligen, getreuer freund gewesen, der Ihn herzlich geliebet und dahero viel seiner schriften und sachen bey sich gehabt, hatt er dieselbe zu beforderung dieses Wercks ganz willig und gerne communicirt. — Man sieht an dem Papiere des Codex, daß noch eine Zeile folgte, das

Witteberger wieder die Jenenses trefflich bewegt und schopffeten wieder sie ein solchen grimigen Haß, Das wo sie nur die Uniuersität zu Jena lesern, hindern oder schmechen konten, gar nichts unterlieffen, Dieweil aber balde nach D. Lutheri seligen absterben alle sachen so geschwinde uf einander getrieben waren, Das sich niemand unter den Wittebergern mit ernst wieder das Interim setzen wolte, Dan Philippus wolte den fuchs nicht beißen, sondern lieffe Ihme fast des mehrten theils gefallen, Was man Ihm von Hofe furlegete, So riffe darlegen die *corruptio purioris doctrinae* mit Hauffen ein und ließ man Philippum *tanquam praeceptorem* nur alles alleine machen und ordnen *pro sua autoritate* wie ers fur rathsam achtete, Dan Lutherus war In des Philippi sime all zendisch und ehrgeizig In Religionsfachen gefahren, aber er Philippus wolte *sua moderatione et modestia pacem publicam apud Monarchas et pontificios et per consequens* die ganze Religion in *tranquillitate* erhalten, Dan es war In ganz Misnia et Saxonia kein Mensch so feste und beherzet, der Philippus hierinnen hette dorfsen etwas einreden.

Da man aber zu Witteberg M. Matthias Flacius Illyricus, welcher zwar eglliche Jahr zuuorn *propter studium religionis Christianae* sich gegen Witteberg begeben hatte, Dieser Flacius war von Albona aus Illyria unter der Benediger Herrschaft gelegen, burdig, und hatte sich *ex sua patria* zu einem Munchen seiner freundschaft gegen Padua gethan, die heilige schrift von Ihme zu studiren und sich als dan In ein Closter zu begeben, vorhiesse Ihme darzu eine grosse *summa* geldeß von seinem *patrimonio* zu geben. Als nhun derselbe Munch einen sonderlichen eifer und begirde an seinem Wetter dem Illyrico *ad studium verae religionis et pietatis* spurete, rieth er Ihme mit allen treuen, Das er sich nicht In ein Closter stecken, sondern in Ger-

Papier ist aber beschnitten worden und aus den einzelnen noch sichtbaren Strichen läßt sich nichts entnehmen.

maniam begeben wolte, Da die rechte reine lehre des Gottlichen Wortß durch Lutherum wehre wieder an den tag gebracht, zeigete Ihme auch im Vortrauen eplische Lutheri scripta, Hierauff begab sich Illyricus erslichen ein Jahr gen Basel zum Herrn Simone Gryneo und studirte alda von Sebastiano Munstero Elementa Linguae Hebraicae, Darnach zog er von Basell zu seinem Vettern M. Matthia Illyrico gen Tübingen und studirte daselbst Linguam Graecam biß er endtlichen Anno 41 gegen Wittebergk kommen und die folgenden Drey tage hernacher viel ansechtunge und wiederwertigkeit ausgestanden, bis er ad colloquium zum Herrn. Luthero gefuret und von seinem troste gestärket worden, hernacher ist er fast acht ganzer Jahr zu Wittebergk gewesen, Da er Magister und ehelich worden und Ihme professio Hebraeae linguae befohlen worden. Im Kriege begab er sich, wie auch andere professores und burger auß der besatzunge, doch ward er hernacher wiederumb zu seiner Lection erfordert, welche er auch fur die hand nam und derselben nach dem Kriege anderthhalb Jahr wiederumb abwartete. Als er nhur In denselben Zeiten teglichen sahe, wie man mit dem Interim und Abiaphoristischen Hendeln umngienge, und wie auch Philippus dieselben halff befördern, sahe er balde wol, Das, wo dieser Handel also solte fortgetrieben werden, hiebdurch das ganze Babstumb wurde wieder eingefuret und die rechtschaffene reine lehre des Euangolii vorsehret und vortilget werden, Derhalben durchdrungen Ihm diese sehrliche vorbedchtige sachen sein Herz und gewissen, Das er balde Im Anfange den Herrn Philippum und andere Herren der Uniuersitet Wittebergk ansiel und sie mündtlichen mit hochstem vleisse vormanete¹²⁾ und bate, sie wolten Ihn den feinden und kegenteile nichts einreumen, sondern In bestendigem bekentnuß der waren Religion vorharren, Dan er vor-

12) Hier berührt die Hist. arc. wieder Einzeles, aber in einem ganz anderen Zusammenhange (bei Strobel S. 115) und mit einem durch und durch corruptirten Texte. — Zur Sache si. Salig I. S. 681 ff. Planck I. S. 184 — 206.

merdte aus Ihren ausgegangenen Schriften Ihre Wandelmutigkeit. Als er hiermit nichts erhielt, fiel er die furnemsten Herren der Uniuersitet an, batt sie flehelich um Gottes Willen, sie wolten Ja den Papisten In Religionsfachen kein Enderunge nachlassen, Dan es wurde doch darbey nicht bleiben, sondern die Papisten sucheten hirdurch Ursache und gelegenheit, wie sie das ganze Babstuum mochten wiederumb an und aufrichten, vormanete derhalben diejenigen, so den Wolff sehen konten, Das sie Ja bey der Herde bleibet und Ihme wiedersehen wolten, Darmit er In die Herde Christi nicht einreißen mochte, Solches aber half auch nicht.

Als nun der Conuentus zu Cella furhänden und Illyrici Vormanen nicht angenommen wardt, ließ Illyricus In Deuschē Sprache eine schrift ausgehen, Das man die Papisten In Religionsfachen Zu gefallen Ja nichts endern wolte, gab auch daselbige scriptum In lateinischer Sprache, ettwas weitkluftiger vorfasst, D. Majori zu lesen und schickete eine Epistolam an die vorsamleten Theologen zu Cella, Darinnen er sie zur bestendigkeit vormanete, Das sie sich Ja nicht wotten vorfuhren lassen, welches er auch hernacher mundtlich und schriftlich thete, Da er uf den Interboctischen tag ziehen solte, Darmit man Ja dem Wiederfachern nichts nachliesse, aus den Ursachen und Grunden, Dardurch man sie konte uberweisen, Solche Ursachen und grunde ubergab dazumal Illyricus schriftlich vorfasst dem Hern Philippo zu lesen, Nachdeme¹³⁾ aber vielgedachter Illyricus wie gemel-

13) Von hier an ist das Folgende nicht mehr der Text von Kag-berger, sondern eine von einem anderen Verfasser aufgezeichnete Relation, die jedenfalls einen sehr eifrigen Glacianer verräth. Die Gründe für unsere Annahme liegen in dem Inhalte des mitgetheilten Textes. Mag nemlich manche der erzählten Thatfachen noch in das Leben Kag-berger's fallen, so können und dürfen wir doch annehmen, daß Kag-berger, seitdem er sich krank fühlte, kaum noch mit einer literarischen Arbeit sich beschäftigte; hauptsächlich ist aber zu bemerken, daß die Relation in ihrer Darstellung meist über das Leben Kag-berger's hinausgeht. Sodann lesen wir in der früher gegebenen Relation nirgends

det kein geborner Deußscher war, sondern von Albona aus der Benediger gebiete gelegen, burtig, undt sich ein lange Zeit zu Witteberg In Armut hatte truden lassen und leiden muffen, Als wurde er von den professoribus nichts sonderlichß geachtet, So hatte er hieruber seine fundamenta Hœbreæ Linguae et Graecæ, darzu die studia Dialecticæ nicht vom Philippo zu studiren angefangen, Darumb wardt seine treuherzige Vormanunge bey dem Hern Philippo und Andern gar Nichts geachtet, Darzu brachten Ihn egliche Assentatores bey dem Hern Philippo In den Vordacht und Unwillen, Als wolte dieser frembde crabat und Undeußscher dem Hern Philippo, qui tamen solus et unicus poterat moderi publicis malis Ecclesiae et Rei publicae vorgreifen und meistern, was er thun solte, Da nhun Illyricus

solche Angriffe auf Melancthon, wie sie hier vorkommen. Wenn Razeberger immer seine strenge Anhänglichkeit an Luther und seine von Melancthon abweichende Meinung zu erkennen gibt, so haben wir doch wiederholt gesehen, wie er nach anderen Seiten hin Melancthon's mit Lob und Achtung gedenkt, wovon sich aber hier keine Spur mehr vorfindet. Ferner widerspricht die Schreibart der früheren von hier an in einer auffallenden Weise. Solche Wiederholungen ganzer Sätze, zum Theil wörtlich, wie sie im Folgenden vorkommen, haben wir früher bei Razeberger nicht gefunden. Einzelne Ausdrücke, die an Razeberger's Schreibweise erinnern, lesen wir hier allerdings auch, aber die Wendung „Als nhun“ oder „nachdem nun“ kommt hier weit seltener vor, andere Wendungen der Ausdrücke, z. B. „denn obgleich, dieweil nhun, indes, sintemal, allesambt, da, insonderheit, Irrgeist, nach dem Halse stehen, Anhezen, passiren, sempliche, hochermeldet u. s. w., finden sich früher gar nicht, ebensowenig wie die Verbindung des persönlichen Pronomens mit dem Nomen proprium, die umständliche Titulatur, die im Folgenden bei Erwähnung des Herzogs Albrecht u. A. angeführt wird. Solche und ähnliche Ausdrücke und Wendungen könnten wir hier im Voraus leicht noch mehre anführen, die angeführten aber genügen neben den anderen angegebenen Gründen, diesen noch übrigen Theil des Coder (— die Handschrift ist dieselbe, wie früher —) für eine Hinzufügung von fremder Hand zu halten, die wir aber hier (— jedoch ohne weitere Anmerkungen —) noch mittheilen, um den Coder, wie er uns vorliegt, ganz zu geben. Nur sei das noch bemerkt, daß auch hier die Hist. arc. (bei Ströbel S. 118 ff.) von der Relation unseres Coder vielfach abweicht.

also In Borachtung gebracht wardt und berwegen sahe, Wo er ferner mit Bormanen anhalten wurde, daß er In große gefahr kommen wurde, Jog er von Wittebergk nach Magdeburgk und schriebe von bannen abermal einen offenen brieff an Hern Philippum Im 49 Jahr in mense Julio, und vormanet Ihn abermal ad constantiam und daß er betrachten wolte den unendlichen schaden so auß den Adiaphoris folgen wurde, und vorwarnete Philippum, Wo ferne er nicht wurde abstehen, fonte Illyricus alsdan nicht umgang haben, wieder Ihne ferner zu schreiben. Illyricus bliebe hierauf von Philippo unbeantwortet, Darumb schrieb er an Doctorem Jacobum Milichium, Academiae Rectorem, ut pro autoritate sui officii et loci resistoret huic pernitosae conciliationi Christi cum Belial. Dan obgleich der Keyser ein Zeitlang mit dieser Neuen Reformation wurde zufrieden sein, So beckenete doch Philippus selbst, Das der Keyser das ganze Interim durchaus wolte gehalten haben, Derhalben und weil Illyricus Darmit auch ferner nichts ausrichtete, ward er gedrungen eine Apologiam ad scholam Wittebergensem zuschreiben und Darinnen anzuzeigen, Wie er nicht auß furwitz und Briuathas, Wie man Ihme schuldt gab, sich wieder die scholam gesezet hatte, sintemal sie Je selbst In Ihren eigenen colloquiis uberzeuget, Das sie diese furlauffende enderunge selbst fur Unrecht hielten und nicht billigen konten. Dieses verdroß erst Philippum und die Witteberger usß heftigste und wurden Ihme allesambt feind, hießten Ihne turbatorem publicae tranquillitatis, desertorem Ecclesiae et Academiae, ingratum erga praeceptorem, proditorem arcanorum D. Philippi et transfugam, Das er sich also auß noth offentlichen entschuldigen muste, so nunquam Ecclesiam et Academiam eo modo deseruisse, Wie sie Ihn beschuldigten, Aber es halff seine entschuldigung nicht, dan D. Pomeranus und andere professores und applausores Philippi rieffen Ihne In offentlichen Predigten auß als den allerergsten erzbuben mit allem seinem Anhange, als wehren sie falsche bruder und vorrether, die einen Irregeist

hätten und vormaneten die anderen *auditores in publicis lectionibus et concionibus* solches von Illyrico an alle Ihre bekante zu schreiben, auf das er Ja per uniuersam Europam zum heftigsten vorhaft gemacht wurde, Diese *calumnias* allesambt liebe Illyricus geduldig, erwiese aber In seinen öffentlichen entschuldigungen, Das Ihme Unrecht geschehe, Dan es hatte numehr Philippus auf seinen vorigen brieff sehr hart geantwortet, gab Ihne bößlich an, Als solte er Illyricus die Lehre vorendert haben, aber sie die Witteberger fureten noch die unuorfelschte lehre, welche Philippus In seinen *locis communibus* und der Augspurgischen Confession gefast hatte, Das aber hernacher an anderen ortern eplische Neue Ceremonien angerichtet wehren, daran wehre Philippus nicht schuldig, klagetn also Illyricum Zum heftigsten an, Das er Philippum felschlichen beschuldigte und dardurch vordechtig machte, Dan was bisweilen Philippus von solchen handeln geredet hette, Das wehre sein ernst nicht gewesen, sondern darumb geschehen, Das er hierinnen Anderer leute vornehmen und meinunge anhoren und Daraus ettwas lernen hette mogen, So beschuldigte auch Philippus Illyricum Insonderheit, Als hette er Ihme nach dem halse gestanden und simpliciter gelernt, Man solte viel lieber eine Bervustunge der Kirchen einreumen und zulassen, It. die fursten mit furcht eines aufruhrs schrecken, Da doch Illyrici meinunge nur allein dahin gieng und gerichtet war, Das er Philippum *ad constantiam* vormanete, Darauff auch Philippus zusagete, Er wolte diese hendel nicht fordern helfen, welcher seiner. Zusage er doch nicht nachsetzte, sondern viel mehr zaghaftig war unter so vielen Anhegern.

Nachdeme nhun alles Warnen und *piae admonitiones* des Illyrici sich mit den *consiliis aulicis* nicht reimeten und bey dem Philippo gar ohne frucht abgiengen, ließ Illyricus diese seine Bormanungen und priuat mundtliche Warnungen In öffentlichen Druck *coram tota Ecclesia* ausgehen, das verdroß allererst rechtschaffen die Witteberger und Philippum, Das sie nhun erst des Illyrici rechte öffentliche feinde wurden und siengn über Ihn

sempflichen das crucifige zu schreihen, Das er der rechte *turbator publicae tranquillitatis* wehre, *desertor Academiae, ingratus erga praeceptorem, proditor Arcanorum Philippi et omnium pessimus*, welches daher kam, das sonst niemand zu kuhne und fest gewesen war und noch, der Im einreissen solcher Hoffpractiken und schedlicher hendell, dem Herrn praeceptoru hette oder dorffen ettwas einreden, Wie er Illyricus gethan hatte, darumb muste er also gelobdt und ausgeschrichen werden, derrer bezuchtigunge aber er sich offentlichen entschuldigen muste, mit erklerunge, welche fur die rechten *proditores vel desertores Ecclesiae* zu halten wehren.

Da nhun Jederman uff Illyricum also vorhezet und vorbittert war und der grosse applausus uff der Witteberger seiten alleine siele, Nam sich der Durchleuchtige Hochgeborene Furst und Herr, Herr Johann Albrecht Herzogk zu Meckelburgk dieses zweifelhaftigen handels mit hoher treuen an, vorsuchete verhalten, Darmit nicht fernere Unruhe In Ecclesia entstehen mochte, uff beden teilen, Wie die miszuorftende usgehoben und die gemuter wiederumb mit einander vorciniget werden mochten, Derwegen wardt eine Zusammenkunft beyder Parteyen zu Coswigk ernant undt bewilliget, Da sich nhun hochgedachtet Herzog Albrechts zu Meckelburgk Rethen und Abgesandte zuvor mit dem H. Philippo zu Wittebergk unterreden und besprechen wolten, wardt Philippus von seinem Cydam M. Caspero Peucero geschwinde beredet und persuadirt, Als sucheten des Herzogen Legati und gesandten nichts, dan mittel, list und gefahr, Wie sie Ihm nicht allein umb seine ehre, sondern auch umbs leben gedeychten zu bringen, Darmit Ja Illyricus recht behalten, Philippus aber zu spott und schanden gemacht werden mochte, wardt also Philippus per hanc falsam persuasionem et calumniam generi sui M. Peuceri von dieser handlung stuzig und wendig gemacht und gieng ganz zurucke, und muste also Unglimff und Unrecht uff Illyrico bleiben.

Da erzeigeteten sich zugleich und theten sich herfur die Jun-

gen hitzigen Poeten zu Wittebergk mit allerley schmehegedichten, In welchen sie nicht alleine Illyricum, sondern auch Andere standhafte Christliche geleerte leute, so doch aufferhalb Wittebergk wahren, öffentlichen lesterten, Dan es thete den Wittebergern sehr wehe, Das sie mit warhaftigen Augenscheine überwiesen wahren, Das sie In Tomis Lutheri viele wichtige Puncten, Wie auch In der Bibell eplische marginalia vorsehset und mala fide vorendert hatten, und da man dazumal eine grundliche Ursache wissen wolte, quidnam Illyricus potissimum peccasset, konte sie alle keine andere, als diese anzeigen Est ingratus erga praeceptorem, turbat tranquillitatem publicam et voluit conscribere in ignominiam praeceptoris nouam Dialecticam, Als war seine des Philippi Dialectica den studiosis nicht gutt genugsam gewesen.

Als nhun Illyricus nach allen diesen hendeln sahe, Das nach Vorenderunge der Religion, welche von Hofe so heftig bey den Heuptern der Uniuersitet zu Wittebergk getrieben wardt, auch neben dem Adiaphorismo et Majorismo die Materia Synergiae in Ecclesia überhand nam, Dan die Theologi zu Wittebergk wolten den fuchs gar nicht beißen, und aber er Illyricus von des Churfursten Herzogk Johann Friderichs Eltesten sohne, Herzogen Johann Friderichen dem Wittlern zu einem professore Theologiae neben Doctore Wigando und M. Matthia Judico tegen Jena von Magdeburgk vocirt war, ließ hochermelter Herzog Johann Friderich von wegen dieses Puncts der Synergiae publicam disputationem zu Weimar anstellen und halten und darzu Victorinum Strigelium bescheiden und erfordern, der sich auch darauf einstellete. Victorinus beruhete auf seinen argumentis philosophicis, So wolte aber Illyricus philosophiam nicht zulassen, noch dieselbe der heiligen gottlichen schrift vorziehen, noch sich daruon abwenden lassen, Doch liesse er Ihme endtlichen abdringen peccatum esse substantiam, welches hernacher In der Kirchen Gottes zu grosser trennung und ergernuß grosse Ursache gegeben. Hernacher flohe

Victorinus von Jena heimlich hinweg und begab sich nach Leipzig, Dasselben er als ein transfuga und Apostata gar ehrlieh empfangen, usgenommen und unterhalten wardt, wurde auch alda als ein hochberedeter Mann professor Theologiae, Wie er aber anfieng Theologiam alda zu profitiren, fiel er Im Artidell des hochwirdigen Nachtmals zum Caluino und anderen Sacramentirern, und lehrte solche vorfurische lehre offentlich In der schule gar ergerlich und viel anderst, Dan wie er Zuor durch Gottes gnade In den Kirchen Im lande zu Weissen und Sachsen aus heiliger gottlicher schrift und des Herrn Lutheri buchern offentlichen geprediget und geleret hatte, So balde nhur Ihme die anderen Theologi und professores diese vorfurische und falsche lehre nicht wolten passiren lassen, zog er von Leipzig heimlich nach Ambergk und Heidelbergk, Da er uf dem lande und In Clostern die bilder sturmete, und als er so hoch nicht, als er verhoffete, gehalten wurde, Ist er endtlichen moerore gestorben, vorwickelt und vordieft In diesem schwarm und Irrthumen.

Kurz zuor fing auch an Andreas Osiander einen neuen Schwarm an In Preussen und gab fur Nos non esse justos imputatione propter meritum et passionem Redemptoris nostri Jesu Christi, sed nos fieri et esse saluos et justos ipsa essentiali filii Dei in nobis habitantis, Hierauf antworten Ihme fiel fromer gottfurchtige Theologi, Insonderheit wiederlegete Ihme Illyricus sein dogma gar heftig und gewaltig, Undt obwol Ihm darauf Philippus antwortete, So vormerkete man doch soviel sowol aus allen anderen seinen scriptis, Das er sowol als die anderen Witteberger nur furnemlichen sucheten pacem et tranquillitatem Ecclesiae vel Ecclesiam sine cruce, et in summa tranquillitate ociosam zu haben.

Indes regeten sich abermal die Sacramentirer Zu Zurich und Heidelbergk, zu denen sich Victorinus begeben hatte, und lieffen consensum Ecclesiae Genuensis, cui praerant Caluinus, eum Ecclesia Tigurina In offentlichen Druck ausgehen, Da war

unter den Wittebergern keiner überall, der sich gegen sie In schrif-
ten hette wollen einlassen, und wiewol solches dem Hern Philippo
als dem Obersten zusehends damals gebühret hette, solch Werck zu
widerlegen, So ruret er doch die sache nicht mit dem geringsten
Wortlin an, sintemal er viel lange Jahre *vivente adhuc Luthero*,
mit den *Tigurinis et Caluino* In solchem Consensu gestanden,
Das sich auch oftmalß *Calvinus* hatte horen und vornemen lassen
citius animam suam a propriis visceribus auelli posse, quam
sententiam suam a publicis scriptis Philippi mutare posse.
Als nhun Philippus hieruber von vielen guttherzigen Leuten erma-
net wardt, Das er solchen Bordsicht auf sich nicht beruhen und
bleiben lassen solte, sintemal *Lutherus* so heftig wieder die Sacra-
ment schwererey gestritten und sich gleichwol *Calvinus* öffentlichen
uff des Philippi schriften beruffen und ziehen thete, Wiederlegete
doch Philippus solches alles nicht mit einem Wörtlin, oder einigem
öffentlichen buchstaben, Sondern schwieg ganz stille darzu, ließ
sich also nicht wenig mercken, Das ers mit *Caluino* hielte, Daraus
gar viel frome Christen betrubet und zweifelheftig gemacht wurden.
Dieweil nun Philippus sich hieruber nicht wolte vorantworten und
gar still schwiege, Da colligirte *Joannes Westphalus* zu Ham-
burgk gar ein nutzliches buchlein aus vielen der ersten schriften
Philippi, Darinnen Philippus vor Zeiten viel gewaltiger schöner
sententias Orthodoxorum patrum de coena Domini contra Sa-
cramentarios et eorum opiniones angezogen hatte, und ließ solch
buch *hono et pio studio* In öffentlichen Druck aufgehen, Das er den
Hern Philippum Zum teil böses Bordsichts entnemen und seinen
guten leumutt und geruchte hirtburch rechten mochte, Da solches
Philippus erfuhr, war es Ihm zwar ein schlechter Dienst, sagete
darauf, Er bedorfte keines sonderlichen Canzlers, der fur Ihn
hette schreiben dorfen, Derhalben schriebe *Calvinus* abermalß In
seiner letzten erinnerunge *ad Westphalum* diese Worte, *Non solum*
quod dixi centies quidem, sed si opus est adhuc affirmo a me
non magis quam a propriis visceribus diuelli posse Philippum,
Darzu beflisse sich auch Philippi gener *D. Casparus Peucerus* In

diesen sachen, Das darinnen nichts dorste gehandelt noch furgenommen werden ohne des Philippi Consens, und wie ers fur sich alleine fur gutt achtete, Diemell dan auch In dieser streittsache des hochwirdigen Nachtmals die Witteberger durchaus stille schwiegen und nur Doctor Martinus Chemnitius, Doctor Tilemannus Heshusius et Joachimus Westphalus, Item M. Illyricus ob diesem Artickell wieder die Zwinglianer und Calvinisten heftig schrieben, So blieben die Witteberger derwegen bey den mehrren teile Christen In diesem großen Vordachte, Das man nicht konte wissen, mit welchem teile es sie eigentlich hielten, In diesem gemelten Artickell vom Nachtmal Christi. In solchem Zweifel schrieb auch der Durchleuchtigste Churfurst Pfalzgraff Fridrich bey Rhein von Heidelberg an Philippum, bey welchem sich seine Churf. G. eines grundtlichen und endtlichen Vorstandes und meinunge begereten zu erholen, Den seiner Churf. G. Philippus auch mittheilte, Der meinung und hoffnung, es solte solches sein bedenken und schreiben nicht auskommen, sondern bey hochgedachtem Churfursten In geheim bleiben, Es wurde aber solche schrift publicirt, wie dieselbe noch furhanden.

Und nachheme sich, wie gemeldet, Philippi gener Doctor Caspar Peucerus In diesen sachen alleine beflisse, Das nichts uberall furgenommen wurde, viel weniger abgehandelt oder geschlossen wurde, ohne des Hern Philippi Consens, Und wie ers fur sich fur gutt achtete, Als richtete er sich selbst auch darnach und gewenete sich allenthalben auf das *succinetum genus dicendi et docendi Philippicum* und behielte solches fur und fur pro vera norma et regula pietatis, Achtete darfegen Lutherum gar Nichts, Also das er auch einmal unverholen ad Michaellem Neandrum sagete in schola Ildofensi, Es wehre gar nicht gut, viel weniger zu rathen, Das die studiosi Theologiae die scripta Lutheri viel ober durchaus lesen wolten, Dahero dan auch post obitum Philippi die andere professores Wittebergenses des Hern Lutheri scripta ad imitationem et consilium Peuceri hindansetzten und unter die bandt stecten, und es bey Churfursten Augusto dahin

arbeiteten, Daß man das *Corpus Doctrinae Philippicum pro norma et canone in Ecclesia* alleine und burchaus halten solte, *neglectis scriptis Lutheri* und wie In andern Artickeln geschehen, also hat auch furnemlichen D. Peucer mit seinen Wittebergern hernacher Lutheri meinunge de coena verworffen, Dan balde post obitum Philippi schrieben ettsliche guttherzige leute und Christen aus der Schlessien an Ihne Peucerum, als Ihren Landesman und *tanquam ad animam Philippi* umb einen grundtlichen bericht de coena Domini, denselbigen pastoribus antworste Doctor Peucer Sie solten nicht viel de substantia coenae Dominicae disputiren, sondern alleine usum et efficaciam coenae dem Volcke vleissig furtragen und treiben, In summa dictus gener Philippi nihil aliud curabat, quam ut omnia, quae Philippus faciebat apud omnes pro oraculo venditaret.

In solchem stillschweigen der Witteberger vom hochwirdigen nachtmal unseres Herren Jesu Christi erhub und begab sich auch ein streit zwischen Henrico Bullingero zu Zurich und Doctore Joanne Brentio uber der Auslegung des dicti Joannis, In domo patris mei multae mansiones sunt, de personali unione diuinitatis et humanitatis Christi et de sessione Filii Dei ad dexteram patris und ließen darzu die Zurichher In offentlichen Druck ausgehen Ihren consensum, dessen zuor gedacht worden, Da nhun Doctor Brentius diesen Artickell mit dem buche de Majestate et omnipotentia Filii Dei erklerete und also denselben wieder die Wiederfacher erhielte, wurden zwar die Witteberger ersuchet, Ihre meinunge und judicium uber dieses buch zu geben, Sie erzeigeten sich aber alsbalde also, Das sie an diesem furtrefflichen und ausbundigem scripto einen sonderlichen missfallen trugen, Dan In demselbigen Buche zwar der Sacramentirer Handell grundtlichen angegriffen und wiederlegt worden, Darauf erfolgte balde barnach, das auch die Wittebergfer in publicis lectionibus localitatem Christi in certo cooli spatio offentlichen assentirten, eben mit denselben Argumenten, welche neulicher Zeit Petrus Martyr und Henricus Bullingerus zu Zurich In Ihren schriften wieder den

Herren Brentiam angezogen und gefuret hatten, Item *communicationem Idiomatum tantum esse verbalem et commenticiam, non realem*, Derhalben da einſmal zweene studiosi zu Wittebergk Cunradus Schlüsselburgius und M. Albertus Schirmerus mit D. Peucero hieruber zu reden kamen coram Rectore Academiae Doctore Joanne Posone et Sebastiano Theoderico Winshemio et Doctore Georgio Majore antworthe Ihnen D. Peucer mit gar unhofflichen Worten, Er wolle *salua reuerentia* zu schreiben In Ihre *communicationem Idiomatum realem* hoffen, hernacher wurden Iſo genannte Zweene der Schlüsselburgius undt Schirmerus fur den Rectorem Winshemium, D. Majorem, D. Posonem und D. Peucerum erfordert und dieses Punctes halben mit Ihnen ernstlichen disputirt und gehandelt, doch mehr jurgis, conviciis, sarcasmis et minis, quam mansuetudine et veritate, Da nhun gedachte Zweene uff Ihrer meinunge bestunden, sind sie balde mit groffem Unmute und Ungebuld den versammelten Herrn bey dem Rectore von Wittebergk relegiret und folgendts mit schmehearten bey Jedermann vorunglimpfet worden, Gleichergestalt vorhielten sich In diesem Artickel de *communicatione Idiomatum reali* der Junge Doctor Cruciger, D. Paulus Krell, D. Christophorus Pecelius und D. Fridericus Widebramus auß einem Poeten ein Neugeborener Theologus und Superintendentens, welcher In diesem handel des hochwirdigen Abendmals furnemlichen brauchete der Zwinglianer und Calvinisten reden und gab D. Caspar Cruciger junior In seinen lectionibus offentlichen ohne scheu fur, Lutherus hette In diesem stude nimis crasse geschriben und Zuweit geschritten, ob er sonst wol In anderen studen ein hochberumter Theologus gewesen wehre, Folgendts und hierauff haben sie Ihren Neugebornen Unreinen Calvinischen Catechismum uf des Calvini und Zwinglii schlag und meinung gericht, lateinisch und deusch zu Wittebergk drucken lassen und furgegeben, der kleine Catechismus Lutheri wehre fur die einfeltigen und leyen viel zu schlecht und dochte nichts, Wie den auch kurz Zuuor Doctor Petrus Praetorius zu Zeit den kleinen Ca-

techismum Lutheri In dem stucke vom hochwirbigen Nachtmal vorfalschet und zu Wittebergk hatten drucken lassen, Auf das ja die liebe Jugendt unter dem Namen des Mannes Gottes Lutheri und an stadt reiner lehre gift einsogen und also der Calvinismus meuchling In dieselbe und In die schulen eingeschoben und eingeflochten werden möchte.

B e s c h l u ß.

Hatt also des Teuren und Hoherleuchten Mannes Gottes D. Martini Lutheri Prophezeiunge, Welche er zu Wittebergk In seiner letzten Predigt, ehe er nach Eißleben gereiset, gethan, erfüllet werden müssen, Das Nemlichen halbe nach seinem Absterben eben an dem Orte, da er Iho uff der Cangel stunde, andere Personen uftreten wurden, die viel anderst lehren und predigen wurden, als er gethan, uff welche sie In vleissige achtung geben, und sich fur Ihren Irthumben und vorfurische lehre treulich huten und vorsehen solten.

IV.

Anhang zum Raseberger'schen Codex.

IV. Anhang zum Rabeberger'schen Codex.

Folgen etliche Schriften derer In vorgehendem Scripto historico gedacht wirdt.

Zunächst folgt hier, in Beziehung auf das, was Rabeberger oben im Eingange zu dem Capitel: „Von D. Lutheri Krankheit“ u. im III. Abschnitte angegeben hatte, Luther's Brief an seine Frau, mit dem Zusätze: „aus dem Autographo nachgeschrieben“. Wir verglichen ihn mit dem Abdrucke bei de Wette V. S. 780. Da wir bis auf die Orthographie keine Abweichungen gefunden haben, erschien ein neuer Abdruck des Briefes nicht nothwendig.

Hierauf folgt in unserem Codex:

1. Doctoris Matthaei Rabebergii Judicium von der Nothwehr,

dessen oben im 2. Theile des III. Abschnittes gedacht und auf welches daselbst in Anmerk. 7. verwiesen ist. Wie dort angegeben ist, hatte Rabeberger dieses Gutachten von der Nothwehr vor dem Ausbruche des schmalkalbischen Krieges an den Churfürsten Johann Friedrich gestellt; es ist bis jetzt noch ungedruckt. Eine Vergleichung mit der bei Hortleder Buch 1 Cap. 13 S. 39 ff. abgedruckten „Warnung“ Rabeberger's lehrt, daß diese aus jenem Gutachten erst hervorgegangen, oder daß von Rabeberger das Gutachten bei Ausarbeitung seiner „Warnung“ zu Grunde gelegt worden ist. Dieses bisher ungedruckte Gutachten lautet:

Es ist je schwer, wie man täglich siehet und erferret, eine gefasste mehung zuwerkaffen, besonder wan sie irrig und falsch

und doch gleichwol die sache der Menschlichen fleischlichen Natur gefellig ist, Also erfahren Wihr Igo dergleichen In der Sachen die Nothwehr betreffndt, das fast alle Menschen, da sie horen das die verbotene Nothwehr Wie mans nennet, durch gewisse Argument, clare Spruche und Exempel der Bibell nichtig gemacht wirdt, sie dennoch daruon nicht abstehen wollen, noch sie vorlassen, sondern dieselbe vielmehr erhalten und mit gewalt vortreibigen und daran setzen leib, leben und was sie vermogen und haben, Es ist aber solchs In dieser hohen sachen nicht zu norwundern, dieweil sich dergleichen oft und viel zutragen In schlechten und geringen sachen, Wie das ein Heide mit diesen Worten hatt angezeigt und die Ursache mit angehenget, die also lauten: *Quod semper dico etiam nunc proloquar nimirum, persuasum me habere, quod difficillimum sit reuocare eos ad veritatem, qui sectae alicujus servituti se addixerunt. Falsae enim opiniones non solum surdos sed etiam caecos faciunt, ita ut videre nequeant, quae aliis conspicuae apparent.* So nhun das sage Ich In geringen sachen geschicht, Was istß dan groß Wunder, das solches ober dergleichen In hohen und wichtigen sachen, Da alle wolfarbt angelegen ist, auch geschicht, besondern dem, der die Ursache nicht betrachtet, Nemlichen den Zorn Gottes, die gewalt des Teuffels und die vorderbete Natur des Menschen, Wer diese stücke recht bedendet, dem wirdt es nicht so sehr wundern, sondern wirdt sich In diesen lernen schicken und sich zufrieden geben, Dringet mich bewegen die große gefahr und noth fast aller, so daran wenig gebenden, diesen bericht von der sachen zu thun, Ob ettwa gutt-herzige leute wehren, Die des Handels unberichtet, dardurch berichtet werden und der gefahr also entgehen mochten, Dann da darunter nur einer wehre ober sein solte, der dieses zu Her-gen nimbt, so achte Ich diese muhe nicht vorgeblich und umbsonst geschehen zu sein, und wird dieser bericht In zweien Puncten stehen, der Erste wird sein ein gewisser beweiß, Was Doctor Luther vom Anfange von dieser sache gehalten, der Andere

wird erklären die meinunge vom Beerwolff und was daran hanget, so wieder den Ersten Punct aufgebracht wirt.

Erstlich: ist gar gewiß und noch mit des Ehrwürdigen Herren Doctoris Martini Lutheri Handschrift zu beweisen, Was er von der Nothwehre oder Bundt wieder den Keyser Im anfang gehalten habe Anno 1526. Dan also lauten seine Worte ex quodam scripto, Mein lieber Herr Doctor und schwager, Ich danck Euch fur die Neue Zeitunge und habe wol gedacht der Reichstag wurde nichts guts ausrichten, Aber den Bund wieder den Keyser hore Ich nicht gerne, Dan Menschen Anschlege forge Ich werden selen. Dieses sind Ja clare Worte genug und ist dieses sein brieflein mit eigener Hand geschrieben, noch furhanden.

Zum Andern ist gewißlich wahr, und noch mit lebendigen Zeugen zu beweisen, das der Durchleuchtigste Hochgeborene Fürst und Herr, Herr Johannes Churfurst zu Sachsen hochloblichster gedechtnuß den Herrn D. Lutherum Ao 29 ungesehrlich umb Martini zu sich legen Weimar hatt erfordern lassen und von Ihme mit hochstem ernst und vleisse erforschet, Wie er sich In diesem falle die Religion betreffende gegen Keyserliche Maiat vorhalten solte nach der heiligen schrift und erofnetem Willen Gottes, darauf obgenanter D. Martinus seiner Churf. G. den Rathschlag so hernacher Anno 1546 zu Leipzig durch öffentlichen Druck ausgangen ist, aus der heiligen schrift und anderen gewissen Argumenten gegründet, gestellet und mit seiner eigenen Handt geschrieben selbst uberantwortet hat, Wie das der wirbige Herr Magister Wolfgang Stein zu der Zeit Hoffprediger und beichtwater, hernach aber epliche Jahr Pfarrer zu Weiffensels noch auf diesen tag offentlich bezeuget, das der lobliche Churfurst Ihme diesen gegebenen Rathschlag gefallen lassen, darauf gebeichtet und die Absolution und das hochwirdige Sacrament darauf empfangen, das er dem wolle festiglich und treulich nachsetzen, und solte es Ihme auch das leben kosten, welches dan Anno 30 uf dem Reichstage zu Augspurgk, da von seiner Churf. G. und Anderen Herren und stenden, die Confession, die noch den Namen daruon, bis uff

diesen tag behalten hatt, Keyf: Majat uberantwortet worden, geschehen ist, Darbey sie wunderbarlichen durch Gottes genade findt erhalten worden wieder alle macht des Babsts und seines anhangs, Von dem Inhalt aber und meinunge desselbigen schreibens oder Rathschlags Lutheri ist ohne noth ferner meldunge zu thuen, Diewell derselbe wie zuvor gemeldet, doch etwas corruptirt, durch den Druck ist Jederman bedant worden.

Zum Dritten sind uber diesen Rathschlag noch drei briefe furhanden, Zweene an den hochgenanten alten Churfursten Herren Johansen, und einen an seinen sohn Churfurst Johann Etridrichen, von Doctor Luthern mit eigener hand geschriben, Darinnen er nicht allein anzeiget, Das es Unrecht sey, umb der Religion willen sich legen den Keyser mit der saust zu setzen, sondern was auch daraus erfolgen werde, Wan solcher Krieg furgenommen werden solte, Nemlich Vorkierung und beraubunge des Gottlichen Worts und anders mehr, Diewell nhun diese briefe sehr diensflichen findt, die sache zu erkleren, will Ich sie hiermit aus den rechten Originalien inscribiren, ob doch die etwas helfen wolten, die sache besser vorstehen zu lernen.

Hier folgen nun die genannten Briefe Luther's, zunachst das Schreiben an den Churfursten Johann, geschriben im Februar 1532, bei de Wette IV. Pag. 335. Da Razeberger sich darauf beruft, die rechten Originalien benutz zu haben, de Wette aber nur altere Drucke gebraucht hat, wollen wir hier die Varianten bezeichnen:

Zu den Worten: wie vormals auch, setzt Razeb. noch das Wort: geschehen; de Wette: mit E. R. F. G. handeln sollen, zwischen Kais. Maj. und E. R. F. G. einen Vertrag oder Frieden zu machen, Razeberger liest nur: mit E. Churf. G. einen Vortrag oder Friede zu machen; de Wette: Demnach ist das mein ic., Razeb.: Demnach so ist mein ic. Bei dem Worte: anzunehmen steht nach Razeb. noch das Wort: sind. de Wette: Und ob etliche noch dunkel waren oder verdachtig, Razeb.:

Dan obgleich deren eglische noch dunkel oder verdecktig, acht ich ic; de Wette: es wäre alles wohl klar und gewiß zu machen, Rakeb.: sie wehren alle weiß, klar und gewiß zu machen; bei Rakeb. fehlen die Worte: beyder Kurfürsten; de Wette: den Pfalzgrafen Friederich, Rakeb.: Pfalzgraff Friderichen; bei dem Worte: komen, liest Rakeb. noch das Wort: ist; de Wette: daß solchen Vertrag und Friede nichts hindere, Rakeb.: daß solchen Vertrag vielleicht nichts hindere; de Wette: so ist er ziemlich darümb gebüßet bis daher. So hat ic., Rakeb. liest: so hat er bishero ziemlich darümb gebuffet, so haben ic.; de Wette: Man muß auch diesen christlichen Artikel lassen mit regieren, Rakeb.: Man muß auch diesen Christo seinen Artickell lassen regiren; de Wette: so folget, bei Rakeb. fehlt: so; de Wette: da wird Haber, bei Rakeb. fehlt: da; de Wette: doch wohl, — Rakeb. liest nur: wohl; de Wette: daß viel Dings unrecht geschieht, — Rakeb. liest: Das viel dings geschieht, so unrecht ist; de Wette: doch müssen bleiben unverändert — — Unrath; dagegen heißt es bei Rakeberger: unuorendert bleibet zu Verhutunge grossen Unraths; de Wette: auch dieses, — Rakeb. liest: auch das; de Wette: und wir doch ja, Rakeb.: und wir ja; de Wette: zu verleugnen und verlassen, Rakeb. nur: zu verleugnen; de Wette: wo wir Gottes Ehre, Namen und Wort preisen, Rakeb.: wo wir Gottes Ehre und Namen neben seinem Worte preisen; de Wette: verhindert werden, Rakeb.: verhindert wird; de Wette: durch Krieg und Unfrieden verhinderten oder auch beraubt würden, Rakeb.: durch Krieg und Unfriede vorlieren mochten; de Wette: Christus unser, Rakeb.: Christus aber unser; de Wette: geschenkt wird, soll E. R. F. G. wohl wiederumb herrlich machen, Rakeb.: geschenkt, wird E. G. G. wol wieder herrlich machen; in dem angeführten Spruche Röm. 12 (18) steht bei Rakeb. das Wort: sollen, nach dem Worte: halten; de Wette: das ist ja so viel gesagt, daß — — sollen lassen; Rakeb.: Das ist, das wir — — fallen lassen sollen; de Wette: auch mit Ursachen

seyen; Rakeb.: auch eine Ursache mit sein; de Wette: so der Keuel [?] hernach, Rakeb.: so der freuel [d. i. Frevel] hernach; de Wette: mein Recht, und, Rakeb.: mein Recht fahren, und; de Wette: nicht solch, Rakeb.: nicht so; de Wette: und den Türken eingeräumt würde, Rakeb.: und dadurch dem Türken desto greulicher zu wuten und zu toben Ursach gegeben wurde, damit bedes Euangelium und gute Polickey, ja wol alles zu grunde gehen mochte; de Wette: wenns zum Treffen komet, hat man oft erfahren, und ist die Zürcher, Rakeb.: wan es zum treffen komet, und ist an den Zurichern ein starckes Exempel; de Wette: und schaffet auch, das, Rakeb.: und schaffet, das; de Wette: darum ist's auch, Rakeb.: darum ist es auch; de Wette: sehlen, Rakeb.: felen; de Wette: heist Esaias darumb, Rakeb.: heist darumb Esaias; bei Rakeberger fehlen die Worte: der dem durch die Hand gehet, der sich darauf verlasset; de Wette: die will und muß, Rakeb.: die muß und will; de Wette: thun es, Rakeb.: thuns; de Wette: mir gnädiglich zu gut halten, Rakeb.: Ihr gnebig gefallen lassen, solches aber mir gnebig zu gut halten; de Wette: das weiß Gott und hoffe — — rede, Rakeb.: das Gott weiß, — dagegen fehlen die Worte: und — — rede. Nach dem Worte: Amen, hat Rakeberger noch den Zusatz: Anno 1532.

Das Schreiben Luther's an den Churprinzen Johann Friedrich vom 12. Februar 1532, bei de Wette IV. Pag. 337; die Varianten sind:

De Wette: und dem Kaiser ic., Rakeb.: und dem Keyser zugestellet, darauf Ich meine meinunge angezeigt; de Wette: und um gerne — hören, Rakeb.: und Ihme gerne wolte demütiglich antworten hören, habe Ich nicht; de Wette: fürwenden, Rakeb.: fürzuwenden; de Wette: und beschwerlich, Rakeb.: auch wol beschwerlichen; de Wette: und das nicht; Rakeb.; und nicht; de Wette: Aber, gnädiger Herr, weil nu, Rakeb.: Aber weil nun, gnebig Herr; de Wette: des Königs und jener aller Unrecht, Rakeb. lieft nur: des Koniges Unrecht; de Wette: und

E. F. G., Rakeb.: darlegen E. F. G.; de Wette: hinfurt, Rakeb.: hinfurder; de Wette: so müßte man doch zuletzt Friede machen, Rakeb.: so mußte es doch endlich zum Friede ge-
 beihen; de Wette: nicht kann, Rakeb.: nicht konte; de Wette:
 Zudem sehen, Rakeb.: Zudem so sehen auch E. F. G. wie
 fest und auch gewiß; de Wette: daß es, Rakeb.: dan es;
 de Wette: denn, Rakeb.: als; de Wette: sein Leib, bei Rake-
 berger fehlt: sein; de Wette; lehret, Rakeb.: lernet; de Wette:
 Wahr ist's, Menschenhülfe, wo sie Gott gibt und zuwirft, ist
 nicht böse, Rakeb.: Was ist Menschen hulffe? Wo sie Gott — —
 ist sie nicht böse; de Wette: sich darauf verlassen, Rakeb.: sich
 genßlichen darauf zu verlassen und darüber ettwas anzufahen;
 de Wette: biete uns Gott, Rakeb.: biete uns Gott selbst; de
 Wette: Und Zeit ist — — ausstrecken; Rakeb.: und ist Zeit,
 das wir Ihn die hende nicht lassen umbsonst ausstrecken, dan
 es Ihn hoch verdreußt; de Wette: So ist's — die Länge, Rakeb.:
 So ist es — In die lenge; de Wette: denn an, Rakeb.: als
 an einer andern Person; de Wette; und Kriegens zu erwarten,
 Rakeb.: und kann Krieg's erwarten; denn; de Wette: oder je
 zum wenigsten leichter aus dem — — hineingeführet hat, Rakeb.:
 oder kann leichter aus dem schlamme wieder kommen, — — der
 daren geführet ist; de Wette: Aber ich bin zu klug worden,
 Rakeb.; Aber Ich bin klug und; de Wette: mir's — — halten,
 Rakeb.: mir es zu gutt halten.

Das zweite Schreiben Luther's an den Churfürsten Johann ist
 erst vom 20. Juni 1532 und steht bei de Wette IV. Pag. 382.
 Hier sind folgende Varianten zu bemerken;

De Wette; in aller Handlung, Rakeb.: in allen Handlun-
 gen; de Wette: allzuklug und gewiß sein, Rakeb.: allzuklug sein;
 de Wette: einen undisputirlichen, Rakeb.: einen gewissen und
 undisput.; de Wette: ausgericht, da man nicht — — walten
 lassen; Rakeb.: ufgerichtet oder gegeben worden, darwieder man
 nicht hat disputiren, oder ein loch dardurch zu machen sich unter-
 stehen mogen, wan wir es so genau durch eignen Wiß wollen

faffen und gewiß machen, und nicht Gott mit trauen, und Ihn mit walten lassen; de Wette: wem, Raheb.: wer; de Wette: das gröffer, Raheb.: das grosse; de Wette; wie wir sie ist in dem einen Zusatz — verändert, Raheb.: wie wihr sie Iho (mit dem einem Zusatz von andern Personen so zu uns stiehn, In schuz zu neimen) vorendert; de Wette: seine Keyserl. Majestät, Raheb.; sein Majat; de Wette: wird hinfürder, Raheb.: wird bebes schuld; de Wette: Demnach bitte, Raheb.: Demnach so bitte; de Wette: und treulich, Raheb.: und sie treulich; bei Raheberger fehlen die Worte: uns nachgibt, das wir mit gutem Gewissen wohl mügen annehmen: darzu seine Kaiserl. Majest.; de Wette: Punctlin ja nicht, Raheb.: Punctlin willen ja nicht; de Wette: Gott wird (wo die Hauptstück mit Frieden fortgehen) solche, Raheb.: Gott wird, da die Hauptsache wird fortgehen, solche; de Wette; sollten wir — — Nächsten, Raheb.: sollten wihr legen Gott und dem nechsten; de Wette: gar rein und ganz, Raheb.: ganz rein; de Wette: so dürfen sie weder — Bedenkens, Raheb.: so bedürfen sie unseres Raths und bedenkens gar nicht; de Wette: brocken sie zuviel ein, Raheb.: was sie zuviel einbrocken; de Wette: sein Kais. Maj., Raheb.: Ihre Kais. Majat solche Artickell bewilligen werden; de Wette: wider seine Keiserl. Maj.; Raheb.: wider Ihre Majat; de Wette: richtet und lenket, Raheb. liest nur: richtet; de Wette: die Liebe zum, Raheb.: und die Liebe; de Wette: und bleibt Glaube, Raheb.: und bleibt doch Glaube; de Wette: Pochen und Prangen — — seyn würde, Raheb.: Pochen niedergelegt wehre, welches Ihnen ein großes Herzleid und Pein sein wurde; de Wette: noch zu reden, Raheb.: rathen; de Wette: Kaiserl. M., Raheb.: Ihrer M.; de Wette: an allem Ubel, Raheb.: an alle dem Ubel; de Wette: barmherzig erhöret, Raheb.: barmherzig und gnedig erhoret; de Wette: Friede an. Derselbige liebe Vater, Raheb.: fride an, So wollen Wihr Ihne nicht annemen. Derselbe liebe Vater; de Wette: das solche, Raheb.: das wihr solche ic. — Nun heisst es in Raheberger's Bedenken von der Nothwehr weiter:

Zum Vierten ist über dieses auch offenbar und mit lebendigen Zeugen zu beweisen, das auf dem grossen Bundstage zu Schmalkalden D. Martinus mit allen Theologen so zu der Zeit da gewesen, ausgenommen Doct. Bommern eintrechtlich beschloffen hatt, Das dem Keyf. In dieser rechten Religionsfache mit gewalt, mit nichten zu widerstehen sey, wie das diejenigen wol wissen, die darbey gewesen sindt, Deren Ich noch epliche, so am leben und Im Ministerio sind, ehrliche und beglaubte mēner, wol weiss und kenne, dieses alles ist gewiß und ohne alle widerrede wahr und am tage.

Zum funften ist auch gewiß wahr, das D. Martinus In den propositionibus von dem Beerwolffe erstlichen von der Rechten und geburlichen Nothwehr, welche nicht wieder die ordentliche Obrkeit ist, handelet, und dieselbe approbirt und lobet, Als ein Werk der Anderen Tafell von Gott geboten, Zum Andern handelet er von der verbotenen Regenwehre oder defension wieder die Obrkeit umb der Religion willen und improbirt dieselbige ganz und gar und sezet an Ihre stadt den spruch Christi: Vade, vande et relinque omnia etiam animam ipsam, wieder welchen spruch die verbotene Nothwehr streitet, Daraus klar, das keinem Christen gezieme, wieder seine ordentliche Obrkeit zu kriegen, noch mit gewalt sich wieder sie zu sezen propter primam tabulam, Das ist propter religionem. Er sey wes standes er wolle, sondern gewalt und unrecht zu leiden, Wie das die heilige schrift durchaus lehret und die Exempla Christi, der Aposteln und Propheten genugsam beweisen, und wo das nicht wehre, Was wolte fur eine Confusion In der Religion und allen stenden werden, Nemlichen ein ganze Vorkerunge der heiligen schrift, Wie wir dan Iso sehen, was aus der kegenlehre folget und noch folgen wirdt, biß das es wiederumb dahin kommet, Darinnen es Zuuor gewesen ist, und noch bleibet bey allen frommen rechtschaffenen Christen, so sich darumb vorbereiten, ertrenden und vorjagen lassen, von Allem das sie haben, und mit Gott und ehren besitzen, Nachdem es Christus und die Apostell offentlichen

gelehret und mit ihrem blut bestetiget haben, Wie am tage, Das sey also von dem ersten Punct gesaget, Darinnen Wie Ich hoffe, gnugsam bewiesen, was D. Martinus vom Anfange von diesen sachen gehalten, Nemlichen das ers gar condemnirt und uberall daruon nichts gehalten habe, Rhun will Ich auch kurzlichen sagen von dem Beerwolffe, welcher wieder diesen ersten Punct leuft und was der letzte teil der Proposition wolle und was mehr daran hendet.

Und ist hiebey zu mercken, das dieses letzte teil der Proposition gar nichts lehret von der bundnuß Kriege oder Regenwehr wieder ordentliche Obrigkeit von der Religion wegen, Dan dieses wehre Ihm selber widersprochen, Wie Izo gehoret und bewiesen ist, und dem Luthero unbillig aufgelegt wird, besondern weil es die Worte nicht geben, Darumb so muß darinnen was anders sein, dann die Worte Krieg ic., wie die Worte und Wahrheit clar geben, sind zuvorstehen von einem gemeinen aufstande und Tumult, wieder den Pabst, welcher keine Obrigkeit ist, Es ist aber ein solcher Tumult kein solcher Krieg wie er diese Jahr uber wieder den Keyser gefuhret worden ist, sondern ein gemeiner concursus der Leute umb gemeiner noth willen, wie es zugehet, wan ein toller hundt, oder wie es D. Luthorus nennet, ein Beerwolff furhanden ist, welches gar ein ander Ding ist, dan Krieg, dan In diesem Kriege Ist gleich das Widerspiel gehalten worden, Wie die wol wissen, so dabey gewesen, In das noch mehr und gewißlichen wahr ist, so hat der Pabst durch kein ander mittel, so In kurzer Zeit können besser gestercket werden, dan eben durch diesen Krieg, Wie solches Doctor Luther zuvor geweissagt hatte, und kein vernunftiger Mensch leugnen kann, Darumb so muß von noth wegen, etwas Anders In diesem teile der Proposition sein, das noch erfüllet soll werden, Es wehr dan ein Induction oder einführung In die wol verbiente straffe, Wie dan Izo geschehen durch einen solchen mißuorstandt, Das wieder die helle und clare Worte der meiste und beste ansehnlichste Hauffe die Regenwehre gemeint haben wollen, heben

daruf Krieg an, sich selbst zu schutzen wider Ihre ordentliche Obrigkeit, kommen also In harte straff, wissen selbst nicht wie, Wie wir das teglichen erfahren, und leider Exempla genugsam fur augen haben, welches aber unter denen Beyden sey, ist mir viel zu hoch zu ortern, Will es derwegen Gott und andern, so hoheres Vorstands sind, beuelen, Wie aber das ander stude, Nemlich ein leitunge In die wol vordiente straffe zu uorstehen, muß Ich soviel mir Gott genade vorleihet, ettwas besser erkleren, Und ist alhier allen Menschen zu mercken, Das man Gott In einer sachen, Darinnen er sich ganz erkleret, und seinen unwandelbaren Willen offenbart hat, nicht mehr fragen soll, Dan Gottes Wort ist nicht wie eines Menschen Wort, das sich endern oder beugen leßt, Wer aber dieses nicht lassen will, sondern fraget Zwey oder mehrmal, dem antwortet Er auch nach seines Herzen gedanken Ihm selber zum vorderben, Darumb das er Gott die Unehre aufthuet und Ihne einen Menschen gleich achtet, Das beweiset clar die Historia Bileams und bergleichen, Da er Gott zweimal fragete und Gott Ihne erslich heisset, Er solle nicht ziehen, und zum andern male er solle ziehen, Dieses ist also zuuorstehen, das Bileam am Ersten beuelich und an der ersten antwort sich sollte haben genugen lassen, und weiter nicht gefragt haben, Dan Gott Ist In seinem Worte bestendig, Darumb was er einmal saget, Darbey soll man bleiben, das aber Bileam den Ersten beuelich vorachtet und zum andern Male fraget, Daran thut er Unrecht, und vorsuchet Ihn Gott wieder, und heisset Ihn ziehen, Dan Wer sich Gottes Wort nicht will warnen lassen, der mag Ihme selbst zum schaden undt ergernuß fortfahren, und sehen Wie es Ihme endtlichen gerathe, Dan Gott soll man nicht vorsuchen. Das heist aber Gott vorsuchen, Wo man bey seinem Worte nicht bleibt und nicht einhellig glaubet, sondern weiter fraget und dencket, Gottes Wort sey eben wie Menschen Worte, die sich beugen und endern lassen, und ist gewiß diese Historia Bileams eine wunderliche historia, welche nicht vorgebens so oft In dem alten und Neuen

Testament angezogen wirbt, Dan nachdeme der Propheete Bileam sich des ersten beuelich Gottes, umb seines geizes und Menschengunst willen nicht hatt gehalten, sondern Gott vorsuchet, und zum Andern male gefragt, Straffet Ihn Gott, Wie es auch S. Petrus In seiner Andern Epistell deutet, durch die stumme Eselin, darauf er reitet, das er umb Geldes und unrecchten lohns willen sich wieder den Ersten beuelich Gottes hat lassen aufbringen, gleich wie Ihme auch straffet, Aber wer einmal Gottes Wort nicht hat wollen folgen, der ist wol werdt, das er Ihn selber zu schaden und ergernuß fortsehre und daruber zu boden gehe. Dieser Ursache wegen ist uns diese historia vorgeschrieben zu einer sonderlichen Warnunge. Also stehet auch Im Andern buche von den Konigen Am 2 Cap., Und da Ihn sahen die Propheten ic., von Elisa zweyerley wiederwertige antwort, Erstlichen saget Elisa, die Menner sollen nicht hingehen, Eliam zu suchen, Als sie aber an der Ersten Antwort nicht genuge hatten, sondern Ihne notigeten, stellet er sich ungeberdig, und sagete Sie solten gehen, Aber sie giengen umbsonst, sucheten Eliam drey tage, aber funden Ihn nicht, In summa, Wan man nicht eben Achtung hatt auf allein Gottes gewisse und helle Worte, und darnach nicht feste und bestendiglich bleibet, und darnach thuet, sondern will daruber weiter fragen, Andere mittel und Wege zum schuß zu suchen, So vorkhret sich auch Gott mit solchen Vorkerten, Wie Im 18. Psalm stehet, Item In Ezechielo am 14 Cap., It. In Andern buche der Chroniken am 18 cap., und redet und thuet gleich das widerspiel dem Vorigen, Diese weise Gottes solle man aus der heiligen schrift lernen, und sich huten fur solchem laster und funde, auf das man nicht In die strafe keme.

Wan man nhun die Handlung dieses teiles ansiehet und recht betrachtet, so leßt sich ansehen, Als sey dergleichen auch geschehen, Dan also hat sich ungeuerlich zugetragen zu Augsburgk und anderswo, Da das drauen und schrecken von den hochsten und gewaltigsten Potentaten so heftig ist angangen und

was daran gehangen, Da haben die weisen und mechtigen dieses theils das für beschwerlich geachtet (Wie dan die Vernunft zu thun pfleget) bey solcher groß wichtigen sache, legen solcher gewalt, ohne eufferliche, menschliche, sichtsliche hulffe und schuz alleine auf Gottes unsichtsliche hulffe zu stehen und zu fußen, haben derwegen angefangen, Bundtüsse, Festungen und anders zur Regenwehre dienstslichen zu machen und zu bestellen, Darnach haben sie schone Vernunftige argumenta dieses thun zu beschonen, bede von des Keyfers und auch Ihren Personen und Emptern gezogen, Darüber auch die geschriebenen Keyser Rechte gefuhret, haben aber unter des stehen lassen, Was Ihnen Gott durch seinen Propheeten gegeben und offenbart hat, Wie aus diesen Worten D. Pommers wol zuvorstehen von der Frage die Nothwehre betreffend¹⁾: Ich Doctor Pomeranus kann Iho nicht wissen, wie auch mein Name In diese schrift ist kommen, Weil Ich wol ungefehrlich für 23 Jahren meine Sentenz In diesen und anderen sachen An Herzog Friiderichen Churfürsten loblicher und hoher gedechtnuß viel anderst geschrieben habe. Von dieser Sentenz bin Ich nie gewichen, Dan Ich habe Gott sey gedanket Gottes Wort aus der heiligen schrift also gelernet, Das Wann ein Engell vom Himmel mich anderst wolte lehren, Ich Ihne vorfluchen wolte, wie S. Paulus saget, Gab. 1. Was solten mich dan solcher Wasserblasen heimliche vorfelschete brieffe erschrecken, In demselben Jahre kam Ich gen Lubock und war da bis In das Jahr M. D. XXXIII. Da schrieb mir Her Philippus, Das die Theologi Zu Wittebergk und die Juristen wehren mit einander In dieser sachen einig worden, Das sie es wolten bleiben lassen bey dem Keyser Recht, weil es wehre eine weltliche sache, die Wort und unrechte gewalt betreffe, wie Petrus sagete: Subjecti estote omni ordinationi humanae.

Derneben hat man Immer angehalten durch weise, gelehrte und Vornunftige zu sollicitiren und zu persuadiren, dieses

1) s. dazu Fortleder 2. Buch, Cap. 28, S. 133 f.; 135 f.

furnemen zu confirmiren und zu bestetigen, Das also das gottliche Recht Ihren gedanden sich subscribirte, Darzu haben sie D. Pommern gehabt, der stets Ihrer meinunge gewesen, und da dieses der Proceß gewesen, hat D. Lutherus mit diesen Worten anzeigen wollen, Meinest Ihr²⁾ Wan sie von uns zu hofe kommen, Rath zu suchen, Das sie denselbigen folgen wollen, O Nein, sondern wan sie allbereit geschlossen haben, so kommen sie dan und wollen das wir das Amen darzu sprechen sollen, Auf diese weise muß Ja der offenbarete unwandelbare Wille Gottes aus dem sinne und augen gesehet werden, daher kommets Auch meines erachtens, Das die sache nicht unbillich verloren ist. Das will Ich nhun nicht vormelden, Jemandes dardurch zu vorkleinern, Dan Ich weiß, das wir alle fleisch und blut sind und Irren können, sondern umb der Ehre Gottes und warheit willen, furnemlich, Dan es wehe thut, Gottes Namen und Wort so Jenmerlich dardurch schmehen horen, zum Andern weil die sachen und straffen Immer von tage zu tage erger und gefährlicher werden, das die Jenigen, so darinn stecken, sich durch diesen bericht mochten lernen erkennen, Gott umb genade und Vorgebunge der Sunden und linderunge der straffe durch rechtschaffene busse bitten, die Jenigen aber so nicht darinnen findt, oder doch halbe darein kommen mochten, sich darfur huten lernen, welchs sehr hoch von noten wehre, wo wir nicht durch Krieg des Ministerii In Deuschland gar vorlustig werden wolten, Leglich mogen auch die Interimisten und Adiaphoristen, die durch Weisheit die sachen endern und mitteln und sich mit den Widersachern ohne grund wieder Gottes Wort vergleichen wolten, an diesem Exempel lernen und gedenden, Was mit Ihnen werden mochte, Wan es zum ende mit diesem teile bracht wird, Desgleichen auch die Papissten, welchen die hesen des Zorns Gottes auszutrinken findt nach der schrift, was Ihnen wiederfahren mochte, Wan die straff dermal einst kommen wirdt, Wie

2) s. dazu oben 2. Th. im Eingange bei Anmerk. 7.

die wache, Dan Wie Im Propheten Jeremia und Petro geschrieben stehet, So hebet am hause Gottes das gericht an, So aber zuerst an uns Spricht Petrus, Was will es fur ein ende nemen mit denen, die dem Euangelio Gottes nicht glauben und so der gerechte kaum erhalten wirdt, Wo will der Gottlose und sunder erscheinen, und wie Jeremias sagt, In der stadt, die nach meinem Namen genennet ist, sehe Ich an zu plagen. Dan der Zorn Gottes und seine harte straffe werden gewißlich nicht außenbleiben, wie dessen die ganze heilige schrift voll ist und viel unzeheliche Exempla ausweisen, Unser lieber Herr Jesus Christus wolte seine liebe Kirche und glieder gnediglich und wunderbarlich, wie er pfeget, erhalten, schutzen und fur vorfuh- runge behuten, Amen.

Coloff. 2.

Sehet zu, das euch niemandt beraube durch die Philo- sophia und lose Vorfurunge, nach der Menschen lehre und nach der Welt sagunge, und nicht nach Christo.

Psalm 94

Wol deme, den du Her zuchtigest und lehrest Ihme durch dein geseze, Das er gedult habe, Wan es ubel gehet, biß dem Gottlosen die grube bereitet wird

Apocal: 13

So Jemand In das gefengnuß fuhret, der wirdt In das gefengnuß gehen, so Jemand mit dem schwerdt todtet, der muß mit dem schwerdt getodtet werden, hin ist geduld und Glauben der heiligen.

S. Paulus 1. ad Timoth: 2.

Sterben wihr mit, so werden wihr mit leben, bulden wihr, so werden wihr mit herschen, und die Epistel zu den Ebreern am 13 Cap. saget, Darumb durch sein eigen blutt hat er gelidben, haussen fur dem thore. So lasset uns nhun zu Ihme hinausgehen, außer dem lager und seine schmachte tragen, dan wihr haben hier keine bleibende statt, sondern die zukunfftige suchen wihr.

2. Epistola Doctoris *Matthaei Racebergii*, ad
Doctorem *Basilium Monnerum* Juriscon-
sultum.

S. D. Quamvis longe antea praeviderim ex fructibus nostris hunc miserabilem nostrarum rerum statum, charissime D. Compater, proinde mihi minore dolore ferendum quispiam putaret, cum jacula praeuisa minus noceant, Verumtamen credi non potest, quam grauitur, quantoque animi dolore hanc poenam pertulerim, tum propter contemptum nominis et praeceptorum Dei et scandalum proximi, tum etiam propter charissimos amicos, in quorum catalogo tu praecipuus es. Demum etiam quod video perpauca causam hujus divini furoris justissimi intelligere, quam ob rem valde metuo, ne non tam cito sit finienda haec poena gladii, Est enim Deus noster ignis consumens et Zelotes certe nisi resipuerimus et per poenitentiam veram eum non placuerimus, non auferet virgam illam ferream de dorso nostro. Nota enim est sententia in Euangelio, seruus sciens voluntatem Domini et non faciens vapulabit multis. Mitigaretur tamen poena Dei gratia per poenitentiam non fre-tam, per orationem assiduam, per obedientiam debitam, per humiliationem coram Deo, demum et per amorem erga Deum et proximum Wie der Prophet und oft die schrift saget: Mache dich loß von Deinen sunden durch gerechtikeit und ledig von deiner missethat durch Wohlthat an dem Armen, So wird Gott gebuldt haben mit deinen sunden, Dann es Ist ein Irthumb, das man sundigen und von Gott keiner straffe gewertig sein will &c. Mirari satis non possum, quomodo Episcopi et Doctores Ecclesiae in hac re tam fuerint excaecati et insensati, nisi cognitum haberem ex sacris literis, hinc inde ab initio similiter perpetuo accidisse, quando puniti sunt gladio ob scelera, qui se populum Dei professi sunt, ut ex prophetarum et Moisis lectione apparet, ad quos nos omnes uni-

uersumque coetum Christianorum ablegant Apostoli Petrus et Paulus, Pet: 2 et Paul. 1. Corinth: 10. Ubi clare demonstrant et explicant causas istarum poenarum et afflictionum publicarum, et non aliter puniturum Deum porro usque ad finem mundi inobedientes et contemptores, quam antea solitus est punire sceleratos et flagitiosos, ut haec verba Petri testantur, exemplum eorum, qui impie acturi sunt ponens, Verum sefellit illos collatio partium nuda absque respectu nostri erga Deum earundemque praenaricationum, arbitantes multo leuiores esse nostrae partis transgressiones et delicta, quam aduersariorum, quod iudicium non ad eos, sed ad eum, in quem peccatur, pertinet. Deinde non obscurum est ex propheta Hieremia et Petro, Afflictionem seu iudicium a domo Dei incipere. Proinde satius fuisset, potius vitam nostram cum reuelata Dei voluntate quam cum aduersae partis contulisse et emendasse nostros mores corruptissimos ad formam nobis ex spiritu et verbo Dei praescriptam a Reuerendo patre, Ex unica via et reconciliari et mitigari poena potuisset, At nos ea sprete indurati et perseuerantes procedimus adhuc in via nostra pessima, obstinate etiam errores nostros defendentes et adorantes omnes indiscriminatim laetentes. Optarem praeterea (ut etiam aliquid de principali causa addam) nostros integre et dilucide explicasse ipsas scripturae sententias, Qui acceperint gladium, gladio peribunt: Item. Non vosmetipsos defendentes, charissimi, sed date locum irae. Scriptum est enim Mihi vindictam et ego retribuam, dicit Dominus. Ego in ea fui sententia at adhuc sum Euangelium Christi, quod est verbum crucis, non gladio aut vi, sed libera confessione defendi debere, quam ab omnibus suis discipulis et membris exigit Dominus, dicens: Qui me confitebitur coram hominibus etc., proposuit quoque exemplum, ut sequamur vestigia ejus (ut inquit Petrus), quo omnino tollet illud jus defendendi in suis, siquidem oportet nos conformes imaginis

filiis Dei fieri, Nec extant exempla Christum, Apostolos et Martyres vi aut gladio ab ullo magistratu unquam defensos esse, quae autem licita et concessa sit Christianis defensio Christus suo exemplo ostendit coram Pilato. Item Stephanus et Apostoli in Actis et ubique in scripturis. Non tamen improbo pii magistratus officia, quemadmodum etiam non priuatorum, si quis pium et sanum doctorem in Ecclesia propter veritatem doctrinae per invidiam a persecutoribus ad Iudices et supplicium raptum posset eripere et liberare non armis aut seditione, sed explicatione et approbatione sanae doctrinae, is gloriose et pie faceret, et talis defensio magis esset confessio quam vis. Sic ereptus est a magistratu pio Hieremias e manibus sacerdotum, prophetarum totiusque populi, Daß einer einen solchen nimbt undt fuhret Ihn daruon, daß er nicht erschlagen wirdt, Daß ist ein lobliches Werck und was dergleichen mehr In der Bibell fur Historien findt. At cum flagitiosis religionem armis defendere contra summum magistratum non probo, sed ut ad defensionem Christianis concessam rursus redeam, adducam rursus verba 1. Petr. 2. Haec est enim gratia, si propter Dei conscientiam sustinet quis tristitias, patiens injuste. Quae enim est gratia, si peccantes et colophirati suffertis, sed si beneficientes patienter sustinetis, haec est gratia apud Deum, In hoc enim vocati estis, quia et Christus passus est pro vobis, relinquens vobis exemplum, ut sequamini vestigia ejus. Sic etiam Hieremias se defendit adversus suos persecutores rationem, primum reddens sui officii, deinde in haec verba loquens: Ecce Ego in manibus vestris sum, facile mihi quod bonum et rectum est in oculis vestris, verum scitote et cognoscite, quod si occideritis me, sanguinem innocentem tradetis contra vosmetipsos et contra civitatem istam et habitatores ejus etc. In hoc exemplo expressum est, qualis pium et christianum Doctorem deceat defensio, similiter et pium Magistratum aut etiam privatum. Hoc autem

totum tolletur per defensionem, qualis est hodie (ad quam multi Doctores imperiti tamen rerum istarum maximarum incitarunt principes N. N. alioqui praecipites et effrenes), quae per conjurationes foedera illicita ut sunt Gallica munita loca, tormenta bellica homines impiissimos fit, sub hac creuerunt et defensa sunt omnis generis flagitia, extrema morum licentia, extrema securitas, maximus luxus, et si quae sunt similia ut est summa auaritia, quae est Idolorum cultus, sub specie pietatis omnia non solum in politia, sed etiam in Ecclesia perturbans et deuastans. Postremo in hac causa tractanda, non sunt miscenda prophana sacris, nec gentilia Christianis sive dicta sive facta, sed solum verbum Dei consulendum, Inde sapientia et intelligentia petenda, sic enim decet populum Dei nusquam alibi petere sapientiam, neque ullam aliam nosse, nisi ex lege Dei sui, ibi copiose et feliciter inueniet, quomodo in prosperis et aduersis, quomodo in pace et in bello se habere debeat. De aduersariorum poena interim non debemus esse solliciti, sed Deo committere, qui solus nouit modum et tempus et omnia ad haec pertinentia.

Sic breuiter exposui meam Charissime Domine compater de hoc bello sententiam non absque causa, quaerens in hoc sicuti etiam in aliis rebus veritatem. Ab hac enim quicquid recedit error est in magnis quidem causis nocentissimus, in leuibus leuior. Rogo ut libertatem in scribendo meam pro tua humanitate boni consulas et libere, ubi licuerit, respondeas. Bono animo interea esto, certo sciens, quod, ut Petrus inquit, qui nouit suos de tentatione eripere, nouit etiam conjugem cum liberis illaesos seruare etiam in medio hostium, ubi aliter effugere non potuit. Mirabiliter me deduxit Dominus per uias rectas et certus sum, illum non porro me deserturum. Fidelis enim est et magnae misericordiae et sperandum, eum nostras poenas esse mitigaturum. Wirbt's vielleicht mit uns noch ein Weil versuchen, will es dann noch nicht helfen, so wird der gar Aus kommen. Optime vale et Christum ama,

is sedens ad Dextram, omnia gubernat, gubernabit etiam hoc bellum ad nominis sui gloriam. Humiliauit nostros, ne quis gloriatur. Si enim nos ipsos iudicauissemus, non fuisset correpti a Domino, cui gloria, nobis autem confusio faciei, sicuti est hodie et non cessabit, donec cognouerint principes N. N. quod potestatem habeat altissimus in regno hominum et quemcunque voluerit, suscitare super illud, quia omnia opera ejus vera et omnes viae ejus, et gradientes in superbia potest humiliare, qui sit benedictus in secula. Amen. Iterum vale.

Matthaeus Racebergius Doctor.

Clarissimo Viro Doctori Basilio Monnero Jurisconsulto,
Domino compatri suo charissimo.

3. Ettlliche Underthenigste schrifftten Doctoris Matthai Racebergii an Herzogen Johann Fridrichen, Churfursten zu Sachsen.

Die Erste.)

Eine treue erinnerunge das In dieser Kriegsrustunge nichts vorgeessen werde, so zur sachen notigk.

1. Petr. 5. Humiliamini sub potenti manu Dei, ut vos exaltet tempore visitationis.

Durchleuchtigster Hochgeborner Churfurst, Gnedigster Herr. Nachdeme die Erinnerungen und Vormanunge fur schaden, so Ich E. Churf. G. und den Ihrigen, so lange Zeit Ich unwirtdiger Diener gewesen underthenigst gethan, Gott lob ohne frucht nicht abgangen, Sondern der Allmechtige hatt das gedehen darzu geben und allenthalben gnediglich vorliehen, Das bishero kein schade, Wie sorglich und gefehrlich es auch gestanden, geschehen ist, Darfur Gott gedancket sey, Als will Ich, weil Iho eine gemeine und hohe gefahr fur der thur und hand ist, welche nicht

3) S. dazu oben den Text bei Anmerk. 39.

alleine E. Churf. G. undt mittvorwandten für Ihre Person, sondern auch landen und leuten Ja der ganzen Christlichen Religion In deuschlicher Nation gantzlichen Untergang und Verderben (Wo es Gott nicht gnediglich vorhutet) drauet, aus christlicher gemeiner und sonderbarer Pflicht, Darmit Ich E. Churf. G. vorwandt bin nicht unterlassen, meine gedanken zu fassen, Wie solchem Ubel und straffe zu begegnen seyn mochte, Wie auch diesem feinde Christi und seiner glieder abzubrechen, So gutt Ich das vorstehe und gelernt habe aus dem Worte Gottes von dem Herren Doctore Martino Luthero, Welches Ich auch hierinn als eine Richtschnur gebraucht und unser Wesen und leben darnach angestellt habe.

Über dieses hatt mich auch zu solchem furnemen gebrungen, Das Ich weiß und gewiß bin, Das der Sachen von Art und Natur aller guten ordenunge Gottes und allen Regimentern spinnenfeindt ist und tag und nacht trachtet, Wie er dieselbe verderben und zureissen moge durch allerley mittel und wege, wie er nur kann, Dieweil Ich dan demselben In der heiligen Tauffe abgesaget habe, Ihne und seinem Reiche schaden zu thun, Wo Ich nur kann und vormag, Will mir Anderst nicht geziemen, Dan das Ich hierinnen thue, so Ich vormag, nach der masse von Gott empfangen, Und weil Ich sehe, Das er den Regimenten uf mancherley Weise schaden thuet, unter weilen durch solche mittel, berer man nicht achtet, muß Ich deren epliche darthun, Dan es sich oft zutregt, Das man viel Dinge nicht für funde und schedlich helt, darumb das es gemein ist, das doch für Gott recht funde und Unrecht ist, und die lenge nicht ungestrafet bleibt, Wie wihr teglich erfahren, verhalben ist es nötig, das solches erkant werde, Dan sonst kan nicht geholffen werden, Wolte Gott, es theten es Andere, die solches billich thun solten, So wolte Ichs nimmermehr gedencken, In mangel aber des, kan Ichs mit gutem gewissen E. Churf. G. nicht vorschweigen, Auf das Ja In dieser grossen gefehrlichkeit und mancherley geschefften nichts vorgeffen werde, was zum Handel nötig ist, Undt

solche treue ermanung und erinnerunge soll niemandt schädlich sein, noch zum nachtheile, sondern zum besten gereichen, Ist derhalben an E. Churf. G. mein underthenigst bitte, E. Churf. G. wolten solches von mir gnediglichenn annemen und nicht anderst, als uf das aller treulichste gemeint, von mir vormerken, Wie es dann auch nicht anderst gemeint ist, welches mir Gott im Himmel und die liebe Wahrheit Zeugniß geben werden. Es wolten auch E. Churf. G. gar nichts achten, ob es ein wenig schmerzen möchte, Dan der Nuß so daraus kommt, wirdt es Alles wieder lindern, da darfegen der schaden, der aus Borachtunge kommen mochte, gar zu sehr schmerzen mochte, welches man so balde nicht vorgeffen konte. Darfur wolle der Allmechtige Barmherzige Gott und Vater E. Churf. G. und das ganze Landt gnediglichenn behuten durch Jesum Christum, Amen. E. Churf. Gnaden

undertheniger Diener
Matthäus Ragenberger
Medicus, Doctor.

Wie Josua vom Herren zugesaget war, Jos. 1. das, wo er wurde thun allerdings nach dem geseze, das Gott durch Mosen gegeben hatte, So sollte Ihme niemandt widerstandt thun konnen sein lebelang, Dan der Herr wolte bey Ihme sein und unmögliche Dinge durch Ihn ausrichten, menschlichem Vorstande und Weisheit nach, Er wolle nur getrost, freudig und unuorzagt sein, Eben solche gewisse Zusage und Vorsicherunge hat unsere christliche Obrigkeit auch von Gott, Wo sie sich nach Gottes Wort uf diese Weise richtet, Wie an diesem Ort Josua gesaget ist, Dan Ihr Ampt ist eben so wol In das Ewige Allmechtige Wort Gottes vorfasset, Als Josua Ampt Im alten Testament, Ist auch nicht weniger gewiß, Dan dasselbige gewesen ist, Es wolte dan einer das Neue Testament geringer und ungewisser halten, Dan das alte, welches sich gar nicht reimet, Dann Je Gott nicht clarer geredet hatt, Als Im Neuen Testament durch den Sohn Hebr. 1. Allein da muß sie gute Achtunge haben,

Das sie auch thue nach dem erofnetem beuelich und Willen Gottes, Wie Josua gethan hatt und Ihme die schrift Zeugnuß gibt. Jos. 11. Cap. Das er habe Alles ausgerichtet, Was Ihme der Herr durch Mosen geboten hatte, Das er auch nicht ein Wort ubergangen hette, Darumb ist es Ihme glücklich alles ausgangen, wie die Historia klar zeuget. Josua war beuolen durch Mosen Jos. 1. Er solte vom geseze nicht weichen weder zur rechten noch zur linken, Er solte auch das buch desselbigen gesezes nicht von seinem munde lassen kommen, Sondern das tag und nacht betrachten, Auf das er aller Dinge thete und hielte sich nach deme, Das darinnen geschriben stunde, So wurde er seinen Weg richtig machen und aller Dinge wissen, was er thun solte, Darzu wurde Ihme gelingen, Also soll nhun unsere Christliche Obrigkeit auch thun und tag und nacht trachten, Das sie handelen nach deme allen, Das sie In Gottes Wort claren beuelich hatte, Als dieser ist, Das sie die frommen schutzen, die bosen straffen, Zu den Romern am 13. u. dergl. Sie soll auch stets fur augen haben als In einem spiegel, wie sie sich bebes Im hoff und landt Regiment halten soll nach deme 101 Psalm: Sie wirdt nichts aus gunst, haß noch ansehen der Person thun ober unterlassen, Auch wird sie nichts In Ihrem Ampte weder Wolust noch gefahr sich vorhindern lassen, Sonderen dem Worte S. Pauli folgen ad Rom. 12. cap. Wer Im Regierampt ist, sey sorgfellig, Wo das ist, da wirdt gewißlich das gedeyen, gluck und vorstandt In allem das zu thuen nicht aussenbleiben, Dan gewißlich, Wo Zweifel, Unwissenheit und dergleichen findt, ist nicht der mangel am Worte, sondern daran, Das man sich nicht fest daran helt, nicht tag und nacht darnach trachtet, Wie man Ihme vleissig nachkeme, sondern leßt sich bisweilen menschliche Weisheit oder schedliche und verbotene Wolust, eigennuß auch wol gunst und ansehen der Person daran abwendig machen, Das nicht geschicht, Das der Herr geboten hatt, Welches dan, Wo es ungebuffet und ungebeffert bleibet, die lenge nicht ungestraffet bleiben kann.

Derhalben wehre wol von noten Zum Ersten Das wer daran schuldig wehre, Wie es dann so reine nicht wirdt abgehen, Das derselbe Gott umb genade und vorgebunge bete und Ihme gelobete, Das, Wo er wurde auß dieser noth helfen, Das er solches wolte abstellen und sich vleissiger nach Gottes beuelich richten, auch Alles darnach anstellen In seinem thun und lassen, und allhier soll nicht vorgeffen werden, Das wo einer umb seinen Affect willen (wie dan die Natur sehr corruptirt ist) hette das Wort Gottes anderst deuten und glossiren lassen, Dan Wie es Gott gemeinet, Das er daruon gar abstehe, und sich Gott mit seinem Vorstande gar gefangen gebe, Dan dieses gar eine grosse funde fur Ihm ist und verhindert, Das er durch seinen heiligen Geist nicht wirken kann.

Zum Anderen: Weil ein Jeder Christ und besonders die Heupter (Dan Ihre thaten weiter scheinen Dan gemeiner Leut) schuldig, Wie uns Christus selber, darnach auch die Apostell clerlich gelehret haben, Das er kein ergernuß gebe durch öffentliche beharrliche laster, auf das dardurch Wie S. Paulus saget, der Name Gottes nicht gelestert werde, Will auch von noten sein, Das wer daran schuldig derselben lehre S. Pauli auch folge, Da er saget Zu den Ephesern am 4. Cap. Wer solches gethan hat, der thue es nicht mehr ꝛc. Und gedencke nur niemandt, Das solches nicht nötig sey, Dan Im folgenden Capittel derselbigen Epistell saget er von solchen stücken, die von Christen gar nicht sollen gesaget werden, und thuet hlerzu diese Worte, lasset euch nicht vordrehen mit eitel rede, Dan umb solcher willen kommet der Zorn Gottes uber die Kinder des Unglaubens. Und alhier ist ganz nötig ein Unterschied zu mercken zwischen beharrlich lastern und das einer von sunden ubereilet wirdt, Dan diejenigen, die In beharrlichen lastern liegen, findt In einem unbussfertigen leben, findt der sunden auch nicht gram, gedencden sich auch nicht zu bessern, Es sage gleich Gott, was er wolle, sondern es gefellet Ihnen Ihre Weise und Wesen wol, wollen auch ungestraffet sein, Solche sind ohne den heiligen Geist und ist mit Ihnen dahintomen quod

vitia abierunt in mores, Das sie die laster für tugend halten und böses für gut, Wie es dan Iho leider mit Hoffardt und fauffen zugehet, Das da herfür gezogen und gerühmet wird, der es am besten kann, solten auch gleich eglische auf dem sauffplatz todt bleiben, da lieget wenig an, Also ist es mit andern dergleichen sunden auch, Da fraget man gar nichts, was die heilige schrift saget, und wan es so ferne kommet, so ist die rute und straffe Gottes für der thur, Die aber, so von einer funde ubereilet werden, haben nicht gefallen an einer funde, sondern thut Ihnen Im Herzen wehe, Das sie der Teuffel betrogen und zu fall gebracht hat, Die bleiben In der funde nicht liegen, sondern suchen rath durch rechtschaffen busse und bitten umb gnade und vorgebung Ihrer funde und solche busse gehet durchs ganze leben eines Christen umb der schwachheit des fleisches und list des Teuffels willen, Verstoct aber In sunden vorharren, lust an derselben haben und ungestrafft wollen sein, kommet aus teuffelischer böshheit, bleibet auch gewißlich nicht ungestrafft zeitlich noch ewig. Und dieser Unterschied zwischen den sunden und Sundern ist wol zu mercken, und hat, Wie Ich besorge, großen schaden gethan, und mochte mit der Zeit grosseren thun. Und solchen öffentlichen beharrlichen lastern (so die weltliche Obrkeit nicht straffet, vielleicht auch nicht alle mit geschriebenen Rechten strafen kann, Wie Ich neulich von einem furtrefflichen Juristen vernommen und gehort) zu wehren und etwas zu steuern ist von dem Herren selbst der rechte Bann eingesetzt, als das rechte letzte Remodum solcher Seelen Krankheit, Dan der Herr will solche In seiner gemeinde weder dulden noch leiden, wie er dan selber saget: *Sit tibi tanquam Ethnicus et publicanus*, und S. Paulus 1 Corinth 5. Da er von demselben bann redet, saget *Auferte malum ex vobis ipsis*, und solcher rechte Christliche Bann ist von den Aposteln und allen Kirchen hernacher lange Zeit Im rechten brauch blieben, Wie dasselbige clerlichen zu beweisen, Solchem göttlichen Bann sind die pastores und Seelensorger schuldig In der Kirchen anzurichten und zu erhalten, und alle

Christen, sie sindt hohes oder niedrigen standes zu ermanen, Das sie solches gottlicher ordnung ohne Wiederrede gehorsamliehen folgen, auf das dem Ergernuß gesteuert werde, Dan dierweil solcher Bann Juris divini ist und nicht ein menschliche ordnung, so kan er von keiner Creatur weder Im Himmel noch auf Erden uffgegeben werden, Es ist nicht eine gewalt, die In unserer Willkühr stehet, oder einem oder Zweyen alleine, sondern so der ganzen Christlichen Kirchen oder gemeine zum besten von Christo dem sohne Gottes selbst gegeben ist, Und hilfft uberall nichts zur entschuldigung, Das der Bann Im Babstthumb In einen schendlichen mißbrauch kommen ist, quia abusus non tollit substantiam, Sonsten muste das hochwirdige Abendmal des leibes und bluts Christi Auch hinweg gethan worden sein, Dan es nicht In einem geringen mißbrauch gewesen, Wie der Bann noch ist, Was aber weiter darzu gehoret, den wieder anzurichten, ist allbereit von dem Herren Philippo Melanthon geordnet und gestellet.

Zum Dritten. Der Allmechtige Gott hat uns ernstlichen beuolen, Das wir die Diener seines Worts und der Kirchen solten reichlichen versorgen und unterhalten, Wie das S. Paulus lehret zu den Galatern am 6. Cap. Der aber unterrichtet wirdt mit dem Worte, der teile mit allerley guts dem, der Ihne unterrichtet, Irret Euch nicht, Gott leß sich nicht spotten, Wie wir aber dieser lehre S. Pauli gefolget, ist am tage, Dan alles ist notiger auszurichten gewesen, Dan dieser beuelich Gottes, Man hatt auch uberall gnug, Alleine Wan es darzu kommet, will man gar verderben und gedendet Niemand an die schwere Zeit, Darinnen viel armer Kirchenbiener mit Ihren armen Weibern und Kindern mangel leiden müssen und solche Vorachtunge gottliches beuelichs bleibet In die lenge nicht ungestraffet. Wir sind auch schuldig den armen und franken mitzuthellen von unseren gutern, so uns von Gott gegeben sind und wir recht und mit dankfagung gebrauchen sollen, dan also spricht die schrift Esaias am 58 Cap. Du soll Dein fleisch nicht verachten, Derhalben ge-

fallen mir diese ordenunge gar nichts, so von wegen zugetragenen mißbrauchs angesteller, Das man Küche und Keller also versperret, Das arme, frande und schwangere Weiber daraus nichts bekommen können, Wan unser Hergott den mißbrauch wolte ansehen, Den man In teglicher fullerey treibet, er dorfte kein Kornlein, kein tropflein Wein mehr wachsen lassen, Noch thut ers nicht, Dan es stehet dem segen Gottes ganz entgegen Wie die schrift saget *Oculo liberali benedicatur*, Ein freyer geber soll vom Herren gesegnet werden.

Zum Bierden: Dieweil die Oberherren Väter des Landes findt, unter welcher schuz ein Jeder Underthaner, Wes standes er sein mag, bey dem seinen geschuzet werden soll, sollen sie keinem der Underthanen gestatten, Er sey Edell oder Unedell, Das er dem Andern sein gutt abbringe, durch wasserley Practiken solches auch geschehen moge, Es sey Ihme dan frey feil, viel weniger sollen sie die Oberherren solches selbstn thun, durch wasserley schein das auch geschehen mag, Sie sollen auch solche schedliche heuchler nicht horen, Die umb Ihres eigenen nuzes willen die Herren bereden, Das sie es macht haben, und mogen als die Herren thun, Was sie nur selbst wollen, Wie grausam aber solche funde von Gott gestraffet worden, lieset man Im Ersten buche der Konige am 21 Cap. Es sollen sich auch Herren nicht bereden lassen zu Neuen ussetzen und beschwerungen der Underthanen, Es sey mit Holz oder anderen sachen, Dieweil solches fur Gott auch eine grosse funde ist, und die seuffzen und clagen der armen underthanen, so durch solche ussetze beschweret werden, zu Gott durch die Wolcken dringen, Welches dan die Alten wol vorstanben, und darumb sich fur solchen und dergleichen ussetzen oder steigerungge gehutet haben, auch die Armen leute bey Ihrem alten herbringen und gerechtikeiten sein und bleiben lassen, Das man aber uff die Underthanen stehet und Ihnen wehret, Das sie Ihrer guter nicht mißbrauchen oder sonsten dieselbe schendtllich umbbringen, sie auch, wan sonsten nichts helfen will, Darumb straffet, Das ist recht und wol gethan. Auch soll billich ein gnebiges und war-

haftiges einsehen geschehen, Das den armen leuten nicht so grosser schade wiederfare von dem Wildprett, wie den leider hin und wider geschicht, und darf schier niemandt mehr clagen, Das Wildt gehort In die Welde und nicht In die Wiesen, Acker und Weinberge, Zu deme Ist die Obrkeit Ihre Underthanen fur schaden zu schutzen schuldig und Ihnen kein schaden zuwenden zu lassen, Wan dieses geschehe, so wurde gewißlich mehr Wildprett dan sonst sein, wurden auch die Herren grossere lust daran haben umb des gewissens Willen, Dan der Herr ist schopfer aller Creaturen und Ist Ihme nicht mehr als umb ein Wortlin zu thun, das heisset Fiat, Solches aber glauben die geizigen, welche S. Paulus Abgottes nennen, gar nicht.

Zum funften ist ganz clar aus heiliger gottlicher schrift, Das die weltliche Obrkeit ist eine schuzerin des Rechten und der gerechtigkeit und eine Recherin des Ubeln, Wie geschrieben stehet zu den Romern am 13. Sie ist Gottes Dienerin, eine Recherin zur straffe uber die, so bosens thun, derhalben ist sie schuldig, die bosens zu straffen ohn Ansehen der Person, und soll hie nicht zugehen, Wie zu Wolfenbuttel, Da man die, so die Mordtbrenner bestalt hatten, Im gleiche lieffe dauon ziehen (die Ursache weiss Ich nicht), diesenigen aber, so Ihnen gebienet hatten, lies man schmeissen und alle Marter anlegen, Die Justitia gibt einem Jedem, was Ihme gebuhret, den bosens die straffe, den frommen die Ehre, sie sein wes standes sie wollen, und ohne solche kann die Welt nicht lange stehen noch regirt werden, man mache auch daraus, was man wolle, Und In diesem Ihren von Gott befohlenen Ampte darf sich die Obrkeit gar nichts irren, noch hindern lassen, die Juristen, so umb geldes Willen Ihr hierinnen einhalt thun, und die sachen aufziehen, solche sind den Herren In keinem Wege zu hulden, Dan sie das Recht darumb nicht wissen sollen, Das das Ubell nicht gestrafft werde, sondern das niemand Unrecht wiederfare, Derhalben sind das nicht rechte Juristen, so das die Widerspiel uben, sondern Sophisten, die Gottes ordnung wiederstreben, welche treu und werb zu halten, Dan darinnen das Fun-

dament und grundtfest der Regiment stehet, ohne welche sie nicht bestehen mogen, Derhalben reume alhie aus dem Wege, wenn es befohlen, sonst wird es In die lenge nicht gut werden und wird die straffe nicht ausenbleiben.

Zum Sechsten: Nachdeme ein ordentlich Regiment gleich ist, wie ein leib aus vielen gliedern gemacht, Soll das Haupt aller glieder gelegenheit und gedeyhen betrachten und ein Igliches In seinem Wort halten und nicht gedenken, eines derselben könne allein alles wol austrichten, bedurffe der Anderen nicht, gleich als wehren sie vorgebliehen von Gott geschaffen, Man vorachte keines, Den man wol stehet, Wan nur ein Mangel an einer Zehne ist, Wie ubel der ganze leib kan fortkommen, Was wolte es dan werden, wan die fusse oder schendell gar solten vorderbet werden, Derhalben gehoret dem Haupt als dem Obersten ein vleissiges auffsehen zu haben und ein Jedes glied In seinem Wert zu halten, Desgleichen so sollen auch die glieder sich unter einander nicht vorachten und vorderben, soll es anderst dem ganzen leibe wol gehen, sondern ein Jedes das Andere In der wirbe halten und bleiben lassen, Darcin es von Gott geordenet und geschaffen ist, Sonst wirdt es heissen: Vorachtunge bringt kein gutt. Und dieses Ist eine kurze und einfeltige erinnerunge egllicher Puncten, so In Ispiger rustunge nicht wol dahinden gelassen werden kann von unserem teile, Daruon der Ehrwirdige Herr Doctor Martinus Lutherus meldunge gethan hat In der Bormanunge an alle Pfarhern, so das Evangelium lieb haben, Auch In dem buchlein Vom Gebete wieder den Turcken und bergleichen, Darinnen er treibet zu rechtschaffener buffe und besserunge des Lebens, Dan er hat die straffe und gefahr wol gesehen, so auf diese Zeit kommen wurde, Wihr bedurffen: Iso gewißlich Gottes gnediger hulffe, Darumb so laßt uns aus dem Wege thun alles, was solche hulffe mochte hindern und aufhalten, Als da ist ein unbuffertiges, rohes, wilbes leben, Wie das die Historien des alten Testaments wol ausweisen, Dahin uns S. Paulus In der 1. zu den Corinthern am 10. weist, Da wihr das thun werden, so bleibet die Hulffe gewißlich

nicht aussen, dan Gott ist treu und helt was er zusaget, Wie der 33 Psalm von Ihme saget, Wan sichs auch noch so ubel anliesse und wurde gewißlich gehen Wie Josua am 23 Zu dem Volcke saget, Wo Ihr werdet Eurem Gotte anhangen, So wirdt Einer unter Euch tausendt In die flucht schlachen, Dan der Herr euer Gott wirdt fur euch streiten, Wie er zugesaget hat, So Ihr aber nicht wollet trauen, so wird sich das blatt umbkeren, und wird uber euch fuhren alles Ubel, Das er auch gedreuet hat, gleich wie er alles guts, so er zugesaget, mit der that erfüllet hat. Er will warlich unuorachtet sein, sondern gefurchtet, Auch will er, das man Ihme allein traue und sich sonsten auf nichts vorlasse, wie David lehret Im 147 Psalm, Der Herr hat Wohlgefallen an denen, die Ihn furchten und auf seine Gute warten, und umb des willen thuet er bisweilen so grosse thaten, die uber menschlichen Vorstandt sind, durch geringe Mittel, wie Josua 4. stehet, Auf das alle Volcker auf Erden die Handt des Herren erkennen, Wie mechtig sie ist, und das Ihr auch den Herren eueren Gott furchtet alle Zeit, das ist, Das er an beden teilen an seinem Volcke und feinden seine ehre erhalte und errette, Sonsten wurde es darzu kommen, wie Malachia am 1. stehet: Bin Ich Vater, Wo bleibet meine ehre, bin Ich Herr, Wo ist mein furcht, dicit Dominus exercituum, Es ist dem frommen Gotte an allen ortern umb seine ehre zu thun, das er daselbe rette. Darumb und umb dieser Ursache willen bitte Ich durch Gott, das man wolte die treue und veterliche Vormanunge D. Martini Lutheri des Propheten Gottes uns gegeben zur Offenbarunge des Antichrists und zu leistunge zum rechten Gottesdienst nicht, wie bishero geschehen, also In Windt schlachen, sondern uns mit rechtschaffener busse zu Gott wenden, dieselbe stille den rechten Zorn Gottes mit einem christlichen fursage und gelubde unser leben zu lassen, so wirdt gewiß gluck, heil und sieg erfolgen, Es wird auch Gott nicht geringere thaten thun, dan er durch die alten gethan hat, Wie D. Lutherus anzeiget Im Buchlein Vom Gebete wieder den Turcken mit angehengten Ursachen, die ohne

noth alhier zu erzelen findt, Wo nicht, so mogen wirh der strecke und straffe gewarten, Es sey Iyund ober auf ein ander Zeit, dan der Herr hats gesagt, Es soll Iyo billich keiner sein uf diesem teile, der nicht teglich uber sein gebete und Psalm D. Lutheri Buchlein an die Pfarhern und seine liebe Deuschchen, ober Vom gebete wieder den Turcken lese, Dan darinnen ist alles, was zu diesem handel dienstlich ist, begriffen, Auch sollen fur allen Dingen die furnembsten und gelertesten Prädicanten In diesem Zuge mitgenommen werden, die sich auf solchen streit vorstehen, nicht Theoretici, sondern die gute Practici findt, Dan wirh nicht allein mit fleisch und blutt, sondern mit den bosen geistern In der luft zu streiten und zu kempfen haben, und dieses sind die rechten Posaunen, die fur dem Herrn sollen herziehen.

Zeitlicher was die feinde betrifft, halte Ich nach meinem geringen Vorstande dafur, Das wo kein ander leidlich mittel noch Weg sein konte, sondern man muste sich wehren, Wie dan darauf stehet, das man uf den fall D. Martini rath folgen und sich redlich wehren und unter sich schlagen wolte, wie unter Tolle hunde, sie sind hoheß oder niedrigen standes, geistliches oder weltliches, Dann in diesem falle ist sich gewislich zuormuten, Das mit Ihnen keine andere gelegenheit habe, Dan mit denen daruon Josua am 11 Capitel geschriben stehet, Und das geschah also von dem Herren, Das Ihr Herz verstocket wardt Im streit zu begegnen den Kindern Israel, auf das sie verbannet wurden, und Ihnen keine gnade erzeiget wurde ic. Es konte auch wol kommen, Das der Ewige Allmechtige Gott und Vater auch andere Nationen durch diesen Krieg von der unmenschlichen Tyraney des Turcken erlosen, auch Deuschland fur diesen Erbfeinde, wo anderst die Welt lenger stehen solte, beschutzen konte, Dan was solten die schutzen, so umb des neides willen, so sie wieder uns haben, die grenzen mit Munition und Kriegsvold entblossen, Ob das ein veterliches, Ja nicht vielmehr ein vorreterisches stuch sey, laß Ich andere judiciren, so es besser wissen und vorstehen, als Ich, und Da die heupter solches merken wurden, solten sie

Gott den Gehorsam leisten und alle Ihr Vermögen daran setzen, und Gottes Willen viel höher, als Ihr gut gemacht achten.

Wo aber unser Herrgott wurde einen andern Weg zeigen, der ehrlich, Christlich und anzunehmen wehre, wurde sich dan wol lernen, Doch achte Ich, man werde sich nicht so leichtlichen begeben lassen, wie zuvor, Dan man hat wol erfahren, was für Schaden daraus kommen. Wihr wollen uns Iso bede hohes und niedrigen standes zu dem Vater aller genaden kehren, so wird er sich wiederumb zu uns keren, Wie geschriben stehet *Conuertimini ad me et ego conuertor ad vos*, Ihme zu fuß fallen und Im Namen seines eingeborenen sohnes Jesu Christi unseres Herren bitten, Das er uns wolle gnedig sein und unsere funde vorzeihen, auch seinen heiligen geist geben, besondern aber den Heuptern muth, Vorstand und Weisheit vorleihen, Das sie alles nach seinem beuelich und willen thun und vorrichten wolten, Das sein heiliger Name dardurch geehret und gepreiset werden moge In Ewigkeit. Er wolle uns auch durch diese gefahr gnediglich fuhren, Wir er die Kinder Israel durchs rote Meer mit gewaltiger Hand gefuret hatt, die wihr auch (wie sie) mit feinden umbringet sind, auf das die Wiederfacher erfahren, das der rechte Gott unter uns sey, und lernen seine gewaltige handt recht erkennen, Wir auch für Gott unserem Herren lernen recht fürchten unser lebelang, Dan wihr nicht erloset von unseren feinden darumb werden, das wihr thun mogen, was wihr wollen, sondern wie Zacharias, Johannis des Teuffers Vater saget *Luca 1*. Das wir Ihm dienen unser lebelang, ohne fürcht In Heiligkeit und gerechtigkeit, die Ihm gefellig ist. Der Wiederfacher Artickell können und sollen wol vorantwortet werden, und keinen grossen Schaden thun, So ist die sache an Ihr selber gutt, Dan die Herren aus Gottes Wort gewiß findt, das sie recht und wohl thun, Wan sie die Ihrigen für unrechter gewalt schutzen, Wie dan diese ist, und mangelt Iso nicht mehr, Dan das wihr uns recht darein schicken, getrost sein und Hulfe vom Himmel gewarten, die *Magnalia Dei* werden darauf wol folgen. Amen.

Qui simpliciter ambulat
Confidenter ambulat.

Andere Warnungsschrift Doctoris Matthaei Racebergii
an den Churfürsten zu Sachsen.

Durchleuchtigster Hochgeborner Churfurst, Enebigster Herr. Aus dringender noth kann Ich E. Churf. G. undertheniger treuherziger Wolmeinunge nicht vorhalten, Daß Ich diese Zweene Monat uber, da Ich mit E. Churf. G. zu selbe gelegen, leider gesehen und erfahren, das dieser Krieg bis uf heutigen tag stracks gefuhret wirdt wider den Hauptthandell, Nemlichen das diejenigen, so Rechter Christlicher Religion sind, vor unrechter Gewalt des Pabsts und seines Anhangs geschuzet, und die Libertet des Deußschen landes erhalten werden soll, wie dann solches alle ausschreiben bezeugen und mitbringen, Es ist aber dar am tage, das das Widerspiel bishero geschehen, Das Nemlich der feind verschonet worden, die freunde aber so unserer Religion findt, die sind Jemmerlich vorderbet worden, und ist noch keines aufhorens nicht, geschicht auch von denen, die es billich wehren und straffen sollten, Dieweil Ich dan gewiß bin, das solches weder gottlich noch naturlich Recht ist, kan Ich mit gutem gewissen lenger darbey nicht bleiben, umb göttliches beuelichs willen, der so saget die schrift *No communicetis peccatis alienis*. Es wehre vielleicht dem schaden an den gutern noch zu rathen, Dan es konnte, wan Gott gluck gebe, erstattungewieder geschehen, Aber das ist schwer, das durch solche mishandlung Gottes heiliger Name und Wort gelestert wirdt In aller Welt, welche sumde Gott seinem lieben Diener David nicht gar hat wollen ungestraft schenden und hingehen lassen, Wie die Historien ausweisen. Und obwol der Predigstul, der solches straffen solte, die Herren und Fursten entschuldigen, und solch peccatum extenuiren thuet, Wie Ich dan selber gehoret, so geschicht doch solches nicht aus Gottes, sondern wider Gottes Wort, nicht aus dem heiligen, sondern aus heuchlerischen geliste, Dan was die Christliche Obrigkeit hierinnen fur ein beuelich hat, ist bedes

techismum Lutheri In dem stude vom hochwirdigen Nachmal
vorfalschet und zu Wittebergk hatten bruden lassen, Auf das
ja die liebe Jugendt unter dem Namen des Mannes Gottes Lu-
theri und an stadt reiner lehre gift einsogen und also der Cal-
vinismus meuchling In dieselbe und In die schulen eingeschoben
und eingeflochten werden möchte.

B e s c h l u ß.

Hatt also des Teuren und Hoherleuchten Mannes Gottes
D. Martini Lutheri Prophezeiunge, Welche er zu Wittebergk
In seiner letzten Predigt, ehe er nach Eißleben gereiset, ge-
than, erfüllet werden müssen, Das Nemlichen halbe nach seinem
Absterben eben an dem Orte, da er Iho uf der Cangel stunde, an-
dere Personen uftreten wurden, die viel anderst lehren und predi-
gen wurden, als er gethan, uff welche sie Ja vleissige achtung
geben, und sich fur Ihren Irthumben und vorfurische lehre treu-
lich huten und vorsehen solten.

IV.

Anhang zum Raseberger'schen Codex.

IV. Anhang zum Raseberger'schen Codex.

Folgen etliche Schriften berer In vorgehendem Scripto historico gedacht wirdt.

Zunächst folgt hier, in Beziehung auf das, was Raseberger oben im Eingange zu dem Capitel: „Von D. Lutheri Kranckheit“ x. im III. Abschnitte angegeben hatte, Luther's Brief an seine Frau, mit dem Zusatze: „aus dem Autographo nachgeschrieben“. Wir verglichen ihn mit dem Abdrucke bei de Wette V. S. 780. Da wir bis auf die Orthographie keine Abweichungen gefunden haben, erschien ein neuer Abdruck des Briefes nicht nothwendig.

Hierauf folgt in unserem Codex:

1. Doctoris Matthaei Rasebergii Judicium von der Nothwehre,

dessen oben im 2. Theile des III. Abschnittees gedacht und auf welches daselbst in Anmerk. 7. verwiesen ist. Wie dort angegeben ist, hatte Raseberger dieses Gutachten von der Nothwehre vor dem Ausbruche des schmalkalbischen Krieges an den Churfürsten Johann Friedrich gestellt; es ist bis jetzt noch ungedruckt. Eine Vergleichung mit der bei Hortleder Buch 1 Cap. 13 S. 39 ff. abgedruckten „Warnung“ Raseberger's lehret, daß diese aus jenem Gutachten erst hervorgegangen, oder daß von Raseberger das Gutachten bei Ausarbeitung seiner „Warnung“ zu Grunde gelegt worden ist. Dieses bisher ungedruckte Gutachten lautet:

Es ist je schwehr, wie man teglich siehet und erferett, eine gefaste methunge zuworlassen, besonder wan sie irrig und falsch

und doch gleichwol die sache der Menschlichen fleischlichen Natur gefellig ist, Also erfahren Wihr Iho dergleichen In der Sachen die Nothwehr betreffndt, das fast alle Menschen, da sie horen das die verbotene Nothwehr Wie mans nennet, durch gewisse Argument, clare Spruche und Exempel der Bibell nichtig gemacht wirdt, sie dennoch daruon nicht abstehen wollen, noch sie vorlassen, sondern dieselbe vielmehr erhalten und mit gewalt vortreibigen und daran setzen Leib, leben und was sie vermogen und haben, Es ist aber solchs In dieser hohen sachen nicht zu verwundern, dieweil sich dergleichen oft und viel zutragen In schlechten und geringen sachen, Wie das ein Heide mit diesen Worten hatt angezeigt und die Ursache mit angehenget, die also lauten: *Quod semper dico etiam nunc proloquar nimirum, persuasum me habere, quod difficillimum sit reuocare eos ad veritatem, qui sectae alicujus servituti se addixerunt. Falsae enim opiniones non solum surdos sed etiam caecos faciunt, ita ut videre nequeant, quae aliis conspicue apparent.* So nhun das sage Ich In geringen sachen geschicht, Was istß dan groß Wunder, das solches oder dergleichen In hohen und wichtigen sachen, Da alle wolfarbt angelegen ist, auch geschicht, besondern dem, der die Ursache nicht betrachtet, Nemlichen den Zorn Gottes, die gewalt des Teuffels und die vorderbete Natur des Menschen, Wer diese stude recht bedendet, dem wirdt es nicht so sehr wundern, sondern wirdt sich In diesen lernen schicken und sich zufriede geben, Dringet mich bewegen die große gefahr und noth fast aller, so daran wenig gedenden, diesen bericht von der sachen zu thun, Ob ettwa gutt-herzige leute wehren, Die des Handels unberichtet, dardurch berichtet werden und der gefahr also entgehen mochten, Dann da darunter nur einer wehre oder sein solte, der dieses zu Herzen nimbt, so achte Ich diese muhe nicht vorgeblich und umbsonst geschehen zu sein, und wird dieser bericht In zweien Puncten stehen, der Erste wird sein ein gewisser beweiß, Was Doctor Luther vom Anfange von dieser sache gehalten, der Andere

wird erkleren die meinunge vom Beerwolff und was daran hanget, so wieder den Ersten Punct aufgebracht wirdt.

Erstlich: ist gar gewiß und noch mit des Ehrwürdigen Herren Doctoris Martini Lutheri Handschrift zu beweisen, Was er von der Nothwehre oder Bundt wieder den Keyser Im anfang gehalten habe Anno 1526. Dan also lauten seine Worte ex quodam scripto, Mein lieber Herr Doctor und schwager, Ich bandt Euch fur die Neue Zeitunge und habe wol gedacht der Reichstag wurde nichts guts ausrichten, Aber den Bund wieder den Keyser hore Ich nicht gerne, Dan Menschen Anschlege forge Ich werden felen. Dieses sind Ja clare Worte genug und ist dieses sein brieflein mit eigener Hand geschrieben, noch furhanden.

Zum Andern ist gewißlich wahr, und noch mit lebendigen Zeugen zu beweisen, das der Durchleuchtigste Hochgeborene Furst und Herr, Herr Johannes Churfurst zu Sachsen hochloblichster gebedchnuß den Herrn D. Lutherum Ao 29 ungeschlechtlich umb Martini zu sich fegen Weimar hatt erfordern lassen und von Ihme mit hochstem ernst und vleisse erforschet, Wie er sich In diesem falle die Religion betreffende fegen Keyserliche Maiat vorhalten solte nach der heiligen schrift und erfornetem Willen Gottes, darauf obgenanter D. Martinus seiner Churf. G. den Rathschlag so hernacher Anno 1546 zu Leipzig durch offentlichen Druck aufgangen ist, aus der heiligen schrift und anderen gewissen Argumenten gegründet, gestellet und mit seiner eigenen Handt geschrieben selbst uberantwortet hat, Wie das der würdige Herr Magister Wolfgang Stein zu der Zeit Hoffprediger und beichtwater, hernach aber eplliche Jahr Pfarther zu Weiffensfels noch auf diesen tag offentlich bezeuget, das der lobliche Churfurst Ihme diesen gegebenen Rathschlag gefallen lassen, darauf gebeichtet und die Absolution und das hochwürdige Sacrament darauf empfangen, das er dem wolle festiglich und treulich nachsetzen, und solte es Ihme auch das leben kosten, welches dan Anno 30 uf dem Reichstage zu Augspurg, da von seiner Churf. G. und Anderen Herren und stenden, die Confession, die noch den Namen daruon, bis uff

diesen tag behalten hatt, Keyß: Majat uberantwortet worden, geschehen ist, Darbey sie wunderbarlichen durch Gottes genade findt erhalten worden wieder alle macht des Pabsts und seines anhangs, Von dem Inhalt aber und meinunge desselbigen schreibens oder Rathschlags Lutheri ist ohne noth ferner meldunge zu thuen, Dieweil derselbe wie zuvor gemeldet, doch etwas corruptirt, durch den Druck ist Jederman bedant worden.

Zum Dritten sind uber diesen Rathschlag noch drei briefe furhanden, Zweene an den hochgenanten alten Churfursten Herren Johansen, und einen an seinen sohn Churfurst Johann Ertzerichen, von Doctor Luthern mit eigener hand geschriben, Darinnen er nicht allein anzeiget, Das es Unrecht sey, umb der Religion willen sich gegen den Keyser mit der faust zu setzen, sondern was auch daraus erfolgen werde, Wan solcher Krieg surgenommen werden solte, Nemlich Vorlierung und beraubunge des Gottlichen Worts und anders mehr, Dieweil nun diese briefe sehr diensflichen findt, die sache zu erkleren, will Ich sie hiermit aus den rechten Originalien inscribiren, ob doch die etwas helfen wolten, die sache besser vorstehen zu lernen.

Hier folgen nun die genannten Briefe Luther's, zundacht das Schreiben an den Churfursten Johann, geschriben im Februar 1532, bei de Wette IV. Pag. 335. Da Razeberger sich darauf beruft, die rechten Originalien benutz zu haben, de Wette aber nur altere Drucke gebraucht hat, wollen wir hier die Varianten bezeichnen:

Zu den Worten: wie vormals auch, setzt Razeb. noch das Wort: geschehen; de Wette: mit E. R. F. G. handeln sollen, zwischen Kais. Maj. und E. R. F. G. einen Vertrag oder Frieden zu machen, Razeberger liest nur: mit E. Churf. G. einen Vortrag oder Friede zu machen; de Wette: Demnach ist das mein ic., Razeb.: Demnach so ist mein ic. Bei dem Worte: anzunehmen steht nach Razeb. noch das Wort: sind. de Wette: Und ob etliche noch dunkel waren oder verdachtig, Razeb.:

Dan obgleich deren eplliche noch dunkel oder verdecktig, achte ich ic; de Wette: es wäre alles wohl klar und gewiß zu machen, Rakeb.: sie wehren alle weiß, clar und gewiß zu machen; bei Rakeb. fehlen die Worte: beyder Kurfürsten; de Wette: den Pfalzgrafen Friederich, Rakeb.: Pfalzgraff Friderichen; bei dem Worte: komen, lieft Rakeb. noch das Wort: ist; de Wette: daß solchen Vertrag und Friede nichts hindere, Rakeb.: daß solchen Vertrag vielleicht nichts hindere; de Wette: so ist er ziemlich darumb gebüset bis daher. So hat ic., Rakeb. lieft: so hat er bishero ziemlich darumb gebuffet, so haben ic.; de Wette: Man muß auch diesen christlichen Artikel lassen mit regieren, Rakeb.: Man muß auch diesen Christo seinen Artickell lassen regiren; de Wette: so folget, bei Rakeb. fehlt: so; de Wette: da wird Haber, bei Rakeb. fehlt: da; de Wette: doch wohl, — Rakeb. lieft nur: wohl; de Wette: daß viel Dings unrecht geschieht, — Rakeb. lieft: Das viel dings geschieht, so unrecht ist; de Wette: doch müssen bleiben unverändert — — Unrath; dagegen heißt es bei Rakeberger: unuorendert bleibet zu Verhutunge grossen Unraths; de Wette: auch dieses, — Rakeb. lieft: auch das; de Wette: und wir doch ja, Rakeb.: und wir ja; de Wette: zu verleugnen und verlassen, Rakeb. nur: zu verleugnen; de Wette: wo wir Gottes Ehre, Namen und Wort preisen, Rakeb.: wo wihr Gottes Ehre und Namen neben seinem Worte preisen; de Wette: verhindert werden, Rakeb.: verhindert wird; de Wette: durch Krieg und Unfrieden verhinderten oder auch beraubt würden, Rakeb.: durch Krieg und Unfriebe vorlieren mochten; de Wette: Christus unser, Rakeb.: Christus aber unser; de Wette: geschenkt wird, soll E. K. F. G. wohl wiederumb herrlich machen, Rakeb.: geschenkt, wird E. Ch. G. wol wieder herrlich machen; in dem angeführten Spruche Röm. 12 (18) steht bei Rakeb. das Wort: sollen, nach dem Worte: halten; de Wette: das ist ja so viel gesagt, daß — — sollen lassen; Rakeb.: Das ist, das wihr — — fallen lassen sollen; de Wette: auch mit Ursachen

seyn; Rakeb.: auch eine Ursache mit sein; de Wette: so der Reuel (?) hernach, Rakeb.: so der freuel [d. i. Frevell] hernach; de Wette: mein Recht, und, Rakeb.: mein Recht fahren, und; de Wette: nicht solch, Rakeb.: nicht so; de Wette: und den Türken eingeräumt würde, Rakeb.: und dadurch dem Türken desto greulicher zu wuten und zu toben Ursach gegeben wurde, damit bedes Euangelium und gute Pollicey, ja wol alles zu grunde gehen mochte; de Wette: wenns zum Treffen komet, hat man oft erfahren, und ist die Zürcher, Rakeb.: wan es zum treffen komet, und ist an den Zurichern ein starkes Exempel; de Wette: und schaffet auch, das, Rakeb.: und schaffet, das; de Wette: darum ist's auch, Rakeb.: darum ist es auch; de Wette: sehlen, Rakeb.: felen; de Wette: heist Esaias darumb, Rakeb.: heist darumb Esaias; bei Rakeberger fehlen die Worte: der dem durch die Hand gehet, der sich darauf verlasset; de Wette: die will und muß, Rakeb.: die muß und will; de Wette: thun es, Rakeb.: thuns; de Wette: mir gnädiglich zu gut halten, Rakeb.: Ihr gnedig gefallen lassen, solches aber mir gnedig zu gut halten; de Wette: das weiß Gott und hoffe — — rede, Rakeb.: das Gott weiß, — dagegen fehlen die Worte: und — — rede. Nach dem Worte: Amen, hat Rakeberger noch den Zusatz: Anno 1532.

Das Schreiben Luther's an den Churprinzen Johann Friedrich vom 12. Februar 1532, bei de Wette IV. Pag. 337; die Varianten sind:

De Wette: und dem Kaiser ic., Rakeb.: und dem Keyser zugestellet, darauf Ich meine meinunge angezeigt; de Wette: und um gerne — hören, Rakeb.: und Ihme gerne wolte demütiglich antworten hören, habe Ich nicht; de Wette: fürwenden, Rakeb.: fürzuwenden; de Wette: und beschwerlich, Rakeb.: auch wol beschwerlichen; de Wette: und das nicht; Rakeb.; und nicht; de Wette: Aber, gnädiger Herr, weil nu, Rakeb.: Aber weil
 • nhun, gnediger Herr; de Wette: des Königs und jener aller Unrecht, Rakeb. lieft nur: des Koniges Unrecht; de Wette: und

E. F. G., Raheb.: darlegen E. F. G.; de Wette: hinfurt,
 Raheb.: hinfurder; de Wette: so müßte man doch zuletzt Friede
 machen, Raheb.: so mußte es doch endtlichen zum friede ge-
 deihen; de Wette: nicht kann, Raheb.: nicht konte; de Wette:
 Zudem sehen, Raheb.: Zudem so sehen auch E. F. G. wie
 fest und auch gewiß; de Wette: daß es, Raheb.: dan es;
 de Wette: denn, Raheb.: als; de Wette: sein Leib, bei Rahe-
 berger fehlt: sein; de Wette; lehret, Raheb.: lernet; de Wette:
 Wahr ist's, Menschenhülfe, wo sie Gott gibt und zuwirft, ist
 nicht böse, Raheb.: Was ist Menschen hulffe? Wo sie Gott —
 ist sie nicht böse; de Wette: sich darauf verlassen, Raheb.: sich
 genßlichen darauf zu verlassen und darüber ettwas anzufahen;
 de Wette: biete uns Gott, Raheb.: biete uns Gott selbst;en;
 de Wette: Und Zeit ist — — ausstrecken; Raheb.: und ist Zeit,
 das wihr Ihn die hende nicht lassen umbsonst ausstrecken, dan
 es Ihn hoch verdreust; de Wette: So ist's — die Länge, Raheb.:
 So ist es — In die lenge; de Wette: denn an, Raheb.: als
 an einer andern Person; de Wette; und Kriegens zu erwarten,
 Raheb.: und kann Kriegs erwarten; denn; de Wette: oder je
 zum wenigsten leichter aus dem — — hineingeführet hat, Raheb.:
 oder kann leichter aus dem schlamme wieder kommen, — — der
 darcin geführt ist; de Wette: Aber ich bin zu klug worden,
 Raheb.; Aber Ich bin klug und; de Wette: mir's — — halten,
 Raheb.: mir es zu gutt halten.

Das zweite Schreiben Luther's an den Churfürsten Johann ist
 erst vom 20. Juni 1532 und steht bei de Wette IV. Pag. 382.
 Hier sind folgende Varianten zu bemerken;

De Wette; in aller Handlung, Raheb.: in allen Handlun-
 gen; de Wette: allzuklug und gewiß sein, Raheb.: allzuklug sein;
 de Wette: einen undisputirlichen, Raheb.: einen gewissen und
 undisput.; de Wette: aufgericht, da man nicht — — walten
 lassen; Raheb.: ufgerichtet oder gegeben worden, darwieder man
 nicht hat disputiren, oder ein loch dardurch zu machen sich unter-
 stehen mogen, wan wihr es so genau durch eignen Wiß wollen

fassen und gewiß machen, und nicht Gott mit trauen, und Ihn mit walten lassen; de Wette: wem, Rakeb.: wer; de Wette: das gröffer, Rakeb.: das grosse; de Wette; wie wir sie ist in dem einen Zusatz — verändert, Rakeb.: wie wir sie Iso (mit dem einem Zusehen von andern Personen so zu uns fliehen, In schuß zu nemen) vorendert; de Wette: seine Keyserl. Majestät, Rakeb.; sein Majat; de Wette: wird hinfürder, Rakeb.: wird bedes schuld; de Wette: Demnach bitte, Rakeb.: Demnach so bitte; de Wette: und treulich, Rakeb.: und sie treulich; bei Rakeberger fehlen die Worte: uns nachgibt, das wir mit gutem Gewissen wohl mügen annehmen: darzu seine Kaiserl. Majest.; de Wette: Punctlin ja nicht, Rakeb.: Punctlin willen ja nicht; de Wette: Gott wird (wo die Hauptstück mit Frieden fortgehen) solche, Rakeb.: Gott wird, da die Hauptsache wird fortgehen, solche; de Wette; sollten wir — — Nächsten, Rakeb.: solten wir legen Gott und dem nechsten; de Wette: gar rein und ganz, Rakeb.: ganz rein; de Wette: so dürfen sie weder — Bedenkens, Rakeb.: so bedürfen sie unseres Raths und bedenkens gar nicht; de Wette: brocken sie zuviel ein, Rakeb.: was sie zuviel einbrocken; de Wette: sein Kais. Maj., Rakeb.: Ihre Kais. Majat solche Artickell bewilligen werden; de Wette: wider seine Keyserl. Maj., Rakeb.: wider Ihre Majat; de Wette: richtet und lenket, Rakeb. liest nur: richtet; de Wette: die Liebe zum, Rakeb.: und die Liebe; de Wette: und bleibt Glaube, Rakeb.: und bleibt doch Glaube; de Wette: Pochen und Prangen — — seyn würde, Rakeb.: Pochen niedergelegt wehre, welches Ihnen ein großes Herzleid und Pein sein wurde; de Wette: noch zu reben, Rakeb.: rathen; de Wette: Kaiserl. M., Rakeb.: Ihrer M.; de Wette: an allem Ubel, Rakeb.: an alle dem Ubel; de Wette: barmherzig erhöret, Rakeb.: barmherzig und gnedig erhoret; de Wette: Friede an. Derselbige liebe Vater, Rakeb.: friede an, So wollen Wirh Ihre nicht annemen. Derselbe liebe Vater; de Wette: das solche, Rakeb.: das wirh solche ic. — Nun heißt es in Rakeberger's Bedenken von der Nothwehr weiter:

Zum Vierten ist über dieses auch offenbar und mit lebendigen Zeugen zu beweisen, daß auf dem grossen Bundtstage zu Schmalkaden D. Martinus mit allen Theologen so zu der Zeit da gewesen, ausgenommen Doct. Pommern eintrechtlich beschloffen hatt, Das dem Keyf. In dieser rechten Religionsfache mit gewalt, mit nichten zu widerstehen sey, wie das diejenigen wol wissen, die darbey gewesen sindt, Deren Ich noch eglliche, so am leben und Im Ministerio sind, ehrliche und beglaubte menner, wol weiß und kenne, dieses alles ist gewiß und ohne alle widerrede wahr und am tage.

Zum funften ist auch gewiß wahr, das D. Martinus In den propositionibus von dem Beerwolffe erstlichen von der Rechten und geburlichen Nothwehr, welche nicht wieder die ordentliche Obrigkeit ist, handelet, und dieselbe approbirt und lobet, Als ein Werk der Anderen Tafell von Gott geboten, Zum Andern handelet er von der verbotenen Regenwehre oder defension wieder die Obrigkeit umb der Religion willen und improbirt dieselbige ganz und gar und sezet an Ihre stadt den spruch Christi: Vado, vendo et relinque omnia etiam animam ipsam, wieder welchen spruch die verbotene Nothwehr streitet, Daraus klar, das keinem Christen gezieme, wieder seine ordentliche Obrigkeit zu kriegen, noch mit gewalt sich wieder sie zu sezen propter primam tabulam, Das ist propter religionem. Er sey wes standes er wolle, sondern gewalt und unrecht zu leiden, Wie das die heilige schrift durchaus lehret und die Exempla Christi, der Aposteln und Propheten genugsam beweisen, und wo das nicht wehre, Was wolte fur eine Confusion In der Religion und allen stenden werden, Nemlichen ein ganze Vorkerunge der heiligen schrift, Wie wir dan Iho sehen, was aus der kegenlehre folget und noch folgen wirdt, biß das es wiederumb dahin kommet, Darinnen es Zuor gewesen ist, und noch bleibet bey allen frommen rechtschaffenen Christen, so sich darumb vorkerren, ertrenden und vorjagen lassen, von Allem das sie haben, und mit Gott und ehren besizen, Nachdem es Christus und die Apostell offentlichen

gelehret und mit ihrem blut bestetiget haben, Wie am tage, Das sey also von dem ersten Punct gesagt, Darinnen Wie Ich hoffe, gnugsam bewiesen, was D. Martinus vom Anfange von diesen sachen gehalten, Nemlichen das ers gar condemnirt und uberall daruon nichts gehalten habe, Nun will Ich auch kurzlichen sagen von dem Beerwolffe, welcher wieder diesen ersten Punct leuft und was der letzte teil der Proposition wolle und was mehr daran hengen.

Und ist hiebey zu mercken, das dieses letzte teil der Proposition gar nichts lehret von der bundnuß Kriege oder Regenwehr wieder ordentliche Obrigkeit von der Religion wegen, Dan dieses wehre Ihm selber widersprochen, Wie Iho gehoret und bewiesen ist, und dem Luthero unbillig aufgelegt wird, besondern weil es die Worte nicht geben, Darumb so muß darinnen was anders sein, dann die Worte Krieg x., wie die Worte und Warheit clar geben, sind zuvorstehen von einem gemeinen aufstande und Tumult, wieder den Babst, welcher keine Obrigkeit ist, Es ist aber ein solcher Tumult kein solcher Krieg wie er diese Jahr uber wieder den Keyser gefuhret worden ist, sondern ein gemeiner concursus der Leute umb gemeiner noth willen, wie es zugehet, wan ein toller hundt, oder wie es D. Lutherus nennet, ein Beerwolff furhanden ist, welches gar ein ander Ding ist, dan Krieg, dan In diesem Kriege Ist gleich das Widerspiel gehalten worden, Wie die wol wissen, so dabey gewesen, In das noch mehr und gewißlichen wahr ist, so hat der Babst durch kein ander mittel, so In kurzer Zeit können besser gestercket werden, dan eben durch diesen Krieg, Wie solches Doctor Luther zuvor geweiffagt hatte, und kein vernunftiger Mensch leugnen kann, Darumb so muß von noth wegen, ettwas Anders In diesem teile der Proposition sein, das noch erfüllet soll werden, Es wehr dan ein Induction oder einfurunge In die wol verdiente straffe, Wie dan Iho geschehen durch einen solchen mißwurstand, Das wieder die helle und clare Worte der meiste und beste ansehnlichste Haupte die Regenwehre gemeint haben wollen, heben

daruf Krieg an, sich selbst zu schutzen wider Ihre ordentliche Obrigkeit, kommen also In harte straff, wissen selbst nicht wie, Wie wir das teglichen erfahren, und leider *Exompla* genugsam fur augen haben, welches aber unter denen Beyden sey, ist mir viel zu hoch zu ortern, Will es derwegen Gott und andern, so hoheres Vorstands sind, beuelen, Wie aber das ander stude, Nemlich ein leitunge In die wol vordiente straffe zu uorstehen, muß Ich soviel mir Gott genade vorleihet, ettwas besser erkleren, Und ist alhier allen Menschen zu mercken, Das man Gott In einer sachen, Darinnen er sich ganz erkleret, und seinen unwandelbaren Willen offenbart hat, nicht mehr fragen soll, Dan Gottes Wort ist nicht wie eines Menschen Wort, das sich endern oder beugen leßt, Wer aber dieses nicht lassen will, sondern fraget Zwey oder mehrmal, dem antwortet Er auch nach seines Herzen gedanden Ihm selber zum vorderben, Darumb das er Gott die Unehre aufthuet und Ihne einen Menschen gleich achtet, Das beweiset clar die *Historia Bileams* und dergleichen, Da er Gott zweimal fragete und Gott Ihne erklich heisset, Er solle nicht ziehen, und zum andern male er solle ziehen, Dieses ist also zuuorstehen, das *Bileam* am Ersten beuelich und an der ersten antwort sich solte haben genugen lassen, und weiter nicht gefragt haben, Dan Gott Ist In seinem Worte bestendig, Darumb was er einmal saget, Darbey soll man bleiben, das aber *Bileam* den Ersten beuelich vorachtet und zum andern Male fraget, Daran thut er Unrecht, und vorsuchet Ihn Gott wieder, und heisset Ihn ziehen, Dan Wer sich Gottes Wort nicht will warnen lassen, der mag Ihme selbst zum schaden undt ergernuß fortfahren, und sehen Wie es Ihme endlichen gerathe, Dan Gott soll man nicht vorsuchen. Das heist aber Gott vorsuchen, Wo man bey seinem Worte nicht bleibet und nicht einhellig glaubet, sondern weiter fraget und dencket, Gottes Wort sey eben wie Menschen Worte, die sich beugen und endern lassen, und ist gewiß diese *Historia Bileams* eine wunderliche *historia*, welche nicht vorgebens so oft In dem alten und Neuen

Testament angezogen wirdt, Dan nachdeme der Prophete Biloam sich des ersten beuelich Gottes, umb seines geiges und Menschengunst willen nicht hatt gehalten, sondern Gott vorsuchet, und zum Andern male gefraget, Straffet Ihn Gott, Wie es auch S. Petrus In seiner Andern Epistell deutet, durch die stumme Eselin, darauf er reitet, das er umb Geldes und unrechten lohns willen sich wieder den Ersten beuelich Gottes hat lassen aufbringen, gleich wie Ihme auch straffet, Aber wer einmal Gottes Wort nicht hat wollen folgen, der ist wol werdt, das er Ihm selber zu schaden und ergernuß fortsehre und daruber zu boden gehe. Dieser Ursache wegen ist uns diese historia vorgeschrieben zu einer sonderlichen Warnunge. Also stehet auch Im Andern buche von den Konigen Am 2 Cap., Und da Ihn sahen die Propheten 1c., von Elisa zweyerley wiederwertige antwort, Erstlichen saget Elisa, die Menner sollen nicht hingehen, Eliam zu suchen, Als sie aber an der Ersten Antwort nicht genuge hatten, sondern Ihne notigtenen, stellet er sich ungeberdig, und sagete Sie solten gehen, Aber sie giengen umbsonst, sucheten Eliam drey tage, aber funden Ihn nicht, In summa, Wan man nicht eben Achtung hatt auf allein Gottes gewisse und helle Worte, und darnach nicht feste und bestendiglich bleibet, und darnach thuet, sondern will daruber weiter fragen, Andere mittel und Wege zum schuß zu suchen, So vorkehret sich auch Gott mit solchen Vorkerten, Wie Im 18. Psalm stehet, Item In Ezechiele am 14 Cap., It. In Andern buche der Chroniken am 18 oap., und redet und thuet gleich das widerspiel dem Vorigen, Diese weisse Gottes solle man aus der heiligen schrift lernen, und sich huten fur solchem laster und funde, auf das man nicht In die strafe keme.

Wan man nhun die Handlungne dieses teiles anseheth und recht betrachtet, so leßt sich ansehen, Als sey dergleichen auch geschehen, Dan also hat sich ungeuerlich zugetragen zu Augsburgk und anderswo, Da das drauen und schrecken von den hochsten und gewaltigsten Potentaten so heftig ist angangen und

was daran gehangen, Da haben die weisen und mechtigen dieses theils das für beschwerlich geachtet (Wie dan die Vernunft zu thun pfleget) bey solcher groß wichtigen sache, gegen solcher gewalt, ohne eufferliche, menschliche, sichtsliche hulffe und schuß alleine auf Gottes unsichtsliche hulffe zu stehen und zu fußen, haben dervwegen angefangen, Bundtüsse, Festungen und anders zur Regenwehre dienfslichen zu machen und zu bestellen, Darnach haben sie schone Vernunftige argumenta dieses thun zu beschonen, bede von des Keyfers und auch Ihren Personen und Emptern gezogen, Darüber auch die geschriebenen Keyser Rechte gefuhret, haben aber unter des stehen lassen, Was Ihnen Gott durch seinen Prophe- ten gegeben und offenbart hat, Wie aus diesen Worten D. Pom- mers wol zuvorstehen von der Frage die Nothwehre betref- fendt ¹⁾: Ich Doctor Pomeranus kann Iho nicht wissen, wie auch mein Name In diese schrift ist kommen, Weil Ich wol un- gefehrlich für 23 Jahren meine Sentenz In diesen und anderen sachen An Herzog Friberichen Churfürsten loblicher und hoher gedechtnuß viel anderst geschrieben habe. Von dieser Sentenz bin Ich nie gewichen, Dan Ich habe Gott sey gedanket Gottes Wort aus der heiligen schrift also gelernet, Das Wann ein En- gell vom Himmel mich anderst wolte lehren, Ich Ihne vorfluchen wolte, wie S. Paulus saget, Gab. 1. Was solten mich dan solcher Wasserblasen heimliche vorfelschete brieffe erschrecken, In demselben Jahre kam Ich gen Lubeck und war da bis In das Jahr M. D. XXXIII. Da schrieb mir Her Philippus, Das die Theologi Zu Wittebergk und die Juristen wehren mit einander In dieser sachen einig worden, Das sie es wolten bleiben lassen bey dem Keyser Recht, weil es wehre eine weltliche sache, die Wordt und unrechte gewalt betreffe, wie Petrus sagete: Sub- jecti estote omni ordinationi humanae.

Derneben hat man Zimmer angehalten durch weise, ge- lehrte und Vornunftige zu sollicitiren und zu persuadiren, dieses

1) s. dazu Fortleder 2. Buch, Cap. 28, S. 133 f.; 135 f.

furnemen zu confirmiren und zu bestetigen, Das also das gottliche Recht Ihren gedanken sich subscribirte, Darzu haben sie D. Pommern gehabt, der stets Ihrer meinunge gewesen, und da dieses der Proceß gewesen, hat D. Lutherus mit diesen Worten anzeigen wollen, Meinest Ihr²⁾ Wan sie von uns zu hofe kommen, Rath zu suchen, Das sie denselbigen folgen wollen, O Nein, sondern wan sie allbereit geschlossen haben, so kommen sie dan und wollen das wir das Amen darzu sprechen sollen, Auf diese weise muß Ja der offenbarete unwandelbare Wille Gottes aus dem sinne und augen gesezet werden, dahero kommet auch meines erachtens, Das die sache nicht unbillich verloren ist. Das will Ich nhun nicht vormelden, Jemandes dardurch zu vorckleinern, Dan Ich weiß, das wir alle fleisch und blut sind und Irren können, sondern umb der Ehre Gottes und warheit willen, furnemlich, Dan es wehe thut, Gottes Namen und Wort so Jemmerlich dardurch schmehen horen, zum Andern weil die sachen und straffen Immer von tage zu tage erger und gefährlicher werden, das die Jenigen, so darinn stecken, sich durch diesen bericht mochten lernen erkennen, Gott umb genade und Vorgebunge der Sunden und linderunge der straffe durch recht-schaffene busse bitten, die Jenigen aber so nicht darinnen findt, oder doch balde darein kommen mochten, sich darfur huten lernen, welchs sehr hoch von noten wehre, wo wir nicht durch Krieg des Ministerii In Deuschland gar vorlustig werden wollen, Lehlich mogen auch die Interimisten und Abiaphoristen, die durch Weisheit die sachen endern und mitteln und sich mit den Wiederfachern ohne grund wieder Gottes Wort vogleichen wollen, an diesem Exempel lernen und gedanken, Was mit Ihnen werden mochte, Wan es zum ende mit diesem teile bracht wird, Desgleichen auch die Papisten, welchen die hesen des Jorns Gottes auszutrinden findt nach der schrift, was Ihnen wiederfahren mochte, Wan die straff dermal einft kommen wirdt, Wie

2) f. dazu oben 2. Th. im Eingange bei Anmerk. 7.

die wache, Dan Wie Im Propheten Jeremia und Petro geschrieben stehet, So hebet am haufe Gottes das gericht an, So aber zuerst an uns Spricht Petrus, Was will es fur ein ende nemen mit denen, die dem Euangelio Gottes nicht glauben und so der gerechte kaum erhalten wirdt, Wo will der Gottlose und sunder erscheinen, und wie Jeremias sagt, In der stadt, die nach meinem Namen genennet ist, sahe Ich an zu plagen. Dan der Zorn Gottes und seine harte straffe werden gewislich nicht außenbleiben, wie dessen die ganze heilige schrift voll ist und viel unzeheliche Exempla ausweisen, Unser lieber Herr Jesus Christus wolte seine liebe Kirche und glieder gnediglich und wunderbarlich, wie er pflaget, erhalten, schutzen und fur vorfuh- runge behuten, Amen.

Coloff. 2.

Sehet zu, das euch niemandt beraube durch die Philo- sophia und lose Vorfuhrunge, nach der Menschen lehre und nach der Welt sagunge, und nicht nach Christo.

Psalm 94

Wol deme, den du Her zuchtigest und lehrest Ihme durch dein geseze, Das er gedult habe, Wan es ubel gehet, biß dem Gottlosen die grube bereitet wird

Apocal: 13

So Jemand In das gefengnuß fuhret, der wirdt In das gefengnuß gehen, so Jemand mit dem schwerdt todtet, der muß mit dem schwerdt getodtet werden, hin ist geduld und Glauben der heiligen.

S. Paulus 1. ad Timoth: 2.

Sterben wir mit, so werden wir mit leben, bulden wir, so werden wir mit herschen, und die Epistel zu den Ebroern am 13 Cap. saget, Darumb durch sein eigen blutt hat er gelibben, haussen fur dem thore. So lasset uns nhun zu Ihme hinausgehen, außer dem lager und seine schmachte tragen, dan wir haben hier keine bleibende statt, sondern die zukunfstige suchen wir.

2. *Epistola Doctoris Matthaei Racebergii ad Doctorem Basilium Monnerum Jurisconsultum.*

S. D. Quamvis longe antea praeviderim ex fructibus nostris hunc miserabilem nostrarum rerum statum, charissime D. Compater, proinde mihi minore dolore ferendum quispiam putaret, cum jacula praeuisa minus noceant, Verumtamen credi non potest, quam grauiter, quantoque animi dolore hanc poenam pertulerim, tum propter contemptum nominis et praeceptorum Dei et scandalum proximi, tum etiam propter charissimos amicos, in quorum catalogo tu praecipuus es. Demum etiam quod video perpaucos causam hujus divini furoris justissimi intelligere, quam ob rem valde metuo, ne non tam cito sit finienda haec poena gladii, Est enim Deus noster ignis consumens et Zelotes certe nisi resipuerimus et per poenitentiam veram eum non placuerimus, non auferet virgam illam ferream de dorso nostro. Nota enim est sententia in Euangelio, seruus sciens voluntatem Domini et non faciens vapulabit multis. Mitigaretur tamen poena Dei gratia per poenitentiam non frentam, per orationem assiduam, per obedientiam debitam, per humiliationem coram Deo, demum et per amorem erga Deum et proximum Wie der Prophet und oft die Schrift saget: Mache dich los von Deinen sunden durch gerechtikeit und ledig von deiner missethat durch Wohlthat an dem Armen, So wird Gott geubt haben mit deinen sunden, Dann es Ist ein Irthumb, das man sundigen und von Gott keiner straffe gewertig sein will ic. Mirari satis non possum, quomodo Episcopi et Doctores Ecclesiae in hac re tam fuerint excaecati et insensati, nisi cognitum haberem ex sacris literis, hinc inde ab initio similiter perpetuo accidisse, quando puniti sunt gladio ob scelera, qui se populum Dei professi sunt, ut ex prophetarum et Moisis lectione apparet, ad quos nos omnes uni-

uersumque coetum Christianorum ablegant Apostoli Petrus et Paulus, Pet: 2 et Paul. 1. Corinth: 10. Ubi clare demonstrant et explicant causas istarum poenarum et afflictionum publicarum, et non aliter puniturum Deum porre usque ad finem mundi inobedientes et contemptores, quam antea solitus est punire sceleratos et flagitiosos, ut haec verba Petri testantur, exemplum eorum, qui impie acturi sunt ponens, Verum fefellit illos collatio partium nuda absque respectu nostri erga Deum earundemque praeuarcationum, arbitantes multo leniores esse nostrae partis transgressiones et delicta, quam aduersariorum, quod iudicium non ad eos, sed ad eum, in quem peccatur, pertinet. Deinde non obscurum est ex propheta Hieremia et Petro, Afflictionem seu iudicium a domo Dei incipere. Proinde satius fuisset, potius vitam nostram cum reuelata Dei voluntate quam cum aduersae partis contulisse et emendasse nostros mores corruptissimos ad formam nobis ex spiritu et verbo Dei praescriptam a Reuerendo patre, Ex unica via et reconciliari et mitigari poena potuisset, At nos ea sprete indurati et perseuerantes procedimus adhuc in via nostra pessima, obstinate etiam errores nostros defendentes et adorantes omnes indiscriminatim laetentes. Optarem praeterea (ut etiam aliquid de principali causa addam) nostros integre et dilucide explicasse ipsas scripturae sententias, Qui acceperint gladium, gladio peribunt: Item. Non vosmetipsos defendentes, charissimi, sed date locum irae. Scriptum est enim Mihi vindictam et ego retribuam, dicit Dominus. Ego in ea fui sententia at adhuc sum Euangelium Christi, quod est verbum crucis, non gladio aut vi, sed libera confessione defendi debere, quam ab omnibus suis discipulis et membris exigit Dominus, dicens: Qui me confitebitur coram hominibus etc., proposuit quoque exemplum, ut sequamur vestigia ejus (ut inquit Petrus), quo omnino tollet illud jus defendendi in suis, siquidem oportet nos conformes imaginis

filiis Dei fieri, Nec extant exempla Christum, Apostolos et Martyres vi aut gladio ab ullo magistratu unquam defensos esse, quae autem licita et concessa sit Christianis defensio Christus suo exemplo ostendit coram Pilato. Item Stephanus et Apostoli in Actis et ubique in scripturis. Non tamen improbo pii magistratus officia, quemadmodum etiam non priuatorum, si quis pium et sanum doctorem in Ecclesia propter veritatem doctrinae per invidiam a persecutoribus ad Iudices et supplicium raptum posset eripere et liberare non armis aut seditione, sed explicatione et approbatione sanae doctrinae, is gloriose et pie faceret, et talis defensio magis esset confessio quam vis. Sic ereptus est a magistratu pio Hieremias e manibus sacerdotum, prophetarum totiusque populi, Daß einer einen solchen nimbt undt fuhret Ihn daruon, daß er nicht erschlagen wirdt, Daß ist ein lobliches Werck und was dergleichen mehr In der Bibell fur Historien findt. At cum flagitiosis religionem armis defendere contra summum magistratum non probo, sed ut ad defensionem Christianis concessam rursus redeam, adducam rursus verba 1. Petr. 2. Haec est enim gratia, si propter Dei conscientiam sustinet quis tristitias, patiens injuste. Quae enim est gratia, si peccantes et colophirati suffertis, sed si beneficientes patienter sustinetis, haec est gratia apud Deum, In hoc enim vocati estis, quia et Christus passus est pro vobis, relinquens vobis exemplum, ut sequamini vestigia ejus. Sic etiam Hieremias se defendit adversus suos persecutores rationem, primum reddens sui officii, deinde in haec verba loquens: Ecce Ego in manibus vestris sum, facile mihi quod bonum et rectum est in oculis vestris, verum scitote et cognoscite, quod si occideritis me, sanguinem innocentem tradetis contra vosmetipsos et contra civitatem istam et habitatores ejus etc. In hoc exemplo expressum est, qualis pium et christianum Doctorem deceat defensio, similiter et pium Magistratum aut etiam privatum. Hoc autem

totum tolletur per defensionem, qualis est hodie (ad quam multi Doctores imperiti tamen rerum istarum maximarum incitarunt principes N. N. alioqui praecipites et effrenes), quae per conjurationes foedera illicita ut sunt Gallica munita loca, tormenta bellica homines impiissimos fit, sub hac creuerunt et defensa sunt omnis generis flagitia, extrema morum licentia, extrema securitas, maximus luxus, et si quae sunt similia ut est summa auaritia, quae est Idolorum cultus, sub specie pietatis omnia non solum in politia, sed etiam in Ecclesia perturbans et deuastans. Postremo in hac causa tractanda, non sunt miscenda prophana sacris, nec gentilia Christianis sive dicta sive facta, sed solum verbum Dei consulendum, Inde sapientia et intelligentia petenda, sic enim decet populum Dei nusquam alibi petere sapientiam, neque ullam aliam nosse, nisi ex lege Dei sui, ibi copiose et feliciter inueniet, quomodo in prosperis et aduersis, quomodo in pace et in bello se habere debeat. De aduersariorum poena interim non debemus esse solliciti, sed Deo committere, qui solus nouit modum et tempus et omnia ad haec pertinentia.

Sic breuiter exposui meam Charissime Domine compater de hoc bello sententiam non absque causa, quaerens in hoc sicuti etiam in aliis rebus veritatem. Ab hac enim quicquid recedit error est in magnis quidem causis nocentissimus, in leuibus leuior. Rogo ut libertatem in scribendo meam pro tua humanitate boni consulas et libere, ubi licuerit, respondeas. Bono animo interea esto, certo sciens, quod, ut Petrus inquit, qui nouit suos de tentatione eripere, nouit etiam conjugem cum liberis illaesos seruare etiam in medio hostium, ubi aliter effugere non potuit. Mirabiliter me deduxit Dominus per uias rectas et certus sum, illum non porro me deseriturum. Fidelis enim est et magnae misericordiae et sperandum, eum nostras poenas esse mitigaturum. *Wirds vielleicht mit uns noch ein Weil versuchen, will es dann noch nicht helfen, so wird der gar Aus kommen.* Optime vale et Christum ama,

is sedens ad Dextram, omnia gubernat, gubernabit etiam hoc bellum ad nominis sui gloriam. Humiliauit nostros, ne quis gloriatur. Si enim nos ipsos iudicauissemus, non fuisset correpti a Domino, cui gloria, nobis autem confusio faciei, sicuti est hodie et non cessabit, donec cognouerint principes N. N. quod potestatem habeat altissimus in regno hominum et quemcumque voluerit, suscitare super illud, quia omnia opera ejus vera et omnes viae ejus, et gradientes in superbia potest humiliare, qui sit benedictus in secula. Amen. Iterum vale.

Matthaeus Racebergius Doctor.

Clarissimo Viro Doctori Basilio Monnero Jurisconsulto,
Domino compatri suo charissimo.

3. Ettlliche Underthenigste Schrifften Doctoris Matthäi Racebergii an Herzogen Johann Friedrichen, Churfürsten zu Sachsen.

Die Erste 3).

Eine treue Erinnerung das In dieser Kriegsrüstung nichts vorgehen werde, so zur sachen notigk.

1. Petr. 5. Humiliamini sub potenti manu Dei, ut vos exaltet tempore visitationis.

Durchleuchtigster Hochgeborner Churfürst, Gnedigster Herr. Nachdeme die Erinnerungen und Vormanunge für schaden, so Ich E. Churf. G. und den Ihrigen, so lange Zeit Ich unwirziger Diener gewesen underthenigst gethan, Gott lob ohne frucht nicht abgangen, Sondern der Allmechtige hatt das gedeyen darzu geben und allenthalben gnediglich vorliehen, Das bishero kein schade, Wie sorglich und gefehrlich es auch gestanden, geschehen ist, Darfür Gott gedanket sey, Als will Ich, weil Iho eine gemeine und hohe gefahr für der thur und hand ist, welche nicht

3) S. dazu oben den Text bei Anmerk. 39.

alleine E. Churf. G. undt mittvordanden für Ihre Person, sondern auch landen und leuten Ja der ganzen Christlichen Religion In deuschlicher Nation gantzlichen Untergang und Verderben (Wo es Gott nicht gnediglich vorhutet) drauet, aus christlicher gemeiner und sonderbarer Pflicht, Darmit Ich E. Churf. G. vorwandt bin nicht unterlassen, meine gedanden zu fassen, Wie solchem Ubel und straffe zu begegnen seyn mochte, Wie auch diesem feinde Christi und seiner glieder abzubrechen, So gutt Ich das vorstehe und gelernt habe aus dem Worte Gottes von dem Herren Doctore Martino Luthero, Welches Ich auch hierinn als eine Richtschnur gebraucht und unser Wesen und leben darnach angestellt habe.

Über dieses hatt mich auch zu solchem furnemen gebrungen, Das Ich weiß und gewiß bin, Das der Sachen von Art und Natur aller guten ordenunge Gottes und allen Regimentern spinnenfeindt ist und tag und nacht trachtet, Wie er dieselbe verderben und zureissen moge durch allerley mittel und wege, wie er nur kann, Dieweil Ich dan demselben In der heiligen Tauffe abgesaget habe, Ihme und seinem Reiche schaden zu thun, Wo Ich nur kann und vormag, Will mirh Anderst nicht geziemen, Dan das Ich hierinnen thue, so Ich vormag, nach der masse von Gott empfangen, Und weil Ich sehe, Das er den Regimenten uf mancherley Weise schaden thuet, unter weilen durch solche mittel, derer man nicht achtet, muß Ich deren epliche darthun, Dan es sich oft zutregt, Das man viel Dinge nicht für funde und schendlich helt, darumb das es gemein ist, das doch für Gott recht funde und Unrecht ist, und die lenge nicht ungestraftet bleibt, Wie wirh teglich erfahren, derhalben ist es nötig, das solches erkant werde, Dan sonst kan nicht geholffen werden, Wolte Gott, es theten es Andere, die solches billich thun solten, So wolte Ichs nimmermehr gedencken, In mangel aber des, kan Ichs mit gutem gewissen E. Churf. G. nicht vorschweigen, Auf das Ja In dieser grossen gefehrlichkeit und mancherley geschefften nichts vorgeffen werde, was zum Handel nötig ist, Undt

solche treue ermanung und erinnerunge soll niemandt schädlich sein, noch zum nachtheile, sondern zum besten gereichen, Ist derhalben an E. Churf. G. mein underthenigst bitte, E. Churf. G. wolten solches von mir gnediglichen annemen und nicht anderst, als uf das aller treulichste gemeint, von mir vormerken, Wie es dann auch nicht anderst gemeint ist, welches mir Gott im Himmel und die liebe Wahrheit Zeugniß geben werden. Es wolten auch E. Churf. G. gar nichts achten, ob es ein wenig schmerzen möchte, Dan der Nuß so daraus kommt, wirdt es Alles wieder lindern, da darfegeu der schaden, der aus Vorachtunge kommen mochte, gar zu sehr schmerzen mochte, welches man so balde nicht vorgeffen konte. Darfur wolle der Allmechtige Barmherzige Gott und Vater E. Churf. G. und das ganze Landt gnediglichen behuten durch Jesum Christum, Amen. E. Churf. Gnaden

undertheniger Diener
Matthäus Razenberger
Medicus, Doctor.

Wie Josua vom Herren zugesaget war, Jos. 1. das, wo er wurde thun allerdingß nach dem geseze, das Gott durch Mosen gegeben hatte, So sollte Ihme niemandt widerstandt thun konnen sein lebelang, Dan der Herr wolte bey Ihme sein und unmögliche Dinge durch Ihn ausrichten, menschlichem Vorstande und Weisheit nach, Er wolle nur getroßt, freudig und unuorzagt sein, Eben solche gewisse Zusage und Vorsicherunge hat unsere christliche Obrigkeit auch von Gott, Wo sie sich nach Gottes Wort uf diese Weise richtet, Wie an diesem Ort Josua gesaget ist, Dan Ihr Ampt ist eben so wol In das Ewige Allmechtige Wort Gottes vorfasset, Als Josua Ampt Im alten Testament, Ist auch nicht weniger gewiß, Dan dasselbige gewesen ist, Es wolte dan einer das Neue Testament geringer und ungewisser halten, Dan das alte, welches sich gar nicht reimet, Dann Je Gott nicht clarer geredet hatt, Als Im Neuen Testament durch den Sohn Hebr. 1. Allein da muß sie gute Achtunge haben,

Das sie auch thue nach dem erofnetem beuelich und Willen Gottes, Wie Josua gethan hatt und Ihme die schrift Zeugnuß gibt. Jos. 11. Cap. Das er habe Alles ausgerichtet, Was Ihme der Herr durch Mosen geboten hatte, Das er auch nicht ein Wort ubergangen hette, Darumb ist es Ihme gludlich alles ausgangen, wie die Historia klar zeuget. Josua war beuolen durch Mosen Jos. 1. Er solte vom geseze nicht weichen weder zur rechten noch zur linken, Er solte auch das buch desselbigen gesezes nicht von seinem munde lassen kommen, Sondern das tag und nacht betrachten, Auf das er aller Dinge thete und hielte sich nach deme, Das darinnen geschriben stunde, So wurde er seinen Weg richtig machen und aller Dinge wissen, was er thun solte, Darzu wurde Ihme gelingen, Also soll nhun unsere Christliche Obrkeit auch thun und tag und nacht trachten, Das sie handelen nach deme allen, Das sie In Gottes Wort claren beuelch hatte, Als dieser ist, Das sie die frommen schuzen, die bosen straffen, Zu den Romern am 13. u. dergl. Sie soll auch stets fur augen haben als In einem spiegel, wie sie sich bedes Im hoff und landt Regiment halten soll nach deme 101 Psalm: Sie wirdt nichts aus gunst, haß noch ansehen der Person thun oder unterlassen, Auch wird sie nichts In Ihrem Ampte weder Wolust noch gefahr sich vorhindern lassen, Sondern dem Worte S. Pauli folgen ad Rom. 12. cap. Wer Im Regieramt ist, sey sorgfellig, Wo das ist, da wirdt gewißlich das gedeihen, gluck und vorstandt In allem das zu thuen nicht aussenbleiben, Dan gewißlich, Wo Zweifel, Unwissenheit und dergleichen findt, ist nicht der mangel am Worte, sondern daran, Das man sich nicht fest daran helt, nicht tag und nacht darnach trachtet, Wie man Ihme vleißig nachkeme, sondern leßt sich bisweilen menschliche Weisheit oder schedliche und verbotene Wolust, eigennuß auch wol gunst und ansehen der Person daran abwendig machen, Das nicht geschicht, Das der Herr geboten hatt, Welches dan, Wo es ungebussert und ungebeffert bleibet, die lenge nicht ungestrafft bleiben kann.

Derhalben wehre wol von noten Zum Ersten Das wer daran schuldig wehre, Wie es dann so reine nicht wirbt abgehen, Das derselbe Gott umb genade und vorgebunge bete und Ihme gelobete, Das, Wo er wurde aus dieser noth helfen, Das er solches wolte abstellen und sich vleissiger nach Gottes beuelich richten, auch Alles darnach anstellen In seinem thun und lassen, und allhier soll nicht vorgeffen werden, Das wo einer umb seinen Affect willen (wie dan die Natur sehr corrupirt ist) hette das Wort Gottes anderst deuten und glossiren lassen, Dan Wie es Gott gemeinet, Das er daruon gar abstehe, und sich Gott mit seinem Vorstande gar gefangen gebe, Dan dieses gar eine grosse funde fur Ihm ist und verhindert, Das er durch seinen heiligen Geist nicht wirken kann.

Zum Anderen: Weil ein Jeder Christ und besonders die Heupter (Dan Ihre thaten weiter scheinen Dan gemeiner Leut) schuldig, Wie uns Christus selber, darnach auch die Apostel clerlich gelehret haben, Das er kein ergernuß gebe durch öffentliche beharrliche laster, auf das dardurch Wie S. Paulus saget, der Name Gottes nicht gelestert werde, Will auch von noten sein, Das wer daran schuldig derselben lehre S. Pauli auch folge, Da er saget Zu den Ephesern am 4. Cap. Wer solches gethan hat, der thue es nicht mehr ꝛc. Und gedende nur niemandt, Das solches nicht nötig sey, Dan Im folgenden Capittel derselbigen Epistell saget er von solchen stücken, die von Christen gar nicht sollen gesagt werden, und thuet hierzu diese Worte, lasset euch nicht vordrehen mit eitel rede, Dan umb solcher willen kommet der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens. Und alhier ist ganz nötig ein Unterschied zu mercken zwischen beharrlich lastern und das einer von sunden ubereilet wirbt, Dan diejenigen, die In beharrlichen lastern liegen, sindt In einem unbusfertigen leben, sindt der sunden auch nicht gram, gedenden sich auch nicht zu bessern, Es sage gleich Gott, was er wolle, sondern es gefellet Ihnen Ihre Weise und Wesen wol, wollen auch ungestraffet sein, Solche sind ohne den heiligen Geist und ist mit Ihnen dahinkomen quod

vitia abierunt in mores, Das sie die laster fur tugend halten und bofes fur gut, Wie es dan Iho leider mit Hoffardt und fauffen zugehet, Das da herfur gezogen und geruhmet wird, der es am besten kann, solten auch gleich eplische auf dem sauffplatz todt bleiben, da lieget wenig an, Also ist es mit andern dergleichen sunden auch, Da fraget man gar nichts, was die heilige schrift saget, und wan es so ferne kommet, so ist die rute und straffe Gottes fur der thur, Die aber, so von einer funde ubereilet werden, haben nicht gefallen an einer funde, sondern thut Ihnen Im Herzen wehe, Das sie der Teuffel betrogen und zu fall gebracht hat, Die bleiben In der funde nicht liegen, sondern suchen rath durch rechtschaffen busse und bitten umb gnade und vorgebung Ihrer funde und solche busse gehet durchs ganze leben eines Christen umb der schwachheit des fleisches und list des Teuffels willen, Verstockt aber In sunden vorharren, lust an derselben haben und ungestrafft wollen sein, kommet aus teuffelischer bosheit, bleibet auch gewislich nicht ungestrafft zeitlich noch ewig. Und dieser Unterschied zwischen den sunden und Sundern ist wol zu mercken, und hat, Wie Ich besorge, grofen schaden gethan, und mochte mit der Zeit grosseren thun. Und solchen offentlichen beharrlichen lastern (so die weltliche Obrkeit nicht straffet, vielleicht auch nicht alle mit geschriebenen Rechten strafen kann, Wie Ich neulich von einem furtrefflichen Juristen vernommen und gehort) zu wehren und etwas zu steuren ist von dem Herren selbst der rechte Bann eingesetzt, als das rechte letzte Remedium solcher Seelen Krankheit, Dan der Herr will solche In seiner gemeinde weder dulden noch leiden, wie er dan selber saget: *Sit tibi tanquam Ethnicus et publicanus*, und S. Paulus 1 Corinth 5. Da er von demselben bann redet, saget *Auferte malum ex vobis ipsis*, und solcher rechte Christliche Bann ist von den Aposteln und allen Kirchen hernacher lange Zeit Im rechten brauch blieben, Wie dasselbige clerlichen zu beweisen, Solchem gottlichen Bann sind die *pastores* und Seelensorger schuldigt In der Kirchen anzurichten und zu erhalten, und alle

Christen, sie sindt hoheß oder niedrigen standes zu ermanen, Das sie solches gottlicher ordnung ohne Wiederrede gehorsamlichen folgen, auf das dem Ergernuß gesteuert werde, Dan bieweil solcher Bann Juris divini ist und nicht ein menschliche ordnung, so kan er von keiner Creatur weder Im Himmel noch auf Erden uffgegeben werden, Es ist nicht eine gewalt, die In unserer Willkühr stehet, oder einem oder Zweyen alleine, sondern so der ganzen Christlichen Kirchen oder gemeine zum besten von Christo dem sohne Gottes selbst gegeben ist, Und hilfft uberall nichts zur entschuldigung, Das der Bann Im Bapstthumb In einen schendlichen mißbrauch kommen ist, quia abusus non tollit substantiam, Sonsten muste das hochwirdige Abendmal des leibes und bluts Christi Auch hinweg gethan worden sein, Dan es nicht In einem geringen mißbrauch gewesen, Wie der Bann noch ist, Was aber weiter darzu gehoret, den wieder anzurichten, ist allbereit von dem Herren Philippo Melanthon geordenet und gestellet.

Zum Dritten. Der Allmechtige Gott hat uns ernstlichen beuolen, Das wir die Diener seines Worts und der Kirchen sollen reichlichen versorgen und unterhalten, Wie das S. Paulus lehret zu den Galatern am 6. Cap. Der aber unterrichtet wirdt mit dem Worte, der teile mit allerley guts dem, der Ihne unterrichtet, Irret Euch nicht, Gott leßt sich nicht spotten, Wie wir aber dieser lehre S. Pauli gefolget, ist am tage, Dan alles ist notiger auszurichten gewesen, Dan dieser beuelich Gottes, Man hatt auch uberall gnug, Meine Wan es darzu kommet, will man gar verderben und gedendet Niemand an die schwere Zeit, Darinnen viel armer Kirchendiener mit Ihren armen Weibern und Kindern mangel leiden müssen und solche Vorachtunge gottliches beuelichs bleibet In die lenge nicht ungestraffet. Wir sind auch schuldig den armen und franken mitzuthailen von unseren gutern, so uns von Gott gegeben sind und wir recht und mit dankfagung gebrauchen sollen, dan also spricht die schrift Esaias am 58 Cap. Du soll Dein fleisch nicht verachten, Derhalben ge-

fallen mir diese ordenunge gar nichts, so von wegen zugetragenen mißbrauchs angesetzt, Das man Küche und Keller also versperret, Das arme, frande und schwangere Weiber daraus nichts bekommen können, Wan unser Hergott den mißbrauch wolte ansehen, Den man In teglicher fullerey treibet, er dorfte kein Kornlein, kein tropflein Wein mehr wachsen lassen, Noch thut ers nicht, Dan es stehet dem segen Gottes ganz entgegen Wie die schrift saget *Oculo liberali benedicetur*, Ein freyer geber soll vom Herren gesegnet werden.

Zum Bierden: Diemeil die Oberherren Beter des Landes findt, unter welcher schutz ein Jeder Underthaner, Wes standes er sein mag, bey dem seinen geschuget werden soll, sollen sie keinem der Underthanen gestatten, Er sey Edell oder Unedell, Das er dem Andern sein gutt abdringe, durch waserley Practiken solches auch geschehen moge, Es sey Ihme dan frey feil, viel weniger sollen sie die Oberherren solches selbstn thun, durch waserley schein das auch geschehen mag, Sie sollen auch solche schedliche heuchler nicht horen, Die umb Ihres eigenen nutzess willen die Herren bereben, Das sie es macht haben, und mogen als die Herren thun, Was sie nur selbst wollen, Wie grausam aber solche funde von Gott gestraffet worden, lieset man Im Ersten buche der Konige am 21 Cap. Es sollen sich auch Herren nicht bereben lassen zu Neuen ussetzen und beschwerungen der Underthanen, Es sey mit Holz oder anderen sachen, Diemeil solches fur Gott auch eine grosse funde ist, und die seuffzen und clagen der armen underthanen, so durch solche ussetze beschweret werden, zu Gott durch die Wolcken bringen, Welches dan die Alten wol vorstanden, und darumb sich fur solchen und dergleichen ussetzen oder steigerungge gehutet haben, auch die Armen leute bey Ihrem alten herbringen und gerechtikeiten sein und bleiben lassen, Das man aber uff die Underthanen stehet und Ihnen wehret, Das sie Ihrer guter nicht mißbrauchen oder sonsten dieselbe schendtlich umbbringen, sie auch, wan sonsten nichts helfen will, Darumb straffet, Das ist recht und wol gethan. Auch soll billich ein gnediges und war-

haftiges einsehen geschehen, Das den armen leuten nicht so grosser schade wiederfare von dem Wildprett, wie den leider hin und wider geschicht, und darf schier niemandt mehr clagen, Das Wild gehört In die Welde und nicht In die Wiesen, Acker und Weinberge, Zu deme Ist die Obrkeit Ihre Underthanen fur schaden zu schutzen schuldig und Ihnen kein schaden zuwenden zu lassen, Wan dieses geschehe, so wurde gewißlich mehr Wildprett dan sonst sein, wurden auch die Herren grossere lust daran haben umb des gewissens Willen, Dan der Herr ist schopfer aller Creaturen und Ist Ihme nicht mehr als umb ein Wortlin zu thun, das heisset Fiat, Solches aber glauben die geizigen, welche S. Paulus Abgottes netter nennet, gar nicht.

Zum funften ist ganz clar aus heilliger gottlicher schrift, Das die weltliche Obrkeit ist eine schutzerin des Rechten und der gerechtigkeit und eine Recherin des Uebels, Wie geschrieben stehet zu den Romern am 13. Sie ist Gottes Dienerin, eine Recherin zur straffe uber die, so boses thun, derhalben ist sie schuldig, die bosen zu straffen ohn Ansehen der Person, und soll hie nicht zugehen, Wie zu Wolffen buttel, Da man die, so die Mordtbrenner bestalt hatten, Im gleiche lieffe dauon ziehen (die Ursache weiss Ich nicht), diejenigen aber, so Ihnen gebienet hatten, ließ man schmeißen und alle Marter anlegen, Die Justitia gibt einem Jedem, was Ihme gebuhret, den bosen die straffe, den frommen die Ehre, sie sein wes standes sie wollen, und ohne solche kann die Welt nicht lange stehen noch regirt werden, man mache auch daraus, was man wolle, Und In diesem Ihren von Gott befohlenen Ampte darf sich die Obrkeit gar nichts irren, noch hindern lassen, die Juristen, so umb geldes Willen Ihr hierinnen einhalt thun, und die sachen aufziehen, solche sind den Herren In keinem Wege zu hulden, Dan sie das Recht darumb nicht wissen sollen, Das das Ubell nicht gestrafft werde, sondern das niemand Unrecht wiederfare, Derhalben sind das nicht rechte Juristen, so das die Widerspiel uben, sondern Sophisten, die Gottes ordnung wiederstreben, welche treu und werb zu halten, Dan darinnen das Fun-

dament und grundtfest der Regiment stehet, ohne welche sie nicht bestehen mogen, Derhalben reume alhie aus dem Wege, wem es befohlen, sonst wird es In die lenge nicht gut werden und wird die straffe nicht außenbleiben.

Zum Sechsten: Nachdeme ein ordentlich Regiment gleich ist, wie ein leib aus vielen gliedern gemacht, Soll das Haupt aller glieder gelegenheit und gedeihen betrachten und ein Igliches In seinem Wort halten und nicht gedenken, eines derselben könne allein alles wol ausrichten, bedurffe der Anderen nicht, gleich als wehren sie vorgeblichen von Gott geschaffen, Man vorachte keines, Den man wol stehet, Wan nur ein Mangel an einer Zehne ist, Wie ubel der ganze leib kan fortkommen, Was wolte es dan werden, wan die fusse oder schendell gar solten verderbet werden, Derhalben gehoret dem Haupt als dem Obersten ein vleissiges auffsehen zu haben und ein Jedes glied In seinem Wert zu halten, Desgleichen so sollen auch die glieder sich unter einander nicht vorachten und verderben, soll es anderst dem ganzen leibe wol gehen, sondern ein Jedes das Andere In der wirbe halten und bleiben lassen, Darcin es von Gott geordenet und geschaffen ist, Sonst wirdt es heiffen: Vorachtunge bringt kein gutt. Und dieses Ist eine kurze und einfeltige erinnerunge egllicher Puncten, so In Ispiger rustunge nicht wol dahinden gelassen werden kann von unserem teile, Daruon der Ehrwürdige Herr Doctor Martinus Luthorus meldunge gethan hat In der Bormanunge an alle Pfarhern, so das Evangelium lieb haben, Auch In dem buchlein Vom Gebete wieder den Turcken und bergleichen, Darinnen er treibet zu rechtschaffener buffe und besserunge des Lebens, Dan er hat die straffe und gefahr wol gesehen, so auf diese Zeit kommen wurde, Wihr bedurffen Izo gewißlich Gottes gnebigier hulffe, Darumb so last uns aus dem Wege thun alles, was solche hulffe mochte hindern und aufhalten, Als da ist ein unbuffertiges, rohes, wildes leben, Wie das die Historien des alten Testaments wol ausweisen, Dahin uns S. Paulus In der 1. zu den Corinthern am 10. weist, Da wihr das thun werden, so bleibet die Hulffe gewißlich

nicht auffen, dan Gott ist treu und helt was er zusaget, Wie der 33 Psalm von Ihme saget, Wan sichs auch noch so ubel anliesse und wurde gewißlich gehen Wie Josua am 23 Zu dem Volcke saget, Wo Ihr werdet Eurem Gotte anhangen, So wirdt Einer unter Euch tausent In die flucht schlagen, Dan der Her euer Gott wirdt fur euch streiten, Wie er zugesaget hat, So Ihr aber nicht wollet trauen, so wird sich das blatt umbkeren, und wird uber euch fuhren alles Ubel, Das er auch gedreuet hat, gleich wie er alles guts, so er zugesaget, mit der that erfüllet hat. Er will warlich unuorachtet sein, sondern gefurchtet, Auch will er, das man Ihme allein traue und sich sonsten auf nichts vorlasse, wie David lehret Im 147 Psalm, Der Herr hat Wohlgefallen an denen, die Ihn furchten und auf seine Gute warten, und umb des willen thuet er bisweilen so grosse thaten, die uber menschlichen Vorstandt sind, durch geringe Mittel, wie Josua 4. stehet, Auf das alle Volcker auf Erden die Handt des Herren erkennen, Wie mechtig ste ist, und das Ihr auch den Herren eueren Gott furchtet alle Zeit, das ist, Das er an beden teilen an seinem Volcke und feinden seine ehre erhalte und errette, Sonsten wurde es darzu kommen, wie Malachia am 1. stehet: Bin Ich Vater, Wo bleibet meine ehre, bin Ich Herr, Wo ist mein furcht, dicit Dominus exercituum, Es ist dem frommen Gotte an allen ortern umb seine ehre zu thun, das er daselbe rette. Darumb und umb dieser Ursache willen bitte Ich durch Gott, das man wolte die treue und veterliche Bormanunge D. Martini Lutheri des Propheten Gottes uns gegeben zur Offenbarunge des Antichristis und zu leistunge zum rechten Gottesdienst nicht, wie bishero geschehen, also In Windt schlagen, sondern uns mit rechtschaffener busse zu Gott wenden, dieselbe stille den rechten Zorn Gottes mit einem christlichen fursage und gelubbe unser leben zu lassen, so wirdt gewiß gluck, heil und sieg erfolgen, Es wird auch Gott nicht geringere thaten thun, dan er durch die alten gethan hat, Wie D. Luthorus anzeiget Im Buchlein Vom Gebete wieder den Turcken mit angehengten Ursachen, die ohne

noth alhier zu erzeien findt, Wo nicht, so mogen wirh der streiche und straffe gewarten, Es sey Ihund oder auf ein ander Zeit, dan der Herr hats gesagt, Es soll Iho billich keiner sein uf diesem teile, der nicht teglich uber sein gebete und Psalm D. Lutheri Buchlein an die Pfarhern und seine liebe Deuschchen, oder Vom gebete wieder den Turcken lese, Dan darinnen ist alles, was zu diesem handel dienstlich ist, begriffen, Auch sollen fur allen Dingen die furnembsten und geleertesten Prädicanten In diesem Zuge mitgenommen werden, die sich auf solchen streit vorstehen, nicht Theoretici, sondern die gute Practicoi findt, Dan wirh nicht allein mit fleisch und blutt, sondern mit den bosen geistern In der luft zu streiten und zu kempfen haben, und dieses sind die rechten Posaunen, die fur dem Herrn sollen herziehen.

Leztlicher was die feinde betrifft, halte Ich nach meinem geringen Vorstande dafur, Das wo kein ander leidlich mittel noch Weg sein konte, sondern man muste sich wehren, Wie dan darauf stehet, das man uf den fall D. Martini rath folgen und sich redlich wehren und unter sich schlagen wolte, wie unter Tolle hunde, sie sind hohes oder niedrigen standes, geistliches oder weltliches, Dann in diesem falle ist sich gewislich zuuormuten, Das mit Ihnen keine andere gelegenheit habe, Dan mit denen daruon Josua am 11 Capitel geschriben stehet, Und das geschah also von dem Herren, Das Ihr Herz verstocket wardt Im streit zu begegnen den Kindern Israel, auf das sie vorbannet wurden, und Ihnen keine gnade erzeiget wurde &c. Es konte auch wol kommen, Das der Ewige Allmechtige Gott und Vater auch andere Nationen durch diesen Krieg von der unmenschlichen Tyraney des Turcken erlosen, auch Deuschland fur diesen Erbfeinde, wo anderst die Welt lenger stehen solte, beschuzen konte, Dan was solten die schuzen, so umb des neides willen, so sie wieder uns haben, die grenzen mit Munition und Kriegsvold entblossen, Ob das ein veterliches, Ja nicht vielmehr ein vorreterisches stuch sey, laß Ich andere judiciren, so es besser wissen und vorstehen, als Ich, und Da die heupter solches merken wurden, solten sie

Gott den Gehorsam leisten und alle Ihr Vermögen daran setzen, und Gottes Willen viel höher, als Ihr gut gemacht achten.

Wo aber unser Herrgott wurde einen andern Weg zeigen, der ehrlich, Christlich und anzunehmen wehre, wurde sichs dan wol lernen, Doch achte Ich, man werde sich nicht so leichtlichen begeben lassen, wie zuvor, Dan man hat wol erfahren, was für Schaden daraus kommen. Wihr wollen uns Iho bede hohes und niedrigen standes zu dem Vater aller genaden kehren, so wird er sich wiederumb zu uns keren, Wie geschrieben stehet *Conuertimini ad me et ego conuertor ad vos*, Ihme zu fuß fallen und Im Namen seines eingeborenen sohnes Jesu Christi unseres Herren bitten, Das er uns wolle gnedig sein und unsere sunde vorzeihen, auch seinen heiligen geist geben, besondern aber den Heuptern muth, Borstand und Weisheit vorleihen, Das sie alles nach seinem beuelich und willen thun und vorrichten wolten, Das sein heiliger Name dardurch geehret und gepreiset werden moge In Ewigkeit. Er wolle uns auch durch diese gefahr gnediglich führen, Wir er die Kinder Israel durchs rote Meer mit gewaltiger Hand gefuret hatt, die wihr auch (wie sie) mit feinden umbringet sind, auf das die Wiebersacher erfahren, das der rechte Gott unter uns sey, und lernen seine gewaltige handt recht erkennen, Wir auch für Gott unserem Herren lernen recht fürchten unser lebelang, Dan wihr nicht erlöset von unseren feinden darumb werden, das wihr thun mogen, was wihr wollen, sondern wie Zacharias, Johannis des Teuffers Vater sagt *Luca 1*. Das wir Ihm dienen unser lebelang, ohne fürcht In Heilikeit und gerechtikeit, die Ihm gefellig ist. Der Wiebersacher Artickell können und sollen wol vorantwortet werden, und keinen grossen Schaden thun, So ist die sache an Ihr selber gutt, Dan die Herren aus Gottes Wort gewiß findt, das sie recht und wohl thun, Wan sie die Ihrigen für unrechter gewalt schutzen, Wie dan diese ist, und mangelt Iho nicht mehr, Dan das wihr uns recht darenin schicken, getrost sein und Hülfe vom Himmel gewarten, die *Magnalia Dei* werden darauf wol folgen. Amen.

Qui simpliciter ambulat
Confidenter ambulat.

Andere Warnungsschrift Doctoris Matthaei Racebergii
an den Churfürsten zu Sachsen.

Durchleuchtigster Hochgeborner Churfürst, Enebigster Herr. Aus bringender noth kann Ich E. Churf. G. undertheniger treuherziger Wolmeinunge nicht vorhalten, Daß Ich diese Zweene Monat uber, da Ich mit E. Churf. G. zu selbe gelegen, leider gesehen und erfahren, das dieser Krieg biß uf heutigen tag strack gefuhret wirdt wider den Haupthandell, Nemlichen das diejenigen, so Rechter Christlicher Religion sind, vor unrechter Gewalt des Babsts und seines Anhangs geschuzet, und die Libertet des Deuschchen landes erhalten werden soll, wie dann solches alle ausschreiben bezeugen und mitbringen, Es ist aber clar am tage, das das Widerspiel bishero geschehen, Das Nemlich der feind verschonet worden, die freunde aber so unserer Religion findt, die sind Jemmerlich vorderbet worden, und ist noch keines aufhorens nicht, geschicht auch von denen, die es billich wehren und straffen sollten, Dieweil Ich dan gewiß bin, das solches weder gottlich noch naturlich Recht ist, kan Ich mit gutem gewissen lenger darbey nicht bleiben, umb göttliches beuelichs willen, der so saget die schrift *Ne communicetis peccatis alienis*. Es wehre vielleicht dem schaden an den gutern noch zu rathen, Dan es konnte, wan Gott gluck gebe, erstattungewieder geschehen, Aber das ist schwer, das durch solche mishandlung Gottes heiliger Name und Wort gelestert wirdt In aller Welt, welche funde Gott seinem lieben Diener David nicht gar hat wollen ungestraft schenden und hingehen lassen, Wie die Historien ausweisen. Und obwol der Predigstul, der solches straffen solte, die Herren und Fursten entschuldigen, und solch peccatum extenuiren thuet, Wie Ich dan selber gehoret, so geschicht doch solches nicht aus Gottes, sondern wider Gottes Wort, nicht aus dem heiligen, sondern aus heuchlerischen geiste, Dan was die Christliche Obrigkeit hierinnen fur ein beuelich hat, ist bedes

das alte und Neue Testament voll und das Ich aus Vielen nur ein Wenig anziehe, So stehet Im Jeromia Am 5. Cap. ein clarer Spruch, welchen der heilige Hieronymus besser vorstanden, als dieser Prädicant, und sagen über diesen Spruch, Das derhalben dem Kriege das schwerdt furgetragen werde, Das er gericht und gerechtikeit zu erequiren beuelen solle, Derhalben solten die Rittermessigen und Kriegsleute vleissig mercken, Das sie nicht wieder diesen Spruch handelten, Aber sie ehren und fürchten Gott nicht, halten Ihres standes wirde nicht, sondern streiten wider die gerechtikeit, untertrucken die armen, spoliiren und berauben. Wie Reuber und mordten, die sie schutzen sollen, Darumb nahet das gericht über sie ohne barmherzigkeit, Also saget auch David Im 82 Psalm, Richtet den Armen und Weisen und helffet dem Armen und durftigen zum rechten, Errettet den geringen und armen, erlöset Ihn von der gottlosen handt, aber sie nehmens nicht wahr und achtens nicht, sondern wandeln Im finstern, Des werden alle grundfesten des landes umbfallen, und was mehr fur straffen hernach folgen, Und wie dieses alles recht zuvor stehen, hat Doctor Martinus uss aller schonste und reichlichste aufgeleget über diesen Psalm.

Im Neuen Testament aber ist unter andern der clare Spruch ad Rom: 13 cap. welchen und bergleichen mehr der Her D. Lutherus uss beste ausgeleget, Was nhun aber die lehrer betrifft, so sie furubergehen, halte Ich mich des beuelichs Christi, der da spricht Cauete, hutet Euch fur Ihnen, Derweil gar kein Bormanen uberall an Ihnen hatt helfen wollen, Derhalben es meiner Person halben keine noth hat, Ich zeige es aber E. Churf. S. darumb In aller Underthenikeit aus treuherziger meinung an, Das Ich den schaden und Vorderben, so daraus folgen wirdt, E. Churf. S. und dem ganzen lande nicht und von herzen ungerne gonne, Was er nicht auch albereit fur herzleibt und an meinem leibe fur schaden geursachet und gebracht hat, Das weiß Gott und Ich am besten. Dieweil den gnebigster Herr dem also und mich auch dieser beuelich Gottes *ne communicetis peccatis*

alienis und bergleichen brucket und bringet, Das Ich darbey mit gutem gewissen lenger nicht bleiben kann, Es wurde denn diese Weise zu Kriegen geendert, Bitte Ich underthenig E. Churf. G. wolten mihr gnebig erlauben, Leib und gutt wolte Ich noch gerne mit zusehen, Wie Ich bishero gethan habe, Aber die seele mit zuzubuffen ist mihr von Gott verboten. Solches habe Ich undertheniger, treuherziger und mitleidender meinunge E. Churf. G. müssen anzeigen, Ob Gott der Allmechtige eine gnebigende erueerung hierinnen vorleihen wolle, welches Ich dan nicht zweiffelte, Wan wihr unser thun enderten, und uns darneben zu Ihme bekereten, Wo aber nicht, Wolte Ich das Ich daruon wehre, dan Ich darbey mit gutem gewissen lenger nicht sein kan noch will. E. Churf. G.

underthenigster treuer Diener und Leibarzt
Matthäus Rakeberger Doctor.

Dritte Warnungsschrifft Doctoris Matthaei Racebergii
an den Churfursten zu Sachsen.

Ist das nicht Gnebigster Churfurst und Herr eine sonderbare Plage und Clage, Das wihr dasjenige nicht mercken sollen und wollen, Was eine frembde Nation so balde gemercket hat, Die Bohemische Kriegsleute und Andere sagen unuerholen, hat sichs Churfurst kein treuen Mann, Ist sichs Churfurst alle vorrathen und vorkauft, welches dahero kommt, das diejenigen beuelich haben so den Krieg fuhren, weder E. Churf. G. noch Ihr landt mit treuem meinen, Der feindt hat den hasen Im busen, hat die Pest Innen, stercket sich Je mehr und mehr, und nimbt ohne hinderunge einen Vorthail nach dem Anderen ein, welches gewiß nicht gutt thun wirdt. Darumb bitt Ich umb Gottes willen, E. Churf. G. wolten doch nicht so sicher sein, und so leichtlich trauen und glauben, sondern Ihrer sachen wol warnemen, Dan es die hochste und euserst notturft erfordert, Ich weiß auch E. Churf. G. In underthenigkeit nicht zuvorhalten, das sich gestern die fuhreleute lieffen horen, Das sich der Tzige abzug eben lieffe ansehen, gleich deme Zu Ingolstadt. Der Allmechtige liebe

Gott wolle gnediglich behuten, das derselbige nicht also oder auch erger gerate und wolten sich E. Churf. S. von dem rechten Wege Ja nicht abfuhren lassen, Dan es siehet alzuviel darauf.

Vierdte und letzte Warnungsschrifft D. Matthäi Ragenbergers an den Churfursten zu Sachsen, uberantwortet zu Aldenburg Im Junio 1547.

Durchleuchtigster Hochgeborener gnedigster Churfurst und Herr, Also hat Doctor Martinus Lutherus fur meinem Gnedigen Herren, Herren Georgen Fursten zu Anhalt und ehlichen Hochgelerten diese Wort gesaget Anno 1546 die Papisten sind toll und unsinnig wieder uns, undt wollen Ihre lehre mit langen spieffen und mit gewalt vorsechten, weil sie mit der feber und Warheit nichts thun können, Aber Ich habe Gott mit grossen ernst gebeten, und bitte noch teglich, Er wolle Ihrem Rath steuern und keinen Krieg in Deuschland kommen lassen bey meinem leben, und Ich bin gewiß, Das Gott solch mein gebete furwar erhoret und weiß, Das weil Ich lebe kein Krieg in Deuschland kommen soll, Wan Ich aber nhun todt bin, So betet auch, Es kann aber niemand Jesum einen Herren heissen, Das ist Ihme von Herzen vortrauen und anruffen, Er habe dann den heiligen Geist, der wird aber nicht gegeben Fressern und Seuffern, Huhnern, Epicurern, Gotteslethern, Wucherern, Geizigen, Ubersetzern, Dieben, falsch maß und gewicht geben, Vorechtern gottlichen Worts und sonstens sicheren Menschen, Dann solche und alle, die so leben, als wehre kein ander nach diesem leben, sind und bleiben Ewig In des Teuffels Reich. So ist nhun hier der Knöte, hie ist das Heil allein, Das ein Jeder Gottes Worte gehorche, seine funde erkenne und erschrecke fur den grossen Jorn Gottes und stehe balde ab von seinem hosen leben und begehre Vergebung seiner Sunden, In welchem Augenblicke er nhun die erleuchtunge des heiligen Geistes empfangen hat, So bittet er um linderung der Zeitlichen strafe, Die da stets folget nach der funde, Ja auch nach der bekerunge. Aber sie wird sehr gelindert aus lauter gnaden

nach der herzlichlichen buße, gebete, gehorsam, Demut legen Gott, nach brunftiger liebe Gottes und des Nehesten, Wie der Prophet und sonst oft die schrift saget, Mache Dich los von Deinen sunden durch Gerechtigkeit und ledig von Deiner missethat durch Wolthat an dem Armen, So wirdt Gott geduldt haben mit deinen sunden, Dan es ist ein Irthumb, Das man sundigen und von Gott keiner straff warten will, Sündigstu, so lege dich williglich nieder zur straffe und sprich, Streiche Vater, Doch also wie du heist, Welchen er umb der sunden willen nicht streichet, Der ist nicht aus seinen Kindern, Darum streiche, peißsche, driff auf uns gerechter Gott, doch wende das veterliche Herze nicht von uns, Gott hat durch Esaiaam gesaget, Wihr Christen sollen einander lieben und bulen, Da ist eines leidt beider leidt, sie teilen das Herz Im leibe mit einander, Wan Christen ermordet werden, solte uns das nicht leidt sein, Aber tausendmal grosser Herzleidt ist, sehen die Unchristen sterben, Darumb bitte ein Jeder und also, Das er vom schwerdt Zur ruten komme, und also wolte ers alleine erbitten, So wird uns Gott erhoren, weil wihr nicht lügen lehren, Oseae 7. Gott straffet uns darumb, Das wihr buße thun sollen, Dan wan es uns wol gehet, So vergessen wihr unseres Schöpfers.

Aus dieser rede findt nhun furnemblichen drey stücke zu mercken, Das erste, was D. Martinus fur ein Mann gewesen, Nemlichen ein Wahrhaftiger Mann Gottes, ein Prophet, Wie er doch wenig geachtet wird, das Andere, Woran es uns doch mangelt, undt was die Ursache sey, das diese grosse straffe so einen geschwinden fortgang ohne aufhoren hat, das dritte, Wie und durch was Mittel und durch kein andern Weg uns zu helffen. Umb der hochsten noth nhun willen, die Izo E. Churf. G. und derselben landen zustehet, Werde Ich gnedigster Churfurst und Herr vorursachet, uber meine vorige unterschiedliche underthenigste Warnungsschriften noch diese treue erklerunge zu thun und bitte E. Churf. G. wolten solche von mihr In gnaden us und annemen, Dan es Ja leider fast dahin komen, Wie dort geschriben stehet,

Es ist mit der frucht bis fast an die geburdt kommen, und Ist keiner kraft da zu geben, Alleine Das es fur unseren Augen noch verborgen ist, Gott wolle uns die eroffnen.

Zum Ersten: Nachdem unser Herrgott seinem Volcke allezeit hulffe vom Heiligthymb und aus Zion, Das ist aus seiner heiligen gemeine zugesaget hat, und durch kein Andern Weg geleistet hat, und noch leisten wirdt, So will hoch von noten sein, Soll die rechte lehre und Religion In diesen landen als das hochste gutt erhalten werden, Das die Uniuersitet zu Wittebergk nicht so Ziemlich zerstreuet bleibe, sondern wiederumb zusammenbracht werden moge, Dan daraus so müssen andere schulen und Kirchen erbauet und erhalten werden, die Personen so vil mir bewust, wolten alle herzlich gerne bey E. Churf. G. bleiben, Wiewol Ihr eplische hin und wieder gefordert werden, Es sind aber eplische sehr arm darunter, welche die noth bringen wirdt, sich mit der Zeit zuuorendern, Es wehre umb ein wenig gnediger Worte und geldt zu thun sie zu erhalten, bishero sind sie ohne alle Vertrostung und underhalt (ohne was sie noch selbst uberig gehabt) blieben, Wer darzu geraten, hat ubel geraten, Dan er nicht vorhanden, was der Teuffel darmit gesucht hat, Das man sich ruhmen will, Man meine die rechte Religion und Lehre, und will die mittel, dadurch sie erhalten wirdt, vorachten, Das gehet nicht an, Es muß mit ernst und mit der that darzu gethan sein, sonst wirdt nichts gutes daraus, man mache es auch wie man wolle, Es will Gott seine geringen Im ansehen unuerachtet haben, welche Vorachtunge gar zu groß bey uns worden ist, Wie man nicht leugnen kann, Christus der Herr saget nicht vorgeblich, Wer euch horet, horet mich, und wer euch vorachtet, vorachtet mich, St. Matth. 18 Sehet und vorachtet Ja dieser geringen keinen St. Psalm 8. Aus dem Munde der Unmundigen und seugling hastu Dir ein lob Zugerichtet umb Deiner feinde willen. Aus diesen und dergleichen spruchen der heiligen schrift ist wol zuuornemen, Wozu unser Hergott lust hat und worhero wir der Hulffe gewertig sein sollen, Die wir Christen sein wollen.

Esaias saget am 14 Cap. Der Herr hat Sion gegründet und die Armen seines Volkes werden auf Ihn hoffen. E. Churf. G. wolten Ihr Herz In dieser grossen noth dahin keren und dahero hulffe gewarten, und Ihr datum nicht allein auf die muthwillige Ruchlose Rotte setzen, noch sich auf Bestungen vorlassen, Dan was Man, Ross, Bestungen, Menschliche Weisheit und Anschlege helfen, siehet man an Wittebergk und andern gar clar gnug Zu dieser Zeit und ist gewislich ein erschrecklicher grausamer fall, dardurch uns Gott zur busse rufet und locket, wolken wirh nicht, so ist warlich die Art an die Wurzel des baumes geleet, wolte Je gar nichts helfen, so mochte es uns warlich ubel ergehen, Dan unseren bundesvrowanten Wie Christus saget Im Luca am 13 cap. Meinet Ihr das die alleine gesündigt haben, die umbkommen sind. Ich sage euch Ihr werdet alle also umbkommen, Wo Ihr nicht busse thuet, Es thuet Ja gar nichts das Jener Zu E. Churf. G. sagete: Die sindt es die Fursten bey Landen und leuten erhalten, Da er die schwarzen Reutter sahe, Dan das ist eine Abgotterey, Davon E. Churf. G. lesen mogen Im 30 cap. Esaias Im mittel und In der Auslegung Lutheri uben 8 und 9 Vers des schonen Constemini. Da werden E. Churf. G. finden die Ursachen dieser defection und abfalles, auch wohero die hulffe zu gewarten und komme, Nemlichen von dem Herren, Wer auf Ihme trauet durch Zion.

Zum anderen so wolten E. Ch. G. Ja nicht gedenken, Das sie nicht gewissen noch gemessenen beuelich habe das ubell zu straffen und die armen und bedrengeten zu schutzen, Wie eplische meinen, Dan was Christliche obrkeit fur beuelich habe, ist aus dem 13 Cap. an die Romer, aus dem 82 Psalm, aus dem 1 Cap. Esaias und 5 Cap. Jeremiae und dergleichen gnugsam zu ersehen, welches dan von Ihr ohne grosse gefahr nicht kann ubersritten werden, und ist wol abzunemen, das dieses stude nicht die geringste ursache des Iyigen Krieges ist, Wie Im 82 Psalm siehet, Darumb müssen alle grundfesten der Erden fallen, Das ist, Herren und Fursten-darauf das Regiment gegründet ist, Was

nimm fur muthwillen, gewalt, rauben, mordt und stelen diese Zeit hero von denen, die darumb besoldet werden, das sie schutzen sollen die armen Witwen, Weisen und niemand ausgeschloffen geschehen und begangen ist, Ist wol zu erbarmen, Darumb auch weder gluck, sieg noch gedeihlicher ausgang zu gewarten gewesen and noch nicht zu hoffen ist, wo es nicht geendert wirdt, Wol- len wir friede und rettunge haben, so muste darauf gute ach- tung gegeben, und solch uberhart gestraffet werden, Es thete es auch wer da wolte, Dan es heist *Justitiae fructus pax*, der gerechtikeit frucht ist friede, Derwegen wo die gerechtikeit nicht gehandhabt wirdt, da ist krieg und Unfriede, und das noch mehr und erger ist, ohne welches das Andere noch zuvorgessen sein mochte, erfolget aus solchem unmenschlichen wusten wesen, leste- runge Gottes Namens und seines heiligen Euangolii In aller welt, Dan es wirdt alles der lehre zugemessen, fur welcher funde uns Paulus treulich gewarnet hat, Wie auch solche ge- straffet worden, siehet man an David ein grausam Exempel, Was auch ferner fur ergernuß bey vielen hieraus erfolget, daran ist nicht zu gedencken.

Zum Dritten will auch von noten sein, soll es anderst gut werden, Das man mit keinem Potentaten und anderen von Gott verbotenen bundtnuß mache, keine hulffe bey Ihnen suche, als die sindt, so rechte reine lehrer des Euangolii verfolgen, Als da ist der Konig In Frankreich und andere mehr, sondern wage es allein auf Gott, was zu thun und zuorrichten ist, Dan was Gottlich ist, soll und muß also surgenommen werden, Dan er will die ehre und ruhm darvon haben, Wie sie ihme auch allein gebuhret. Zum Vierbten, so wehre hoch von noten In diesem ganz gefehrliehen Kriege, das die surgezogen und de- nen vollkomlicher gewalt gegeben wurde, Die da ufriichtig, ge- treu und rethig wehren, welcher Gott lob E. Churf. O. viel haben, Wo sie nur recht gebraucht wurden, und nicht durch eh- liche wenige, denen dieses hohe und grose Werk vortrauet und untergeben wirdt, Welche Wie sie es vorsehen und meinen,

Landtrüchtig ist. Es ist mir warhaftig angezeigt worden, Das die von Leipzig diesen reim sollen gemacht haben.

Das Leipzig nicht gewonnen ist,

Alleine dieses die Ursache ist,

Das Leipzig für Leipzig gelegen ist.

Es will warlich schwer sein, fuchse mit fuchsen zu beißen, Es findt wol epliche wie man saget, Die viel von sachen reden konen, Wan sie aber etwas sollen ausrichten, so wirdt nichts daraus, vorhindern auch wol die anderen, die es konten und gerne theten, kommen also *re infecta* wieder, Wie oft geschehen, und muß gleichwol und dennoch wol ausgerichtet sein, Das aber gleichwol solche so mechtig werden, erfolget, besorge Ich aus den vorigen Artickeln, Dan unser Hergott solches ohne Ursache nicht verhenget, Ich habe von vielen ehrlichen und vorstendigen leuten meinen Jammer von diesem Artickel gehoret, Die mit E. Churf. G. beschwegen gar ein underthenigsts treuherziges mitleiden haben, Solches aber erinnere Ich nicht, ober zeige es darumb an, Jemand dardurch schaden zu thun oder zuuorunglimpffen, sondern umb der gemeinen noth willen.

Verhalben gnedigster Churfurst und Her bitte Ich ganz undertheniglichen, E. Churf. G. wolten umb der Ehre Gottes, umb Ihrer und Ihrer Jungen Herren und Erben auch landten und leutte wolfarbt willen und zu Vorhutunge grosser Iesterunge und Ergernuß die stude und mittel, so von dem Ehrwürdigen Hern *Doctore Martino Luthero* surgestellet mit Gottes Hulse von Herzen wol erwegen und bedenden, denen nachsetzen, Gotte hierinnen gehorsamen, alle *Impedimenta* und Vorhindernusse, es seyen priuat Affect tegen epliche Personen oder schedliche Woluste und was den guten samen erstuden und vorhindern mag, Das er nicht frucht bringen mag, ablegen, Wolten auch offentliche laster nicht stercken, sondern mit ernst straffen, So wirdt Gott aus aller dieser noth wiederumb helfen und das bey der sachen thun, das kein Menschliches Herze hette durffen gedenden, Dan seine hand noch unuorkurzet ist, Das haben wirh unter

Andern Historien der Bibell ein klar Exempel und rechte Prob an dem Konige Hiskia 2 Reg. 19 Cap. und Esaia am 38 Cap. Das sich hierhero usß beste reimet. Demselben wolle E. Churf. G. folgen, Daraus lernen auch practiciren, was zur rechtschaffenen busse gehoret, Nemlich Ins Haus des Herrn gehen, Gott von Herzen anrufen, von Ihme Hülfe suchen, Propheten darzu erfordern und gebrauchen, So wurde die wunderbarliche Hülffe durch seltsame mittel bald folgen ohn allen Zweifel, Wie alhier Im Text stehet, Siehe Ich will Ihm einen anderen mutt machen, und soll ettwas horen, oder einen boten bekommen, Das er wieder heimziehe In sein landt, Er will und kan es thun, Er ist ein alter Practicus, Wihr durffen nicht nach unser vorfinsterten Vornunft und vormeinetem Vermogen alles ausrichten, Wan wihr nur Gott vortraueten, Nhun wollen whir nicht, so mogen wihrs besser erfahren, und uns auf ein Anders als auf Ihn vorlassen, so kommetß desto eher zum ende, wihr werdens aber nicht viel gewinnst haben, Wihr durffen nicht gedenden, Das es genugam sey, Das die sache gut ist, sondern es gehoret auch dazu, das sie Recht gefuret werde, Dan es heist quod justum est, justo exequaris, Was Recht ist, soll auch recht gefuhret werden, Das ist ein gottlicher beuelich, der ohne den Zorn und die straffe nicht mag vorachtet noch ubertreten werden, Doch wird Indes der Allmechtige und barmherzige Gott und Vater seine Kirche schutzen und erhalten bis ans ende, wan wihr gleich muthwillig zu boden gehen, Who nhun der Prophetische und warhaftige Weg und Vormanunge des Ehrwürdigen Herrn und Waters D. Martini Lutheri durch den heiligen geist gestellet, ettwas helfen wolle, Das In diesen stunden enderunge zu besserunge zu hoffen und zu mercken, will Ich noch gerne thun, Was Ich vormag, als ein armer, und treuer Diener, Wo aber hie innen nichts solte geendert werden, so weiß Ich mit gutem gewissen lenger Darbey nicht zu bleiben, sondern will mich wiederumb zu den meinen begeben und unseres lieben Gottes Trost gewarten, Bitte derhalben wie zuvor mehr geschehen, abermal

umb gnedigen Urlaub, Daruon Ich auch mit dem Herren Camerer Johann von Bonikau mehr als einsten geredet habe.
E. Churf. Gnaden

underthenigster treuer Diener
Matthäus Rabeberger, Doctor.

4. Eplische Schriften des Durchlauchtigsten Hochgebornen Fursten und Herren, Hern Johans Friderichen, Herzogen und Churfursten zu Sachsen an s. Ch. G. bede Sohne, Hern Johann Friderichen und Hern Johans Wilhelm gebrudere, Herzogen zu Sachsen und deren verordneten Praeceptorem, derer oben⁴⁾ gedacht wird.

Von Gottes genaden Johans Friderich Herzog zu Sachsen,
Churfurst und Burggraff zu Magdeburg

Hochgeborene Fursten, freundliche lieben Sohne. Wihr haben eure an uns gethane schreiben empfangen und veterlicher meinung vernommen und wissen auch nicht zu bergen, das wihr Gott lob frisch und gesund allhier ankommen findt, auch noch frisch und gesund sein, Der Allmechtige gebe mit genaden weiter. Das auch unsere freundtliche liebe Gemahlin Euere liebe Frau Mutter und Ihr noch frisch und gesund seidt, haben wihr ganz gerne vernommen und hoffen der Allmechtige Gott, er solle alle sachen mit seiner genade dermassen schicken, Das sie zu seinem lob und Preis und zu erhaltunge seines heilwertigen und allein seligmachenden Wortes; desgleichen zu abwendunge der vorstehenden gefehrlichen Kriege gereichen mogen, Darumb und fur unsere auch des ganzen landes wolfarbt und gluckseligen Zustand Ihn zu bitten Ja nicht unterlassen wollet.

Darneben wissen wihr auch nicht zu bergen, Das wihr Ixund erfahren, wie schedlich es uns ist, das wihr die Lateinische Sprache

4) S. dazu oben, wo von der Unterredung des Herzogs Christoph von Württemberg mit dem Bischof von Arras die Rede ist.

nicht gelernet haben, Dan sie solte uns viel nutzen und dienen, hetten wir auch In unserer Jugend das gewußt, so wir Izo erfahren, Wir wolten die Lateinische Sprache zu lernen nicht unterlassen haben, Dieweil sich dan numehr fortan zutregt, Das mehr frembde Herren In das Deußschland zu kommen pßlegen, als ettwā Zuor geschehen, welche aber die Deußsche Sprache nicht können, sondern mit Ihnen Lateinisch oder durch Dolmetscher geredet werden muß, So ist unser freundt: und veterliche Bormanunge und bitte, Ihr wollet allen möglichen vleiß ankeren und nicht sparen, die Lateinische Sprache zu lernen und zubehalten, Darmit Ihr dieselbige reden moget, Dann sie euch mit der Zeit zu vielen nutzen dienen wirdt, Wie Ihr solches, Wan Ihr dieser veterlichen Wolmeinunge folgen werdet, Dermal einßten Im Werck und In der that erfahren werdet und vorsehen uns solches zu euch veterlich und gar gewiß, Darbey erinnern wir auch euch veterlich und freundlich, Das Ihr In euer Jugendt und sonderlichen In unserm abwesen, niemandt, Es sey auch wer der sey, keinen anfall oder lehen zusagen, vorseprechen noch vertresten wollet, Dan wir haben deßen allerley bewegungen und erhebliche Ursachen, Da auch gleich darumb bey euch auf allerley Weise und Wege ansuchungen wurde geschehen, So wollet demselben kein stadt geben, noch euch darzu bewegen lassen. Wan Ihr uns Auch hinsuro schreiben werdet, so thuet es nicht allein Lateinisch, sondern auch Deußsch, Darmit wir sehen mögen, Wie Ihr eins neben dem anderen lernet und Ihr euch darinnen ubet. Das haben Wir euch freundlicher und veterlicher meinunge nicht wollen unangezeigt lassen, und thuet uns hieran Zu deme es auch zum besten gemeinet zu veterlichen gefallen, Euch hiermit dem Allmechtigen beuelendt, Dat. Freitags nach Inuocavit zu Witteberg Anno 1546.

Jo: Friedrich Churfurst
m. pp. st.

Von Gottes genaden Johans Friderich Herzog zu Sachsen,
Churfurst und Burggraff zu Magdeburg.

Veterliche liebe und treue Zuuorn. Hochgeborene Fursten, freundliche liebe Sohne, Uns ist E. K. schreiben, welches sie an uns gethan und darinnen uns, unserer freundlichen herg- lieben Gemahlin E. K. Frau Mutter schwachheit Zu erkennen geben, wol zukommen, Welches Wihr gelesen undt daraus gebachter unserer gemahlin beschwerunge des Hustens nicht gerne, sondern mitleidentlich vernommen, wollen zu Gott hoffen, Es solle durch seine Allmachtikeit Hulffe und Vorleihunge mit Ihrer K. sondern solche beschwerunge Zu gnediger besserunge allbereit geschickt haben, oder doch dieselbe noch allergnedigt schicken werde. Und wiewol wihr Doctor Johann Siegmunden zu uns erfordert, Als dessen wihr eplicher unserer franken Hofdiener halben sehr wol bedurftig, So wollen doch E. K. Ihme anzeigen, Das er uf Ihre K. warten soll, bis es sich mit Ihr gebessert hat, Und weil Doctor Augustin Schurff von uns dienstgeldt hat, So wollen E. K. Ihnen beuelen, Das er fur Andere, ob er gleich von denselben auch besoldet wirdt, dienstwertig sey und auf unsere gemahlin warte, Wan sichs auch mit Ihre K. zur Besserunge geschickt, So wollen E. K. Doctor Johann Sigmundt zu uns anhero abfertigen, Darzwischen wirdt Doctor Matthäus Rabeberger gegen Witteberg kommen, Das also unsere Gemahlin und E. K. mit Erzten zur notturft vorsehen sein werden. E. K. wolten sich In der Lateinischen Sprache wol uben und Ja In allwege Gott furchten und fur augen haben, Sein Wort fleissig horen und nach demselben leben, denen Jenigen auch, so wihr E. K. zugeben gehorchen, Desgleichen sehr vleissig beten, Da seine Gottliche Allmechtikeit diese hochbeschwerliche Kriege gnediglich abwenben, Dieselbigen zu gnedigem friede und ruhe schicken, und uns sonsten wieder unsere feinde gluck und sieg verleihen wolte, Daran thun uns E. K. zugefallen, und habens E. K. Denen Wihr mit allem veterlichen Willen

geneigt findt, hinweg nicht bergen wollen. Dat. Dienstag
nach Judica Anno 1547.

Jo: Friderich Churfurst
m. pp. st:

Von Gottes genaden Johans Friderich Herzog zu Sachsen,
Churfurst und Burggraff zu Magdeburgk

Veterliche liebe und treue Zuor. Hochgeborene Fursten,
freundliche lieben Sohne, Wihr haben E. LL. schreiben ent-
pfangen und seines Inhalts vernommen, Rhun wissen wihr uns
der Ordnung, Die wihr unseres Frauenzimmers halben gegeben,
wol zu erinnern, Ist auch solche von uns nicht ohne sonderbar
bedencken also ufgerichtet, Die wihr wollen gehalten haben, Wan
aber unsere freundliche Herzliebe Gemahlin nach E. LL. einem
oder allen beden schicken wirdt, uff den fall sind wihr zufrieden
und wollen geschehen lassen, zu Ihrer L. zu gehen, Doch ist
unsere veterliche und ernste Vormanunge darbey, E. LL. wolten
sich furstlich, Zuchtig und ehrlich, wie Fursten wol anstehet und
gebuhret, halten, und denjenigen, So wihr E. LL. des Hoff-
meister Ampts und Lehre halben untergeben, unwegerlich und
unwiedersezt folgen und Ihnen einreden und untersagen lassen,
Und bieweil E. LL. hiebeur mehr dan einmal unsere veterliche
erinnerunge und begeren Vormerck, Das sich E. LL. umb aller-
ley ursachen willen, sonderlich aber Landen und leuten zum be-
sten, und das sich E. LL. mit Anderen und frembder Nation
Herren, Wan es sich dermaleinsten zutragen wirdt, unterreden
mochten, die Lateinische Sprache zu lernen sich befeisigen solten,
So wollen wihr hirmit abermal freundlich, veterlich und ernst-
lichen gesucht und gebeten haben, E. LL. wolten fortan, weil
man noch dazu bequeme Zeit haben kann, alle tage Zwo stun-
den mit E. LL. praeceptore Doctore Basilio Monnero In la-
teinischer Sprache zu lernen und zu repetiren allen moglichen
vleiß und Willen anferen, und darinnen unuerdroffen und nicht
wiegerig sein, Wie wihr uns zu E. LL. das ste es thun werden,

genßlichen und gewiß vorsehen, und darmit E. LL. zum stude-
diren desto bessere lust und willen haben und bekommen mogen,
So wollen wir geschehen lassen, Wan unser Rath Dietrich
von Dorschedel wiederumb gegen Wittebergk kommen wirdt,
Das er alsdan mit E. LL. pferden und also ettwas stark zu
Zeiten nach Loßwiggk warts, Doch allwege nach unseres Haupt-
mans Asmus Spiegels bedenden, ein bar stunden Ins selbst
einen Hasen zu hegen spazieren reiten moge, Jedoch das gleich-
wol Im selbe E. LL. Ihrer sachen wahrnehmen und solche In
guter acht haben. Daran geschicht unsere meinunge und vetter-
licher Wille und woltenß E. LL. denen wir mit vetterlichem
freundlichem Willen geneigt findt, hinwieder nicht bergen. Dat.
Freitagß nach Judica Anno 1547.

Jo: Friderich Churfurst
m. pp. st:

Von Gottes genaden Johans Friderich der Eltere, Her-
zogk zu Sachsen.

Vetterliche liebe und treue Zuor. Hochgeborene Fursten,
freundliche liebe Sohne. Wiewol wir E. LL. eglicher noth-
wendiger Punct und Artickell halben eine Instruction, wessen sich
E. LL. neben der hoff und Gansley Ordenunge, Insonderheit In
unserem abwesen halten sollen, überschicket, Derer auch E. LL.
zugehorsamen und folge zu thun sie uns zugeschrieben, welches
wir von E. LL. als gehorsamen Sohnen vetterlichen vormerken;
So haben wir doch des furnembsten Artickels In dieselbe In-
struction zu setzen, Anderer hochwichtiger sachen halben, vor-
geffen, welcher dieser gewesen, Das E. LL. wissen, mit was
gnedigem und vetterlichem Willen wir Je und allwege an E. LL.
begeret und sie vormanet, Das sie allen vleiß ankeren und fur-
wenden solten, Darmit sie der Lateinischen Sprache halben, weil
beide E. LL. darzu einen guten anfang gemacht, In steter
Ubunge bleiben und dieselbe Ja nicht vorgeffen, oder gar hindan-

setzen solten, Haben auch, Wie wir nicht anders wissen, Es sey auf Geithen geschehen, E. L. geschrieben und befohlen, das sie des tages Zwo stunden Im studiren fortfahren und die lateinische Sprache mit allem besten vleisse lernen und mit E. L. praeceptore D. Basilio Monnern uben solten, des Vorsehens E. L. solches bis anhero ohne unsere erinnerunge gethan haben werden. Dieweil wir dan befinden, E. L. auch selbst Im lager fur Wittebergk erfahren und bekennen müssen, was es fur ein nothwendig Ding, auch wie ruhmlich, nutzlich und ehrlich es Fursten sey, Das man sich In mangel frembder Nationsprache mit den Herren oder Ihren Legaten In lateinischer Sprache der notturft nach unterreden und nicht allwege eines Dolmetschers bedurfen moge, Als wollen wir hirmitt E. L. veterlichen wiederumb vormanet haben, E. L. wolten solches zu Herzen fassen. Undt ist unser freundtliches und ernstes begeren, Wen E. L. der landt und Gangel sachen halben nichts zu thun haben, Wie es dan wol furfelle, Das sie nicht alle tage zu Rath gehen dorffen, E. L. wollen alsdan nicht unterlassen, mit gebachtem Doctore Basilio, deme wir es hieneben befehlen thun, In Ihrem Angefangenen studio In einem tage, eine, andert halbe oder nach gelegenheit zwo stunden fortzufahren, und den vleiß darbey thun, das E. L. nach notturft sich Im latein mit anderen leuten bereden und dasselbig fertig werden mogen, wie dan E. L. nachdeme Ihnen Gott der Allmechtige Vorstand verleihen wirdt, mit Gottes Hulfe wol thun können, Und zu solcher Ubunge solte unseres erachtens viel dienstlich sein und E. L. die lateinische Sprache In Ubunge zu bringen, desto leichtlicher ankommen, Das E. L. Im Rathe, uber Tische und sonst mit den Kethen, so latein können, lateinisch redeten. Daran erzeigen E. L. furnemlich Gott und uns einen angenehmen guten gefallen, und gereicht E. L. zu ruhm und ehren, Und wir wollens E. L. veterlicher gutherziger meinung nicht bergen, denen wir mit allem veterlichen freundtlichem Willen geneigt sind.

Dat. Im Keyf. Majat lager zu Tonawerdt den 25 Julii
Anno 1547.

Jo: Friderich der elder
m. pp. st:

Den hochgeborenen Fursten unseren freundtlichen lieben Sohnen
Johann Friderichen und Johans Wilhelm, gebrudern
Herzogen zu Sachsen, Landtgraffen In Durlingen und
Marggraffen zu Meiffen ic.

Von Gottes genaden Johans Friderich der Eltere, Herzog zu
Sachsen.

Hochgelerter lieber Rath und getreuer, Wihr haben Dein
an uns gethanes schreiben, Darinnen Du unser freundtlichen
lieben Sohne und Ihrer disciplin halben underthenige erinnerunge
gethan, Zu unsern Handen wol entpfangen und vorlesen, und
vormerken solches von Dirh als wol gemeint ganz gnediglich,
Das nhun solches In jungster unserer Instruction vorgeffen wor-
den, ist Anderer unser obliegenden hochwichtigen geschefte halben
geschehen, Weil wihr dan In Allwege fur nutz und gutt achten
und sehen, das gedachte unsere Sohne In studiren fortzufahren,
und sich dermassen in der Lateinischen Sprache uben, Das sie
deren fertig sein und nach notturst Im reden gebrauchen mocht-
ten, Als haben wihr Ihnen hiebey geschriben, Das Sie den tag
eine, anderthalbe oder Zwo stunden nach gelegenheit, Wie es
sich leiden will, studiren und repetiren sollen, Wie Du aus dem-
selbigen wirst vornemen, Begeren derowegen Du wollest Dein-
nen vleiß bey Ihnen teglich anwenden, Darmit sie In der La-
teinischen Sprache wol geubet werden mogen, Daran geschicht
unsere gefellige meinunge. Dat. In Keyf. Majat lager zu To-
nawerda den 25 Julii Anno 1547.

Jo: Friderich der elder
m. pp. st:

Dem hochgelernten Unserem lieben Rathe und getreuen Hern Ba-
silio Monnern der Rechten Doctorn.

Hochgelerter lieber Rath und getreuer, Wihr haben Dein schreiben, welches Du an uns gethan, und Dich darinnen legen uns bey unseren lieben Sohnen, In Ihrer Lehr und Disciplin allen möglichen vleiß anzuwenden und zu thun, erboten, entpfangen und vorlesen, und vormercken solch Dein erbieten zu gnedigem gefallen, Begeren auch Du wollest deme, Damit gedachte unsere freundliche liebe Sohne der Lateinischen Sprache Im reden fertig werden mogen, mit bestem vleisse nachgehen, und weil wihr vornehmen, Das Ihre LL. hierzu auch lust und neigung haben, So wollest Du darob sein, Das sie sich Ihres gemuts und Willens forderlich legen uns In schriften also erkleren, So soll es auch Deiner bestallunge halben so lange Du mit Ihren LL. Im studiren fortfahren wirst, bleiben, bis uns Gott der Allmechtige widerumb heimgeholfen, Wolten wihr Dhr hinweg nicht bergen und geschicht daran unsere gefellige meinunge. Dat. Augspurgk Montags nach Laurenti Anno 1547.

Jo: Friderich der eldere

m: pp: st:

Hochgelerter Rath und lieber getreuer, Wihr haben Deine antwort uf unser nechstes an Dich gethancs schreiben entpfangen und gelesen und die darinnen angezogenen motiuon und Ursachen, Warumb unseren Sohnen bequom undt gut sein solte, neben anderen die Institutiones Juris zu horen allenthalben vernomen, Diewell wihr dan vormercken, Das Ihre LL. hierzu willen und neigung haben, So lassen wihr uns deinen furschlag berurter Institutionen halben gar wohl gefallen und begeren Darauf gnedig, Du wollest darob sein, das solches also und darneben dieses erfolgen moge, Darmit sie der Lateinischen Sprache Ja wol kundig und darinnen geubet werden mogen, Wie wihr uns den genßlichen vorsehen, das Ihre LL. das Ihrige darbey auch thun und an Ihnen kein mangel oder unfleiß erscheinen lassen werden,

Wolten wirh Dyrh hinwieder gnediger meinunge nicht bergen.
Dat. Brussell den 4 Aprilis Ao 1549

Jo: Friedrich der elder

m: pp: st:

Von Gottes genaden Johans Friderich der Elder
Herzog zu Sachsen

Hochgelerter Rath und lieber getreuer, Wirh haben Dein an uns gethanes schreiben, Darinnen Du abermal unseren lieben Sohne und sonderlichen aber Herzogen Johann Friderichs des Mittleren studirens halben underthenige erinnerung gethan, empfangen und solches von Dyrh zu genaden und gefallen vernomen, Rhun wehren wirh wohl bedacht gewesen, S. L. zu schreiben, Wirh tragen aber die fürsorge, weil wirh S. L. vor mal unlangst derhalben erinnert und vormanet, Wir werden S. L. viel mehr verdroffen dan williger darzu machen, sintemal diese Dinge nicht mit Zwange, sondern mit guter lust gethan sein wollen, So hat auch S. L. numehr das ein und zwanzigste Jahr Ihres alters Gott lob erreicht, die sich numehr über guten Willen und lust schwerlichen wirdt treiben lassen, Aber wirh begeren, Du wollest mit fuglicher undertheniger erinnerunge fur Dich selbst auch durch die andern Rethen bey S. L. Ihres studirens halben ferner anhalten, und fur Dich selbst darbey thun, als Dyrh muglich ist und sich leiden will, Wirh haltens aber darfur, das S. L. numehr nichts nutzlicheres und bequemer sein solte, Darmit S. L. In der lateinischen Sprache sich ubeten, Dan das der Cantler Doctor Minckwitz, Schneidewein, Magister Franz Burckhardt und Du mit S. L. Im Rathe und Wan sichs zutregt, Das Jemandts unter euch bey S. L. zu thun hette, lateinisch redete, S. L. dardurch desto geubter und kuhner zu machen, Ihnen wiederumb lateinisch zu antworten und solches fegen frembde, wan sichs zutregt, auch also zu thun, Welches Du also gemelten Rethen von unser wegen zuuormelden und das

solches gewiß erfolgen moge, anzuhalten solst und wirst wissen,
Darmit solcher gestalt unser Sohn In der Lateinischen Sprache,
deren S. L. albereit einen guten anfang und grund In ubunge
gebracht werden moge, wirst auch S. L. das dieses unser veter-
licher Wille und meinunge sey, Darvon wol wissen underthenige
erinnerunge zu thun, Wolten wir Dir hinwieder gnediger mei-
nunge nicht bergen. Dat. Mecheln den 2 Septemb. Ao 1549

Jo: Friderich der elder
m: pp: st:

Dem Hochgelerten Unserem lieben Rathe und getreuen, Hern
Basilio Monnern der Rechten Doctorn.